This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

MUSIC
ML
5
.U72
v. 30

B 989,653

MUSIC
LIBRARY

RESEARCH
COPY

PROPERTY OF
University of Michigan Libraries
1817
STELLFELD PURCHASE 1954

30. J. 30

[redacted]
ML
5
.U72
v.30

STELLFELD

G. W. Körner's

EUTERPEA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

Dreißigster Jahrgang.

Erfurt, 1873.
Verlag der Körner'schen Buchhandlung.

Inhalts-Verzeichniß.

I. Aufsätze.

	Seite
Bedeutung der gemischten Orgelstimmen	82. 98
Böhner's Werke	71
Brähmig (Nekrolog)	51
Cölner Domorgel	2. 18
Cöthner Stadtkirchenorgel v. Ladegast	130
Hentschels Jubiläum	9
Ladegast's Conzertorgel in Wien	33
Musterorgel von Sauer	164
Orgelmusikalien vom Jahre 1872	136
Orgelpedal	66
Reisemappe	41. 109. 156
Stern am Organistenhimmel (K. Piutti)	55
Wiener Weltausstellung — mus. Theil	146

II. Anzeigen.

112. 175.

III. Aphorismen.

97.

IV. Briefwechsel.

32. 80. 96. 128. 144. 160. 175.

V. Gedichte.

1. 17. 49. 65. 81. 113. 129. 145. 161.

VI. Recensionen.

6. 24. 43. 57. 75. 87. 103. 117. 138. 153. 169.

VII. Musikaufführungen.

8. 27. 45. 77. 88. 105. 119. 140. 154. 171.

VIII. Musikstücke.

IX. Novitäten.

16. 31. 79. 95. 112. 127. 174.

X. Orgeldispositionen.

114. 134. 143.

XI. Personalchronik.

16. 32. 63. 79. 96. 128. 144. 160. 175.

XII. Vermischtes.

9. 28. 48. 61. 90. 122. 156. 173.

E. W. Körner's

CAECILIA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!“

№ 1. Dreißigster Jahrgang. 1873.

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Zwanzig Silbergroschen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3¾ Sgr. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt: Neujahrslied. — Die projectirte Orgel für den Cölner Dom. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Novitäten. — Personalien.

Wächterlied.

(Neujahrsnacht des Jahres 1200.)

Schwingt euch auf, Posaunen-Chöre,
Daß in sternenklarer Nacht
Gott der Herr ein Loblied höre
Von der Thürme hoher Wacht!
Seine Hand führt die Planeten
Sichern Laufs durch Raum und Zeit,
Führt die Seele nach den Fehden
Dieser Welt zur Ewigkeit.

Ein Jahrhundert will zerrinnen,
Und ein neues hebt sich an,
Wohl dem, der mit reinen Sinnen
Stätig wandelt seine Bahn!
Klirrt sie auch in Stahl und Eisen,
Gold'ne Zeit folgt der von Erz,
Und zum Heil, das ihm verheißen,
Dringt mit Kampf ein mannlich Herz.

Rüstig mög' drum Jeder schaffen,
Was sich ziemt nach Recht und Fug,
In der Kette, in den Waffen,
In der Werkstatt, wie am Pflug:
Dazu Herr, den Segen spende
Deiner Burg, dem Berg, der Au . . .
Netz an des Jahrhunderts Wende
Sie mit Deines Segens Thau.

Nach V. Scheffel.

Inhalts-Verzeichniß.

I. Aufsätze.

	Seite
Bedeutung der gemischten Orgelstimmen	82. 98
Böhner's Werke	71
Brähmig (Nekrolog)	51
Cölner Domorgel	2. 18
Cöthner Stadtkirchenorgel v. Ladegast	130
Hentschels Jubiläum	9
Ladegast's Conzertorgel in Wien	33
Musterorgel von Sauer	164
Orgelmusikalien vom Jahre 1872	136
Orgelpedal	66
Reisemappe	41. 109. 156
Stern am Organistenhimmel (K. Piutti)	55
Wiener Weltausstellung — mus. Theil	146

II. Anzeigen.

112. 175.

III. Aphorismen.

97.

IV. Briefwechsel.

32. 80. 96. 128. 144. 160. 175.

V. Gedichte.

1. 17. 49. 65. 81. 113. 129. 145. 161.

VI. Recensionen.

6. 24. 43. 57. 75. 87. 103. 117. 138. 153. 169.

VII. Musikaufführungen.

8. 27. 45. 77. 88. 105. 119. 140. 154. 171.

VIII. Musikstücke.

IX. Novitäten.

16. 31. 79. 95. 112. 127. 174.

X. Orgeldispositionen.

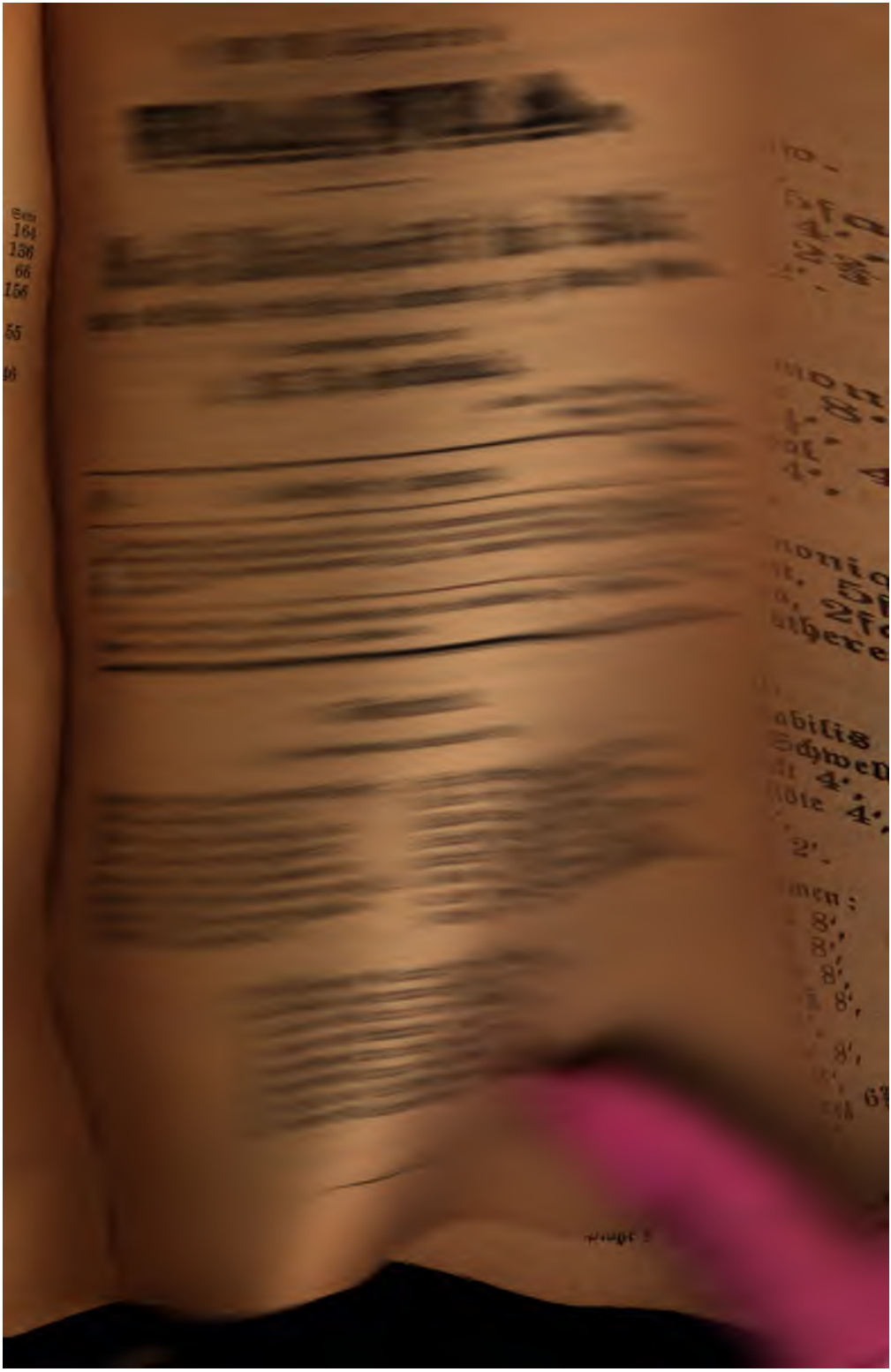
114. 134. 143.

XI. Personalchronik.

16. 32. 63. 79. 96. 128. 144. 160. 175.

XII. Vermischtes.

9. 28. 48. 61. 90. 122. 156. 173.



Die projectirte neue große Orgel für den Dom in Cöln a. Rh.

Laudate Deum in Tympano, et choro,
Laudate Eum in chordis, et organo.
Psalm 150.

Vorbemerkung. Die nachfolgende Disposition gründet sich auf ausgesuchte Vorbilder der modernen in- und ausländischen Orgelbaukunst und wurde bei deren Zusammenstellung und Stimmenwahl möglichst darauf Bedacht genommen, ein mit der Größe und Majestät des gewaltigen Domes harmonirendes Orgelwerk zu entwerfen. Den Kennern und Verehrern der Orgelbaukunst muß es überlassen werden, zu beurtheilen, inwiefern ein nach diesem Plane erbautes Instrument allen Anforderungen genügen dürfte, die heutzutage an eine Arbeit in genanntem Fache gestellt werden können, vorausgesetzt natürlich, daß die Ausführung derselben einem anerkannten und bewährten Meister übertragen wird. Wenn auch hinsichtlich dieses Punktes hierorts keine weiteren Erörterungen statthaben können, da dies dem Zweck dieser Zeilen gänzlich ferne liegt, so ist doch jedenfalls im Interesse der Sache nur zu wünschen, daß die Wahl auf ein Etablissement fallen möge, dessen Name eine Kunstleistung ersten Ranges in sichere Aussicht stellt.*)

Disposition.

Das Werk erhält 104 klingende Stimmen auf 4 Manuale und Pedal vertheilt; das erste Manual soll 22 Register, das zweite Manual 26, das dritte Manual 21, das vierte Manual 11 und das Pedal 24 Stimmen umfassen.

Tonumfang der Manuale: C-g^3.
Tonumfang des Pedals: C-d^1.

Zu den 104 Registern kommen noch 16 Nebenzüge und 15 Nebenpedale hinzu, worüber weiter unten das Nähere folgt.

Das erste Manual, Chororgel, hat folgende Stimmen:

1. Principal 16′,
2. Flute conique 16′,
3. Contrafagott 16′,
4. Principal (englisch Zinn, theilweise im Prospekt) 8′,
5. Doppeltgedeckt 8′,
6. Salicional 8′,
7. Rohrflöte 8′,
8. Dolce 8′,
9. Quintatön 8′,
10. Fagott und Clarinette 8′,
11. Trompete harmonique 8′,
12. Quintflöte $5\frac{1}{3}$′,
13. Gambette 4′,
14. Flute octaviante 4′,
15. Fugara 4′,
16. Viola 4′,
17. Clairon harmonique 4′,
18. Gemshornquinte $2\frac{2}{3}$′,
19. Waldflöte 2′,
20. Doublette 2′,
21. Cornett, 5fach 8′,
22. Mixtur, 5fach $2\frac{2}{3}$′.

Zweites Manual, Hauptwerk.

1. Manual, Untersatz 32′.
2. Principal (engl. Zinn, theilweise im Prospect) 16′,
3. Gamba 16′,
4. Flauto major 16′.
5. Bombarde 16′,
6. Principal Nr. 1 (engl. Zinn) 8′,
7. Principal Nr. 2 (engere Mensur) 8′,

*) Etwaige sachgemäßige Bemerkungen über diese Disposition sind für die Urania willkommen. Red.

8. Viola di Gamba 8′,
9. Doppelflöte 8′,
10. Fugara 8′,
11. Hohlflöte 8′,
12. Tromba 8′,
13. Posaune 8′, *)
14. Quinte 5⅓′,
15. Octave 4′,
16. Rohrflöte 4′,
17. Gemshorn 4′,
18. Clairon 4′,
19. Quinte 2⅔′,
20. Octav 2′,
21. Clarinette (theilw. Labial) 2′,
22. Superoctave 1′,
23. Grand Cornet 5fach, 10⅔′,
24. Mixtur, 5fach, 4′,
25. Mixtur, 5fach, 2⅔′,
26. Scharf 5fach, 2′.

Drittes Manual, Schwell-Orgel.

1. Bourdon 16′,
2. Euphone 16′,
3. Gemshorn 8′,
4. Flute harmonique 8′,
5. Keraulophone 8′,
6. Bourdon 8′,
7. Cor Anglais 8′,
8. Basson Hautbois 8′, (mit Doppelschwellung.)
9. Vox humana 8′, (mit Doppelschwellung.)
10. Voix céleste 8′,
11. Trompete harmonique 8′,
12. Viola d'amour 8′,
13. Rohrquinte 5⅓′,
14. Geigenprincipal 4′,
15. Traversflöte 4′,
16. Dulciana 4′,
17. Clairon 4′,
18. Piccolo harmonique 2′,
19. Echo Cornett, 5fach, 4′,
20. Sesquialtera, 2fach, 1⅗′ u. 2⅔′,
21. Harmonia ätherea, 4fach 2′.

Viertes Manual, Solo-Orgel.

1. Lieblich Gedeckt 16′,
2. Fernflöte 8′,
3. Echo Dulciana 8′,
4. Vox angelica 8′,
5. Harmonica 8′,
6. Bassethorn 8′,
7. Tuba mirabilis 8′, (mit Schwellung),
8. Kleingedeckt 4′,
9. Orchesterflöte 4′,
10 Violine 4′,
11. Flageolet 2′.

Das Pedal erhält folgende Stimmen:

1. Principalpaß (engl. Zinn, 32′, die 10 größten Pfeifen im Prospekt.)
2. Grand Bourdon 32′,
3. Contre Bombarde 32′,
4. Contre Basse 16′,
5. Principalbaß 16′,
6. Subbaß 16′,
7. Violinbaß 16′,
8. Bourdon 16′,
9. Contrafagott 16′,
10. Posaunenbaß 15′,
11. Quintbaß 10⅔′,
12. Violoncell 8′,
13. Octavbaß 8′,
14. Flötenbaß 8′,
15. Gedacktbaß 8′,
16. Basson 8′,
17. Trombone 8′,
18. Posaune 8′,
19. Große Terz 6⅖′,
20. Quint 5⅓′,
21. Octav 4′,
22. Flöte 4′,
23. Tuba clarion 4′,
24. Cornett, 5fach, 4′.

*) Ist diese Stimme hier am Platze? Red.

Die 16 Nebenzüge sind folgende:

a. Copula, Chororgel zum Pedal.
b. do. Hauptwerk zum Pedal.
c. do. Schwellorgel zum Pedal.
d. do. Soloorgel zum Pedal.
e. do. Soloorgel zum Hauptwerk.
f. do. Soloorgel zur Schwellorgel.
g. do. Schwellorgel zum Hauptwerk.
h. do. Schwellorgel zur Chororgel.
i. do. Hauptwerk zur Pneumatik.
k. do. Chororgel zum Hauptwerk.
l. Octavcoppelung der Soloorgel.
m. do. des Hauptwerkes.
n. Suboctavcoppelung der Schwellorgel zur Chororgel.
o. Suboctavcoppelung " " " "
p. Calcantenrufer.
q. Tremulant zur „vox humana" der Schwellorgel.

Die 15 Nebenpedale sind folgende:

Nr. 1. Sperrventil zur Registerpneumatik des Pedals.
" 2. do. do. do. der Chororgel.
" 3. do. do. do. des Hauptwerks.
" 4. do. do. do. der Schwellorgel.
" 5. do. do. do. der Soloorgel.
" 6. Copula zum Fortepedal.
" 7. Collectivzug für ein Piano auf dem Pedal, Chororgel, Hauptwerk und Schwellorgel.
" 8. Collectivzug für ein mezzo forte auf denselben Clavieren.
" 9. do. do. forte do.
" 10. do. do. fortissimo do.
" 11. do. für das volle Werk auf drei Manualen und Pedal.
" 12. General-Crescendo-Pedal zum ganzen Werke.
" 13. Diminuendo-Pedal zum ganzen Werke.
" 14. Schwellung zum ganzen dritten Manuale.
" 15. Schwellung zum Register „Tuba mirabilis" der Soloorgel und Separatschwellung zu den Registern „vox humana" und „Basson Hautbois" der Schwellorgel.

Absperrventile für die hydraulischen Gebläsemaschinen.

Sämmtliche Manuale und die Registratur haben pneumatische Hebewerke, die Coppelzüge, Collectivpedale und Sperrventile sind gleichfalls zum Theil mit pneumatischen Hebern versehen.

Während die fünf Collectivpedale die gesammten Register der Manuale und des Pedals (mit Ausnahme von 2 Stimmen der Schwell-

orgel und der ganzen Soloorgel) in verschiedenen Mischungen und Abstufungen, aber in bestimmter Anordnung zum Erklingen bringen, gestatten die fünf Sperrventile zur Registerpneumatik das rasche Ein- und Ausschalten einer jeden beliebigen, vorher registrirten Stimmengruppe auf allen Manualen und Pedal.

Mittelst der Crescendo-Vorrichtung zum ganzen Werke können alle Register von der sanftesten Stimme bis zum Zusammenklang des vollen Werkes und umgekehrt, rasch oder stufenweise an- und abgezogen werden, wobei jede Stufe des erreichten Crescendo's beliebig beibehalten oder zu einem höheren oder geringeren Stärkegrade gebracht werden kann.

Durch die Copula zum Forte-Pedal lassen sich die stärkeren Pedalstimmen sofort ein- oder ausschalten, so wie auch die Coppel des Hauptwerks zur pneumatischen Maschine es ermöglicht, die Register dieses Klavieres im gewünschten Momente eintreten zu lassen oder zum Schweigen zu bringen und vermittelst der Manualcoppeln über die andern, schwächer registrirten Klaviere auf dem Hauptwerk-Manuale augenblicklich zu verfügen.

In neuerer Zeit werden namentlich von französischen und englischen Orgelbau-Werkstätten für die verschiedenen Manuale größerer Werke, sogenannte Octavcoppeln disponirt und ausgeführt, durch welche bei entsprechender Verwendung (für Solowerke insbesondere) höchst wirkungsvolle Tonmischungen und Klangfarben zu erzielen sind; es dürften daher die betreffenden Züge, wie solche für die Kölner Domorgel in Aussicht genommen und der Disposition beigegeben werden, zur Vervollkommnung des großen Instrumentes nicht unwesentlich beizutragen im Stande sein.

In dem großen Crescendogehäuse des dritten Manuals befinden sich noch ein kleineres Schwellwerk mit den Stimmen „Basson Hautbois“ und „Vox humana“, welche Register somit doppelte Crescendovorrichtung haben; diese Einrichtung ermöglicht ein höchst fein nüancirbares Tonanschwellen der gesammten zwei Stimmen, wie solches durch das einfache Crescendopedal zum gesammten dritten Manuale nicht ausführbar wäre.

Das Register „Tuba mirabilis“ der Soloorgel steht auf einer besonderen Windlade mit Crescendovorrichtung und wird auf dem Charakter genannter Stimme entsprechenden stärkeren Winddruck intonirt. Das zugehörige Schwellpedal ist derart anzulegen, daß durch dasselbe auch die Separatschwellung der oben erwähnten zwei Stimmen des dritten Manuals in Thätigkeit treten kann, womit natürlich nicht etwa angedeutet sein soll, daß die fraglichen drei Register zusammen zu gebrauchen wären, da die Tonstärke und Klangfarbe der mächtigen „Tuba“ die Wirkung der beiden andern feinen Stimmen sehr verdunkeln würde.

Das Gebläse soll, sofern eine zweckdienliche Wasserleitung geschaffen werden kann, durch mehrere der zu solchem Behufe öfters angewandten hydraulischen Apparate in Bewegung kommen, welche mit den Schöpfbälgen und großen Windreservoiren Verbindung haben; die Thätigeit dieser Maschinen ist eine selbstregulirende und bedarf keiner Beaufsichtigung.

Der Windzufluß zu den einzelnen Registern der Orgel ist im Allgemeinen derart einzuführen, daß er von den Bässen nach den oberen Ton-

lagen aufsteigend etwas intensiveren Druck erhält, sämmtliche Zungenwerke kommen auf von den Labialwerken getrennte Windladen-Abtheilungen zu stehen und erhalten andern Wind als diese.

Ueberhaupt werden sowohl hinsichtlich des Materials als auch in Bezug auf Mensuren und Intonation des Gesammtpfeifenwerkes die Größe und akustischen Eigenthümlichkeiten des Domes stets zu berücksichtigen sein, wie denn wohl auch die Anlage und Construktion der Windladen, das Gebläse- und Regierwerkes, der pneumatischen Apparate und aller übrigen Theile des ganzen Instrumentes durchgängig in einer möglichst compendiösen und dabei soliden Weise auszuführen sein dürfte und nur vorzügliches Material gewählt und verarbeitet werden sollte.

Der neue Prospekt der zukünftigen Orgel wird in seinen Grundzügen der Hauptfacade des vollendeten Domes nachgebildet werden können — wohl das entsprechendste Gehäuse in diesem Falle. Von den in den beiden Thürmen stehenden zehn Pfeifen des offenen zweiunddreißigfüßigen Zinn-Pedalregisters Principalbaß 32′ ist die größte annähernd 37½′ lang und 1⅞′ im Durchmesser. Der Prospect hat eine Breite von ca. 38′, Höhe 78′ und Tiefe von 33′ rhein. — Der Eingang zu dem Spielpulte des Werkes mit den Klaviaturen und Zügen führt durch das Innere der Orgel; derselbe ist nach Art der von Cavaillé-Coll in Paris für die Orgeln der dortigen Kirchen Notre-Dame und St. Stulpice construirten Spieltische ausgeführt.

Während das eigentliche Orgelwerk in der Vorhalle über dem Westportale zwischen die beiden Domthürme zu stehen kommt, tritt die Facade des Instrumentes in das Mittelschiff selbst vor und lehnt sich zu beiden Seiten an die großen Thurmpfeiler an; der Platz der jetzigen Orgel im nördlichen Querschiff bietet allerdings manche Vortheile, doch dürfte sich das Westportal für Errichtung des neuen imposanten Werkes ungleich besser eignen, da das Querschiff nach Entfernung der seitherigen Orgelbühne in architektonischer Hinsicht nur gewinnen kann. Für Benutzung zum täglichen Gottesdienste wird es zweckmäßig sein, im hohen Chore ein kleines Werk aufzustellen, zu welchem am Schlusse eine Disposition beigegeben ist. (Schluß folgt.)

Besprechungen.

a. Schriften.

Ernst Friedrich Richter: Lehrbuch der Harmonie. Praktische Anleitung zu den Studium in derselben, zunächst für das Conservatorium der Musik in Leipzig. 9. Auflage. Leipzig, Breitkopf und Härtel. Preis 1 Thlr.

— — Lehrbuch des einfachen und doppelten Contrapunkts. Leipzig. ebendas. Preis 1 Thlr.

Unter allen uns bekannten Harmonie- oder Generalbaß-Lehren dürfte die vorliegende rühmlichst bekannte Arbeit des verehrten Cantors und Musikdirektors zu St. Thomä, Prof. Richter, die weitverbreiteste und populärste zu sein und Ref. glaubt nicht zu viel zu behaupten, wenn er das in Rede stehende Buch ein classisches nennt. Denjenigen, welche diese höchst gediegene Musterarbeit noch nicht kennen, bemerken wir, daß das treffliche Buch zunächst die Intervallenlehre bespricht, woran dann die Grundharmonien und die von ihnen abgeleiteten Accorde geknüpft werden. Die 2. Abtheilung verbreitet sich über die zufälligen Accordbildungen und Harmonien fremden Töne und über die modulatorischen Mittel.

Die 3. Abtheilung enthält die praktische Anwendung der Harmonien, sowie Uebungen im Gebrauch derselben beim reinen Satz. Alle Lehrsätze werden durch eine große Anzahl von Musterbeispielen und höchst bildenden Generalbaß-Aufgaben erläutert. —

Die schwierige Disciplin des Contrapunkts zu bearbeiten, hatte der greise Verfasser schon längst in Aussicht gestellt. Nachdem er das wichtige Gebiet der Fuge in preiswerther Darstellung durchschritten, entließ er endlich, gestützt auf vieljährige Erfahrung, auch seine Methode beim Unterricht des Contrapunkts in die Oeffentlichkeit. Das bewährte Gute früherer Lehrbücher wurde behalten; ein Hauptvorzug der fraglichen Novität besteht aber darin, daß durch verschiedene andere Aufgaben und früher nicht benutzte Formen ein Fortschritt versucht worden ist, aus dem Abstrakten der früheren Aufgaben in das Concrete oder in das durch verschiedene Formen sich darstellende Musikalische zu gelangen, um die Uebungen immermehr den praktischen Bedürfnissen näher zu bringeu. — Die Einleitung verbreitet sich über die Bedeutung des Wortes Contrapunkt und die verschiedenen Methoden, Die erste Abtheilung entwickelt den Contrapunkt aus der harmonischen Grundlage und knüpft daran eine Menge bildender technischer Uebungen (das Verhältniß des harmonischen Satzes zum Contrapunkt, der gleiche und ungleiche Contrapunkt, der Contrapunkt in Vierteln, der dreistimmige Satz zu contrapunktischen Uebungen, der zweistimmige Contrapunkt). Der 2. Abschnitt dieser Abtheilung enthält contrapunktische Uebungen zu höheren Aufgaben und Choralbearbeitungen. Die 2. Abtheilung behandelt den doppelten Contrapunkt in den fruchtbarsten Formen. Alles auf bloße Schulweisheit Bezügliche, nicht praktischen Werth habende ist ausgeschossen. — Außer Lobe's reformatorischer desfallsiger Arbeit im 3. Bande seiner Compositionslehre kennen wir kein ähnliches Buch, das mit dem Richter'schen in die Schranken treten könnte.

b. Für Orgel.

Adolf Hesse's ausgewählte Orgel-Compositionen. Neue billige Ausgabe. Heft 21: Fantasie in C-moll, op. 22, 9 Sgr.; Heft 22: Fünf Orgelstücke verschiedenen Charakters, op. 81, 12 Sgr.; Heft 23: Einleitung zu Graun's Tod Jesu, op. 84, 6 Sgr.; Heft 24: Fantasie in D-moll zu 4 Händen, 12 Sgr. Leipzig, Leuckart (Const. Sander.)

Für diese Fortsetzung der Hesse'schen Orgelsachen verdient der Herr Verleger besonderen Dank. Gleich die erste Gabe ist ein tüchtiges Concertstück voller Kraft und Mark, dem jedoch auch die zarteren Tinten (Andante grazioso) nicht fehlen. Nr. 4: Andante im symphonischen Style (As-dur) gehört zu den schönsten Stücken, die wir für 2 Manuale kennen. Auch die schöne Fantasie in E-moll gehört zu Hesse's erfreulichsten Orgelgaben. In Graun's Tod Jesu gibt die Hesse'sche Composition ein recht stimmungsvolles Präludium. Die bekannte vierhändige Orgelfantasie gehört zu den populärsten derartigen Stücken, ohne namhafte Schwierigkeiten zu bieten.

c. Für Gesang.

S. Jadassohn: Passionsmusik nach dem Evangelisten Matthäus von Seb. Bach. Vollständiger Clavierauszug. Leipzig, Breitkopf u. Härtel, 1½ Thlr.

Dieser wohlausgestattete Clavierauszug der welt- und mit Recht berühmten Matthäus-Passion ist nach der von Dr. J. Rietz in anerkannt sorgsamsten Weise redigirten Partitur (Band 4) der Bach-Gesellschaft gewissenhaft und sehr geschickt entworfen worden, daß er ein möglichst getreues Bild des Ganzen gibt, ebensowohl beim Einstudiren der Chöre und Arien beim Pianoforte, als auch zum Nachlesen bei Ausführungen geeignet. Der Klaviersatz hält sich stets in den Grenzen einer bequemen Ausführbarkeit und sucht die Singstimmen in den Chören, namentlich bei schwierigen Einsätzen, wirksam zu unterstützen. Da wo der Verf. in der Orchesterbegleitung nicht enthaltene Füllstimmen zugesetzt hat, hat er dies genau nach dem bezifferten Originalbasse der Partitur gethan, was wir im Ganzen nur billigen können. Unter den uns bekannten Clavierauszügen dürfte der vorliegende ohne Frage als der werthvollste erscheinen.

Aufführungen.

Jena. Sonntag, den 24. November 1872: Drittes academisches Concert in der Universitätskirche, Abends 6 Uhr. Programm: 1) »Historia des Leidens und Sterbens unseres Herrn Jesu Christi«, wie es die vier Evangelisten beschrieben haben; Recitative und Chöre aus den vier Passionen von H. Schütz, zusammengestellt bez. mit Orgelbebleitung versehen von C. Riedel. 2) »Was Gott thut, das ist wohlgethan«, Melodie von S. Gastorius (Stadtcantor in Jena), Choraldurchführung für die Orgel von Töpfer. 3) »Gebet um Seelenfrieden« für Sopran, aus den geistlichen Liedern (Nr. 27) von M. Frank. 4) a. »Elegie« von Chopin, b. »Am Tage aller Seelen« (aus op. 25, Nr. 4) von Fr. Schubert, für Orgel von F. Liszt. 5) »Fünf biblische Bilder« (aus den »Palmblättern« von Gerock) von E. Lassen. (Mscrpt.) a. »Die heilige Nacht«, Terzett für 3 Frauenstimmen mit Begleitung der Violine und Orgel. b. »Ich sende Euch«, Baryton-solo mit Begleitung von Cello und Orgel. c. »Bethania«, Quintett für Sopran, Alt, Tenor, Baryton und Baß mit Begleitung der Orgel. d. »Der Berg des Gebets«, Mezzosopran-Solo mit Orgelbegleitung. e. »In Josephs Garten«, Terzett für Mezzosopran, Tenor und Baß mit Begleitung von Harfe, Horn und Orgel. Gesangsoli: Fräulein Ammann, Fräulein Potter, die Herren Borchers, v. Milde und Kindermann vom Großherzogl. Hoftheater, Violine: Herr Freiberg, Cello: Herr Friedrichs, Harfe: Frau v. Kowacsics, Horn: Herr Wiesler von Großherzogl. Hofkapelle in Weimar, Orgel: Herr Hoforganist Gottschalg aus Weimar, Chöre: Singacademie, acad. Gesangverein und Knaben des Kirchenchors. —

Thomaskirche in Leipzig. Freitag, den 22. November 1872. 1. Actus tragicus: »Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit«, Cantate für Solostimmen, Chor, Orchester und Orgel von Joh. Seb. Bach. Requiem von Mozart. —

Dienstag, den 26. November 1872, Abends 6 Uhr: Geistliches Concert unter Leitung des Cantor Bienwald, Kreuzkirche zu Posen. Programm: (16. und 17. Jahrhundert.) 1. Palestrina. Chor. a) »Adoramus te.« b) »Gloria patri et filio.« 2. Sebastian Bach. Concert D-moll für Orgel u. Streichinstrumente (Bienwald.) (Chor zählte 84 Sänger.) 3. Händel. Duett aus dem Oratorium Judas Maccabäus (Fräulein Refeld u. v. Fumetti.) (18. Jahrhundert.) 4. Haydn. Chor. Geistliches Abendlied: »Herr, der du mir das Leben ꝛc.« 5. Rolle. Rec. und Arie aus dem Oratorium »Lazarus«, für Baß: »Weh des grauen Todes Gedanken« (v. Fumetti.) (Neuere Zeit.) 6. Ritter. Sonate Nr. 3, A-moll, op. 23 für Orgel (Bienwald.) 7. Schumann. Gebet. Arie für Sopran (Fräul. Rehfeld.) 8. Liszt. Chor aus dem Oratorium »Christus«. (Gründung der Kirche.) »Simon Joannis, diliges me?« Zum Besten einer Weihnachtsbescheerung für Wittwen und Waisen. —

Musikschule zu Nürnberg. Prüfung der Mittel- und Oberklassen, Freitag, den 18. Oktober 1872, im Saal zum goldenen Adler. Programm. I. (Dilettanten-Abtheilung.) Ouverture zu »König Stephan« von L. van Beethoven, für 2 Klaviere achthändig arrangirt. 1. Satz der Sonate D-dur für 2 Klaviere, von W. A. Mozart. Lied ohne Worte von F. Mendelssohn. 2. Valses, op. 64 u. op. 69 von Fr. Chopin. Etude, Nr. 16, op. 45 von St. Heller. Rondo, op. 51 von L. van Beethoven. Sonate, op. 24 von Rud. Viole. II. (Künstler-Abtheilung.) Sonatensatz von Ph. Em. Bach, gespielt von Aug. Fischer. Allegro (Menuett) und Presto (Rondo) der Sonate C-dur, von C. M. v. Weber, gespielt von Fräul. Flüggen. Adagio und Finale der Sonate D-moll, op. 31, von L. van Beethoven, gespielt von Fräul. Rennebaum. Sonette E-dur nach Petrarca, und Au lac de Wallenstadt von Franz Liszt, gespielt von Fräulein Baumgärtner. Fantasie und Fuge über das Thema B, A, C, H, von Franz Liszt, gespielt von Herrn B. Kellermann. Flügel (Blüthner) aus dem Reißmann'schen Magazin.

Vermischtes.

E. Hentschel's fünfzigjährige Amts-Jubelfeier.

Das frohe Fest des 13. und 14. Oktober, das in seinem Jubelklange das Seminar und die ganze Stadt Weißenfels durchtönt und belebt hat, ist nun vorüber. Aber die Festfreude und die Fest-Erinnerung wird ewig in den Herzen aller Betheiligten bleiben als ein reicher Schatz. Versuchen wir es, in kurzer Skizze die einzelnen Züge des Festes zu einem einheitlichen Ganzen zu vereinen.

Der 13. Oktober war größtentheils der Feier im engeren Kreise des Seminars gewidmet. Das ganze Seminar prangte bereits am Morgen des 13. Oktober in dem festlichsten Schmucke. Schon Wochen lang vorher hatten die Seminaristen in unverdrossenem, weil von Liebe getragenen Fleiße an der Decoration gearbeitet. Transparente waren gefertigt, mit Bildern und Sinnsprüchen versehen. So z. B. standen um ein großes vierblättriges Kleeblatt die Namen Harnisch, Hentschel, Stubba, Lüben sinnig zwischen den Worten »Das Kleeblatt, das man hier erdacht, hat unserm Haus viel Heil gebracht« und »Wo das Strenge mit dem Zarten, wo Starkes sich und Mildes paarten, da giebt es einen guten Klang.« Für die Eingänge und Treppenaufgänge des Seminars waren pädagogische Sinnsprüche ausgewählt und in kunstvoller Schrift angebracht, so z. B.: Das ABC des Schulmeisters hilft dem Bajonett des Soldaten; Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen; Nicht für die Schule, sondern für das Leben; Bene docet, qui bene distinguit; Omnia sponte fluant, absit violentia rebus (Alles fließe von selbst, fern bleibe dem Treiben Gewaltthat); Kinder sind Räthsel von Gott und schwerer als alle zu lösen, aber der Liebe gelingt es, wenn sie sich selber bezwingt. Ueber den großen eisernen Thoren des Seminargartens prangte unter Grün und Blumen der Gruß »Salus intrantibus!« Für den Orgelsaal und Speisesaal des Seminars waren Pappschilde gefertigt und auf ihnen die Namen berühmter Pädagogen, Musiker und Gelehrten angebracht. Ein Schild trug auch ein Memento der für das Vaterland 1866, 1870—71 gefallenen früheren Zöglinge des Seminars, Fahnen und Bilder und Büsten des Kaisers, des Kronprinzen, Bismarck's, Moltke's und verschiedener Musiker waren herbeigeschafft. Mehrere Tage lang vor dem Feste waren Buchsbaum und aus der Umgegend ganze Wagen voll Eichenlaub zusammengeholt, woraus dann zahlreiche Guirlanden (wohl an 1000 Ellen) gewunden wurden.

Nach dem Gottesdienst am 13. Oktober 1/4 12 Uhr war feierlicher Festactus im Orgelsaal des Seminargebäudes. Nach dem Gesang des Verses »Bis hierher hat mich Gott gebracht durch seine große Güte« und eines Hymnus von Bernh. Klein folgte die Ansprache des Seminar-Directors Schorn, der überhaupt großes Verdienst um die herrliche Feier hat.

Im Anschluß an die sehr schöne, dem Charakter des Festes und des Jubilars entsprechende Sonntags-Epistel Eph. 5, 15—21 führte die Rede unter Hinweis auf die mit dem Tage beschlossene 50jährige Bahn des treuen und gottgesegneten Lehrers vors Auge, wie ein christlicher Lehrer fest und fröhlich seinen Weg gehen könne: 1) Im Ausblick auf die von Gott gewiesenen Ziele, 2) im wachsenden Einblick in den Willen Gottes, 3) im dankbaren Aufblick zu Gottes Güt' und Treue. Wohl dem, der wie der Jubilar aus frommem Vaterhaus hervorgegangen, Vorbilder in der frischen Jünglingszeit vor Augen gehabt, wie einen Dreist, Krüger, Karow für seines Strebens Ziele. In solchem Streben werde ein immer tieferer Einblick gewonnen in Gottes guten und heiligen Willen, besonders im Leid; an diesem habe es dem Jubilar nicht gefehlt, aber auch nicht am Troste. Den Trost hat er gefunden in der ganzen vollen Hingabe an seinen edlen Beruf. »In Hentschel ist der rechte Geist!« hat Harnisch gleich am Anfang von ihm gesagt. Das ist der Geist der Weisheit und Liebe und Geduld, der fein und sinnig jede Individualität versteht. Nach solchem Lebensgang kann es am dankbaren Aufblick nicht fehlen, nicht am Herzensklang. Er tönt in der Herzenstiefe des ehrwürdigen Lehrers, er findet vollen Nachhall bei seinen Freunden und seinen Schülern, die er gelehrt hat, daß echter Sang nicht in der Kehle nur, sondern im Herzen liegt, denen er das Verständniß ge-

öffnet für die Volksweise, die den Kindern frommt, und für die ernst geweihte Kirchen-Musika. Darauf folgte die Gratulation des Seminarlehrer-Collegiums, der Seminar-Hilfslehrer, der Lehrer der Taubstummen-Anstalt und der Präparanden-Anstalt, der Seminaristen, der Präparanden und der Schulkinder und die Ueberreichung verschiedener Geschenke. Der Jubilar sprach in seiner Erwiderung zunächst seinen Dank gegen Gott aus, der ihm geholfen in Amt und Haus, der sein Leben an Freuden reich und an Leiden nicht arm habe sein lassen, der ihn bewahrt vor Verzagen im Leid, das er nach seiner Weisheit und Güte gesendet. Nachdem er darauf in Erwähnung dessen, daß schon viele Glückwünsche von nah und fern eingelaufen seien, besonders drei Gratulationsschreiben in bewegten und bewegenden Worten hervorgehoben, eins von einem alten Jugendgenossen, eins von einem alten Kunstgenossen und eins von einem alten Seminargenossen, wandte er sich in seinem Danke an die Schüler und Schülerinnen der Seminarschule, die Präparanden und Seminaristen und gab ihnen sinnige Segenswünsche aus dem Worte Gottes, den Schulkindern das Wort Sirach 1, 19: »Wer den Herrn fürchtet, dem wird es wohlgehen, und wenn er Trost bedarf, wird er gesegnet sein«, den Präparanden Jes. 40, 31: »Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden«, den Seminaristen Ps. 33, 22: »Deine Güte, Herr, sei über uns, wie wir auf dich hoffen« und fügte hinzu, daß auf Grund des Gottessegens für sie sich erbauen möge die Erfüllung des Spruches »Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.« Zum Schlusse empfahl er die ganze Anstalt mit ihrem Director, den Lehrern und den Schülern dem Schutze des Allmächtigen. Das Ende der Feier bildete der Gesang des Verses »Hilf fernerweit, mein treuster Hort ꝛc.«

Um 1 Uhr vereinigte, nachdem vorher die Präparanden in ihrem festlich geschmückten Anstaltsgebäude im Beisein des Jubilars ein Festessen gehabt, im Speisesaal des Seminars um den Jubilar eine frohe und belebte Festtafel die Seminaristen, die Lehrer des Seminars sammt ihren Frauen, die Lehrer der mit dem Seminar in Verbindung stehenden Anstalten, die Kinder, Schwiegerkinder und Andere der nächsten Verwandten des Jubilars. Außer den Toasten auf den Kaiser, den Jubilar, seine Gemahlin und seine Familie und die ganze Anstalt floß manch heiteres Wort aus dem Munde der anwesenden Gäste, die Alle mit dem Seminar seit ihrer Jugendzeit eng verwachsen sind und daher von ihrer im Seminar verlebten Schulzeit in fesselndem Humor zu erzählen vermochten. Hentschel war natürlich bei allen Kreuz- und Quergängen der Magnetpol der Reden.

Von Abends 6 Uhr ab prangten die Gebäude des Seminars im Illuminationsglanz, und durch den Garten, die Gänge, die Säle, die Zimmer des alten Claren-Klosters wogte es von alten und jungen Schülern und Freunden des Seminars.

Unterdessen hatte sich in der Stadt ein Fackelzug sämmtlicher Gesangvereine von Weißenfels in Begleitung des Musikchors des Stadtmusikus Buchheister arrangirt und durchzog, nachdem der Jubilar vor seinem Hause feierlich mit Wort, Gesang und Musik begrüßt worden war, in langer Linie den Garten des Seminars.

Von Abends 8 Uhr ab war im Schumann'schen Lokale geselliges Beisammensein der Festgenossen, die im Laufe des Tages unaufhörlich vom Bahnhofe dem Seminar zugeströmt waren, um dort Programme und Weisungen für das Fest in Empfang zu nehmen.

Auswärtige Gäste waren ca. 400 gekommen. Ueber 300 hatten in gastlich gewährten Privatquartieren Unterkommen gefunden. Etwa 100 logirten in Gasthäusern und in den Schlafsälen des Seminars.

Das frohe und bunte Gewoge der im Schumann'schen Lokale Versammelten erinnerte recht lebendig an jene Worte [illegible] Da war ein Grüßen und ein Händeschlag, ein Austausch, ein leber[illegible] Alle ein großes Brudervolk, zu gleichem Zwecke festlich hier

Am 14. Oktober Morgens 9 Ul[illegible]icher Festactus sämmtliche Festgenossen im geschmückten [illegible]um goldenen Hirsch«.

Nach dem Gesange der 3 ersten Verse des Chorals »Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut« folgte die Ansprache des Seminar-Direktors Schorn.

»Dem Herrn die Ehre.« Das sei ein Klang aus dem Herzen des gefeierten Lehrers, aus dem Sinn und Geist seiner Mitarbeiter, mit denen er vor 50 Jahren sein Werk hier begonnen. Im Dienste des Herrn und auf dem Boden des Gotteswortes stehe der Lehrer wie ein Baum fest und fruchtreich. Unter Hinweis auf Eph. 5, 15 ff. wurde dann als Schmuck solches Lehrerlebens Maß, Methode, Melodie bezeichnet. Das Maß, von den Griechen schon als Tugend hochgepriesen und in dem edlen Ebenmaß ihrer Kunstgebilde vorbildlich gezeigt, werde in tiefstem Sinn auf evangelischem Boden erkannt. Wer sich selbst gemessen an dem Heiligsten in Menschengestalt, lerne das feine Maß in eigner Arbeit und in der Zumuthung an die Arbeitskraft seiner Schüler. Hierher gehöre das weise Maß des Redens, die goldne Kunst des Schweigens, deren Meister vor uns stehe, zugleich ein Meister der Methode. Methode bezeichne nicht einen Handwerksgriff, sondern dem ursprünglichen und tiefern Sinne nach Mitgang. Die wahre Methode sei der Lehrer selbst, der, nach Pestalozzi's Beispiel, liebevoll eingehe in des jungen Geistes Art und den Weg seines Wachsthums liebend begleite. Auch die Melodie habe der Meister in tiefstem Sinne in sich gehegt, wie in seinen Schülern gepflegt, indem er unter Abweisung kindischer Lieder wahrhaft kindliche und volksthümliche Gesänge der Jugend dargeboten und ihren Sinn erfassen gelehrt habe. Ihm, dem Lehrer der Musika, der edelsten Künste einer nach Luthers Wort, klinge heut das eigene Herz von Lob- und Dankgesang, mit ihm das seiner treuen Freunde und dankbaren Schüler.

Darauf fand die Begrüßung des Jubilars in folgender Ordnung statt:

a. Die Königlichen Behörden. Zunächst sprach der Consistorial- und Schul-Rath Wöpcke aus Magdeburg im Namen des Königl. Provinzialschul-Collegiums und überreichte dann den von Seiner Majestät dem Kaiser und Könige huldvoll verliehenen Adler zum Hohenzollern-Orden 3. Klasse nach feierlicher Verlesung der Verleihungs-Urkunde, wobei sich sämmtliche Anwesende von ihren Sitzen erhoben. Schulrath Haupt aus Merseburg begrüßte sodann den Jubilar im Namen der Königl. Regierung und der Lehrer des Regierungsbezirkes, anschließend an das schöne Psalmwort, Psalm 92, 13 – 16: »Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie eine Ceder auf Libanon. Die gepflanzt sind in dem Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unseres Gottes grünen. Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein, daß sie verkündigen, daß der Herr so fromm ist, und ist kein Unrecht an ihm.« Der Königl. Landrath Richter gratulirte als Vertreter des Kreises Weißenfels.

b. Das Seminarlehrer-Collegium durch den Mund des Director Schorn. Derselbe übergab zugleich eine als Fond für ein Hentschel-Stipendium am hiesigen Seminar bestimmte Summe von 70 Thalern im Namen des Lehrer-Collegiums und einiger Freunde Hentschels und dann in seinem Namen eine von ihm zusammengestellte Geschichte des Weißenfelser Seminars, deren Verkaufsertrag zur Vermehrung dieses Hentschel-Stipendiums bestimmt ist. Die Schrift ist erschienen bei Thienemann in Gotha. Der Preis derselben ist im Buchhandel 12½ Sgr.

c. Vertreter der ehemaligen Schüler des Jubilars. Als ein solcher redete zunächst Seminar-Direktor Clingestein aus Eisleben, der eine von Schülern und Freunden Hentschels aufgebrachte Summe von ca. 1600 Thalern als Fond zu einer Hentschel'schen Familien-Stiftung überreichte; sodann der Seminar-Direktor [illegible] aus Waldenburg, der in seinem Namen und im Namen der sächsischen [illegible]atulirte, darauf Rektor Voigt aus Havelberg als einer der ältesten [illegible]entschels. Rektor Schurig aus Wernigerode überreichte 2 Albums, dem Titel »Geden[illegible]blätter« Photographien von Oertlichkeiten ent[illegible]e für das Leben d[illegible]ndere Bedeutung haben; eins mit Photographien v[illegible] ehemaligen Schülern Hentschels. [illegible]aphien sind nach[illegible] Vor jede Decade ist ein die Be[illegible]lben charakteri[illegible]llt, kunstvoll unter Leitung des [illegible]s Obstfelder v[illegible]n geschrieben. [illegible]chlichen Behö[illegible]ent Nehe, der als Vertreter der [illegible]h der Gemei[illegible]nd zugleich als Beauftragter des

Königl. Consistorii zu Magdeburg sprach, schloß an den schönen Spruch: Hosea 10, 12: »Darum säet euch Gerechtigkeit und erntet Liebe« in sinniger Weise an und brachte am Ende seiner Rede dem Jubilar den Aaronitischen Segen entgegen: »Derr Herr segne Dich und behüte Dich, der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig, der Herr hebe sein Angesicht auf Dich, und gebe Dir seinen Frieden!«

e. Die städtischen Behörden, vertreten durch den Bürgermeister Hirsemann und den Magistrats-Assessor Jost, der eine schriftliche Glückwunsch-Adresse übergab.

f. Die Vorstände der städtischen Schulen, nämlich der Rektor der städtischen Volksschulen, Fels, der Rektor der höheren Bürgerschule, Dr. Rosalsky, welcher hervorhob, daß die Früchte der Wirksamkeit Hentschel's auch den Schulen zu Gute kämen, die sich ein weiteres Ziel, als das der Volksschule gesteckt, und der Rektor der höheren Töchterschule, Lemmer.

g. Vertreter auswärtiger Seminarien und anderer Schulanstalten. Musik-Direktor Lange aus Köpenick war Beauftragter von 6 Seminarien, von früheren Schülern des ehemaligen Seminars Gr.-Treben, von den Seminarien zu Straßburg, zu Colmar, zu Tondern, zu Drossen, zu Köpenick. Von den fünf letztgenannten Seminarien wurden durch Lange auch schriftliche Glückwunsch-Adressen verlesen und überreicht. Gleiches geschah auch von fast allen Deputirten anderer Seminarien. Seminarlehrer Zimmer aus Osterburg gratulirte im Namen seines Seminars, Musik-Direktor Held, der auch eine mit Holzschnitten von bedeutenden Meistern versehene Bibel überreichte, im Namen des Halberstädter Seminars, Direktor Schorn im Namen des Seminars zu Kyritz, Musiklehrer Lehmann in dem des Elsterwerdaer Seminars. Seminarlehrer Schüler brachte vem Seminar zu Barby, Köckert von dem zu Homberg, Quehl von dem Lehrrrinnen-Seminar zu Droyßig Grüße. Seminarlehrer Gottschalg aus Weimar gratulirte im Namen seines Seminars mit den Worten Herders: »Licht, Liebe, Leben möge Ihren Lebensabend hold umschweben!« und zugleich im Namen von Dr. Liszt.

h. Sonstige Corporationen und Freunde. Justizrath Wilde aus Weißenfels übermittelte dem Jubilar die Glückwünsche des wissenschaftlichen Vereins Literaria in Weißenfels, dem Hentschel lange Jahre in reger Betheiligung angehört hat. Durch den Lehrer Wilh. Müller aus Halle beglückwünschte den Jubilar der Lehrerverein der Provinz Sachsen und der Vorstand des Landesvereins der preußischen Volksschullehrer. Direktor Schorn vermittelte die Grüße eines Sohnes von Harnisch, des Schulraths Prange aus Oppeln und des Musik-Direktors Flügel aus Stettin.

Darauf erfolgte die Antwort des Jubilars. Der Inhalt derselben war etwa folgender: »Was soll ich sagen im Hinblick auf diese feierliche Versammlung, gegenüber all' diesen Festgrüßen und Segenswünschen, im Hinblick auf diese Ehren und Gaben, die mir in so reichem Maße zu Theil geworden sind? Ich kann nur sagen: »Lobe den Herrn, der deinen Stand sichtbar gesegnet, der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet; denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet!« Ich kann nur loben und preisen, und mein Dank an die Versammlung können nur Segenswünsche für sie sein. — Gott möge, fuhr er fort, vor Allem segnen den König; er lege hiermit in die Hand des Herrn Consistorial- und Schulraths Wöpcke nieder die Erneuerung des Gelübdes der Treue gegen seinen Königlichen Herrn, er gelobe ihm treu zu dienen bis in den Tod. Gott möge segnen die Königlichen Behörden, das Königliche Seminar und Alle die, welche sonst durch Kundgebungen des Wohlwollens und in Theilnahme an der Festfreude ihn beglückwünscht; Gott möge segnen Kreis und Stadt Weißenfels, ihre Behörden, die Schulen und die Kirche, die Geistlichkeit, die Lehrerschaft, die Bürgerschaft und alle sonstigen Bewohner der Stadt; er möge segnen alle theuren Freunde und alle alten Schüler. Insonderheit wandte er sich noch an die alten Schüler mit etwa diesen Worten: Gott möge sie segnen, die in so großer Zahl und nicht ohne Opfer sich eingefunden hätten. Er hob besonders hervor den ihm stets geleisteten Gehorsam, mit dem sie auch ein scharfes Wort, welches unter Umständen gefallen, hingenommen hätten, und in welcher Gesinnung sei dies geschehen? Er wolle hier ein stolzes Wort sprechen, es sei die Liebe zu ihm gewesen, obschon sie ihn ein wenig gefürchtet hätten, der

sie zu lieb gehabt habe, um sich nicht ein wenig fürchten zu lassen. Diese Liebe rühme er heute als eins der höchsten Güter, durch die der Herr seinen Stand gesegnet habe. In dieser Liebe bleibe er verbunden mit ihnen. Er habe nur einen Stecken gehabt, als er in Weißenfels eingezogen sei, durch sie sei er ein Heer geworden. Gott möge sie segnen in Herz, Haus und Amt. Ihm sei die Ehre! — Darauf wurde vom Seminarchor und der Liederhalle ein vom Musik-Direktor Flügel componirter Festhymnus gesungen und zum Schluß der Choralvers: »Ich will dich all' mein Leben lang, o Gott, von nun an ehren ꝛc.«

Um 12 Uhr wurde unter der trefflichen Direktion des Cantor Liebing aus Weißenfels in der Stadtkirche ein Concert gegeben. Mitwirkende waren: Sopran: Fräulein Brauer aus Naumburg und Fräulein Hempel aus Weißenfels; Tenor: Lehrer Zimmermann aus Weißenfels; Violine: Musik-Direktor Henning aus Nordhausen; Orgel: die Herren Brauer aus Naumburg, Grunicke und Rohde aus Berlin. Die Chöre wurden ausgeführt von dem Vereine für gemischten Chorgesang, von dem Seminar-Sängerchor und dem Bürgergesang-Vereine.

Es kamen folgende Piecen zur Ausführung:

1) Präludium und Fuge (E-moll) von S. Bach (Grunicke-Berlin).
2) Choral: »Jesu meine Freude«, 5stimmig harm. von S. Bach.
3) Arie für Sopran aus »Elias« von Mendelssohn-Bartholdy (Frl. Brauer).
4) Ein vom Musik-Direktor Lange aus Köpenick zu Ehren des Tages componirter Hymnus (Seminarchor).
5) Arie für Tenor aus der Schöpfung von Haydn (Zimmermann). Recit.: Und Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbilde ꝛc. Arie: Mit Würd' und Hoheit angethan ꝛc.
6) Fest-Präludium für Orgel über »Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren« (Brauer).
7) Duetto für 2 Soprane aus dem »Lobgesang« von Mendelssohn-Bartholdy (Frl. Hempel und Frl. Brauer): Ich harrte des Herrn und er neigte sich zu mir und hörte mein Flehen. Wohl dem, der seine Hoffnung setzt auf den Herrn!
8) Hymnus für gemischten Chor, von F. Liszt. Ave Maria stella, Mater Dei alma ꝛc.
9) Arie für Violine und Orgel von S. Bach (Henning und Rohde).
10) Fuge über Bach von R. Schumann. Op. 60, Nr. 2.
11) Der 2. Psalm für zwei Chöre u. Solostimmen von Mendelssohn-Bartholdy.

Um 3 Uhr Nachmittags kamen von den Festgenossen etwa 500 zur gemeinsamen Festtafel in Schumann's Garten zusammen. Für jeden der Gäste waren drei Tafellieder auf das Couvert gelegt, eins nach der Melodie: »Brüder, lagert Euch im Kreise« von Pastor emer. Cunz aus Halle; eins nach der Melodie: »Freude, schöner Götterfunken« von dem Organisten Kabisch aus Weißenfels; eins nach der Melodie: »Heil Dir im Siegerkranz« von dem Lehrer an der gehobenen Bürgerschule zu Havelberg, Dräseke, gedichtet. Sie wurden im Verlaufe des festlichen Beisammenseins gesungen. Nahe dem Ende der Festtafel kam noch ein viertes Lied zur Vertheilung, gedichtet vom Apotheker Dantz in Droyßig; es enthält eine in trefflichem Humor gegebene Lebensgeschichte Hentschels. Ein fünftes, das in mehreren Exemplaren ausgegeben wurde, war vom Direktor Clingestein aus Eisleben gedichtet. Den ersten Toast auf den Kaiser brachte der Jubilar aus; den auf den Jubilar der Consistorial-Rath Wöpcke. Er verglich darin die Verdienste Hentschel's mit dem Inhalt eines Netzes, das ziehen zu helfen er alle Genossen aus dem Schulfache anrufen möchte, wobei doch noch die Gefahr sei, daß das Netz zerreiße; denn der Inhalt sei ein von Gott gegebener. Direktor Schorn toastete schwungvoll auf die Vertreter der hohen Königl. Behörden. Dann folgte in bunter, langer Reihe Toast auf Toast in Poesie und Prosa, in der Toga des Ernstes und in der Tunica heiteren und sinnigen Humors. So z. B. feierte Dr. Kloß, Direktor der sächsischen Turnlehrer-Bildungs-Anstalt in Dresden, Hentschel als Turnmeister. Er sei ein Turnmeister, obgleich er seinen Schülern nie etwas vom Turnen gesagt oder am Reck und Barren vorgeturnt habe. Denn er habe den alten Turnerspruch »Frisch, frei, fröhlich, fromm!« vorgelebt in edler Weise. Und darum möge ihm die Versammlung aus Herzensgrunde ein echt turnerisches »Gut Heil!« bringen.

Aus der großen Zahl der Toastredner möge es gestattet sein, nur noch zwei namhaft zu machen, die seit Jahren in weiter Ferne ihre zweite Heimath gefunden, den Schul-Direktor Wernicke aus Buenos-Ayres, der im Auftrag seiner argentinischen Behörde vor einigen Monaten nach Deutschland gekommen war, um das deutsche Volksschulwesen in seinem jetzigen Stande im Interesse seines Staates kennen zu lernen, und den Staatsrath Schirmer aus Moskau.

Nach Beendigung der Festtafel blieben noch Viele unter traulichen Gesprächen beisammen, theils im Schumann'schen Lokale, theils in anderen Lokalen der Stadt.

Aus der großen Zahl sonstiger Zuschriften und Geschenke, durch welche der Jubilar erfreut wurde, mögen noch die folgenden Erwähnung finden:

Glückwunsch-Adressen liefen ein von den Seminarien zu Gotha, Erfurt, Münsterberg, Neuwied, Preuß. Friedland, Eylau, Heiligenstadt, Cöslin und von dem Seminar für Stadtschulen zu Berlin, von dem Lehrer-Collegium der höhern Töchterschule zu Halberstadt, von dem Glogauer Lehrerverein, dem Kreis-Lehrerverein in Wilsnack, von dem «Geselligen Lehrerverein» in Berlin, von dem Curatorium der Diesterwegstiftung in Berlin, von dem Direktorium des Allgemeinen deutschen Musikvereins in Leipzig, von den versammelten Festgenossen der an demselben Tage stattfindenden Jubilarfeier des Seminar-Direktors Lüben in Bremen und der des Seminarlehrers Stubba in Bunzlau.

Dem Jubilar dedicirte Werke übersandten: Musik-Direktor Held in Halberstadt, »Vier Lieder für Männerstimmen;« Musik-Direktor Richard Müller in Leipzig, »Acht Kinderlieder für eine Singstimme in Begleitung des Pianoforte«, Heft 1 und 2, op. 27; Professor Herzog in Erlangen, »30 Orgelstücke«, op. 43; Musik-Direktor Flügel in Stettin, »Präludienbuch«, op. 72; Musik-Direktor D. H. Engel in Merseburg »eine vierhändige Doppelfuge für die Orgel«, op. 49; Musik-Direktor Ritter in Magdeburg die 9. Auflage seiner »Orgelschule«: Seminarlehrer Wolfram in Hilchenbach, »Materialien für den Klavierunterricht, 3 Curse, nebst Erläuterungen«; Rektor Schurig in Wernigerode sein Buch: »Die deutsche Bürgerschule.«

Hermann Wagner, der bekannte Verfasser von Jugendschriften, schickte als Geschenk seine sämmtlichen Werke; der A. Böhme, Lehrer am Seminar für Stadtschulen zu Berlin, die 6. Auflage seiner »Anleitung im Rechnen«, der kurze Zeit nach dem Jubiläum verstorbene Seminarlehrer Brähmig in Detmold eine von ihm componirte Jubel-Cantate, wahrscheinlich sein letztes Werk, das ihn Gott vollenden ließ; Cantor Jakob in Conradsdorf und Musik-Direktor Richter in Steinau 1 Exemplar ihres »reformatorischen Choralbuchs für Kirche, Schule und Haus«; Seminar-Direktor Lüben in Bremen sein Werk »August Lüben, sein Leben und seine Schriften, von ihm selbst beschrieben«; der Buchhändler Merseburger in Leipzig, »Euterpe 1872, Nr. 8, worin eine Biographie von Hentschel, verfaßt von Benedikt Widmann in Frankfurt a./M.«; Post-Direktor Harnisch in Löwenberg, Sohn des Seminar-Direktors Harnisch, einen Band seiner «Wundbalsam» betitelten patriotischen Gedichte, 2. Auflage; Lehrer Gude in Lauban eine aus Psalmenworten zusammengestellte Cantate (Manuskr.); Organist Lutze in Mewe (Westpreußen) vierstimmige Lieder (Manuskr.); Organist Rohde in Berlin verschiedene seiner neuesten Pianoforte-Compositionen; Organist Günzel in Mühlhausen (Thüringen) ein Heft geistlicher Gesänge (Manuskr.); der Seminar-Direktor zu Walk in Livland 2 Hefte von ihm bearbeiteter livländischer Lieder.

Schul-Direktor Hause in Wittenberg erfreute den Jubilar durch ein Photographien-Album, enthaltend Ansichten von der alten Lutherstadt Wittenberg.

Den Schluß sollen machen: ein Fußteppich (Ameisenbär) von Direktor Wernicke aus Südamerika; eine Germania in Thonguß von Lehrer Reich in Holzminden; ein Faß Ungarwein von Direktor Lähne in Oldenburg. —

Ueber Meister Ladegast's Wiener Concertorgel und A. G. Fischers Spiel wird den Signalen geschrieben: »Friedrich Ladegast's Prachtwerk, die neue Orgel, welche der Meister für den Concertsaal der

Musikfreunde in Wien gebaut, erlebte am 15. Nov. den Tag ihrer Einweihung. Man hatte den Dresdener Hoforganisten Herrn Fischer berufen und von heimischen Fachkünstlern blos Herrn Prof. Bruckner die Stelle offen gehalten. Fischer, der weitaus universeller durchgebildete Fachmann, erschloß in dem bekannten mannigfach und geistvoll gefärbten Concert-Programme alle möglichen Glanzseiten seines Könnens. Daß unter Fischers gewandten Fingern, unter seiner wirkungskundigen Pedalführung und feinsinnigen Registrirungsart S. Bach's D-moll-Toccata und Mendelssohn's B-dur-Orgel-Sonate am meisten zündete, bedarf keines weiteren Bestätigens. Allein auch Wilhelm Friedmann Bach, ja selbst Franz Liszt fanden, so umfassend meisterhaft und stoffeskundig wiedergespiegelt, durch Fischer ihren würdigen Interpreten. Minder glücklich bewegte sich Prof. Bruckner. Seine „Improvisation" trug allzu offenkundig das Gepräge des Aphoristischen. Seine Durchführungen drehten sich nur um Figuren, nicht um eigentliche Gedanken. Denn das nach langem Hin- und Herirrlichteleien in rein homophonen oder höchstens im weitesten Wortsinne contrapunktischen (eigentlich nur figurativ-resalienhaften) Redensarten endlich oasengleich hervortretende österreichische Volkslied dämmerte nur in erster unvollständigster Ankündigung entgegen, um alsogleich wieder durch einen leeren Phrasenballast verdrängt zu werden. Auch nach technischer Richtung stand er seinem Dresdener Collegen um Vieles zurück. Der Singverein brachte Chöre von Eckart und Isaak. Frau Wilt sang mit durchschlagender Wirkung Schuberts „Allmacht", und Hofopernsänger Walter lieferte den Verehrern der allbekannten „Kirchenarie" Stradella's „Se mici sospiri" ein schönstimmiges und gefühlwarmes Echo derselben. Lewinsky sprach nach der ersten Nummer ein Gedicht von Weilen, „die Orgel", mit der diesem Meister der Redekunst eigenen Klarheit, Farbenreichthum und Schwung. Das Gedicht selbst schildert mit poetischem Feinsinn die Entstehung der Orgel und flicht manch' fesselnden Gedanken in schöner Form ein.

Franz Liszt hat in der letzten Woche ein paar Tage im Horpacser Castelle des kunstliebenden Grafen Emerich Szechenyi zugebracht. Von hier aus unternahm der Meister einen Ausflug nach seinem Geburtsorte Raiding. Noch heute steht dort das ziemlich große Gebäude für die Oekonomie-Beamten, in welchem der große Tonkünstler das Licht der Welt erblickt hatte und wo man 1840 ihn mit einem Banderium empfing. Liszt erinnerte sich auch jetzt noch sehr lebhaft seiner Kinderjahre und zeigte seinen Begleitern den Kachelofen, in welchem er das seinem Vater heimlich entwendete Schießpulver explodiren ließ und sich dabei sein ganzes Gesicht schwarz brannte, dann das Zimmer, in welchem sein Clavier gestanden, auf dem er Hummels Fantasie studirte und, da er mit seinen damals noch zu kurzen Fingern die Decime nicht spannen konnte, mit der Nase die unerreichbare Taste anschlug. Aus dem kleinen Dorfjungen ist ein Clavierkönig geworden, der mehr erfüllt hat, als was schon damals eine Frau prophezeiht hat: „Ihr werdet sehen, daß aus dem Franzl noch ein großer Mann werden, und daß er in einer Glaskutsche fahren wird." —

Eingegangene Novitäten.

E. Naumann: Eine Sammlung von Vorträgen und Gedenkblättern aus dem Musik-, Kunst- und Geistesleben unserer Tage. Berlin, Rob. Oppenheim.

Rob. Schwalm: Das Lied wird That. Gedicht von Heinr. Stein für Männerchor-Orchester, op. 7, Clavierauszug 1 Thlr. Schleusingen, Conr. Glaser.

Ph. Tietz: Drei Lieder für den Männerchor v. Scheffel, op. 67, 1. u. 2. Heft, 3 u. 6 Sgr., ebendas.

E. Hermes: Morgengruß an Deutschland, 4 Sgr., ebendas.

Carl Kuntze, op. 194: Die theuern Zeiten, humorist. Männer-Quartett, 8 Sgr., ebendas.

— op. 196: Das lange Näschen, humorist. Männerquart., 8 Sgr., ebendas.

Adalb. Ueberlée, op. 15: Vier heitere Lieder für gem. Gesangvereine in Gymnasien und Realschulen, 2 Hefte, à 8 Sgr., ebendas.

C. Kuntze, op. 199: Halbzwölf, Humoristisches Duett für 2 Baritonstimmen mit Begleitung des Pianoforte, 20 Sgr., ebendas.

— op. 201: Ach, was daraus nur noch werden soll! Hum. Duett für 2 Baritonst. mit Begleit. des Pianoforte, 20 Sgr., ebendas.

Aug. Schäffer, op. 113c: Der deutsche Einigkeits-Galopp, launiges Männerquartett, Part. mit Orchester 20 Sgr., ebendas.

Christ. Fink, op. 30: Gebet: Herr, wir liegen vor Dir mit unſ'rem Gebet, Kirchenstück für gem. Chor, Streichinstrumente u. Orgel (oder Harmonium), Part. mit untergel. Clavierauszug, 3 Mark; Stuttgart, Stürmer.

— op. 38: Zwei Männerchöre, ebendas.

— op. 41: Zwei Lieder für Männerchor, ebendas.

— op. 46: Zwei Duette: Maibrünnlein, Tanzlied der Mücken, ebendas.

Kuczynski, Paul: Phantasiestück für Pianoforte, Berlin, Fürstner, 25 Sgr.

— Carnevals-Walzer f. d. P., ebendas., 1⅙ Thlr.

— 2 Lieder mit Piano, ebendas., 15 Sgr.

Piutti, Carl, op. 1: Sechs Fantasien in Fugenform für Orgel, Leipzig, Sander (Leuckert), 1⅓ Thlr.

— op. 2: Acht Präludien f. d. O., ebendas., 20 Sgr.

Commer, Franz: Compositionen für die Orgel aus dem 16., 17. u. 18. Jahrh., Heft 1—6, 7½ — 20 Sgr., ebendas.

Hesse, Adolph: Ausgewählte Orgel-Compositionen, Heft 21: Fantasie in C-moll, 9 Sgr.

Heft 22: 5 Orgelstücke, op. 81, 12 Sgr.

— 23: Einl. zu Graun's Tod Jesu, 6 Sgr.

— 24: Fantasie in D-moll (4händ.) 12 Sgr.

Seiler, Joseph: Auswahl älterer und neuerer kath. Kirchengesänge für vierstimm. Männerchor. 1. u. 2. Heft, Münster, Aschendorf.

Personalien.

August Calix, der beste Clavierstimmer in Berlin, ist daselbst am 31. Oktober in einem Alter von 75 Jahren gestorben. — Frau Cosima Bülow, die geistreiche und liebenswürdige Tochter Franz Liszt's und der Gräfin Maria d'Agoult (Daniel Stern) in Paris, ist vor einiger Zeit in Bayreuth zur protestantischen Kirche übergetreten und hat sich dann mit Richard Wagner vermählt. Schwiegerpapa Liszt war bei der Hochzeit seiner Tochter, dem Vernehmen nach, anwesend. Was man also von einem Zerwürfniß der beiden großen Künstler gefabelt hat, war völlig aus der Luft gegriffen. — Zu Aix in der Provence starb vor einiger Zeit der Abbé Charbonnier, verdienstvoller Kirchen-Componist und Organist. — Organist Voigtmann in Sangerhausen hat ein weltliches Oratorium componirt: Barbarossa, Dichtung von Gustav Dannehl, welches im Februar zur Aufführung kommen soll. — Zu Treviso starb Organist Joseph Bader, ein verdienter Kirchen-Componist und Musiklehrer. — Orgel-Virtuos S. de Lange in Rotterdam hat in Wien auf der neuen Ladegast'schen Orgel am 8. und 13. December v. J. zwei sehr besuchte Concerte gegeben und ist derselbe vielfach ausgezeichnet worden. —

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. C. A. Brodmann's Buchdruckerei in Erfurt.

G. W. Körner's

CAECILIA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

№ 2. Dreißigster Jahrgang. **1873.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Zwanzig Silbergroschen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 3/4 Sgr. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt: Sprüche v. Muth. — Die Kölner Domorgel. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Novitäten. — Personalien. — Briefwechsel.

Sprüche v. Franz Alfred Muth.

Zertritt den Thymian,
Sein Duft erfüllt die Flur;
Thu' weh dem weisen Mann,
Er liebt dich tiefer nur!

Wer sich kennt, weiß was,
Wer Wahrheit hat, hat was,
Wer Nachsicht übt, vermag was,
Wer milde ist, ist was.

Es ist in Schmerzen mancherlei
Der edle Löwe gesunken;
Da kommen gleich mit Hohngeschrei —
Die Unken.

Scharf ist des Edlen Verstand,
Doch sticht er nicht;
Nicht versengend sein Sonnenbrand,
Aber voll Licht.

Ist das Wasser aufgestaut,
Mag es über die Felder fließen;
Hat Gott dir Gold anvertraut,
Darfst du's nicht verschließen.

Bist du ein Adler, fliege;
Bist du die Schnecke, krieche!

Ging auch die Sonne im Westen auf,
Nähme bergan der Strom den Lauf;
Ewige Schönheit, ewige Wahrheit
Behalten die Klarheit.

Rasch ist des Mondes Fleck getadelt,
Doch schwerer noch sein Glanz geadelt.

Es trägt die Luft
Ueberall hin den Rosenduft;
Und edler Sinn
Trägt überall das Gute hin.

Die projektirte neue große Orgel für den Dom in Cöln a. Rh.*)

(Schluß.)

Zusammensetzung der Collectivpedale.

Nebenpedale Nr. 7—11.

Pedal Nr. 1 (Pianozug) zieht folgende Stimmen:

Chororgel:	Dolce	8′	15 Stimmen.
	Rohrflöte	8′	
	Quintatön	8′	
	Doppeltgedackt	8′	
	Gambette	4′	
Hauptwerk:	Fugara	8′	
	Gamba	8′	
	Hohlflöte	8′	
	Doppelflöte	8′	
Schwellorgel:	Keraulophone	8′	
	Voix céleste	8′	
	Bourdon	8′	
	Dulciana	4′	
Pedal:	Subbaß	16′	
	Violoncell	8′	

*) Bezüglich der in Nr. 1 mitgetheilten Disposition der Cölner Domorgel, bitten wir zunächst einige Druckfehler zu verbessern. Auf Seite 4, unter Buchstaben o muß es heißen Superoctavcoppelung statt Suboktav—. Auf Seite 5, im 4. Absätzchen von oben (für Solowerke insbesondere) muß es heißen: für Solozwecke; weiter unten, gleiche Seite, statt „den gesammten 2′ Stimmen, genannten 2′ St. Statt St. Stulpice muß es heißen Sulpice; in der Disposition statt Posaunenbaß 15′, 16′; statt Violinbaß 16′ — Violonbaß 16′, statt trompete: trompette, statt viola — viole. —

In Betreff unserer Anfrage wegen der achtfüßigen Posaune bemerkt der Herr Verfasser des interessanten Projektes in einer Zuschrift vom 27. Januar: „Sobald im Hauptwerk eine 16füßige Bombarde oder überhaupt ein kräftiges Zungenwerk 16′ disponirt wird und genanntes Manual über 20—24 Stimmen erhalten soll, so sind, des richtigen Verhältnisses halber, zwei ziemlich kräftige 8füßige Trompetenwerke, wovon eines in Anbetracht des hier vorliegenden colossalen Gotteshauses, wohl einen posaunenartigen Charakter erhalten darf — vielleicht nicht zu verwerfen. Wenn außerdem, wie im vorliegenden Falle, für die Chororgel (1. Nebenmanual) Fagott und Clarinette 8′ nebst trompette harmonique 8′ disponirt sind, so werden die Stimmen Tromba und Posaune 8′ dem sachgemäßen Uebergang des Hauptwerkes wohl entsprechen. Um nur einzelne Beispiele aus einer Reihe mir vorliegenden Dispositionen zu wählen, so finden Sie auf dem Hauptwerk der bekannten Walcker'schen Orgel im Ulmer Münster, Trompete und Posaune 8′; im Hauptwerk der Walcker'schen berühmten Orgel in Boston sogar Tromba und Ophicleide 8′; in dem Hauptwerk der gleichberühmten Orgel von Schulze's Söhne in der St. Georgs-Kirche zu Doncaster: Trompete, Posaune und Horn 8′ ꝛc. Die bedeutendern französischen und englischen Orgelbauer disponiren durchgängig, sobald es sich um ein bedeutendes Werk handelt, mehrere kräftige Zungenwerke im Hauptmanual. Ueberhaupt denke ich mir über einer 8 f. Posaune kein Praffelregister ohne eigentlichen musikalisch begründeten Klangcharakter, wie dergleichen schlechte Zungenwerke bei uns in Deutschland leider noch vorherrschen, sondern habe ich stets nur Zungenwerke im Auge, wie solche von Cavaillè — Coll, Merklin, Hill and son geliefert werden. Sie dürfen

Pedal Nr. 2 (Mezzofortezug) zieht folgende Stimmen:

Chororgel:	Salicional	8′	17 Stimmen.
	Fagott u. Clarinette	8′	
	Principal	8′	
	Fugara	4′	
	Viola	4′	
Hauptwerk:	Principal Nr. 1	8′	
	Principal Nr. 2	8′	
	Gemshorn	4′	
	Rohrflöte	4′	
Schwellorgel:	Gemshorn	8′	
	Flute harmonique	8′	
	Viola d'amour	8′	
	Geigenprincipal	4′	
Pedal:	Violonbaß	16′	
	Bourdon	16′	
	Flötenbaß	8′	
	Gedacktbaß	8′	

Pedal Nr. 3 (Fortezug) zieht folgende Stimmen:

Chororgel:	Contrafagott	16′	20 Stimmen.
	Flute conique	16′	
	Flute octaviante	4′	
	Quintflöte	$5\frac{1}{3}$′	
	Waldflöte	2′	
Hauptwerk:	Gamba	16′	
	Flauto major	16′	
	Quinta	$5\frac{1}{3}$′	
	Octave	4′	
	Octave	2′	

überzeugt sein, daß in meiner Disposition kein einziges, scheinbar noch so unbedeutendes Register ohne vorausgegangene reifliche Erwägung aller in Frage zu ziehenden Umstände Platz gefunden hat, und bin ich bereit, jede der 104 Stimmen zu vertheidigen."

Die Redaction erwidert hierauf, daß sie principiell gegen die Nothwendigkeit eines derartigen Registers nicht das mindeste einzuwenden hat; vielmehr hat sie sich an den Namen „Posaune" gestoßen. Denn eine eigentliche Posaune ist es doch nicht! Jedenfalls ließe sich die betreffende Stimme anders bezeichnen, vielleicht Baß clarinette 8′. Ferner würden wir in keinem Falle in einem deutschen Kunstwerke französische Etiquetten dulden. Auch dafür lassen sich füglich deutsche technische Ausdrücke substituiren.

Herr Hoforgelbauer R. v. Pistrich in Trebitsch-Mähren würde folgendermaßen in dem angezeigten Falle modificiren: Gleich beim ersten Manual wäre anstatt Contrafagott — Bordun 16′ besser; anstatt Quintatön 8′ — besser 16′; Nr. 20 Querflöte, 1. Manual: Nr. 11, statt Hohlflöte, Blockflöte 8′, Nr. 18: Quintatön 8′, Nr. 16 Rohrflöte 8′. 3. Manual: Nr. 18 Zartflöte 4′, 4. Manual: Nr. 2.: Spielflöte 8′, Nr. 6 Clavioline (Rohrwerk von äußerst ätherischen Intonation). Pedal: Als Nr. 25 Compensations — Mixtur, welche dem Pedal gleichmäßige Stärke und größere Deutlichkeit gibt." —

Es gilt wohl auch hier das alte Sprüchwort: De Gustibus non disputandum.

D. Red.

Schwellorgel:	Euphone	16′	20 Stimmen.
	Cor anglais	8′	
	Rohrquinte	$5\frac{1}{3}$′	
	Traversflöte	4′	
	Piccolo harmon.	2′	
Pedal:	Contre Basse	16′	
	Contrafagott	16′	
	Octavbaß	8′	
	Basson	8′	
	Flöte	4′	

Pedal Nr. 4 (Fortissimozug) zieht folgende Stimmen:

Chororgel:	Principal	16′	23 Stimmen.
	Gemshornquinte	$2\frac{2}{3}$′	
	Doublette	2′	
	Cornett 5fach	8′	
Hauptwerk:	Manual Unters.	32′	
	Principal	16′	
	Quinte	$2\frac{2}{3}$′	
	Superoctave	1′	
	Gr. Cornett 5fach	$10\frac{2}{3}$′	
	Mixtur 5fach	4′	
Schwellorgel:	Bourdon	16′	
	Sesquialtara	$1\frac{3}{5}$′	
	und	$2\frac{2}{3}$′	
	Echo-Cornett 5fach	4′	
	Harmonia ätherea	2′	
Pedal:	Principalbaß	32′	
	Grand Bourdon	32′	
	Principalbaß	16′	
	Quintbaß	$10\frac{2}{3}$′	
	Terz	$6\frac{2}{5}$′	
	Quinte	$5\frac{1}{3}$′	
	Octave	4′	
	Cornett 5fach	4′	

Pedal Nr. 5 (volles Werk) zieht folgende Stimmen:

Chororgel:	Trompette harm.	8′	17 Stimmen.
	Clairon harmon.	4′	
	Mixtur 5fach	$2\frac{2}{3}$′	
Hauptwerk:	Bombarde	16′	
	Posaune	8′	
	Tromba	8′	
	Clairon	4′	
	Clarinette	2′	
	Mixtur 5fach	$2\frac{2}{3}$′	
	Scharf 5fach	2′	

Schwellorgel:	Trompette harm.	8′	17 Stimmen.
	Clairon	4′	
Pedal:	Contre Bombard	32′	
	Posaunenbaß	16′	
	Posaune	8′	
	Trombone	8′	
	Tuba clarion	4′	

Die Stimmen „Vox humana“ und „Basson Hautbois“ der Schwellorgel, sowie sämmtliche Stimmen der Soloorgel werden durch die Collectivzüge nicht eingeschaltet.

Die entsprechende Klangwirkung genannter fünf Collectivtritte begründet sich selbstverständlich auf das jedesmalige Miteinschalten vorhergehender Pedale zu den Nächstfolgenden, da z. B. die zu Pedal Nr. 4 gehörigen Register ohne Hinzutreten der auf die 3 vorausgehenden Tritte vertheilten Stimmen keine verwendbare Tonmischung abgeben würden.

Die fünf Sperrventile der Registerpneumatik bieten die Annehmlichkeit, daß durch dieselben nach Belieben die Einwirkung der Collectivpedale auf alle Klaviere ausgedehnt bleiben oder nur auf einzelne Manuale oder das Pedal beschränkt werden kann.

Die Copula zum Fortepedal schaltet folgende Pedalstimmen aus oder ein:

Principalbaß 32′,
Grand Bourdon 32′,
Contre Bombarde 32′,
Contre Basse 16′,
Principalbaß 16′,
Bourdon 16′,
Posaunenbaß 16′,
Quintbaß $10\frac{2}{3}$′,
Posaune 8′,
Trombone 8′,
Octavbaß 8′,
Flötenbaß 8′,
Große Terz $6\frac{2}{5}$′,
Quinte $5\frac{1}{3}$′,
Tuba clarion 4′,
Octave 4′,
Cornett 5fach 4′.

Die erübrigenden Stimmen:

Subbaß 16′,
Violonbaß 16′,
Contrafagott 16′,
Violoncell 8′,
Gedacktbaß 8′,
Basson 8′,
Flöte 4′,

dürften als Piano-Pedal entsprechende Verwendung finden.

Da die Copula zum Fortepedal durch ein Nebenpedal, die Coppel des Hauptwerkes zum Pedal hingegen durch einen Nebenzug für die Hand an- und abgestoßen wird, so können diese beiden Züge gleichzeitig rasch aus- und eingeschaltet werden.

Reihenfolge der Stimmeneinschaltung für den General-Crescendozug.

1. Fernflöte 8′,
2. Harmonica 8′,
3. Echo Dulciana 8′,
4. Voix angelica 8′,
5. Violine 4′,
6. Subbaß 16′,
7. Voix céleste 8′,
8. Dolce 8′,
9. Keraulophone 8′,
10. Dulciana 4′,
11. Bourdon 8′,
12. Flute harmonique 8′,

13. Viole d'amour 8′,
14. Violoncell 8′,
15. Kleingedackt 4′,
16. Doppelgedackt 8′,
17. Quintatön 8′,
18. Gemshorn 8′,
19. Geigenprincipal 4′,
20. Bourdon (Pedal) 16′,
21. Rohrflöte 8′,
22. Hohlflöte 8′,
23. Lieblich Gedackt 16′,
24. Bassethorn 8′,
25. Orchesterflöte 4′,
26. Traversflöte 4′,
27. Salicional 8′,
28. Gambette 4′,
29. Viola 4′,
30. Doppelflöte 8′,
31. Flötenbaß 8′,
32. Bourdon 16′,
33. Sesquialtera 2fach
34. Rohrquinte $5\frac{1}{3}$′,
35. Gamba 8′,
36. Fagott u. Clarinette 8′,
37. Fugara 8′,
38. Fugara 4′,
39. Quintflöte $5\frac{1}{3}$′,
40. Violonbaß 16′,
41. Gedacktbaß 8′,
42. Principal Nr. 2, H. 8′,
43. Principal, Chororgel 8′,
44. Flute octaviante 4′,
45. Flute cônique 16′,
46. Principal Nr. 1, H. 8′,
47. Euphone 16′,
48. Cor anglais 8′,
49. Flageolet 2′,
50. Gemshornquinte $2\frac{2}{3}$′,
51. Gemshorn 4′,
52. Rohrflöte 4′,
53. Quinte $5\frac{1}{3}$′,
54. Waldflöte 2′,
55. Contre Basse 16′,
56. Octavbaß 8′,
57. Echo Cornett 5fach 4′,
58. Doublette 2′,
59. Principal (Chororgel) 16′,
60. Gamba 16′,
61. Flaute major 16′,
62. Cornett 5fach 8′,
63. Octave 4′,
64. Quinte $2\frac{2}{3}$′,
65. Piccolo harmonique 2′,
66. Harmonica äther. 4fach 2′,
67. Contrafagott (Pedal) 16′,
68. Contrafagott (Chororgel) 16′,
69. Principal (Hauptw.) 16′,
70. Principalbaß 16′,
71. Octave 2′,
72. Suboctave 1′,
73. Grand Cornett 5fach $10\frac{2}{3}$′,
74. Quintbaß $10\frac{2}{3}$′,
75. Große Terz $6\frac{2}{5}$′,
76. Quinte $5\frac{1}{3}$′,
77. Mixtur 5fach $2\frac{2}{3}$′,
78. Manual-Unterſatz 32′,
79. Octav (Pedal) 4′,
80. Flöte 4′,
81. Cornett 5fach (Pedal) 4′,
82. Mixtur 5fach 4′,
83. Trompette harmonique 8′,
84. Trompa 8′,
85. Basſon (Pedal) 8′,
86. Trompette harmonique 8′,
87. Bombarde 16′,
88. Poſaunenbaß 16′,
89. Clairon (Schwellorgel) 4′,
90. Clairon harmonique 4′,
91. Mixtur, 5fach, H. $2\frac{2}{3}$′,
92. Grand Bourdon 32′,
93. Scharf, 5fach 2′,
94. Principalbaß 32′,
95. Poſaune H. 8′,
96. Poſaune P. 8′,
97. Clairon H. 4′,
98. Contre Bombarde 32′,
99. Tuba clairon P. 4′,
100. Clarinetto 2′,
101. Trombone 8′,

Die Stimme „vox humana" 8′ und „Basſon-Hautbois" 8′ der Schwellorgel, ſowie das Regiſter „Tuba mirabilis" der Soloorgel ſind in den General-Crescendozug nicht mit eingeſchaltet; derſelbe umfaßt

daher im Ganzen 101 Stimmen, während die Collectivpedale zusammen 91 Stimmen anziehen oder abstoßen.

Die hier angedeutete und auf weiter vorne mitgetheilter Disposition beruhende Zusammensetzung der Collectivpedale und des Crescendopedals zum ganzen Werke dürfte möglicherweise in den Details je nach Anlage und Constructionseigenthümlichkeiten der gesammten Registratur und der betreffenden pneumatischen Heber zu modificiren sein.

Die endgültige Bestimmung hierüber wird wohl mit der Ausarbeitung der Pläne für die innere Anlage des Werkes Hand in Hand gehen und muß hierbei jedenfalls die Ansicht des mit der Ausführung des Instrumentes betrauten Orgelbauers gehört werden.

Das Werk umfaßt im Ganzen:

4	Stimmen	im	32′	Ton.
17	"	"	16′	"
1	"	"	$10\frac{2}{3}$′	"
39	"	"	8′	"
1	"	"	$6\frac{2}{5}$′	"
4	"	"	$5\frac{1}{3}$′	"
19	"	"	4′	"
2	"	"	$2\frac{2}{3}$′	"
6	"	"	2′	"
1	"	"	1′	"
10	gemischte	Stimmen.		

} 104 Register.

Disposition einer Orgel für das hohe Chor des Cölner Domes.

Die für den täglichen Gottesdienst bestimmte zweite kleinere Orgel dürfte wohl folgende, auf 2 Manuale und Pedal vertheilte Stimmen haben:

Manuale. Tonumfang C—f³; Pedal C—d′.

Hauptwerk.

Bourdon 16′,
Principal, (engl. Zinn, theilweise im Prospect) 8′,
Viola di Gamba 8′,
Flute harmonique 8′,
Gedackt 8′,
Quintflöte $5\frac{1}{3}$′,
Fugara 4′,
Viola 4′,
Flautino 2′
Mixtur 4fach $2\frac{2}{3}$′ NB.

Oberwerk.

Lieblich gedackt 8′,
Salicional 8′,
Dolce 8′,
Zartflöte 8′
Dulciana 4′,
Gedacktflöte 4′,

NB. Da die Chorgesänge im Cölner Dome seither durch eine Cornettstimme geführt worden, so kann ein solches Register obigem Hauptwerke noch beigegeben werden, obgleich die Aufstellung der Orgel im hohen Chore eine derartige Stimmenführung entbehrlich machen dürfte.

Pedal.
Subbaß 16′,
Octavbaß 8′,
Violoncell 8′,
Copula: Hauptwerk zum Pedal,
do. Oberwerk zum Pedal,
do. Oberwerk zum Hauptwerk.
3 Collectivpedale: Piano, Forte, volles Werk.
Calcantenrufer.

NB. Sachgemäße Beurtheilungen dieses Projectes sind willkommen. Red.

Besprechungen.

Die instructive Ausgabe klassischer Clavierwerke von Sigmund Lebert, Professor am Conservatorium in Stuttgart.

Unter Mitwirkung von Dr. Hans v. Bülow, Dr. Jmm. Faißt, Ignaz Lachner, Dr. Franz v. Liszt, Stuttgart, Cotta'sche Verlagshandlung.

Wenn schon Professor S. Lebert durch die Herausgabe der besten Clavierschule der Gegenwart sich ein wesentliches und großes Verdienst um die Weiterentwickelung des Clavierspiels erworben und sich als Clavierpädagog ersten Ranges documentirt hat, so ist seine neueste musikpädagogische That, die musikalischen Classiker für den unterrichtlichen Gebrauch zu ediren, von nicht minder großer Tragweite. Bekanntlich hat L. Holle in Wolffenbüttel das Verdienst, trotz mancher Verketzerung zuerst wohlfeile classische Musik fürs Volk gegeben zu haben. Viele andere Verleger folgten später nach, und wohl am großartigsten hat das Bureau de musique von C. F. Peter in Leipzig (Herr Dr. Abraham) durch wohl redigirte, kritische und praktische Editionen für die Verbreitung der musikalischen Classiker und selbst für das leichtere Genre der Unterhaltungsmusik, das auch seine Berechtigung hat, für namentlich den ärmern Theil des musikalischen Publikums gesorgt.*) Während manche Verleger nur einfach ab- und nachdruckten, um recht wohlfeil zu produciren, machten es sich Andere, z. B. die Herren Härtel, Peters ꝛc., zur Ehrenpflicht, ihre neuen Ausgaben möglichst gewissenhaft sichten zu lassen. Manche Herausgeber, wie z. B. der scharfsinnige Franz Kroll in Berlin, suchten wissenschaftliche Genauigkeit und praktische Brauchbarkeit für das Selbststudium und den Unterricht zu vereinigen. Die in dieser Beziehung bei A. Fürstner in Berlin erschienene vortreffliche Collektion einzelner Werke unserer Classiker gehört jedenfalls mit zu dem Besten, was die Neuzeit auf dem Gebiete der musikalischen instruktiven Literatur hervorgebracht hat.

In ungleich größerem Maßstabe unternahm es der unermüdliche, intelligente, praktisch-ideale Prof. Lebert, die gesammten musikalischen Classiker nicht nur kritisch, sondern auch insbesondere für pädagogisch-didaktische Zwecke zu bearbeiten. Und da diese Aufgabe wohl die Kraft eines Einzelnen überstieg, so vereinigte er sich mit den Besten seines Faches und dadurch ist ein Werk entstanden, das als epochemachend in der Clavierliteratur zu bezeichnen ist. Neben kritischer Genauigkeit ist zunächst die sorgfältige Phrasirung, d. h. die Gliederung der Compositionen nach ihren einzelnen rhythmischen Theilen berücksichtigt, nicht minder die Anwendung des Legato und Staccato hervorzuheben. Ja für das Verständniß des ganzen Aufbau eines Tonstückes hat der geniale Autor in sorgfältigster Weise gesorgt. Haupt- und Seiten-, Durchführungs- und Schlußsätze sind vielfach höchst genau bezeichnet. Auch in dynamischer Beziehung ist großer Fleiß aufgewendet worden, so daß die Edition Cotta in dieser Beziehung kaum etwas zu wünschen übrig lassen dürfte.

---

*) Schon dadurch, daß er das unermeßliche Reich Seb. Bachs dem großen Contignent armer Organisten freundlichst erschlossen hat, verdient der hochstrebende Mann eine Denkstätte in der Geschichte des Orgelspiels.

Auch das Tempo, die Verzierungen und der Pedalgebrauch sind möglichst präcisirt worden. Nicht minder sorgfältig ist der Fingersatz beigefügt worden.*) Druck und Papier sind wahrhaft schön und elegant, so daß die Cottaeditionen wirklich Prachtausgaben zu nennen sind. Daß dadurch die Preise etwas höher sein müßten als bei Abdrücken ohne die angegebenen Elemente liegt wohl in der Natur der Sache. Trotzdem sind diese herrlichen Ausgaben immer noch verhältnißmäßig sehr billig. Außer Leberts mustergiltigen Arbeiten haben uns die genialen Beiträge Liszt's und Bülow's hocherfreut. Ersterer Hochmeister hat die vorzüglichsten Werke Webers und Beethovens bearbeitet. Ohne den Originalclaviersatz dieser beiden Clavierpoeten anzutasten, hat L. bisweilen seine, jedenfalls claviermäßigere und effectvollere Darstellung angegeben, was natürlich hochinteressant ist. Dr. v. Bülow hat Beethovens spätere Clavierwerke, namentlich die Sonaten von op. 53—111, mit größter gewissenhaftester Sorgfalt und entschiedener Begabung interpretirt.

Die 1. Abtheilung umfaßt eine Auswahl aus dem alten jugendfrischen Vater Haydn (2 Bände, 1. Bd. Nr. 1—10, 2. Bd. Nr. 11—12, Preis jeden Bandes nur 1 Thlr.) edirt von Lebert, unter Mitwirkung von Prof. Dr. Faißt und J. Lachner. Alle Sonaten sind auch einzeln zu entsprechenden Preisen zu beziehen.

Die 2. Abtheilung bietet Mozarts ausgewählte Clavierſachen in 3 Bänden von denselben verdienstvollen Interpreten. Preis jeden Bandes 2 Thlr.

Die 3. Abtheilung bringt den größten aller Clavierpoeten, L. v. Beethoven in 5 Bänden; die beiden ersten sind von Lebert interpretirt und kosten je 2 Thlr. 10 Sgr., die Sonaten von op. 2—51 enthaltend. Band 4 u. 5 unter Dr. H. v. Bülows Redaktion kosten je 2 Thlr. 10 Sgr. und 3 Thlr.

Abtheilung 5 giebt in 2 Bänden, à 2 Thlr. das Hauptsächlichste von Weber, Sonaten und Solostücke, edirt von Liszt.

Abtheilung 6, unter derselben Redaktion, umfaßt Franz Schubert's jugendfrische Blumen der Clavier- resp. Herzenslyrik, ebenfalls 2 Bände à 2 Thlr.

Später erscheinen noch hierzu wissenschaftliche Beigaben ästhetischen, historischen und technischen Inhaltes von den Meisterhänden Dr. J. Faißts, Director der Stuttgarter Musikschule, die bekanntlich zu den lebensfähigsten und bestgeleitetsten der Gegenwart gehört.

Sehr zu wünschen wäre, daß auch eine ähnliche Serie der Werke Seb. Bachs, Händels, E. Bachs, Hummels 2c. nachfolgte. —

J. M. Anding: Handbüchlein für Orgelspieler, enthaltend eine Beschreibung aller Theile einer Orgel und eine Anweisung zum kirchlichen Orgelspiel. Zunächst für Kirchenbehörden, Geistliche, Organisten, Lehrer, Cantoren, Musikstudirende, Seminaristen und Präparanden. Mit 2 Taf. Abbild. und den nöthigen Notenbeispielen. 3. verb. Aufl. Hildburghausen, Kesselring. (170 S. 8.)

Der erste Abschnitt dieser gehaltvollen Schrift theilt zunächst die hauptsächlichsten Daten aus der Geschichte des Orgelbaues mit, woran sich bei einer neuen Auflage recht passend auch eine ebenso prägnante Darstellung der historischen Entwickelung des Orgelspiels knüpfen könnte. Der 2. Abschnitt beschreibt die einzelnen Orgeltheile, eine recht schätzenswerthe Arbeit, die documentirt, daß der Organist sich gehörig in der Werkstatt des Orgelbauers, bezüglich alles Technischen ganz gehörig umgesehen hat. Die Hauptsachen sind durch passende Abbildungen genügend erläutert. Bei den gemischten Stimmen, § 6 könnte bei einer weitern Auflage noch die sehr empfehlenswerthe Progressiv harmonica (Progressio harmonico) erwähnt werden. Daß der Herr Verf. eine gute Meinung von der 16füßigen Quintatön als Grundstimme hat, freut uns, da wir zu derselben Ansicht, die indeß nicht alle Orgelbauer und Organisten theilen, gekommen sind. Daß die Gamba noch enger als das Salicional sein soll, trifft nicht immer zu, oft ist es auch umgekehrt der Fall, daher man die Gambe öfter auf dem Haupt-, dagegen das Salicet auf den Nebenmenuale findet. Aus dem 3. Abschnitte: Von der Verbindung der verschiedenen Orgelstimmen, können namentlich junge Organisten recht viel lernen. Der 4. Abschnitt behandelt das Stimmen, und der fünfte

*) Fast jede Seite bietet mehr oder minder wichtige Bemerkungen über die Auffassung und Ausführung der betreffenden Tonstücke.

das Aeußere der Orgel. Im 6. Capitel verbreitet sich der hochgeschätzte Autor über die gewöhnlichsten Fehler der Orgeln, welches besonders ansehenden Organisten manchen Fingerzeig geben kann. Der Anhang hierzu belehrt sich über das Harmonium und darf willkommen geheißen werden. — Der 2. Haupttheil bespricht das Orgelspiel besonders. Die Mißachtung der guten Zwischenspiele Seitens des Autors theilen wir durchaus nicht. Im Uebrigen lobt das Werk seinen Meister! —

Johannes Zahn: Handbüchlein für evangelische Cantoren und Organisten. Nürnberg. G. Löhe. (147 S. 8., XVIII. S. Beil.)

Nach einer längern Einleitung unterrichtet der Verf. zunächst über das Wesentliche des römischen Choralgesangs,*) auf welches Gebiet wir dem Verfasser weder folgen wollen noch können. Cap. II. berührt das deutsche Kirchenlied. Hier wird das Nöthigste aus der Hymnologie mitgetheilt. Ausführlich verbreitet sich das Buch über den accentuirenden und quantitirenden rythmischen Choral. Was hier S. 31 dem Rationalismus Alles in die Schuhe geschoben wird, möchten wir nicht in pleno unterschreiben. Offenbar ist auch, daß viele der alten Kirchenlieder ganz Ungereimtes, Unmögliches, ja Abgeschmacktes enthalten, was die blinden Verehrer des Alten natürlich nicht wort haben wollen. Selbst gegenwärtig in allen Kirchengesangbüchern enthaltene Lieder wie: Jesus, meine Zuversicht, mit seiner herrlichen Melodie, enthalten z. B. Einiges, was von aufgeklärten Leuten, bei dem besten Willen, nicht mehr geglaubt werden kann, wie z. B. der Passus: „Dann wird eben diese Haut mich umgeben, wie ich glaube, dann wird werden angeschaut, Gott von mir in diesem Leibe." Und doch heißt's in der heil. Schrift: „Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich; es wird gesäet in Schwachheit ꝛc. Daß der Verfasser zu Gunsten der älteren Choralweise plädirt, ist bekannt. Die Wahrheit liegt wohl, wie überall, auch hier in der Mitte. Das 3. Capitel ist dem Chorgesange gewidmet. Hier kann Ref. überall bestimmen. Im 4. Capitel verbreitet sich die gediegene Arbeit über die Methode des Gesangunterrichts und die Direction des Chors. Die in diesem Abschnitte berührten Punkte: Bildung der Stimme, Bildung des Gehörs, Bildung der musikalischen Auffassung und des Gedächtnisses, Bildung der Aussprache, Bildung des verständniß- und gefühlvollen Vortrages, das Verständniß der Tonschrift, verdienen möglichst berücksichtigt zu werden. Im 5. Capitel wird das Orgelspiel vorgenommen. Hier wird zunächst der Orgelstyl näher charakterisirt, worauf sich dann die hauptsächlichsten historischen Daten auf diesem Gebiete anschließen. Bei Frescobaldi hätte erwähnt werden können, daß er der katholische Bach sei, über den man katholischerseits doch im Wesentlichen nicht hinaus gekommen ist. Erst Liszt hat neuerdings den Fortschrittsstab auch in dieser Beziehung in die gewaltige Hand genommen. Daß der Autor unter den bedeutendsten Orgelspielern und Orgelcomponisten Kühmstedt, Mendelsohn und Töpfer vergessen hat, muß eine ziemliche Unterlassungssünde genannt werden, da jeder der Genannten offenbar ebenso bedeutend als Kittel, Krebs und Rinck ist. Daß über die Zwischenspiele so rücksichtslos der Stab gebrochen wird, thut uns leid. Zwischenspiele finden sich fast in allen größeren Compositionen unserer Classiker. In Kirchen, wo alles und jedes Zwischenspiel ausgeschlossen wurde — selbst zwischen den einzelnen Strophen, und wir haben dies in Süddeutschland gehört, ist uns diese unaufhaltsame Hetzjagd sehr unheimlich vorgekommen. Lasse doch der Verfasser diese Geschmacklosigkeit in Norddeutschland ruhig fortwuchern! Seb. Bach war auch ein Norddeutscher und hat auch Zwischenspiele gemacht.**) Es soll uns sehr freuen, wenn in Süddeutschland bald ein neuer Seb. Bach ersteht, der das Orgelspiel über diesen Heros hinausführt. In diesem Falle wollten wir sogar die Interludien fallen lassen. — Bei diesem Capitel hätte die einschlägige Literatur übersichtlich angegeben werden können. Im 6. Capitel über Orgelbau vermißt man eine Abbildung über Zungenstimmen. Capitel 7 gibt das Nöthigste über die Instrumentalmusik. Die Beilagen geben Notenproben (Neumen) aus alter Zeit, eine Fugenanalyse und Liturgisches.

*) Ist wohl für evangelische Organisten und Cantoren nicht unbedingt nothwendig?

**) Töpfer, Ritter und Volckmar haben welche gemacht, und die letzteren Meister machen noch welche, und zwar sehr gute und schöne! H. G.

Aufführungen.

Bielefeld. Sonnabend, den 14. Dezember in der Altstädter Kirche Orgel-Concert, gegeben von dem Königl. Musikdirektor Professor Dr. Volckmar zu Homberg. Programm: 1. Sonate: „Das jüngste Gericht." Nach Ev. Matth. 25, 31—64. Componirt von Dr. Volckmar. 2. Alt-italienische Kirchen-Arie für Violoncell und Orgel. 3. Toccata in C-moll. Von J. S. Bach. 4. Sonate: „Weihnacht." Componirt von Dr. Volckmar. 5. Adagio seriosa in As-dur. Componirt von Dr. Volckmar. 6. Fantasie über Psalm 116, v. 1—5. Unter Verwendung des Chorals: „Jesus meine Zuversicht." Componirt von Dr. Volckmar.

Torgau. Aufführung des Sophoclesschen Ajax durch die Schüler des Gymnasiums. Deutsch in Versmaßen der Urschrift von Donner, in Musik gesetzt von H. Bellermann.

Zwickau. Marienkirche. Programm: 1. Toccata (D-moll) für die Orgel von Seb. Bach — Herr Organist Türke. 2. Recitativ und Arie aus „Rinaldo" von Händel — Frau Louise Thomasczek aus Chemnitz. 3. Passions-Motette von Gallus — Der Kirchenchor. 4. Kirchen-Arie von Alessandro Stradella — Herr Robert Wiedemann aus Leipzig. 5. Adagio für Orgel und Violine von G. Merkel — Herr Türke und Herr Musikdirector Rochlich. 6. Ariosa aus „Elias" von Mendelssohn — Frau Thomasczek. 7. Sancta von Bortnjansky — Der Kirchenchor. 8. Geistliches Lied von Joh. Wolfgang Frank (17. Jahrhundert) — Herr Wiedemann. 9. Fantasie für die Orgel über „Wachet auf, ruft uns die Stimme" von A. Fischer — Herr Türke. 10. Cavatine aus „Paulus" von Mendelssohn — Herr Wiedemann.

Lichtenstein. Concert in der Kirche zu Lichtenstein zum Besten des „Pestalozzi-Vereins", Sonntag, den 3. November, Abends 6 Uhr. Programm: 1. Gust. Merkel. Introduction und Doppelfuge für Orgel. Vorgetragen vom Herrn Cantor J. T. Pech. 2. Mendelssohn-Bartholdy. Psalm 100 für gem. Chor. 3. Seb. Bach. Toccata in D-moll. Vorgetragen v. Hrn. Organist O. Türke aus Zwickau. 4. Mendelssohn-Bartholdy. Tulerunt Dominum meum. Gesungen von Frau Kaufmann Ebert und Frl. Elisa Kunze. 5. O. Türke. Fig. Choral: „Wir glauben all' an einen Gott." Vorgetragen vom Componisten. 6. Mendelssohn-Bartholdy. Arie aus Paulus: „Gott sei mir gnädig." Gesungen von Herrn J. T. Pech. 7. G. Merkel. Adagio für Violine und Orgel. Vorgetragen von den HH. Musikdirector A. Schnelle und Organist Türke. 8. A. Bergt. Vater unser für Männerstimmen. 9. J. T. Pech. Geistliches Lied: „Dreiein'ger Gott" für gemischten Chor. 10. Seb. Bach. Präludium und Fuge in Es-dur. Vorgetragen vom Herrn Organist Türke.

Rochlitz. Programm zum Großen Kirchen-Concert in Rochlitz, vom Gesangverein „Ossian" aus Leipzig.

Direction: Herr Albert Tottmann.
Sopran: Fräulein Anna Drechsel.
Alt: Frau Werder.
Baß: Herr Zehrfeld.
Violine: Herr Raab, Mitglied des Leipziger Gewandhaus-Orchesters.
Orgel: Herr Organist Türk aus Zwickau.
Chor: Der Ossian.

1. Theil: 1) a. „Herr, mein Gott, sei Du mein Licht," Motette von Friedr. Richter. b. „Aufgeschaut, was willst Du klagen!" Motette von Albert Tottmann. 2) Große Orgelsonate in D-moll von Merkel. 3) Kirchenlieder von Franz Liszt. a. Ave Maria. b. O salutaris histia. 4) Duett für Sopran und Alt aus dem stabat mater von Rossini. 5) Adagio für Violine von L. van Beethoven. 6) Cavatine für Baßstimme aus dem Oratium David von Mühling. 7) „Gott ist die Liebe", Motette von Engel. 2. Theil: 8) Hymne für Sopran-Solo, Chor und Orgel von Mendelssohn-Bartholdy. 9) Violinsolo. 10) Arie für Alt aus der Passion von Graun. 11) Chöre aus dem Requiem von Cherubini. a. Requiem aeternam dona eis, Domine. b. Dies irae. — Lacrimosa. c. Domine Jesu Christe. — Quam olim Abrahae.

Vermischtes.

Auf dem Grabsteine des sel. Organisten und Oberlehrers Franz Xaver Schlager in Passau, ist folgender Spruch zu lesen:

Für Jesus Kinder zu erziehen
War 49 Jahre sein Bemühen.
Da rief der Kinderfreund ihm zu:
„Geh' ein in deines Heiland's Ruh!" —

Starkes Herz in Noth und Streit,
Weiches Herz bei fremden Leid,
Frisches Herz für jedes Schöne,
Treues Herz in aller Zeit. —

Wer die wohledle Kunst verachtet,
Wohl selber nicht nach Edlem trachtet. —

Jegliche Lust wird alt und verblüht,
Doch nimmer die Lust am Menschengemüth.

In einer Garnisonstadt des deutschen Heeres bekommt der Organist für das Orgelspiel bei den Militairgottesdiensten jährlich 10 Thaler, während der Kirchner jährlich für seine ungleich wichtigeren Leistungen 20 Thaler erhält. Ist dies in anderen preußisch-deutschen, oder deutsch-preußischen Garnisonorten ebenso?! — —

Aus Nassau. Zur Nachahmung! Die Organistenstelle an der evangelischen Hauptkirche zu Wiesbaden, die noch vor 10 Jahren nicht viel über 100 Gulden eintrug, ist vor einiger Zeit mit 500 Thalern dotirt worden. Ein schöner Fortschritt! — —

Das evangel. Seminar zu Usingen ist vor einigen Wochen von einem Brandunglück arg heimgesucht worden. Das Feuer brach im Musiksaale aus und zerstörte u. A. die beiden Orgeln, den Stolz und die Zierde der Anstalt. — —

Aus dem vielfach interressanten Buche: „Bunte Blätter." — Skizzen und Studien für Freunde der Musik und der bildenden Kunst von A. W. Ambros. Leipzig, 1872. Verlag von F. E. C. Leuckart. (Const. Sander.) Mit Genehmigung des Herrn Verlegers Seite 33. u. ff.: „Das schlimmste Capitel in der italienischen Kirchenmusik ist das Orgelspiel. Hier hört aller Humor auf, die Sache wird geradehin empörend. Die Orgelphantasie, welche das Offertorium einleitet, ist insgemein im Ragoût aus allen möglichen abgedroschenen Phrasen, Wendungen, Melodiefetzen, an denen wir uns bei Donizetti und Verdi übersatt gehört haben, Läuferchen, Trillerchen, übel auf einander platzende Accorde, Tanzrhythmen, dazwischen donnert zuweilen das Rollen des Paukenregisters oder fällt bei besonders brillanten Stellen ein helles Glockenspiel ein. Die linke Hand des Orglers ergeht sich fast immerfort in sogenannten Brillenbässen oder in rasche Viertelnoten anschlagenden Dreiklängen. — In S. Maria in Cosmedin zu Rom hörte ich den Organisten beim Kirchenfeste auf der gräulich verstimmten Orgel einen marschartigen Satz staccatissimo herunterspielen, es klang täuschend wie Gemecker! Am Himmelfahrtstage 1868 hörte ich — ich muß es sagen, mit einer Art inneren Grimmes — in der Unterkirche des Sacrol Convento zu Assisi den Orgler neben dem Franciscusgrabe, unmittelbar unter den vom großen Dante'schen Geiste erfüllten Malereien Giotto's, eine Gallopade herunterdreschen (spielen konnte man nicht wol sagen), welche etwa zu einer Orgie trunkener Matrosen die passende Musik abgegeben haben würde. Das Pedal vermeiden die Herren Organisten, als seien es die glühenden Pflugscharen, über welche einst die heilige Kunigunde zum Beweise ihrer Tugend hinwandern mußte. Höchstens treten sie zum Schlusse ihrer Sätze zwei Töne, Dominante und Tonica, mit Pfundstiefeln. So sieht das Orgelspiel in dem Lande aus, an dessen Orgelwerken einst Meister saßen, wie Andrea und Giovanni Gabrieli, wie Claudio Merulo, wie Ercole Pasquini — wie Frescobaldi, der größten Meister aller Zeiten einer! Die Profanation geht in's Unglaubliche. Mitgeth. v. Rob. Schb.

Stuttgart. Das unter dem Protektorat Seiner Majestät des Königs stehende Konservatorium für Musik hat im vergangenen Herbste 170 neue Zöglinge aufgenommen und zählt jetzt im Ganzen 488 Zöglinge, um 35 mehr als im vorigen Jahre. 177 davon widmen sich der Musik berufsmäßig und zwar 61 Schüler und 116 Schülerinnen, darunter 126 Nicht-Württemberger. Unter den Zöglingen im Allgemeinen sind 243 aus Stuttgart, 28 aus dem übrigen Württemberg, 16 aus Baden, 5 aus Bayern, 22 aus Preußen, 1 aus dem Elsaß, 3 aus den sächsischen Herzogthümern, 2 aus Bremen, 3 aus Hamburg, 7 aus Oesterreich, 32 aus der Schweiz, 4 aus Frankreich, 54 aus Großbrittanien und Irland, 9 aus Rußland, 1 aus den Donaufürstenthümern, 1 aus der Türkei, 2 aus Spanien, 51 aus Nordamerika, 2 aus Afrika, 2 aus Australien.

Der Unterricht wird während des Wintersemesters in wöchentlich 596 Stunden durch 23 Lehrer, 2 Hilfslehrer und 1 Lehrerin ertheilt.

Das goldene Amtsjubiläum des Domorganisten K. A. Gleitz in Erfurt.

Am 14. December vor. Jahres beging der hiesige Domorganist Herr K. A. Gleitz sein 50jähriges Dienstjubiläum. Geboren am 27. Decbr. 1795, besuchte derselbe von 1811—15 das hiesige katholische Gymnasium unter den Direktoren Scheiblein und Placidus Muth und machte dann, in der Absicht Jura zu studiren, sein Abiturium. Da aber sein Vater, der die Stelle eines Domorganisten bekleidete, durch andauernde Kränklichkeit verhindert war, seinem Amte vorzustehen, so sahe sich der gute Sohn genöthigt, seinen Plan, die Universität zu besuchen, aufzugeben, und nun wurde die Musik, die der junge Gymnasiast zum Vergnügen getrieben hatte, sein Haupterwerbszweig, indem er dadurch sich, seine Aeltern und 3 jüngere Geschwister ernähren mußte. Nach tüchtigen Generalbaßstudiren besonders unter der Leitung des Conzertmeisters Fischer (1820—1822), nachdem er 6 Jahre lang den Organistendienst für seinen Vater versehen hatte und nebenbei noch Organist im Ursulinerkloster gewesen war, erhielt er am 14. December 1822, nach dem Tode seines Vaters, die Domorganistenstelle. Da aber die Einnahmen derselben nur gering waren*), so hospitirte der strebsame junge Gleitz ½ Jahre im hiesigen Seminare, um sich dadurch für ein Lehramt geschickt zu machen. Nachdem er an der Domschule bis zum Jahre 1852 als Lehrer segensreich gewirkt hatte, sahe er sich genöthigt, wegen andauernder Kränklichkeit, auf seine Pensionirung anzutragen; sein Organistenamt verwaltete er indeß erfolgreich weiter. Ueber die musikalischen Verdienste des Jubilars hat sich die Urania früher eingehend ausgesprochen.

Am Vorabend des Jubiläums brachte man dem liebenswürdigen Jubelgreise einen Festgesang von Seiten des Domsänger-Personals, unter der Leitung des gediegenen Domcantors Knappe. Derselbe hielt eine treffliche Ansprache und überreichte seinem liebenswürdigen Amtsbruder ein werthvolles Album, worin folgendes Gedicht des Lehrers Herrn Ney zu finden war:

Sei uns gegrüßt du Tag der Freude!
Sei uns gegrüßt, o Jubilar!
Im Strom der Zeit Dir schwanden heute
Im Dienst der Kirche 50 Jahr!
Durch Gottes Gnad' sind sie entschwunden,
In vielen höhern Andachtsstunden
Erklang zu Gottes Preis und Ruhm
Dein Spiel in seinem Heiligthum!

Wie brauste durch die hohen Hallen
Im vollen Klang der Orgel Ton,
Wenn an dem Fest die Gläub'gen wallen
Zu des Altares Gnadenthron.
Wie hörten wir sie mit uns klagen
In manchen leiderfüllten Tagen.
So theilte stets hier allezeit
Die Orgel mit uns Freud und Leid.

Die heilge Kunst, sie war dein Streben,
Sie hob empor dich himmelwärts.
Die höh're Weihe hat gegeben
Stets deinem Spiel dein gläubig Herz.
Es klang bald voll, es klang bald leise
Der Gottsliebe heil'ge Weise —
Die Orgel war Dir ein Altar,
Zur Ehre Gottes — Jubilar!

O möchte Gott schon hier auf Erden
Dir lohnen treuerfüllte Pflicht,
Des Alters Tage leicht dir werden,
Dein Stab Dir sein, Dein Trost und Licht,
Und seine Engel einst Dich tragen,
Wenn Deine Stunden ausgeschlagen,
Wo du gewirkt zu Gottes Ruhm
Empor zum ew'gen Heiligthum.

*) Und doch soll der Erfurter Dom sehr reich sein?! Hans Großgebackt.

Hierauf trug der Männerchor des Dilettantenvereins, unter Leitung des Herrn Lehrers Schick, ebenfalls mehrere passende Gesänge vor, woran sich mündliche und schriftliche Gratulationen schlossen.

Am andern Morgen überraschte den Jubilar ein Festesgruß, Namens der deutschen Organisten, gedichtet von K. Lange in Leipzig, in der Erfurter Zeitung, folgenden Inhaltes:

Zum 50jährigen Dienstjubiläum des Herrn Domorganisten.
14. December 1872.

Das Christfest naht — der hei'ge Tag der Weihe,
Dem wir bewahrt die stille Herzenstreue;
Gewaltig tönt das Lied der Engelschaaren —
So ewig neu, wie einst vor tausend Jahren.
Es soll zu Deinem Ehrentag erklingen
Als Festtagsgruß, den uns're Herzen bringen.
Ja, Ehre sei dem Vater in der Höhe!
Er lenkt zum Heil der Menschen Wohl und Wehe.
Dir hat er heut' das höchste Glück beschieden!
Wie freudig bebt Dein Herz — in heil'gem Frieden
Liegt die Erinn'rung im verklärten Glanze —
Es naht der Morgen Dir mit gold'nem Kranze;
Dein Haupt schmückt er als selt'ne Ehrenkrone!
Heil Dir, dem auserkornen Erdensohne —
Ein herrlich Wunder hat sich still vollzogen
Im Lauf der Jahre, die im Traum entflogen.
O klingt's Dir nicht wie eine schöne Sage,
Was jubelnd schallt an Deinem Ehrentage?
Was thränenfeucht Dir tausend Blicke sagen:
Dem Herrn hast Du gedient seit 50 Jahren! —
Du wirktest still' in seinem Heiligthume
Zu seinem Preis und seinem ew'gen Ruhme.
Es quoll hervor in mächtigen Accorden,
Was Deiner Seele Eigenthum geworden.
Wie lauschten sie, der Beter fromme Schaaren!
Wie fühlten sie sich sanft emporgetragen
Vor Deinem Spiel, das aus dem Innern tönte
Und sie mit allem Kummer leis' versöhnte.
Und alles, was in sturmbewegten Stunden
Dein eigen Herz tief — schmerzlich oft empfunden,
Gewaltig braust es durch der Töne Wogen,
Bis leis' der Gottesfriede kam gezogen.
Ein herrlicher Beruf war Dir gegeben —
Heil Dir! den reichsten Lohn giebt Dir das Leben!
Mit klarem Sinn kannst Du das Glück genießen,
Den schönsten aller Tage zu begrüßen! —
Der Lorbeer, den Dir unsere Herzen winden,
Soll unsere Ehrfurcht, unsere Lieb' verkünden.
Und golden prangt, im immergrünen Rahmen
Dein edles Bild — wir beten leise: Amen! —
Noch lange, lange reiche Dir das Leben
Den Kranz der Freude — mag's der Himmel geben! —
Wir reichen Dir zum Segenswunsch die Hände —
Und bleiben Dir ergeben bis an's Ende. —

(K. Lange.)

Die Weimarer Seminaristen hatten dem verehrten Meister telegraphisch herzlichst gratulirt.

Auch die Kaufmänner-Liedertafel ließ es sich nicht nehmen, dem gediegenen Orgelmeister einen Morgengesang zu bringen, woran sich eine Begrüßung von den Enkeln des greisen Veteranen, mit einer schönen Poesie des schon genannten H. Lehrers Ney, und einem prachtvollen Kranze schloß.

Um 11 Uhr kamen die Glieder der Dom-Kirchen-Inspection und einige Herren des geistlichen bischöflichen Gerichts: Herr Pf. Heuser, Domvikar Kachel, Oberstlieutenant Schmidt, Rath Melmann, Landdechant Mangold ꝛc., welche dem Jubilar einen werthvollen Regulator verehrten.

Hierauf wurde dem würdigen Nestor der deutschen Organisten vom Oberregierungsrath, Freiherrn von Tettau, und von dem katholischen Regierungs- und Schulrath Nagel, das Patent seiner Ernennung zum Königlichen Musikdirektor überreicht.

Von den Mitgliedern einer geselligen Abendvereinigung erfolgte eine herzliche Ansprache des Herrn Prof. Dr. Schirlitz, unter Ueberreichung eines schön ausgeführten Gedenkblattes*), herzlich und humoristisch gehalten. Prof. Schirlitz überreichte dem Jubilar zugleich ein Prachtexemplar seiner neuesten Schrift: das bürgerliche und kirchliche Jahr. Herr Seminarlehrer Billig widmete dem lieben Altmeister eine werthvolle Fuge über C. A. G., die Anfangsbuchstaben des Namens vom Jubilar. Noch viele Andere naheten demselben in Liebe und Verehrung. Trotz überhäufter Amtsgeschäfte ließ sich die Redaktion der Urania nicht nehmen, noch in später Abendstunde dem verehrten Freunde ihre innige Liebe und Hochachtung an den Tag zu legen. Unter denjenigen deutschen Organisten, welche Ref. auf seiner Lebensbahn kennen lernte, verdient der genannte Musiker als Künstler und Mensch eine der höchsten Ehrenstellen.

Gott segne Dir Deinen Lebensabend, innig verehrter alter Herzensfreund, auf das schönste und reichste! — — — A. W. G.

Eingesandte Novitäten.

B. Sulze: 15 kleine Charakterstücke für das Pianoforte, op. 58. Weimar, Kühn, 20 Sgr.

E. Böttcher: Transcriptionen beliebter Volkslieder für Pianoforte, op. 16, ebendas.

J. G. Lehmann: deutsches Liederbuch für Schulen und Erwachsene. 1. u. 2. H. 2. Aufl. Wittenberg, Herrosé.

— — Nachtrag zum 4stimm. Orgelchoralbuche, ebendas. 18 Sgr.

R. Schaab: Am Ilsenstein, Ballade v. Jul. Sturm für Bariton mit Pianofortebegleitung. op. 96. Leipzig, Forberg. 14 Ngr.

Carl Greith: Der verzauberte Frosch. Ein Märchenlustspiel in 2 Akten für die Jugend von Franz Bonn, Musik für Sopran und Altstimmen mit Pianofortebegleitung zu 2 u. 4 Händen, op. 23. Leipzig, Breitkopf u. Härtel.

Ferd. David, op. 44. Zur Violinschule. 24 Etuden für Anfänger in d. 1. Lage mit Begleitung einer 2. Violine ad lib. 1, u. 2. H. à 1 Thlr. 5 Sgr. ebendas.

C. Aug. Fischer: Jubel-Ouverture für die Orgel (Trompeten-Posaune und Pauken ad libit. Weimar, Kühn, 20 Sgr.

Leuckarts Hausmusik. Serie XII.: J. N. Hummel's Sextett für Pianoforte zu 4 H. v. G. Jansen, Leipzig (Leuckart).

Dr. W. Volckmar: 9 geistliche Lieder für 1 Singst. mit Begl. des Piano. Langensalza, Greßler.

W. Fitzenhagen, op. 8: Resignation, geistl. Lied ohne Worte für das Violoncell mit Begl. des Harmoniums, oder der Orgel (Pianof.) Leipzig, Härtel. 10 Ngr.

G. Fr. Händel: Concerto großo Nr. 3 für 4 Violinen, Viola, Violoncelle und Basso continuo für 2 Pianof. zu 4 H., einger. v. G. Krug, ebend., 27 Ngr.

*) Dem lieben Freunde und Tischgenossen, dem Herrn Domorg. K. A. Gleitz. Dem im Reiche der Töne meisterhaft bewunderten Kenner aller musikalischen Instrumente, vorzüglich der Orgel. Dem weithin gekannten und berühmten Componisten kirchlicher und weltlicher Musikstücken, dem vorzüglichen Liebhaber der Pflanzen, dem begeisterten Verehrer der Sternkunde, dem mit der Geschichte seiner Vaterstadt genau bekannten Bürger wünschen ꝛc.

Personalien.

Herr Orgelbaumeister A. Terletzki in Elbing (Fabrik für Kirchen- und Salonorgeln) hat eine Fabrik für Orgelbaumaterial resp. fertige Orgeltheile eingerichtet. Vorläufig sollen in derselben Zinnplatten in jedem gewünschten Stadium der Zubereitung, Theile zu Rohrwerken, einzelne Stücke zur Mechanik, sowie alle solche Theile angefertigt werden, die sich bei Orgelbauten in gleicher Form vielfach wiederholen und mit Hülfe besonders dazu eingerichteter Maschinen viel genauer und billiger geliefert werden können, als gewöhnlich die Selbstherstellungskosten bei Handbetriebe betragen. Wir wünschen dieser neuen Bezugsquelle, soviel wir wissen, die erste in Deutschland, ein herzliches Glück auf! — Domorganist K. A. Gleitz ist anläßlich seines 50jährigen Amtsjubiläums durch das Prädikat Königl. Musikdirector ausgezeichnet worden. — Herr Buchhändler T. F. A. Kühn in Weimar ist seitens des kunstsinnigen Großherzogs zum Großherzoglichen Hofmusikalienverleger ernannt worden. —

Töpferdenkmal.

1 Thlr. von Th. Mann in Berlin. — 25 Thlr. vom Stadtkirchengemeindevorstande in Weimar. — 5 fl. von den Herren Orgelbauern Voit u. Söhne in Durlach; desgl. in Folge eines — Schreibfehlers von den Herren P. in S. 5 Thlr.; 4 Thlr. vom Orgelbaumeister Strobel in Frankenhausen. — Bei dieser Gelegenheit muß mit Auszeichnung bemerkt werden, daß Herr Orgelbaumeister Ritter von Pistrich in Trebitsch-Mähren in einem Briefe vom 27. Jan. d. J. freundlichst erklärt hat, daß er das Honorar für zahlreich bestellte Probepfeifen von Zink zum Besten des Grabdenkmals Dr. Töpfers verwenden wolle; wir werden später die Namen der betreffenden Herren veröffentlichen.*) — „Zu gefälliger Nachahmung Seitens der Herren Kollegen sendet Ihnen der Organist M. Anding in Hildburghausen als Beitrag zum Töpfer-Denkmal 3½ fl. rhl., das sind 17½ pCt. seines jährlichen Organistengehaltes! Den nöthigen „Vers" zu diesem Faktum wollen Sie sich selbst machen! — Freundl. Gruß!" — 2 Thlr. vom Prof. Dr. Herzog in Erlangen. — 1 Thlr. vom Domorganisten Leßmann in Marienwerder. — 5 Thlr. von Kreuzbach's Söhnen in Borna. —

Briefwechsel.

Herrn A. P. in S.: Wozu doch manchmal ein Schreibfehler gut ist! Uebrigens Bravo! lieber Aujust! — Herrn St. in Frankenhausen: Bestens erhalten; desgl. H. B. in Durlach. — H. R. v. P.: Herzlichen Dank für die bisher bewährte ächt künstlerische Noblesse! — Herrn P. in S.: Entweder schreiben Sie: Progressio harmonico, oder Progressiv harmonika; Progressio harmonica ist falsch! — Her B. in F.: R. Wagners gesammelte Werke sind bis zum 7. Bande vorgeschritten; zu beziehen durch H. Fritsch in Leipzig oder durch jede gute Buchhandlung. — Herrn G. in M.: Wagner's Auslassung über die Ausführung seines Tannhäuser befindet sich Band 5, S. 159.

*) Die Meinungen der Herren Empfänger über die v. Pistrichschen Fabrikate sind sämmtlich anerkennend.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

G. W. Körner's

CRANZ.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

№ 3. Dreißigster Jahrgang. 1873.

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von zwanzig Silbergroschen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 3/4 Sgr. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt: Ladegast's neue Wiener Concertorgel. — Aus unserer Reisemappe. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes.

Die Orgel

im großen Saale der

Gesellschaft der Musikfreunde zu Wien.

Erbaut von

Friedrich Ladegast,

in Weißenfels a. d. Saale.

1. Erbauung der Orgel.

Actenmäßig dargestellt.

Der Keim zu dem Gedanken an die Erwerbung einer Orgel wurde von jener im December 1867 gebildeten Commission gelegt, der das Verdienst gebührt, die Organisation angebahnt zu haben, aus welcher das Wiener Conservatorium in seiner heutigen blühenden Gestalt hervorgegangen ist.

Jene Commission bezeichnete die Einführung des Unterrichts im Orgelspiele als eine der unerläßlichen Disciplinen einer Hochschule für Musik. Mit der im Mai 1868 erfolgten Annahme des von dieser Commission der Direction der Gesellschaft der Musikfreunde überreichten Organisationsstatuts, welches von der Generalversammlung am 26. Februar 1869 ge-

nehmigt wurde, war für die Direction die Nothwendigkeit der Herbeischaffung einer Orgel zu Unterrichtszwecken gegeben.

Bei den Schwierigkeiten und Sorgen der Geldbeschaffung für den zu jener Zeit im Zuge gewesenen Bau des neuen Gesellschaftshauses war es der Direction nicht zu verdenken, wenn sie Bedenken trug, die Orgelfrage sofort auf die Tagesordnung zu setzen. — Um so unverrückter behielt sie aber der auf Grund des neuen Organisationsstatuts für die didactische Leitung des Conservatoriums am 18. October 1868 eingesetzte „Schulausschuß" im Auge, von der Ansicht ausgehend, daß das Conservatorium in seiner neuen Gestalt sich für den Orgelunterricht mit dem Palliativ eines Pedalharmoniums nicht begnügen könne, sondern einer Orgel und zwar von jener Größe und Vollkommenheit bedürfe, um den Lernenden mit allen Eigenthümlichkeiten und Wirkungen dieses Instruments vertraut zu machen, damit er auf jeder, großen oder kleinen, Orgel seine Kunst mit Gewandtheit auszuüben im Stande sei.

Da ein solches Werk nur im großen Saale des neuen Hauses seinen angemessenen Platz finden konnte, so war dadurch zugleich nach Seite des Concertwesens die Perspektive auf musikalische Kunstgenüsse neuer, in Wien unbekannter Art und Wirkung eröffnet.

In Fluß gebracht wurde die Angelegenheit durch den in der Schulausschußsitzung vom Jänner 1869 von dem Mitgliede desselben, Prof. L. A. Zellner, gestellten Antrag, die Direction um Bildung einer Enquête aus Fachmännern zu ersuchen, welcher die Berathung der Grundzüge für das Programm des Orgelbaues als Aufgabe zu stellen wäre. Diesem einstimmig angenommenen Antrage wurde von der Direction unverweilt Folge gegeben und schon am 19. Jänner trat die aus den Herren: Bruckner, Hellmesberger, Herbeck, Baron Prandau, Richter, Titz und dem Antragsteller zusammengesetzte Enquête-Commission unter dem Vorsitz des Gesellschaftspräses Dr. Egger zur ersten Berathung zusammen, in welcher beschlossen wurde, den Bau einer großen Orgel zum beiläufigen Preise von 20,000 fl. anzustreben und zur Erlangung diesbezüglicher Projecte den Weg des beschränkten Concurses zu wählen. Wegen Aufbringung der Geldmittel beantragte Zellner, ihn zur Sammlung freiwilliger Spenden zu ermächtigen, worauf Baron Prandau erklärte, sich an die Spitze dieser Sammlung mit dem Betrage von 1000 fl. stellen zu wollen. — Das auf Ersuchen des Comitee's von Herrn Zellner ausgearbeitete Concursprogramm wurde von der Commission am 21. Jänner und noch an demselben Tage von der Direction vollinhaltlich angenommen und auf Grund desselben erging an die Orgelbauer Ladegast in Weißenfels, Ibach Söhne in Barmen, Walker in Ludwigsburg, Schulze in Paulinzelle, Merklin & Schütze und Cavaillé-Coll in Paris, Titz und Hesse in Wien, die Einladung zur Betheiligung am Concurse, rücksichtlich zur Ausarbeitung und Einsendung von Projecten.

Mitte März 1869 waren Projecte eingelaufen von Ladegast, Ibach, Walker, Schulze und Hesse. — Titz erklärte, überhäufter Geschäfte wegen sich am Concurse nicht betheiligen zu können; Cavaillé-Coll machte die Einsendung eines Projectes überhaupt davon abhängig, daß ihm der Bau der Orgel und seine Preisforderung dafür per 100,000 Francs von vornherein zugesichert werde; Merklin & Schütze endlich antworteten gar nicht.

Ibach	projectirte	40	Stimmen	zum	Preise	von	6097	Thalern.
Ladegast	„	44	„	„	„	„	6575	„
Walker	„	44	„	„	„	„	15852	„
Schulze	„	46	„	„	„	„	10000	„
Hesse	„	45	„	„	„	„	16462	fl.

Nach eingehender Prüfung dieser Projecte, welche im Detail anzuführen hier zu weit ablenken würde, entschied sich die Commission am 18. Mai 1869 einstimmig für jenes Ladegast's und hatte damit seine Aufgabe erfüllt.

Nachdem die inzwischen in Angriff genommene Sammlung von Beiträgen bereits erfreuliche Resultate ergeben hatte, konnte die Direction mit Beruhigung an die Bestellung der Orgel gehen, und es wurde dieselbe am 24. Juni 1869 beschlossen und vollzogen.

Schon am 26. Juli traf Ladegast wegen Besichtigung des Locals, Ermittlung und Feststellung der Maße für das Gehäuse, definitiver Einigung über die Disposition und Abschlusses des Vertrages in Wien ein.

Die Vereinbarung über mehrere von Zellner vorgeschlagene neue technische Spielbehelfe und Aufnahme 8 weiterer Stimmen in die Gesammtdisposition, sowie der Abschluß eines vorläufigen Uebereinkommens bezüglich der Kostensumme und Lieferzeit erfolgte am 30. Juli 1869.

Ladegast nahm die Arbeit, die er am 1. October 1871 abzuliefern hatte, energisch in Angriff; die Bauleitung beschaffte den im Plane für eine Orgel nicht vorgesehenen Raum und das Gehäuse.

Die Hoffnung, das neue Werk dem Publikum in der Saison 1871—1872 vorführen zu können, scheiterte indessen an einem nicht vorherzusehenden Hindernisse.

Ladegast hatte, als er den Bau der Wiener Orgel übernahm, gleichzeitig die Vollendung eines großen Werkes für den Schweriner Dom in Arbeit. Dasselbe sollte im Frühjahre 1871 abgeliefert werden. Allein in eilfter Stunde noch wurde eine namhafte Vermehrung der Stimmen gewünscht, was wesentliche, mit großem Zeitverluste verbundene Aenderugen in der bereits fertigen Anlage erheischte. Bevor aber die eine Orgel die Werkstätte nicht verließ, konnte an den Zusammenbau der anderen nicht gegangen werden. In Würdigung dieser Umstände fand sich die Direction bestimmt, dem Ansinnen des Herrn Ladegast um Fristerstreckung bis October 1872 Folge zu geben.

Dieser Termin wurde pünktlich eingehalten und Ladegast, der mit der Aufstellung am 8. September d. J. begann, übergab am 5. November 1872 sein fertiges Werk.

Die mit der Uebernahme betraute Collaudirungscommission, bestehend aus den Herren: Hellmesberger, Richter, Titz, Wilt und Zellner, unterzog das Werk am 5. einer eingehenden Untersuchung nach Seite der Construction, der Mechanik, des Materials und der Arbeit, sowie am 6. in Gegenwart der Direction und geladener Kunstverständiger nach Seite der Klangwirkung und stellte Herrn Ladegast als Resumé aller im Protocolle specificirten Befunde am Schlusse dieses Protocolles nachstehendes Zeugniß aus:

„Nach den vorstehenden Befunden kann die Commission ihren einstimmigen Gesammtausspruch nur dahin formuliren, daß Herr Ladegast nicht allein

seinem Vertrage in allen Punkten auf das Genaueste und Gewissenhafteste nachgekommen sei, sondern daß er in dieser Orgel ein Kunstwerk geschaffen, das durch den Adel, die Schönheit und Kraft seines Gesammtklanges, durch den Reichthum, die Mannigfaltigkeit und ausgeprägte Charakteristik der Stimmen, durch die Fülle, Neuheit und Zweckmäßigkeit der technischen, jede fremde Zuhilfenahme entbehrlich machenden Spiel- und Combinationsbehelfe, durch die unfehlbare Funktion der gesammten Mechanik, durch die tadellose Reinheit und Sicherheit der Arbeit, durch die Solidität der gesammten Construction, kurz durch seine Vollendung bis ins kleinste Detail: seinem Erbauer ein unvergängliches Denkmal seines Genies, wie seines Könnens setzt, der Stadt Wien zur Zierde, der Gesellschaft der Musikfreunde zur Ehre, und Allen, die zur Förderung desselben in irgend einer Weise beigetragen haben, zur freudigen Befriedigung zu gereichen, die volle Eignung besitzt."

Die Direction, welche durch den Besitz dieses kostbaren Instrumentes nunmehr in der Lage ist, die Freunde der Tonkunst auch in jene Gebiete hoher musikalischer Schöpfungen einzuführen, welche denselben bisher theils ganz verschlossen waren — wie die gesammte Orgelliteratur —, theils in unzulänglicher Klangwirkung sich darzubieten hatten — wie die reiche Literatur der Oratorien, Cantaten, Motetten —, darf sich wohl der Hoffnung hingeben, daß die lebhaft bethätigten Sympathien der Kunstfreunde, welche der Direction die Erwerbung dieser Königin der Instrumente ermöglichten, im Genusse ihrer erhebenden Klänge neue Impulse erfahren, um das so schön und dankenswerth Begonnene zu vollenden.

Kostenausweis.

Es betragen:

Der contractliche Preis der Orgel (8960 Thlr.) . . .	fl.	14,784
Zoll- und Transport-Mehrkosten	„	500
Honorare	„	700
Separatherstellungen (Verschallungen, Tapezierer-, Anstreicher-, Vergolder-Arbeiten, Beleuchtungsobjecte, Spiegel, Orgelbank, Verschlüsse u. s. w.	„	570
Werden diese Ausgaben im Gesammtbetrage von . .	fl.	16,554
den obigen Eingängen per	„	8,938
entgegen gehalten, so ergeben sich unbedeckt	fl.	7,726

2. Beschreibung der Orgel.

a. Disposition der Stimmen.

I. Manual (Hauptwerk).

		Pfeifenanzahl				
		Labialstimmen.		Zungenstimmen.		
		Zinn	Holz	Zinnkörper.	Holzkörper.	Zusammen.
	1. Abtheilung.					
1.	Principal 16′ vom F an Zinn	47	5	—	—	54
2.	dto. 8′ Zinn	54	—	—	—	54
3.	Octave 4′ „	54	—	—	—	54
4.	Gemshorn 4′ „	54	—	—	—	54
5.	Flauto minor 4′ „ (gedeckt)	54	—	—	—	54
6.	Doublette 3 und 2′ Zinn	108	—	—	—	108
7.	Cornett 3- bis 4-fach Zinn (C-fis 3-fach, g-f 4-fach)	197	—	—	—	197
8.	Mixtur 3- bis 4-fach Zinn (C-H 3-fach, c-f 4-fach	204	—	—	—	204
9.	Trompete 8′ (aufschlagend)	—	—	54	—	54
	2. Abtheilung.					
10.	Bordun 16′ vom E an Zinn (gedeckt)	38	16	—	—	54
11.	Gamba 8′ Zinn	54	—	—	—	54
12.	Rohrflöte 8′ „	54	—	—	—	54
13.	Flauto amabile 8′ Birnbaum (tiefste Octave combinirt mit Rohrflöte 8′)	—	42	—	—	42
14.	Piffero 8′ vom C an Zinn	42	12	—	—	54
15.	Nasat 5⅓′ vom C an Zinn (gedeckt)	42	12	—	—	54
16.	Doublette 4- und 2′ Zinn (die tiefste Octave einchörig 4′)	96	—	—	—	96

II. Manual (Oberwerk).

	1. Abtheilung.					
17.	Fugara 4′ Zinn	54	—	—	—	54
18.	Doppelflöte 4′ Fichten- und Birnbaumholz, letzte Octave Zinn	12	42	—	—	54
19.	Octavflöte 4′ Birnbaumholz, letzte Octave Zinn	12	42	—	—	54
20.	Nasat 2⅔′ Zinn (gedeckt)	54	—	—	—	54
21.	Waldflöte 2′ „	54	—	—	—	54
22.	Progressivharmonica 2- bis 4-fach, Zinn (C-H 2-fach, c-h 3-fach, c-h 4-fach, c-f 3-fach)	174	—	—	—	174
23.	Clarinette 8′ (durchschlagend)	—	—	54	—	54
	Übertrag	1460	171	108	—	1739

		Pfeifenanzahl				
		Labialstimmen.		Zungenstimmen.		Zusammen.
		Zinn	Holz	Zinnkörper.	Holzkörper.	
	Uebertrag	1460	171	108	—	1739
	2. Abtheilung.					
24.	Geigenprincipal 8′ Zinn	54	—	—	—	54
25.	Quintatön 16′ vom C an Zinn (gedeckt)	42	12	—	—	54
26.	Salicional 8′ Zinn	54	—	—	—	54
27.	Flauto harmonique 8′ Holz	—	54	—	—	54
28.	Doppelflöte 8′ „	—	54	—	—	54
29.	Gedackt 8′ C-E Holz, Fortsetzung Zinn	38	16	—	—	54
	III. Manual (Echowerk).					
30.	Lieblich gedackt 16′ von C bis Dis Holz, Fortsetz. Zinn	38	16	—	—	54
31.	Viola d'amour 8′ Zinn	54	—	—	—	54
32.	Lieblich gedackt 8′ „ (gedeckt)	54	—	—	—	54
33.	Unda maris 8′ „ „	54	—	—	—	54
34.	Flauto dolce 8′ Holz	—	54	—	—	54
35.	Piffero 4′ Zinn	54	—	—	—	54
36.	Zartflöte 4′ Holz	—	54	—	—	54
37.	Violine 2′ Zinn	54	—	—	—	54
38.	Harmonia ätherea 2- bis 4-fach, Zinn (disponirt gleich des Progressio, 22)	174	—	—	—	174
39.	Obve 8′ (durchschlagend)	—	—	54	—	54
	Pedal.					
	1. Abtheilung.					
40.	Principalbaß 32′ Holz	—	30	—	—	30
41.	dto. 16′ vom Dis an Zinn	27	3	—	—	30
42.	Octavbaß 8′ vom C-G Holz, Fortsetz. Zinn	22	8	—	—	30
43.	Baßquinte $10\frac{2}{3}$ Holz (gedeckt)	—	30	—	—	30
44.	dto. $5\frac{1}{3}$ „ „	—	30	—	—	30
45.	Octavbaß 4′ Zinn	30	—	—	—	30
46.	Posaune 16′ (aufschlagend)	—	—	—	30	30
47.	Trompete 8′ „	—	—	30	—	30
48.	Clarinette 4′ „	—	—	30	—	30
	2. Abtheilung.					
49.	Violon 16′ Holz	—	30	—	—	30
50.	Subbaß 16′ „ (gedeckt)	—	30	—	—	30
51.	Cello 8′ „	—	30	—	—	30
52	Baßflöte 8′ „ (gedeckt)	—	30	—	—	30
	Summe	2209	652	222	30	3113

b. Anordnung
der Claviaturen, Registerzüge, Collectiv- und Combinationstritte.

Register.

II. Manual.

1. Abtheilung:

Waldfl. 2′	Prog. harm. 2—4fach	Naſ. 2⅔′	
Oct.-Fl. 4′	Dop.-Fl. 4′	Fug. 4′	Clar. 8′

2. Abtheilung:

Ged. 8′	G.-Prin. 8′	Dop.-Fl. 8′
vac.	Fl. harm. 8′	Quintat. 16′	Salic. 8′

Pedal.

1. Abtheilung:

Poſ. 16′	Oct.-B. 4′	Pr.-B. 16′
Quint. 10⅔′	Clar. 4′	Oct.-B. 8′	Pr.-B. 32′
Quint. 5⅓′	Tromp. 8′	vac.

2. Abtheilung:

Biol. 16′	Sub.-B. 16′	Cello 8′	B.-Fl. 8′
Calc.	Ped. Cop.	II. M. Cop.	

Anzeiger für die Collectiv- und Combinationstritte.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

Claviaturen.

III. Manual (Echowerk) C—f, 54 Taſten, 10 Stimmen.

I. Manual (Hauptwerk) C—f, 54 Taſten, 16 Stimmen.

II. Manual (Oberwerk) C—f, 54 Taſten, 13 Stimmen.

Pedal, C—f, 30 Taſten, 13 Stimmen.

Collectiv- und Combinationstritte.

II. Manual			Pedal									I. Manual		
Collectiv für die 1. Abth.	„ „ 2.	„ „ „	Collectiv für die 1. Abth.	Freie Combination	Combination für das ganze Werk (Pleno)	Schweller zum III. Manual	Crescendo für das ganze Werk	Decrescendo	Prolongement	Freie Combination	Collectiv	Collectiv für die 1. Abth.	„ „ 2.	Freie Combination
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15

Register.

I. Manual.

1. Abtheilung:

Prinz. 8′	Oct. 4′	Fl. m. 4′	
Prinz. 16′	Gmsh. 4′	Doubl. 3 u. 2	Mixt. 3 u. 4fach
Tromp. 8′	Corn. 3 u. 4fach	vac.	

2. Abtheilung:

Bord. 16′	Fl. am. 8′	Doubl. 4 u. 2′	Piff. 8′
Gamb. 8′	Rohrfl. 8′	Naſ. 5⅓′	

III. Manual.

Biol. 2′	Piff. 4′	Fl. dol. 8′	B. d'am. 8′
Oboe 8′	Zrtfl. 4′	Lb. Ged. 16′	
Hr. äth. 2-4fach	Lb. Ged. 8′	Und. mar. 8′	vac.
III. M. Cop.	Cresc. Cop.	vac.	

c. Windladen.

Für die Manualstimmen: Schleifenladen; für die Pedalstimmen: Springladen.

d. Gebläse und Pneumatik.

2 doppelwirkende Kastenschöpfbälge (Cylinder) mit Hub und Druck für zwei Calcanten.
1 Magazinbalg für die Manualstimmen, 33° Windstärke.
1 „ „ „ Pedalstimmen, 35½° „
1 Regulator (Ausgleichungsbalg) für die Labialstimmen.
1 „ „ „ „ Zungenbässe.
54 Kastenbälge (Pneumatik) für die Claviatur des Hauptwerkes.
106 Faltenbälge („) „ das Regierwerk.
36 Faltenbälge („) „ „ Crescendo und Decrescendo.
1 doppeltwirkender Cylinder „ „ „ „ „
1 dreifacher Faltenbalg (Pneumatik) für die Schwellermechanik.
1 Faltenbalg (Pneumatik) für den Collectivtritt der I. Pedalabtheilung (4).
1 „ „ „ „ Combinationstritt „Pleno" (6).

e. Function der Collectiv- und Combinationstritte.

Die Collectivtritte 1, 2, 4, 12, 13, 14, öffnen die Sperrventile zu den Windladen der betreffenden Abtheilungen, bewirken daher das gleichzeitige Erklingen aller registrirten oder durch die Combination vorbereiteten Stimmen ihrer Abtheilung.

Die Combinationstritte 3, 5, 11, 15, öffnen die Schleifen der gezogenen Register der betreffenden Claviatur, bewirken daher, daß die gezogenen Register, nach vorhergängigem Niedertritt des bezüglichen Combinationspedals, auch dann noch in Activität bleiben, wenn die Register hierauf abgestoßen worden sind. Bei nächsten Niedertritt verstummen die Stimmen der inzwischen abgestoßenen, und erklingen die durch vorhergängiges Ziehen der Register inzwischen vorbereiteten Stimmen.

Die Pleno-Combination 6 setzt alle vorerwähnten Combinationstritte gleichzeitig in Bewegung.

Die Tritte Crescendo und Decrescendo, 8, 9, bewirken das allmählige Erklingen oder Verstummen aller Stimmen des ganzen Werkes bezüglich der durch die Collectivtritte in Thätigkeit gesetzten Claviaturen und Abtheilungen. Das Crescendo wie Decrescendo kann auf jedem beliebigen Stärkegrad gehemmt werden.

Das Prolongement, 10, bewirkt das Fortklingen jedes auf dem III. Manual angeschlagenen Tones oder Accordes auch nach Entfernung der Finger. Beim Auslassen des Trittes verstummen die prolongirten Töne.

Das Niedertreten des Schwellertrittes, 7, bewirkt die Abschwächung der Stimmen des III. Manuals in beliebigem Maaße.

Aus unserer Reisemappe, (Nr. 4.)

Während jeder glückliche Familienvater das liebliche Weihnachtsfest wohl am liebsten im stillen, freundlichen Kreise der Seinen zu feiern pflegt, so fragt doch die strenge Pflicht nicht nach persönlichen Neigungen, seien selbige auch noch so sehr berechtigt. Und so mußte auch Ref., kaum, daß die Weihnachtsferien ihren Anfang genommen hatten, das Dampfroß besteigen, um die Revision der neuen Kirchenorgel, von dem altbewährten wackern Thüringer Orgelbaumeister Holland aus Schmiedefeld erbaut, in Martinrode b. Ilmenau noch vor dem Christfeste zu erledigen, damit das Christkind der dortigen Gemeinde als werthvollstes Geschenk das neue Kunstwerk bescheeren könne. Von dem verdienstvollen und gebildeten Bürgermeister Hrn. Schramm, dem Gemeinderathsvorsitzenden Senglaub, dem biedern gemüthlichen Förster Kimmerling (als Gemeinde-Finanzminister), dem Orgelveteran Holland (sammt Sohn und Geschäftsführer Kühn) und später von dem Cantor loci — zu dem tüchtigsten Lehrern des Großherzogthum Weimars zählend*) — Anton Körbs, und dem jugendlich rüstigen, theologisch und zugleich musikalisch tüchtig gebildeten, sehr freundlichen Ortspfarrer Herrn Müller bestens empfangen, sahe Ref. noch denselben Abend die betreffenden Akten ein, um am folgenden Tage sofort das Revisionswerk zu erledigen. Der alte, wirklich kunst- und werthvolle Prospekt mit seinen ächten Zinnpfeifen war mit Recht geblieben und machte einen recht guten Eindruck, obwohl er natürlich stumm gestellt war. Die betreffende Orgel bot folgende Stimmen: Hauptwerk: Prinzipal 8′, tiefe Oktave Holz, 12löth. Zinn, Bordun 16′, tiefe Oktave 5⅓′, Viola di Gamba 8′, Gedackt 8′, Hohlflöte 8′, Oktave 4′, Hohlflöte 4′, Oktave 2′, Mixtur 2′, 4fach. — Oberwerk: Geigenprinzipal 8′, Salicional 8′, Lieblich gedackt 8′, Flauto traverso 8′ (vom Altmeister H. gratis geliefert), Flauto dolce 4′, Gemshorn 4′, Cornett 3fach. — Pedal: Prinzipalbaß, Subbaß und Violonbaß 16′, Prinzipal- und Gedacktbaß 8′.

Die Wirkung des ganzen Werkes war befriedigend, ziemlich voll und rund, wenn auch nicht übermäßig stark; wegen dem beschränkten Raume war die Mensur nur mäßig und die Intonation nur mittelstark, mitunter z. B. bei dem Prinzipale des Hauptwerkes, sowie bei den Prinzipalbässen, sogar etwas matt. Indeß ist das volle Werk für die kirchlichen Räumlichkeiten vollständig ausreichend. Die Intonation ist im Allgemeinen mild und zart; die charakteristische Klangfarbe könnte bei Prinzipal und Gamba 8′ (Hw.) und bei Salicional und Geigenprinzipal 8′ (Ow.) etwas charakteristischer sein; doch machen alle diese Stimmen einen recht angenehmen, lieblichen Eindruck. Die sonstigen Flötenstimmen waren recht gelungen, die gemischten Stimmen ordneten sich dem Ganzen wohlthuend unter; schade, daß das Cornettino im Oberwerk nicht durchgeführt werden konnte. Die Mechanik erwies sich, selbst bei den angestrengtesten Spiele, als recht solid und durabel; die ganze Arbeit war wohl befriedigend auch bezüglich des Materials; die Zinnpfeifen konnten etwas compakter sein, allein bei

*) Mehrere gehaltvolle Compositionen bekunden seine musikalische, und ein sehr gelungenes Ehrendenkmal für einen gefallenen Waldriesen (die sogenannte dicke Eiche) bezeugen seine poetische Begabung.

dem ausnehmend billigen Preise von circa 900 Thlr. (die Bälge und einiges Andere aus der alten Orgel war geblieben) kann man in dieser Beziehung keine übermäßigen Ansprüche machen. Die Spielart war recht angenehm. Von dem wohlgelungenen Werke und von den neu gewonnenen liebenswürdigen Freunden zurückgehalten, ließ sich Ref. bereden, das neue Werk bei dem Weiheakte vorzuführen. Den dazwischenliegenden Tag benutzte Ref., um einen Ausflug in die Umgegend zu machen. Zunächst stattete er seinem ersten Clavierlehrer, in Gemeinschaft der ihn begleitenden Herren (Oberbürgermeister Schramm, Orgelnestor Holland und dem hoffnungsvollen Seminaristen Körbs jun.), Cantor R. Wirth in Unterpörlitz, dem Weimarischen „Pestalozzi", wie dieser uneigennützige verdiente Lehrer vom Oberschulrath, Hrn. Dr. K. Fr. Lauckhard in Weimar genannt wird, einen Besuch ab. Nach kurzer Begrüßung des in seinem einfachen schulmeisterlichen Asyl Ueberraschten, lenkte Ref. seine Schritte nach dem neuen, stattlichen Gotteshause, eine ebenso stattliche Orgel vermuthend. Stattlich sah dieselbe allerdings aus, aber als Ref. nun seinem calcantirenden verehrten Lehrer einigermaßen zeigen wollte, daß er auch etwas Stattliches spielen gelernt habe, mußte er schon nach einigen Minuten Reißaus nehmen, weil ein fürchterliches Geheul — „so ein Lied, das Stein' erweichen, Menschen rasend machen kann" — den mangelhaften Organismus kennzeichnete. Der Erbauer dieses umfangreichern Orgelwerkes war der berühmte Meister Schulze in Paulinzella. Die Intonation ist noch nach der älteren Manier, mehr stark, als angenehm. Woher dieser heillose Zustand des Mechanismus gekommen ist, konnte Ref. wegen der Kürze der Zeit nicht untersuchen. Es wäre aber sehr zu wünschen, daß diese „Heulmeiereien" baldigst verstummten, denn sonst ist zu erwarten, daß sich der sel. Meister Schulze noch einmal im Grabe umdreht! Den Staub, oder vielmehr den „Schnee" von den Füßen schüttelnd, zogen wir von dannen fürbaß, nach dem winterlichen Ilmenau, dem Wallfahrtsorte so vieler nach Sommerfrische und reiner Wald- und Bergluft schmachtenden Fremdlinge, zunächst dem hochverdienten, ehr- und liebenswürdigen Haupte der Stadt, Oberbürgermeister Hertzer, welcher vor Jahren die Güte hatte, Ref. als wohlbestallten Stadtcantor, als Nachfolger des unvergeßlichen Zimmermann zu berufen, eine ehrenvolle Auszeichnung die Ref. indeß dankend ablehnen mußte, seine Aufwartung zu machen. Aufs freundlichste empfangen, lenkte Ref. seine Schritte weiter zum städtischen Organisten, den tüchtigen und bescheidenen Jünger Prof. Kühmstedt's, Hrn. Friederici, von ihm und Frau Gemahlin herzlichst empfangen. Gern öffnete dieser liebe College die städtische, wenn ich nicht irre von Hrn. Schrickel in Eilenburg erbaute und vom Musikdirector D. H. Engel aus Merseburg revidirte Orgel, welche mit 3 Manualen ausgestattet ist. Leider fehlt es diesem ziemlich großen Werke etwas an Kraft und Brillanz; einzelne Stimmen sind indeß von großer Schönheit. Der Mechanismus ist besondern Anstrengungen nicht gewachsen, so daß Papa Holland schon nach Verlauf von 8—10 Minuten nachhelfen mußte. Nach kurzer Begrüßung des Stadtcantor Rhön wandte sich die kleine Karavane dem heimischen Asyle zu, begünstigt von einer prachtvollen Mondnacht. An den Christbaum und die Weihnachtsfreude seiner Lieben in Weimar denkend, entschlummerte

Ref., nach traulichem Gespräche, rasch dem Christtage entgegen. Am andern Morgen (erster Feiertag) lernte Ref. einen altehrwürdigen Collegen Lützenberger aus dem benachbarten Neusiß, einen Schüler Umbreits kennen, in weitern Kreisen als Componist von zahlreichen Kirchenstücken rühmlichst bekannt. Der hochbetagte, noch muntere und liebenswürdige Herr hatte die schöne Festmusik eigends für die Einweihung der Orgel componirt und seinem tüchtigen Freunde Körbs gewidmet. Mit jugendlicher Rüstigkeit dirigirte der wackere Veteran sein schwungvolles Werk, wozu Ref. auf der Orgel assistirte. Herr Pastor Müller erbauete durch seine schwung- und lebensvolle Weiherede allgemein. Die Mittagstafel wurde durch wohlgelungene Trinksprüche auf die Altmeister Holland und Lützenberger, die Gemeindebehörden, den Kirchengemeindevorstand ꝛc. freundlichst gewürzt. Am andern Morgen schied Ref. mit besten Danke von den neugewonnenen Freunden, — wozu wir natürlich auch den aufmerksamen Hotellier, Hrn. Kimmerling jun. rechnen — und fuhr über Arnstadt (dem lieben Freunde Stade recht baldige Vollendung seiner Bachorgel wünschend) und Erfurt (freundliche Grüße im Geiste dem Hrn. Verleger d. Bl. und dem Nestor der deutschen Organisten, Vater Gleitz, zurufend) nach Ilmathen, woselbst er eins der prachtvollen Pianino's aus der berühmten Schwechtenschen Fabrik in Berlin vorfand, was als „Weihnachtspräsent" sofort expedirt werden mußte. A. W. G.

Besprechungen.

Aug. Müller: Wegweiser für den Unterricht im Clavierspiele in engster Verbindung mit der allgemeinen Musiklehre. Mit eingefügter Harmonielehre. Nach methodischen Grundsätzen praktisch-theoretisch bearbeitet und zum Gebrauche für Lehrende und Lernende herausgegeben. Preis 2 Thlr.*) Ems, Selbstverlag des Verfassers. (415 S. gr. 8).

Was das geistvolle, mit großem Fleiße verfaßte, umfängliche schöne Werk enthält, sagt der Verf. selbst im Vorwort, nämlich: eine rationelle Methode für den Unterricht im Clavierspiele und in der allgemeinen Musiklehre (Musikkunde), eingefaßt in den Rahmen eines praktisch-theoretischen Lehrbuches, so daß der reichhaltige, von Haus aber sporadische Stoff möglichst gesichtet und das Ganze in einer systematischen Gliederung erscheint. Zunächst verbreitet sich der hochstrebende Verf. über Grundlagen, Wesen und Ziele eines pädagogisch-methodischen Musikunterrichts. Schon hier tritt uns ein reiches Studium der einschlägigen Literatur entgegen, nicht in trockener, abstrakter, sondern in geist- und lebensvoller Form.

Die musikalische Vorschule bespricht die Methode, Haltung des Spielers, Anschlag, Fünffinger-, Spann-, Handgelenkexercitien, Takt- und Treffübungen ꝛc. Die eigentliche Musikschule behandelt die Einübung eines Tonstückes. Die weitern Abschnitte enthalten die gesammte Technik des Clavierspiels, woran sich die allgemeine Musiklehre passend anschließt. Ueberall ist Biographisch-Charakteristisches und Musikgeschichtliches passend eingestreut. Die allgemeine Musiklehre umfaßt das Notenwesen, Tempo, Rhythmik und Taktlehre, Dynamik und die Verzierungen.

Im 2. Theil wird die Harmonielehre vorgenommen, also: Tongeschlechter und Tonleitern, Intervalle, Eintheilung und gewöhnlichste Darstellung der Accorde, Harmonieverbindungen, Nebennoten, Modulation, Kirchentonarten, Musikgeschichtliches zur Harmonielehre. Aber damit ist der reiche Inhalt des vortrefflichen Werkes noch lange nicht erschöpft; das 11. Kapitel bringt die Melodie- und das 12. die gesammte Formenlehre. Ja der Anhang bringt noch Musikgeschichtliches über Oper und Oratorium, Stylllehre und Aesthetisches, sowie das Nöthigste über

*) Bei directem Bezuge durch den Herrn Verf., Organist in Ems, sehr billig zu beziehen. Red.

die Instrumente. Wie unabläſſig der Verf. beſtrebt iſt, alles Einſchlägige zu notiren, das beweiſen die Nachträge. Mit einem Worte: für Seminariſten, Lehrer, Cantoren, Organiſten giebt es kein reichhaltigeres, beſſeres und wohlfeileres muſikaliſches Handbuch (für Seminariſten ꝛc. nur 1 Thlr. Baarzahlung). —

Ernſt H. Wolfram: Materialien für den Clavierunterricht zunächſt in Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien und deren Vorſchulen. Sammlung von Fingerübungen und Etuden unter Benutzung der bezüglichen Werke von Corelli, D. Scarlatti, S. u. E. Bach, Th. Muffat, Mozart, Beethoven, Türk, Marpurg, Clementi, Cramer, Albrechtsberger, Duſſek, Pleyel, Berger, Hummel, Müller, Weber, Fiſcher, Herz, Bertini methodiſch geordnet und mit Erläuterungen über Studium und Vortrag verſehen. In 3 Curſen: 1. Curſus: für ſchwächere Schüler. — 2. Curſus: für fähigere Schüler. — 3. Curſus: für vorgeſchrittene Schüler. Preis jedes Curſus 20 Ngr. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Ueber Zweck, Stoff und Methode des Clavierunterrichts im Seminare. Ergänzung zu des Verf. Werke, „Materialien für den Clavierunterricht in Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien und ihren Vorſchulen;“ ebendaſ.

Was der Herr Verf. zunächſt über Zweck und Stoff des Clavierunterrichts ſchreibt, wird wohl größtentheils allgemeine Billigung erhalten. Wenn der Verf. ſagt: „Daß die ſogenannte Salonmuſik ein für alle Mal aus dem Clavierunterrichte auszuſchließen ſei, muß ſchon darum gefordert werden, weil der Schüler auf Grund der ſteten Uebung ſtrenger und gediegener, claſſiſcher Werke ſich zunächſt ein geläutertes Urtheil in dergleichen Sachen erwerben ſoll und ihm dazu einfach der nächſte und beſte Weg vorzuzeichnen iſt,“ — ſo theilen wir dieſe Meinung nicht vollſtändig. Das Claſſiſche muß ſtets die Oberhand behalten, aber dann und wann ein gutes Salonſtück, wie z. B. den Perlenregen von Osborne, zur Abwechſelung ſpielen zu laſſen, halten wir für keine pädagogiſche Sünde. Für jede Stufe ſollen ja Bildungsſtoffe da ſein, und für Viele ſind ja unſere muſikaliſchen Claſſiker Bücher mit ſieben Siegeln, und außerdem: Variatio delectat! Auch ſcheue ich mich nicht die Ketzerei auszuſprechen, daß in manchem Salonſtücke z. B. von Chopin mehr Poeſie und Muſik enthalten iſt, als in mancher ſteifleinenen Sonate, und wenn ſie noch claſſiſcher gearbeitet iſt. Es iſt eben ſo einſeitig, wenn Jemand ſagt: Ich laſſe gar keine Tänze ſpielen! Und doch iſt ja alle Muſik aus dem Volkstanze und Volksliede entſtanden. Warum alſo die Tanzmuſik gänzlich vernachläſſigen. Dem was Herr W. über Methodik des Clavierunterrichts (Hauptfaktoren des guten Clavierſpiels, die Correktur, Anzahl der Clavierſpieler, das Vomblattſpiel, Vorſpielen des Lehrers, Einführung in das Muſikaliſche des Clavierſpiels, Einführung in die desfallſige Methodik, Eintheilung der Clavierſtunde.)*)

Der 1. Curſus bringt zunächſt Uebungen mit ſtillſtehender Hand ohne und mit Stützenoten, Uebungen mit fortrückender Hand, Tonleiterübungen, fortrückende Terzen, Sexten und Oktaven, Akkordübungen, vorbereitende Uebungen zu den muſ. Verzierungen, der gebundene und geſtoßene Anſchlag, polyphone Uebungen. Der 2. Curſus bringt das im erſten Curſus gebotene Material in erweiterter Darſtellung; ebenſo der dritte. Die Auswahl iſt eine zweckmäßige und vielſeitige. Für Seminarien iſt das Gebotene völlig ausreichend. Ob nicht auch für das moderne Clavierſpiel noch ein Nachtrag geboten wäre, halten wir des Ueberlegens werth. Uebrigens thut dieſer Wunſch dem recht brauchbaren Werke gar keinen Abbruch. Schließlich noch die Bemerkung, daß die empfehlenswerthe, ſehr ſchön ausgeſtattete Arbeit dem Altmeiſter der Methodik, Muſikdirektor Hentſchel gewidmet iſt.

Für Pianoforte.

A. Henſelt, op. 10: Romance pour le Piano composée. Arrangement pour deux Pianos par l'Auteur. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 10 Ngr.

Auch dieſes kürzere, aber ächt Henſeltſche ſchöne Clavierſtück hat in der feinſinnigen Bearbeitung für 2 Claviere nur gewonnen. Intereſſant iſt es zu erfahren,

*) Zu Nutz und Frommen mancher jungen Clavierlehrer theilen wir hier die desfallſigen Forderungen des Autors mit: 1) Das Vorſpielen der Schüler und die Correktur des Lehrers. 2) Im 1. Unterrichtsjahr Durchgehen der neuen Aufgabe durch den Lehrer, im 2. zuſammenhängender Vortrag darüber von dem Schüler. Dabei ſind folgende Punkte zu beachten: a) Feſtſtellung der Ton- und Taktart. b) Feſtſtellung der Anſchlagsarten. c) Feſtſtellung der am häufigſten auftretenden Tonfiguren und ihres Fingerſatzes. d) Erläuterung der auf den Vortrag bezüglichen Zeichen und Kunſtwörter. 3) Das Vorſpielen dieſer Aufgabe durch den Lehrer und aufmerkſames Nachleſen des Schülers. 4) Das Vom-Blatt-Spielen, reſp. im letzten Semeſter die Einführung in die Methodik des Clavierſpiels.

daß der berühmte Clavierlyriker dieses Opusculum als Einleitungsstück zu seiner reizenden Vögleinetude angesehen wissen will. Beide vereinigt machen in der That einen herrlichen Effekt. Auch diese Erweiterung ist, wie jenes duftige Elfengedicht „Si oiceau", dem trefflichen und liebenswürdigen Direktor J. Zschocher in Leipzig dedicirt.

Liszt, Franz: Ave Maria für das Pianoforte (oder Harmonium). Leipzig, Kahnt, 10 Ngr.

Ein ganz einfaches, aber dennoch originelles und tiefgreifendes stimmungsvolles Stück, ohne alle Schwierigkeit.

— — Weimars Volkslied: „Von der Wartburg Zinnen nieder", für Orgel und Pianoforte. Weimar, Kühn, 5 Ngr.

Ganz einfach und volksthümlich; ob die neue Lesart die alte ursprüngliche übertrifft, möchten wir bezweifeln.

— — Rakoczy-Marsch für Pianoforte zu 2 Händen erleichtert. Leipzig, Schubert, 25 Ngr.

Daß diese neue Bearbeitung des berühmten ungarischen Sturmmarsches sowohl für Orchester, als auch für Clavier zu 2 und 4 Händen, eine außerordentlich großartige und packende ist, haben wir bereits schon früher in diesen Bl. bemerkt. Viele Erleichterungen bietet indeß die vorliegende durchaus nicht; es giebt immer noch gehörig dabei zu arbeiten, aber es lohnt sich auch der Mühe! Gleichzeitig ist auch eine Bearbeitung für 2 Piano's zu 8 Händen von Wittmann's kundiger Hand, ebendas., 2 Thlr., von diesem grandiosen Ton- resp. Schlachtgemälde erschienen, die außerordentlich effectvoll ist.

Fr. Liszt: Gaudeamus igitur, Humoreske für Orchester, für Pianoforte zu 4 Händen. Leipzig, ebendas., 1 Thlr.

Eine der geistreichsten Bearbeitungen des alten berühmten Studentenliedes: Sogar ein Fugato birgt die ungewöhnliche Paraphrase zu Nutz und Frommen unserer geneigten Leser.

Aufführungen.

Concert zum Besten der König-Johann- und Königin-Amalienstiftung im sächs. Pestalozziverein, Mittwoch, den 27. November Abends halb 8 Uhr im großen Saale des „Deutschen Kaisers". Programm: 1) L. v. Beethoven, Cis-moll-Sonate für Pianoforte. (Organist Türke.) 2) a. Mendelssohn-Bartholdy, „Der erste Frühlingstag" für gem. Chor. (Chorgesangverein). b. Witt, „Wunsch", Soloquartett. c. Mendelssohn-Bartholdy, „Herbstlied", Duett für Damenchor. 3) R. Schumann, „Bist du im Wald gewandelt", Männerchor mit Begleitung von Blasmusik aus „der Rose Pilgerfahrt". 4) A. Henselt, Concert-Variationen über ein Thema aus „dem Liebestrank" für Pianoforte. (Organist Türke.) 5) a. Mendelssohn-Bartholdy, „Morgengebet" für gem. Chor. b. „Die Thräne" Soloquartett. c. Fr. Schubert, „Das Fischermädchen", Lied für Sopransolo mit Chor. 6) Bürger und Liszt, „Leonore", Melodram. 7) a. Kücken, Ave Maria, b. Büchner, Wenn der Frühling auf die Berge Lieder für Sopran am Pianoforte. 8) a. Reinecke, „Brautlied", Duett für Damenchor. b. R. Schumann, „Gute Nacht", für gem. Chor.

Zwickau. Concert zum Besten der durch die Ueberschwemmung an der Ostsee schwer heimgesuchten Küstenbewohner, Freitag, den 6. December 1872 Abends halb 8 Uhr im großen Saale des „Deutschen Kaiser". Mitwirkende:

Direktor und Chair: Organist Türke.	Cello: R. Herrmann.
Violine: A. Wehner.	Baß: Dittrich.
Viola: C. Hagershoff.	Chor: Chorgesangverein.

Programm: 1) L. v. Beethoven, Esdur-Trio (op. 1. No. 1.) a) Allegro, b) Adagio cantabile, c) Scherzo, d) Finale. 2) a. F. Mendelssohn-Bartholdy, „Der erste Frühlingstag" für gem. Chor. b. C. M. v. Weber, Ariette aus „Freischütz" „Kommt ein schlanker Bursch'." — 3) L. v. Beethoven, Streich-Trio (Gdur op. 9. No. 1.) a) Adagio, Allegro con brio, b) Adagio, ma non tanto e cautabile, c) Scherzo, d) Presto. 4) a. Mendelssohn-Bartholdy, „O säh' ich auf der Heide dort" b. R. Schumann, „Ich bin hinausgegangen" Duetten für Damenchor. 5) Fr. Schubert, Forellen-Quintett (Ad. op. 114.) a) Allegro vivace. b) Andante, c) Scherzo, d) Thema can Variationes, e) Finale. 6) a. Schumann, Widmung; b. Schubert, Ständchen, Lieder am Pianoforte.

Bielefeld. Sonnabend, den 14. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, in der Altstädter Kirche Orgel-Concert, gegeben von dem Königl. Musikdirektor Professor Dr. Volckmar zu Homberg. Programm: 1. Sonate: „Das jüngste Gericht." Nach Ev. Matth. 25, 31—64. Componirt von Dr. Volckmar. 2. Alt-italienische Kirchen-Arie für Violoncell und Orgel. 3. Toccata in C-moll. Von J. S. Bach. 4. Sonate: „Weihnacht". Componirt von Dr. Volckmar. 5. Adagio seriosa in As-dur. Componirt von Dr. Volckmar. 6. Fantasie über Psalm 116, v. 1—5. Unter Verwendung des Chorals: „Jesus meine Zuversicht." Componirt von Dr. Volckmar.

Stuttgart. Aufführung des Vereins für klassische Kirchenmusik unter gütiger Mitwirkung von Frl. Marschalk, Frl. Adriani, Hrn. Hauser, Hrn. Fink, sowie einer Anzahl verehrlicher Mitglieder des Liederkranzes und der Königlichen Hofkapelle. Sonntag, den 15. Dezember 1872, Abends 4½ Uhr, in der Stiftskirche. Erste Abtheilung: 1. Der 42. Psalm („Anthem") für Chor und Solostimmen mit Orgelbegleitung (ursprünglich mit Begleitung von Orchester und Orgel), componirt um's Jahr 1720 von Georg Friedrich Härtel (geb. 1685 zu Halle, gest. 1759 zu London). 2. Trio über den Choral „Allein Gott in der Höh' sei Ehr" 2c., für die Orgel, (erschienen im Jahr 1739) von Johann Sebastian Bach) geb. 1685 zu Eisenach, gest. 1750 zu Leipzig). 3. Recitativ und Arie für Sopran aus dem Oratorium „Die Israeliten in der Wüste" (erschienen 1775) von Carl Philipp Emanuel Bach (Sohn von Seb. Bach, geb. 1714 zu Weimar, gest. 1788 als Musikdirector in Hamburg). 4. Offertorium für Chor mit Orgelbegleitung von Joseph Haydn, (geb. 1732 zu Rohrau in Niederösterreich, gest. 1809 in Wien). Zweite Abtheilung: 5. Der 5. Psalm, ein Gebet Davids, für eine Tenorstimme Orgelbegleitung, componirt von Gustav Nebling (lebt als Organist und Musikdirector in Magdeburg). 6. Siegespsalm. Gedicht von C. Weitbrecht, für siebenstimmigen Chor mit Begleitung von Blechinstrumenten, Pauken und Orgel componirt von Immanuel Faißt (gedichtet und componirt im September 1870). 7. Chromatische Fantasie und Fuge für die Orgel von Ludwig Thiele, (geb. 1816 zu Harzgerode in Anhalt-Bernburg, gest. 1848 als Organist in Berlin). 8. Hymne für eine Altstimme und Chor mit Orgelbegleitung von Felix Mendelssohn-Bartholdy (geb. 1809 zu Hamburg, gest. 1847 in Leipzig).

Homberg. Mittwoch, den 4. Dezember 1872, Nachmittags 2 Uhr: Concert in der Kirche. Veranstaltet von den Seminarlehrern Dr. Volckmar und E. Köckert zur Unterstützung Hülfsbedürftiger. Programm: 1. Präludium zu dem Chorale: „Wie schön leuchtet der Morgenstern" von Prof. Dr. Volckmar. Vorgetragen von dem Componisten. 2. „Es ist ein' Ros' entsprungen" von Michael Prätorius. Vorgetragen vom Seminarchor unter Leitung des Seminarlehrers Köckert. 3. Arie aus dem Oratorium „Paulus" von Mendelssohn-Bartholdy. Vorgetragen von dem Taubstummenlehrer Walther und dem Prof. Dr. Volckmar. 4. Chor: „Harre meine Seele, harre des Herrn!" von Cäsar Malan. Vorgetragen vom Seminarchor. 5. Arie aus dem Oratorium „Elias" von Mendelssohn-Bartholdy. Vorgetragen von dem Seminaristen Hopf und dem Cantor Menkel. 6. „Die Christnacht" von E. Erk. Vorgetragen von der 1. Klasse des Seminars und von Kindern aus der Seminar-Uebungsschule. Leitung: Seminarlehrer Köckert. 7. Sonate: „Weihnacht" von Dr. Volckmar. Vorgetragen von dem Componisten. 8. „Das ist der Tag des Herrn" von Konradin Kreuzer. Vorgetragen vom Seminarchor. 9. Arie aus dem Oratorium „Elias" von Mendelssohn-Bartholdy. Vorgetragen vom Seminarlehrer Köckert und vom Prof. Dr. Volckmar. 10. Der 23. Psalm von B. Klein. Vorgetragen vom Seminarchor. Mit der Orgel begleitet von dem Seminaristen Reinbrecht. 11. Nachspiel von Prof. Dr. Volckmar. Vorgetragen von dem Cantor Menkel.

Magdeburg. Oeffentliche Kirchenmusik in der St. Ulrichs-Kirche (zum Eingang in die Adventszeit) am Sonntag, den 1. December, Vorm. von ½12—½1 Uhr, unter gütiger Mitwirkung der Herren Stalknecht (Violoncello) und Organist Brandt. Der Eintritt ist frei. Freiwillige Beiträge zur Deckung der Kosten werden in bereit gehaltenen Büchsen angenommen. 1. Choralvorspiel für Orgel von A. G. Ritter (R. Palme) und Choral von Melchior Teschner. (1613). 2. Arie für Tenor mit Orgel a. d. „Messias" v. G. Fr. Händel. 3. Motette für Chor von D. H. Engel. 4. Adagio für Violoncello und Orgel v. B. Romberg.

Die Herren Stalknecht und Brandt. 5. Weihnachtslied für Alt mit Orgel von C. F. Ehrlich. (Op. 28, Nr. 1.) 6. Arie für Sopran mit Violoncello und Orgel a. d. Cantate: „Also hat Gott die Welt geliebt" von Joh. Seb. Bach. Frau Hürse, Herr Stalknecht und Palme. 7. Altböhmisches Weihnachtslied, Tonsatz von Carl Riedel. 8. Sinfonia pastorale für Orgel, Recitatativ für Sopran und Chor aus dem „Messias" von G. Fr. Händel. Orgel: Herr Brandt.

Musik. Die erste vom Organisten Herrn Palme zum Eingang in die Adventszeit veranstaltete öffentliche Musikaufführung war so zahlreich besucht, daß die St. Ulrichskirche die Menge der Zuhörer kaum fassen konnte. Das aus drei Instrumentalsätzen, Chören, Arien und Liedern, die auf das fröhliche Weihnachtsfest Bezug haben, sinnig zusammengestellte Programm wird gewiß den Beifall des anwesenden Publicums gefunden haben, welches zu einer auf dem Grunde der Tonkunst ruhenden Andacht sich versammelt hatte. Die Einleitung des Conzerts mit dem köstlichen Choral-Vorspiele für Orgel von Ritter und der daran sich schließende nach dem einfachen, aber schönen Tonsatze desselben Componisten vierstimmig gesungene Choral: „Wie soll ich dich empfangen" versetzte uns in eine gehobene, allen folgenden Vorträgen günstige Stimmung. Der etwa aus 40 Stimmen bestehende Chor sang rein und edel und in der ansprechenden Motette von Engel: „Ach daß die Hülfe aus Zion käme" zeichnete er durch ausdrucksvollen und fein nüancirten Vortrag sich aus. Recht lieblich klang der alte Böhmische Weihnachtsgesang: „die Engel und die Hirten" mit dem neuen Tonsatz von Riedel. Mit den Chören wechselten unter wirkungsvoller Begleitung der fein registrirten Orgel die Tenor-Arie aus Händel's Messias: „Wie lieblich ist der Boten Schritt", die bekannte Sopran-Arie mit obligatem Violoncell von Sebastian Bach, ein Weihnachtslied für Alt von Ehrlich: „O du fröhliche, selige Weihnachtszeit" und ein von Herrn Stalknecht gespieltes, interessantes Adagio für Violoncell von Bocherini. Einen erhebenden Eindruck machte der Schluß dieser geistlichen Musikaufführung, der in der von Herrn Brandt auf der Orgel vorgetragenen Sinfonia pastorale, aus Händels Messias, in dem darauf folgenden, von einer Dilettantin mit tiefem Verständniß gesungenen Recitativ: „Es waren Hirten beisammeu auf dem Felde" und in dem begeisterten Chore: „Ehre sei Gott in der Höh" bestand. Mit Spannung sehen wir der Fortsetzung dieser öffentlichen, Jedem unentgeltlich zugänglichen Kirchenconzerte entgegen. Mögen der Dirigent und die Mitwirkenden in der ferneren Theilnahme des Publikums den schönen Lohn ihrer Bemühungen finden.

Sondershausen. Musikalische Abendunterhaltung am 20. November 1872 im Fürstl. Landesseminar zu Sondershausen. Programm: 1. Motette: „Wie lieblich sind deine Wohnungen", für Männerchor v. R. Schaab. 2. Choral: „Vom Himmel hoch, da komm' ich her" mit Variationen, für Orgel bearbeitet v. Rink. 3. Präludium und Fuge in D-moll, für Orgel v. Joh. Seb. Bach. 4. Lied: „Es ist bestimmt in Gottes Rath", comp. v. F. Mendelssohn-Bartholdy und für Männerchor eingerichtet v. Erk. 5. Sonate für Pianoforte zu 4 Händen v. Mozart. 6. Adagio, als Nachspiel bei Trauerfeierlichkeiten für Orgel v. H. Frankenberger. 7. Zuversicht: Lied für Männerchor, comp. v. A. W. Gottschalg. 8. Fantasie für Orgel zu 4 Händen v. A. Hesse. 9. Rondo capriciosa (Op. 14) für Pianoforte v. F. Mendelssohn-Bartholdy. 10. Im Walde: Lied für Männerchor, comp. v. W. Dunker.

Die Orgelvorträge wurden von Schülern der ersten, und die Claviervorträge von Schülern der zweiten Classe gehalten.

Gera. Am 21. Februar gab die unter der Leitung des Kapellmeister W. Tschirch stehende hiesige Liedertafel ein Concert, in welchem unter Andern „das Turnier", eine dramatische Scene für Männerchor, Solostimmen und Orchester von W. Tschirch zum zweiten Male zur Aufführung kam. Das überaus wirksame und interessante Werk wurde sehr gut exekutirt, und fand wiederum die beifälligste Aufnahme. Bekanntlich ist das Turnier bei Bote & Bock in Berlin im Druck erschienen. Es kann mit Recht den Männergesangvereinen zur Aufführung bestens empfohlen werden.

Vermischtes.

Sethus Calvisius. In dem Abschnitte unter B zu der Vorrede meines Orgel-Choralbuches habe ich eine kurze Erörterung über die alten Choräle, sowie über die ihnen zu Grunde liegenden alten Kirchentonarten und was sonst noch damit zusammenhängt, gegeben. Die Bestimmung der Choräle nach ihren Tonarten geschah nach den Angaben des Sethus Calvisius um 1600. Dieser Mann hat für die Musikgeschichte überhaupt eine gewisse Bedeutung. Ich bin im Stande, ein Mehreres und Genaueres über denselben mitzutheilen.

In den musikalischen Lexika's liest man etwa: „Calvisius (eigentlich Kalvitz, Seth) geb. 1556 zu Gorschleben in Thüringen, Cantor in Schulpforte, † 1615 Cantor an der Thomasschule in Leipzig. Viele theoretische und praktische Werke." Damit ist der alte, ehrwürdige Musikgelehrte abgethan.

Zunächst ist zu berichtigen, daß der Ort nicht Gorschleben heißt, sondern daß es das Dorf **Gorsleben** bei Sachsenburg im Eckartsbergaer Kreise ist, welches die Ehre hat, der Geburtsort jenes berühmten Mannes zu sein. Dann ist noch, nach den mir von dem dortigen Herrn Ortspfarrer Bedau gewordenen freundlichen Mittheilungen, Folgendes hinzuzufügen:

Sethus Calvisius ist nach der Ortschronik des weiland außerdienstlichen Rittmeisters nnd Bürgermeisters Kirchheim in Gorsleben am 21. Februar 1556 geboren. Sein Vater war Handarbeiter und starb 1564. Nach dem Willen der Mutter, der Hebamme Elisabeth, geb. Krumer, sollte der Sohn ein Handwerk lernen; sie ließ sich aber durch dessen Bitten bewegen, ihn noch weiteren Schulunterricht nehmen zu lassen. Von 1569 an besuchte er 3 Jahre lang die Schule in Frankenhausen. Dort mußte er sich kümmerlich behelfen, machte aber bedeutende Fortschritte. 1572 begab er sich nach Magdeburg, wo er 7 Jahre verweilte, sich den Lebensunterhalt als Currentschüler und Musikus erwerbend. 1580 erhielt er zu Leipzig, nachdem er sich geraume Zeit in Helmstedt aufgehalten, ein Stipendium und wurde im Jahre darauf im Chor der Pauliner-Kirche angestellt.

Durch Empfehlung des D. Nikolaus Selnecker, sowie durch vortheilhafte Zeugnisse des theologischen Collegii, erhielt er in Pforte die offene Lehrerstelle eines Cantors. Nach einer 12jährigen rühmlichen Amtsverwaltung, während welcher er die Freistunden auf das Studium der Geschichte und Chronologie verwendete, wurde er vom Rath zu Leipzig 1594 zum Schul- und Cantordienst an St. Thomas berufen. Im darauf folgenden Jahre verheirathete er sich mit der Tochter des Bürgers und Bäckermeisters Jungens, Magdalene, welche ihm in 21jährige Ehe 3 Söhne und 1 Tochter gebar.

Die Kirche zu Gorsleben erhielt vom Leipziger Rathe das in Oel gemalte Portrait des Calvisius. Gegenwärtig ist davon leider nur noch eine Nachbildung daselbst vorhanden, welche ein Cölledaer Künstler Beck im Jahre 1819 nach dem damals bereits durch den Zahn der Zeit benagten Originale angefertigt hat.

Die Umschrift dieses Bildes lautet: Sethus Calvisius. Astronomus. Chronologus. Musicus. Poeta. Aetatis LX. Moribus antiquis*).

Die Unterschrift heißt:

Sethus Calvisius ein sehr berühmter Mann,
Von dem Gorsleben sich mit Rechte rühmen kann,
Daß er an diesem Ort an's Licht der Welt geboren.
Chronologie, Musik und Dichtkunst liebte er,
War vor gelehrter Welt in Anseh'n und in Ehr',
Drum hat auch Leipzig ihn nicht ohne Schmerz verloren.
Nat. 1556. Denat. 1615**).

Als von Calvisius verfaßte Schriften werden u. a. nahmhaft gemacht: 1. Melopöia sive Melodiæ condendæ ratio. 2. Compendium musicæ practicæ. 3. Exercitationes musicæ duæ. (1600.) 4. Bicinia und Tricinia. 5. Enchiridion. 6. Thesaurus linguæ latinæ. 7. Luthers Gesangbuch vierstimmig. 8. Chronologisches u. s. w.

G. Lehmann,
Schl.-Elsterwerda. Königl. Musik- u. Seminarlehrer.

*) Zu deutsch: Sethus Calvisius, Astronom, Chronolog, Musiker, Dichter, sechzig Jahre alt, ein Mann von alten Sitten.

**) natus = geboren, denatus = gestorben.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

G. W. Körner's

EUTERPE.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

№ 4. Dreißigster Jahrgang. 1873.

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von zwanzig Silbergroschen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer $3^3/_4$ Sgr. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt: Frühlingslieder von Flügel — Bernh. Brähmig — Besprechungen — Conzertschau — Vermischtes — Personalien — Briefwechsel.

Frühlingslieder.

(Antonia Flügel).

I.

Als heimlich im nächtlichen Dämmergrau
Der Morgen schon grüßte die Lande,
Da zittert ein Hauch über Land und Au'
Und löste des Schweigens Bande:
Da wacht im Kelche das Blümlein auf,
Noch schlafbefangen schaut's lächelnd hinauf,
Und Morgensänge wie nie zuvor
Schickt jubelnd das Vöglein zum Licht empor.

Die Stimme dämpfet der Morgenwind,
Als über dem Klingen und Sprossen
Der herrliche Tag nun den Sieg gewinnt,
Von neuer Schönheit umflossen;
Ein neues Leben, ein lichter Duft
Durchbebt die Strahlen, erfüllt die Luft,
Wohin ich mich wenden mag weit und breit —
Vergnügt, verklärt ist das wonnige Heut!

Und tief durchs Herz tönt's wie Glockenklang
Aus alten, seligen Zeiten,
In Wonne und Sehnsucht, so froh und bang
Muß die Seele sich heben und weiten.
Die schmerzliche Lust, ach! die selige Qual,
Sie deuten dies Weben uud Beben zumal:
Ja, Lenz, dessen Lächeln das Leben entsprießt,
Du Perle des Jahres, o Lenz, sei gegrüßt!

II.

Es naht der Frühling — jede Knospenhülle
Sagt besser mir's, als aller Worte Fülle,
Daß drin der Keim sich sehne zum Vergehen,
Sich zu entfalten in dem linden Wehen.

Es naht der Frühling! Schüchtern trägt und leise
Die frohe Mähr hinaus der Vöglein Weise,
Hin über Meer und Land soll's weiterklingen
Und alle fernen Sänger wiederbringen.

Es naht der Frühling! Sieh, wie aus den Banden
Die muntern Quellen schon Befreiung fanden,
Um Feld und Wiesen eilig es zu künden:
Bald kommt der holde Lenz zu Thal und Gründen.

Es naht der Frühling! Lichte Wölkchen ziehen
Da her in süßer Freude hold Erglühen,
Als ob sie's aller Welt verrathen müßten,
Daß Lenzeslüftchen schon sie leise küßten.

Es naht der Frühliug! Mehr noch als sie alle
Sagt mir's mein eigen Herz mit Jubelschalle,
Mit wundersamen, nie gehörten Klängen,
Mit Sehnsucht, die es mächtig möchte sprengen.

Es naht der Frühling! In dem Wehn und Klingen
Entfalten weit sich meiner Seele Schwingen!
Möcht' mit den lichten Wölkchen sich erheben
Und jauchzend über Thal und Hügel schweben.

Musikalische Charakterbilder der Gegenwart.

Nr. 10. Julius Bernhard Brähmig.

(Necrolog.)

Am 26. October des verflossenen Jahres wurde auf dem neuen Friedhofe zu Detmold ein Mann begraben, der sich als Mensch bei Allen, welche ihm näher standen, den Namen eines treuen Freundes ohne Falsch, bei allen seinen Schülern — und es sind deren viele — durch seine Tüchtigkeit, durch Eifer und Ernst ein dankbares Gedächtniß, bei allen seinen Vorgesetzten die ungetheilteste Zufriedenheit und in der musikalischen Welt einen ehrenvollen Platz und Ruf erworben hat. Der fürstlich Lippische Seminarmusiklehrer und Organist an der lutherischen Kirche in Detmold war es, dem der Schreiber dieser Zeilen, welche sich kurz mit seinem Leben und Wirken beschäftigen sollen, auf Grund von Psalm 23, einem Lieblingsworte des Verstorbenen, die Gedächtnißrede zu halten hatte. Ein ehrenvolles Denkmal konnte und mußte in derselben dem nach langen schweren Leiden Heimgegangenen gesetzt werden. Ein eben solches sollen und mögen die nachfolgenden Zeilen für weitere Kreise werden. Sie gründen sich zum Theil auf Schriftstücke aus seinem Leben, welche er — accurat und ordentlich wie in allen Stücken, so auch in diesem — geordnet hinterlassen hat, zum Theil auf eine vierjährige genaue Bekanntschaft, durch welche Schreiber dieses als sein Hausgenosse und durch die Wirksamkeit an derselben Gemeinde mit ihm verbunden war. Sie entfließen der aufrichtigsten Hochachtung vor seinem Character, seiner Tüchtigkeit und Treue und werden gewiß Widerhall und Zustimmung finden bei Allen, welche mit ihm je in Verbindung getreten sind. —

Julius Bernhard Brähmig, geb. am 10. Nov. 1822, war der Sohn des Kantors Christian Brähmig in Hirschfeld, Regbez. Merseburg. Von seinem musikverständigen Vater erhielt er den ersten Unterricht. Nach seiner Confirmation kam er ein Jahr als Hospitant an das Friedrichsstädter Semniar in Dresden. Es konnte nicht fehlen, daß der musikliebende und musikalische Jüngling durch die Kunstgenüsse im Theater und durch die Musikaufführungen in der katholischen Kirche mächtig angeregt und damals schon mit dem Wunsche erfüllt wurde, sich der Musik hauptsächlich zuzuwenden. Seiner ganzen Geistesrichtung sagte besonders die kirchliche Musik zu, die er dann auch im späteren Verlaufe seines Lebens besonders pflegte, ohne darüber die anderen Gebiete zu vernachlässigen. Von Dresden kam er nach Weißenfels, wo er besonders unter Musikdirector Hentschel's Leitung seine musikalischen Studien betrieb und förderte. Schon dort versuchte er sich in der Komposition. Dann erhielt er eine Schulstelle in Kraupe bei Elsterwerda. Im Jahre 1846 gründete er sich hier ein eigenes Hauswesen. Eifrig arbeitete er auch in dieser Stellung wie allerwärts in seinem Lieblingsfache, der Musik, weiter. Hentschel blieb ihm als treuer Freund

rathend und fördernd zur Seite und hat seinen Einfluß auch bei allen späteren Versetzungen Brähmig's immer zu seinen Gunsten geltend gemacht. Während dieser ganzen Zeit blieb Br. auch mit Reißiger in Dresden, welcher sich seiner früher schon freundlich angenommen hatte, in Verbindung. Ihm schickte er von Zeit zu Zeit Compositionen zur Beurtheilung und Correctur zu und erhielt sie von ihm mit freundlichen ermunternden Bemerkungen zurück. Im Sommer 1848 studirte er unter Schneider's und Otto's Leitung in Dresden ausschließlich Musik. Beide, sowie Hentschel, haben mehrfach seinem Fleiße und seiner Begabung das beste Zeugniß gegeben. Nachdem er seine Stelle in Kraupe 9 Jahre lang zur größten Zufriedenheit aller seiner Vorgesetzten — die vorliegenden Zeugnisse aus dieser Zeit von Pastoren und Ephoren bezeugen es und heben gleichmäßig seine Tüchtigkeit und Erfolge im Schulamte, sowie besonders sein großes Geschick im Orgelspiel und seine gelungenen Kompositionsversuche hervor, — verwaltet hatte, bekam er die Mädchenlehrer- und Organistenstelle in Hohenmölsen bei Weißenfels. Da hatte er seine Lust an der dortigen, damals neuen Ladegast'schen Orgel. Fast seine gesammte freie Zeit füllte er mit Ueben auf seinem Lieblingsinstrumente aus. Hier gab er bereits das erste Heft seines Liederstraußes heraus. Nach 4jähriger Wirksamkeit in dieser Stellung wurde er, vom Fürsten Victor von Waldenburg, an die Erziehungsanstalten in Droyßig berufen, wo er die Gesangs- und Klavierstunden übernahm und viel zur Hebung der musikalischen Studien that. Im Sommer 1856 ging er von hier aus auf kurze Zeit nach Berlin, um unter Kullack u. A. musikalische Studien zu machen. In Droyßig gab er sein Choralbuch und seine Klavierschule heraus, deren erster Theil bereits 7 Auflagen erlebt hat. Auch componirte er hier viele Gesangstücke für Einzel- und Chorgesang. Wie oft sprach er mit Freude von den Gesammt, und Einzelleistungen seiner Schülerinnen, wie oft besonders von der lieblichen Wirkung der von ihm einstudirten Frauenchöre! Und manche seiner in alle Welt zerstreuten früheren Schülerinnen mögen sich derselben mit Freuden erinnern. Wenn einer oder der andere derselben diese Zeilen zu Gesicht kommen, mögen sie ihm, dem Unermüdlichen, Reichbegabten, ein dankbares „Lebewohl" nachrufen im Andenken an Das, was sie von ihm lernten und unter seiner Leitung genossen! — Auch Klavierstücke entstanden in jener Zeit. — Von Droyßig wurde er hauptsächlich durch den damaligen Lippischen Minister von Oheimb im Jahr 1861 nach Detmold gezogen und mit dem Musikunterricht am Seminar, sowie mit der Organistenstelle an der luth. Kirche daselbst betraut. Hier beginnt eigentlich die Blüthezeit seines Schaffens. Fast kein Musikcatalog erschien in dieser Zeit, in dem nicht auch der Name Br. mit diesem oder jenem Werke genannt war. Mit warem Feuereifer widmete er sich seiner Lehrerthätigkeit am Seminar und hat in ihr nnter dem obwaltenden Umständen sehr erfreuliche Resultate erzielt. Er war eben ganz Lehrer. Seine Thätigkeit, wie er sie auffaßte und betrieb, mußte fast aufreibend

genannt werden. Daß ihm in derselben und in seiner sonstigen musikalischen Arbeit unangenehme, ja bittere Erfahrungen nicht erspart blieben, mögen Diejenigen verantworten, welche sie ihm bereitet haben! Derlei Auftritte und Erfahrungen hatten ihren Grund zum Theil auch in seiner großen Lebendigkeit, ja Leidenschaftlichkeit. Als Organist hatte er, getragen von religiösem Geiste, immer das eine Ziel vor Augen, den Gemeindegesang würdig zu leiten, ohne zu vergessen, daß die Orgel nur eine Dienerin des Gottesdienstes sein soll, nicht eine Beherrscherin desselben. Seine Vor- Zwischen- und Nach-Spiele waren dem Character der Choräle stets angemessen; die Behandlung des Instruments bekundete guten Geschmack und allseitige Kenntniß der Orgel. Dies Letztere veranlaßte es auch, daß ihm von der Behörde die Prüfung und Abnahme der neuen und restaurirten Orgeln des Fürstenthums übertragen wurde. Seine freie Zeit widmete er den später zu erwähnenden musikalischen Arbeiten. Mit welcher Leichtigkeit uud doch Gewissenhaftigkeit er arbeitete, davon ist Schreiber dieser Zeilen 4 Jahre lang Zeuge gewesen. Wenn auch seine Kompositionen für Klavier, Gesang und Orgel seine musikalische Begabung sein durch classische Vorbilder angeregtes und bestimmtes Streben überall erkennen ließen und ihm manche ehrenvolle Anerkennung in süd- und norddeutschen Blättern verschafften, so lag doch der Schwerpunkt seines Schaffens in seinen pädagogischen und didactischen Musikarbeiten. In ihnen zeigt sich ebensoviel Erfahrung, Studium und Kenntniß der einschläglichen Literatur, als natürliche Begabung für spez. musikalische Lehrzwecke. Auch seine Arrangements und Sammelwerke haben vielen und verdienten Anklang gefunden. Zu bedauern ist es, daß sein größtes Werk, ein Oratorium, aus welchem ansprechende Bruchstücke bereits aufgeführt worden sind, nicht vollendet worden ist. — So weit es dem Schreiber dieser Zeilen bekannt tst, hat der Verstorbene ff. Arbeiten, nach den Fächern geordnet, herausgegeben: Für Klavier: La Fontaine, Phantasie über: „Es ist bestimmt in Gottes Rath;“ Libellen; Elfen; les trois Graces; Pianoforteschule (II Theile); Auswahl leichter und beliebter Klavierstücke; Blumenlese aus Schubert's, Kullak's und Weber's Werken; practische Klavierstudien; die Müllerlieder von Fr. Schubert, 4händig bearbeitet; 60 klassische Etüden, 4händ. Ouverturen für Kinderhände; als Manuscript hinterlassen hat er ein Impromptu für Pianoforte. Für Orgel: Große Phantasie und Fuge; 12 Orgelstücke; Beiträge für das Schneider- und Töpferalbum, in das Orgelmuseum von Geißler; Orgelschule; Choralbuch; hinterlassene Manuscripte sind: Nachspiel und Fuge; 3 Orgelcompositionen. Für Gesang mit und ohne Begleitung, ein- und mehrstimmig: Kleine Gesangschule; Liederstrauß; Arion; 3 Hefte Männergesänge für Liedertafeln; Amphion; Archiv für geistliche Männer-Chöre; Zionsklänge; Motette; „Der Herr ist mein Licht;“ Liederalbum für Schule nnd Haus; Hymnen und Chorlieder; 4 Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte; Lieder für 1 und 2 Stimmen; Hymnen, Motetten und Chöre für 4 stimmigen Männergesang; Hymnen und

Motetten für Frauenchor und Solo; 3 Lieder für Tenor; Turnliederbuch; Meisterchöre aus Opern und Oratorien; Jubelcantate zu Ehren E. Hentschels. Außerdem sind zu nennen: Violinschule; Bratschenschule; Mendelssohn's Lieder ohne Worte für Violine und Pianoforte; ein sehr günstig recensirter Rathgeber für Musiker. Ferner ungedruckt: 1 Concert-Ouverture; das schon erwähnte unvollendete Oratorium, 1 Missa: Soli Deo gloria! und 1 Symphonie. —

Das ist jedenfalls eine respectable Lebensarbeit, noch dazu, wenn man bedenkt, daß dies meistens Erzeugnisse der Musestunden waren, und neben ihnen andere Arbeiten vollendet werden mußten und vollendet wurden! Auf den Werth der einzelnen Werke einzugehen, ist hier nicht der Ort. Die oben aufgestellten allgemeinen Gesichtspunkte werden sich aber als richtig erweisen. Die Beurtheilung, welche seine Werke seitens der Kritik in öffentlichen Blättern fanden, waren stets wohlwollend, zum größten Theile höchst anerkennend. Gestatteten es Raum und Zeit, so könnten hier Anzeigen, Recensionen, Besprechungen aus Blättern aller Art und Richtung mitgetheilt worden. Durch alle geht hindurch die Anerkennung des sammelnden und ordnenden Fleißes, der gediegenen Vielseitigkeit und Gründligkeit die Anerkennung der Sinnigkeit und Innigkeit in den eigenen Kompositionen, der guten Textwahl (häufig begegnen wir schönen Gedichten von Kritzinger); bei den Werken für musikalischen Unterricht oder musikalische Fortbildung das Lob practischer Verwendbarkeit; in den Gesängen des Flusses und Schwunges der Gedanken und der geschickten Stimmführung; in den kirchlichen Stücken der entsprechenden und würdigen Motive. Ueberall findet sich der Wunsch für weite Verbreitung, der auch theilweise erfüllt ist; überall auch bei abweichendee Ansicht und nicht günstiger Beurtheilung Anerkennung des Gewollten; einmal das unumwundene Geständniß: „Aus Brähmig's Hand ist stets etwas Gutes zu erwarten." — Das ist jedenfalls ein ehrenvoller Erfolg, an dem wir dem zu früh Verstorbenen noch viele Freude gegönnt hätten! — Er hatte noch in der letzten Zeit seines Lebens — noch während der letzten Lebenswochen — Aufträge und Pläne genug, deren Ausführung ihm gewiß Anerkennuug und Anderen Nutzen gebracht haben würde. Aber er sollte sie nicht vollenden. Ein bereits Jahre lang an ihm zehrendes Lungenleiden begann schon kurz nach Pfingsten 1872 immer drückender und hindernder zu werden. Bald genug sahen seine Freunde und Bekannten mit Besorgniß seinen Gang langsamer, seine Kräfte geringer werden. Wohl kamen Tage scheinbarer Besserung, aber dann mehrten sich wieder die Schmerzen und die Zeichen der Auflösung. Der Platz vor seiner Orgel blieb zu unserem Bedauern leer, die Schulstunden mußten aufgegeben werden. Trotzdem verließ ihn die Lebensfassung erst ganz zuletzt. Nach einer erhebenden und erschütternden Abendmahlsfeier mit seiner Familie, an der auch seine aus der Ferne herbeigeeilten Söhne theilnehmen konnten, starb er am 23. October 1872, Abends gegen 10 Uhr, nachdem er noch an Freundesbriefen und Grüßen aus der

Heimath herzliche Freude gehabt hatte. Dem Leben war damit ein tüchtiger Arbeiter, der Schule ein erfahrener, unermüdlicher Lehrer, der Kunst ein begeisteter, begabter Jünger und seiner Familie der beste Gatte und Vater genommen. Wenn in der letzteren sein Andenken nie verlöschen wird, so wird er ebenso unvergessen bleiben durch seine Werke und in dem dankbaren Gedächtniß seiner Schüler und Freunde, unter denen auch der Schreiber dieser Lebensscizze einen bescheidenen Platz beansprucht. Für sie besonders hat der Verfasser diese Worte geschrieben. Mögen sie ihm Irrthümer verzeihen, aber dessen gewiß sein, daß er nichts hat vergessen wollen, am wenigsten aber etwas verschweigen, was dem Verstorbenen zur Ehre und zum Lobe gereicht!

Detmold, im Januar 1873.

Schluttig,
Hilfsprediger.

Ein neuer Stern am Organistenhimmel.

Daß außer den Werken anerkannter Meister, von denen man allemal wenigstens etwas Gutes, öfters sogar Ausgezeichnetes erwarten darf — besonders die Erstlingswerke junger Musiker den älteren, prüfenden Künstler, wenn er zudem auf dem kritischen Dreifuße sitzt, interessiren müssen, liegt wohl klar auf der Hand. Ist auch die Individualität eines angehend schaffenden Autors selten schon vollkommen ausgeprägt, so zeigt sich dennoch sehr oft schon aus der Klaue — der Löwe, aus den anfänglichen Nachbildungen des Vorhandenen — schon die eigene, originale Schöpferkraft. In dieser Beziehung wurde die Red. d. Bl. vor einigen Monaten durch Einsendung zweier Novitäten eines, bisher auf der Arena deutscher Organisten noch nicht eingeführten jugendlichen Orgelcomponisten, auf das angenehmste überrascht. Diese Erstlingsproduktionen, welche den Ref. zu der obigen verheißungsvollen Ueberschrift veranlaßten, betiteln sich:

Sechs Phantasien in Fugenform für die Orgel
von
Karl Piutti, op. 1, 1½ Thlr;
Acht Präludien für die Orgel
von
Karl Piutti, op. 2, 20 Ngr.
Leipzig, Leuckart's Verlag (Constantin Sander.)

Sehr bescheiden hat der Verfasser seine Erstgeborenen — Fantasien genannt, und gleichwohl sind es kunstgerechte Fugen in des Wortes vornehmster Bedeutung! Mancher deutsche Organist würde froh sein, wenn er am Ende seiner Laufbahn damit „Künstlers Erdenwallen" beschließen könnte, womit Karl Piutti seine Componistenlaufbahn erwartungvoll beginnt. Obwohl der „Jungmeister" bei dem Vater und Hochmeister alles lebensvollen Contrapunkts, S. Bach, tüchtig in die

Schule gegangen ist, so copirt er diesen erfreulicher Weise nicht, sondern hat seinen Ausgangspunkt speciell, — wir müßten denn ganz irren — von Robert Schumann und Mendelssohn-Bartholdy genommen, ohne dieselben slavisch nachzuahmen; es regen sich vielmehr die Flügelschläge eines bedeutenden Orgeltalentes, das sich unter Umständen sogar zum Genie entwickeln könnte. Gar wohlthuend ist es zu sehen, wie der hochbegabte Autor mit großer Leichtigkeit contrapunktischen Fangeball spielt, ohne in alten Schemen und Formen zu verknöchern oder zu erstarren, sondern gar frisch und lebensvolle, moderne Gebilde hervorzaubert, die von antiquirten klapperdürren Fugengespensten keine Spur verrathen. Ja, der Verfasser erstrebt sogar schon zu Anfange seiner Laufbahn der höhern Contrapunktik den oft gemachten Vorwurf der Trockenheit zu ersparen, indem er dynamische Steigerungen durch die Registratur, sowie durch vollgriffige Masseneffekte und durch thematische Prachtarbeit, mit glücklichen Griffen zu ermöglichen strebt.

Gleich die erste Fuge ist eine prächtige Doppelfuge mit famoser Steigerung. Die 2. Fuge erinnert in formeller Hinsicht an R. Schumann, bringt aber gleichwohl viel Eigenartiges und Effektvolles.

Auch vor der Tripelfuge (Nr. 3) und ihren prächtigen Gipfelungen zieht Ref. Hut und Mütze und drückt den ihm unbekannten jungen Collegen wärmstens die Hand.

Auch die etwas langausgesponnene vierte Fuge (al rovescio) gibt ein glänzendes Zeugniß von des Autors musikalischen Wissen und Können.

Die 5. Fuge ist, als vorzügliches Pracht- und Machtstück mit dem grandiosen Schlusse — unser Liebling, sie dürfte auch die schwierigste sein, obwol sonst die technischen Forderungen nicht gerade die allerhöchsten oder übertriebene sind.

Die Schlußfuge bewegt sich in bescheidneren Dimensionen, macht aber ebenfalls einen recht guten Eindruck.

Die Präludien erregen nicht gleiches Interesse wie die Meisterfugen, aber gleich das erste Stück ist so maienfrisch, schwungvoll und originell, daß man davon sicherlich eingenommen wird. In allen tritt eine reizende Melodik neben gewählter Harmonie entgegen. Nr. 5 ist eine Nachblüthe der edlen Mendelsohnschen Tonmuse. Nr. 8 ist zu modern gerathen, auch ist es, nach unserem Dafürhalten gerade kein glücklicher Griff, die ersten Choralzeilen wiederholt durchzuführen, statt den ganzen Cantus firmus. Durch die Güte des liebenswürdigen Verlegers, Herrn Sander, der die primären Opera sehr schön, ja prachtvoll ausgestattet hat, ist es uns gelungen, einiges Biographische „über die neue Organistenhoffung" zu erhalten, was wir hier mittheilen.

Karl Piutti wurde geboren am 30. April in Bad Elgersburg in Thüringen, also ein Landsmann von Seb. Bach — ein gutes Omen!, woselbst sein Vater Arzt war. Dreizehn Jahre alt bezog er das Gymnasium in Wittenberg, 1866 die Universität Halle, 1868 Tübingen, beide um Theologie zu studiren. Im Herbst 1868 ging er

dies Studium auf, und wandte sich auf Rath des Musikdirektor Julius Tausch in Düsseldorf, Dr. Ferd. Hiller's und Prof. F. Rudorff's in Cöln, der Musik zu, für welche eine tiefe Neigung bereits lange in ihm erwacht war. Nachdem er unter den beiden Letztgenannten ein halbes Jahr in Cöln gearbeitet hatte, kam er nach Leipzig, woselbst er sich unter Prof. Richter, Dr. O. Paul, Dr. Papperitz und Kapellmeister Reinecke weiter bildete. Das Conservatorium daselbst besuchte er von 1869—1871. Auf Anregung des Dr. Papperitz und Prof. Paul's schrieb er zunächst ein Präludium und Fuge für Clavier, sowie eine Fantasie in Fugenform für 2 Claviere, welche beide öffentlich gespielt wurden. Die als Op. 1 herausgegebenen 6 Fugen für Orgel entstanden in der Zeit seines Abganges vom Conservatorium. Die oben zuletzt genannten Herren, die P. fortwährend tieferes Interesse zuwandten, bestimmten den jungen Künstler diese gelungenen Erstlinge seiner Muse durch den Druck zu veröffentlichen. Unter dem hochverdienten Prof. Richter machte der reich talentirte Kunsteleve seine Orgelstudien. „Ich habe die Absicht, dies Instrument öffentlich zu spielen, sowie ferner dafür zu schreiben, da ich glaube, daß jedem Musiker, der eine Vorliebe für dasselbe hegt, zugleich die Pflicht erwächst, nach seinen Kräften mit an der Popularisirung und Erweiterung der Orgelliteratur zu wirken. Sollte ich mit den Fugen und Präludien in dieser Beziehung nur Etwas erreichen, so würde das mir eine große Freude sein." — So schrieb der junge Orgelcomponist vor einiger Zeit seinem unternehmenden Verleger, dem für diese That, einen noch gänzlich unbekannten Autor, der namentlich für die Orgel schreibt — mehrere anerkannte Verleger erklärten dem Ref. gar nichts mehr für Orgel drucken zu wollen!— in die Oeffentlichkeit einzuführen, aufrichtigster Dank gebührt.

Gegenwärtig lebt unser vielversprechender junger Orgelmeister in Leipzig, wo er vorläufig zu bleiben gedenkt. Für nächste Zeit dürften folgende Werke zu erscheinen berechtigt sein: Clavierstücke, Lieder für eine Singstimme mit Pianobegleitung, fünf Choralvorspiele für die Orgel, drei Conzertpräludien für dieselbe, eine Improvisation für 2 Claviere und mehrere Orgelsonaten. —

A. W. G.

Besprechungen.

Dr. Rudolph Westphal: Theorie der neuhochdeutschen Metrik. Jena, Carl Döbereiner. (239 S. 8).

Elemente des musikalischen Rhythmus. Mit besonderer Berücksichtigung unserer Opernmusik. 1 Th. (240 S. gr. 8), Jena, H. Costenobel.

Daß man es hier nicht mit mehr oder minder geschickt compilirten Ideen zu thun hat, sondern vielmehr mit den eingehendsten, sogar Epoche machenden Studien einer der ersten Autoritäten auf dem beregten Gebiete, wird man sofort anerkennen müssen, selbst wenn man nur gewöhnliche Notiz von den genannten Erscheinungen nähme. Bei tieferem Studium erstaunt man indeß über den enormen Fleiß und die Schärfe der Gedankendarstellung. Während das

erstere Werk mehr den gelehrten Sprachforschor, Dichter ꝛc., dagegen den Musiker weniger fesseln dürfte (es verbreitet sich über den zweisilbigen Rhythmus im Allgemeinen, über die trochäischen, jambischen, daktylischen und anapästischen Compositionen), so beansprucht hingegen das zweite die ungetheilte Aufmerksamkeit des Tonkünstlers. Das wichtige Buch birgt eine Menge neuer Aufschlüsse und Anschauungen, indem es eine allgemeine Theorie des Rhythmus — wohl das Beste, was über diesen wichtigen Gegenstand überhaupt existirt — darbietet, in welchen rhythmischer Ictus und rhythmische Zeitdauer, Takt- und Takttheile, rhythmische Reihe, Katalexis, Pause, Periode, Strophe, Pericope, eben so gründlich als interessant und anschaulich (die desfalsigen Analysen erstrecken sich auf Werke von Händel, Bach und Mozart) abgehandelt werden. Ob indeß die eigenartigen Anschauungen, die von der jetzt gäng und gäbe seienden Ansicht sehr abweichen, sehr schnell in den Köpfen der Musiker Platz fassen werden, dürfte zu bezweifeln sein. Die beigegebenen griechischen Tonweisen sind nach unserm Ermessen zu modern bearbeitet. —

Albert Tottmann, Op: 18. Sechs leicht ausführbare religiöse Festgesänge für gemischten Chor, Erstes Heft 1 Thlr. 2½ Ngr., zweites Heft 17½ Ngr. Leipzig Hofmeister. —

Tottmann's früher erschienene Gesänge für gemischten Chor sind nicht nur ein Gemeingut fast aller deutschen Gesangvereine geworden sondern haben u. A. auch bereits den Weg über den Ocean nach Amerika gefunden. Ein wohlverdienter Erfolg, der wahrscheinlich den oben angezeigten neusten Producten des tallentvollen Componisten ebenfalls zu Theil werden wird. Tottmann hat sich die schwere Kunst erworben: Einfachheit mit Mannigfaltigkeit zu vereinigen. Aus einfachen tonischen Dreiklängen entwickeln sich seine Melodien und Harmonien organisch und ungesucht zu den mannigfachsten Tongebilden und kehren wieder zum ursprünglichen Ausgangspunkt zurück. Ein anderer hoher Vorzug dieser Gesänge besteht in der organischen Entfaltung der polyphonen Formen, sodaß sie gleichsam Ausdrucksmittel der schöpferischen Phantasie geworden sind. Hier gestalten sich Nachahmungen, dort ein Fugato, aber man bemerkt nicht, daß sie um ihrer selbst willen dastehen, sondern sie erscheinen nur als Ausdrucksmittel der poetischen Idee, nicht als bloße sichzeigenwollende Schulgelehrsamkeit. Sogleich die erste Nr. „Pfingstgebet" ist eine anziehende Perle dieser Gesangliteratur. Fesselnde Melodik und interessante Harmonik ist allen sechs Nrn. eigen; dabei sind sie leicht ausführbar und in correctem Style gehalten. Die Texte sind von verschiedenen Dichtern: ein alter lateinischer Ostergesang ist recht gut von Tottmann selbst übersetzt, resp. umgedichtet. Außer den genannten enthalten beide Hefte noch „die Christnacht", „Neujahrs-Mahnung", einen „Trauungsgesang." Kirchenchören und Gesangvereinen werden diese Hefte eine höchstwillkommene Gabe sein. —

Tottmann, A., op. 19: Christnacht v. R. Prutz für gem. Chor mit Soprane oder Tenorsolo und Pianofortebegleitung ad libit., Leipzig ebendas.

Daß dieser Chorgesang schon in der Urgestalt (1. illustr. Zeitung v. Weber) für 1 Singstimme mit Piano, dem Ref. werth war, mag der Umstand beweisen, daß er ihn sofort copirte. Die Bearbeitung für gem. Chorgesang ist vortrefflich gerathen und erhöht die Brauchbarkeit dieses feinsinnigen wohlgelungenen Werkes ganz erheblich. Hoffentlich werden recht viele Gesangvereine ihre Freude daran erleben.

Robert Schaab: Ouverturen berühmter Meister in progressiver Folge zu unterrichtlichem Gebrauch mit Fingersatz versehen, leicht ohne Oktavenspannungen für Pianoforte zu 4 Händen. Hamburg, Otto Hentze.

Enthält: Mozart — Ouvertüren zur Entführung, Figaro's Hochzeit und zum Don-Juan von Auber — Maurer und Schlosser von sachkundiger Hand. Für instruktive Zwecke angelegentlichst empfohlen!

Klavierwerke von R. Schumann, op. 18, Arabeske; op. 19: Blumenstück. Wien, Spina;

op. 60: 6 Fugen über Bach, (Leipzig, Heinze) — zu 4 H. einger. a. R. Schaab.

Der unermüdliche Autor verdient für diese geistvollen Stücke in neuer Fassung ganz besonderen Dank; namentlich seien die Fugen ganz besonders empfohlen.

G. W. Teschner: 36 Lieder von **Franz Schubert** einger. für vierst. gem. Chor. Part. und Stimmen, Heft 1—8 à 15 Ngr. Leipzig, Siegel (Linnemanns).

Diese Bearbeitungen eines auf diesem Felde erprobten Meisters müssen als wohlgelungen empfohlen werden, und werden umsomehr ein weites Publikum finden, als ja Franz Schubert der unbestrittene Heros deutscher Liedercompositionen genannt werden muß. Daß man diese unsterblichen Gebilde auch in der neuen Fassung willkommen heißen muß, ist selbstverständlich. Von besonders hervorragenden Liederperlen sind zu nennen: Der Lindenbaum, Wanderers Nacht- und Abendlied, aus den Müllerliedern, Haidenröslein, Frühlingsglaube, Pax vobiscum, Erstarrung ꝛc. Ref. ist der Meinung, daß sich auch noch andere Schubertiana's mit Erfolg vierstimmig bearbeiten ließen.

Peter Cornelius, op. 9, **Trauerchöre** für Männerstimmen ev. für Alt- und Männerstimmen, Heft 1—3 à 20—25 Sgr. Leipzig, Fritsch. op. 10: Beethovenlied für gem. Chor gedichtet und componirt. Part. und Stimmen 25 Sgr. Leipzig' Fritsch. op. 11: Drei Chorgesänge für Frauen und Männerstimmen. Heft 1—3, Part. und Stimmen, ebendas.

Die chorischen Leistungen von Peter Cornelius stehen wir nicht als das Beste zu bezeichnen, was auf diesem Gebiete in der Jüngstvergangenheit producirt wurde. Gleich das erste wundervolle Lied von Michael Frank: „Ach wie nichtig, ach wie flüchtig" darf sich dem Schönsten bezüglich der Chorcomposition ebenbürtig gleichstellen. Die Stimmung des alten Poems ist mit einer Wahrheit und Charakteristik wiedergegeben, die hohe Achtung abnöthigt. Lebensvolle Polyphonie wechselt mit mehr homophonen Gebilden effektvoll ab. Minder hervorragend, aber trotzdem sehr schön sind die Schätze des 2. Heftes: „Nicht die Thräne kann es sagen" und: „Mitten wir im Leben sind;" das unter Nr. 4 stehende Grablied ist nach dem herrlichen Adante aus Schuberts D-moll-Quartett gebildet und von ergreifendster Wirkung; der schöne Text ist jedenfalls von dem begabten Dichtercomponisten. Sehr wirkungsvoll und charakteristisch ist auch Nr. 5: „Von dem Dome, schwer und bang," aus Schiller's Glocke. Die Ausführung erfordert natürlich eingehendes, liebevolles Studium. Das Beethovenlied gehört zu den schönsten Verherrlichungen des unsterblichen Tonmeisters. Die Benutzung des Hauptmotivs aus der Eroica ist ein glücklicher Griff. Die Gesänge des op. 11 sind acht- und sechsstimmig (Jugendrausch und Liebe) (Der Tod, das ist die kühle Nacht von Heine, an den Sturmwind v. Rückert) sind ebenfalls tiefempfundene und daher ergreifende Gebilde von Meisterhand. Tüchtiges Studium ist auch hier unerläßlich.

Gustav Flügel, op. 71: **Kleine Orgelstücke** mit Manual- und Pedal-Applicatur in den gangbarsten Tonarten. Für die Morgenandachten in höhere Lehranstalten und für gottesdienstlichem Gebrauch componirt. Berlin, Enslin.

Präludienbuch, op. 72. **Vorspiele zu den bekanntesten Chorälen für die Orgel.** Zur praktischen Anwendung beim Gottesdienste, wie zum Studium componirt. Ebendaselbst.

Wenn wir Piutti als ein aufgehendes Orgelgestirn freudig begrüßen, so würde es ungerecht sein, einen seit mehreren Decennien in reinem Glanze leuchtenden Stern ignoriren wollten. Die von dem hochbegabten Componisten gespendeten Orgelpräludien sind in jeder Beziehung als mustergiltig zu bezeichnen. Nie ist der kirchlichen Würde zu nahe getreten, die thematische Arbeit ist durchweg eine meisterhafte, gewöhnlich auf einen Theil des Chorales basirt. Die betreffende Stimmung ist immer vortrefflich wieder gegeben. Bemerkungen über einen sachgemäßen Vortrag, Registratur ꝛc. sind hinlänglich vorhanden. In dem op. 71 sind sogar Manual- und Pedalapplicatur gegeben. Der Anhang des op. 72 ist eine willkommene Analyse zu den vorhandenen Präludien, ein Umstand der für das Verständniß sehr in die Wagschaale fällt. Für Seminarien ꝛc. ist daher die besprochene Erscheinung eine hoch willkommene. —

Vermischtes.

Der greise Dichter und berühmte Sprachgelehrte, der hochverdiente Professor Hoffmann v. Fallersleben in Corvey schreibt an Deutschlands Lieder-Componisten:

P. P.

„Da ich gegenwärtig mit einer vollständigen Sammlung meiner Gedichte beschäftigt bin, der ich ein Compositionen-Verzeichniß beizufügen gedenke, so bin ich so frei, Ihre Güte in Anspruch zu nehmen.

Trotz mannigfacher Bemühungen ist es mir nicht gelungen, Vollständigkeit und Zuverlässigkeit zu erzielen. Ich ersuche Sie demnach, mir gefälligst mitzutheilen, welche meiner Lieder Sie zu Texten für die Composition benutzt haben.

Erwünscht ist mir die genaue Angabe des Componisten, der Liederanfänge, der Opuszahl und ob ein- oder mehrstimmig.

Besonders geehrt und zu lebhaftem Danke verpflichtet würde ich mich fühlen, falls Sie mich, um mir eine Einsicht in die Composition zu ermöglichen, durch Uebersendung der betreffenden Einzeldrucke, oder derjenigen Hefte, welche Lieder von mir enthalten, erfreuen wollten.

Die Buchhandlung des Herrn Otto Buchholtz zu Höxter hat sich zur Entgegennahme solcher Sendungen an mich bereit erklärt.

Schloß Corvey, den 3. Januar 1872.

Hochachtungsvoll

Hoffmann von Fallersleben.

Berlin. Der Orgelbauer Sauer aus Frankfurt a. O. hat in der hiesigen, neu erbauten Zionskirche ein Orgelwerk gebaut, das am Sonnabend, den 18. d. M. im Beisein der Baumeister, Pastoren, mehrerer Organisten (eines aus Bergen in Norwegen, Namens Vogel) vom königlichen Revisor, Professor Jul. Schneider abgenommen wurde.

Das Werk hat einen prächtigen Prospect, zwei Manuale, Pedal, fünf Kastenbälge und einen Spieltisch. Die verschiedenen Werke liegen im Innern in einer Höhe hintereinander, und zwar gleich hinter dem Prospect das Hauptwerk, dann Oberwerk, dann Pedal und schließlich die Bälge. Die Disposition ist folgende: Hauptmanual: 1. Bordun 16′ 2. Prinzipal 8′ Prospect $\frac{13.\ 15.\ 18}{11.\ 23.\ 11.}$ 3. Gedact 8′ 4. Flöte harmonique 8′ 5. Viola di Gamba 8′ 6. Octave 4′ Prospect, 7. Rohrflöte 4′ 8. Quinte 2⅔ 9. Octave 2′ 10. Cornett 2—3 fach, 11. Mixtur 3—5 fach, 12. Trompete 8′.

Obermanual. 1. Quintatön 16′, 2. Prinzipal 8′, 3. Salicional 8′, 4. Gedact 8′, 5. Flöte octaviante 4′, 6. Octave 4′, 7. Octave 2′, 8. Progressiv harmonica 2—4 fach, 9. Oboe 8′.

Pedal. 1. Prinzipal 16′, 2. Violon 16′, 3. Subbass 16′, 4. Quinte 10⅔′, 5. Octave 8′, 6. Violoncello 8′, 7. Octave 4′, 8. Posaune 16′, 9. Trompete 8′.

Nebenzüge Evacuant und Calcantenglocke.

Die beiden Coppeln, Manual- und Pedalkoppel sind als Fußtritte über der Pedalklaviatur angebracht. Die sehr schöne Kirche wurde am 2. März im Beisein des Kaisers, der Kaiserin und Mitgliedern des kaiserlichen Hauses eingeweiht, und bei dieser Gelegenheit durchdrang das volle Werk die dicht mit andächtigen Hörern besetzten, sehr weiten Räume vollständig und wirkte mächtig. Anfänglich war für die sehr große Kirche ein bedeutend größeres Werk veranschlagt worden, da aber die Geldmittel nicht ausreichten, so mußte obiges Werk gebaut werden. Schließlich kann ich nicht unterlassen, zu bemerken, daß Herr Sauer eben fertig ist mit einer größeren Orgel die er aufgestellt hat in der Norder- oder Johanniskirche zu Altona. Diese neugebaute Kirche soll mit Orgel am Donnerstage, den 3. April 1873 eingeweiht werden, und ist Herr Sauer

augenblicklich dabei, das Werk noch durch zusehen für die Feierlichkeit. Ich glaube, es wird den Lesern der Urania nicht unlieb sein, wenn ich die Disposition dieser Orgel mittheile. Vorläufig will ich nur noch bemerken, daß in dieser Orgel contractmäßig nur Eichenholz und reines resp. gutes Zinn verwendet worden ist.

Hauptwerk. 1. Prinzipal 16′ von F. im Prospect. 2. Quintatön 16′ Zinn 3. Prinzipal 8′ im Prosp. 4. Viola da Gamba 8′ 5. Flöte harmonique 8′ 6. Rohrflöte 8′ 7. Octave 4′ 8. Flöte octaviante 4′ 9. Quinte 2⅔′ 10. Octav 2′ 11. Cornett durchgehend 3—4 fach 12. Mixtur 4—6 fach 13. Cympel 3 fach 1⅓′, 1⅓′, 1′ 14. Bombarde 16′ 15. Trompete 8′ 16. Clairon 4′.

Schwellwerk. 1. Bordun 16′ 2. Geigenprinzipal 8′ 3. Salicional 8′ 4. Flauto traverso 8′ 5. Lieblich Gedact 8′ 6. Viola d'amour 8′ 7. Voix celeste 8′ 8. Octave 4′ 9. Rohrflöte 4′ 10 Progressiv harmonica 3—6 fach 11. Oboe 8′.

Pedal. 1. Prinzipal 16′ von C im Prospect. 2. Majorbass 16′ 3. Violon 16′ 4. Subbass 16′ 5. Octave 8′ 6. Minorbass 8′ 7. Gedactbass 8′ 8. Violoncello 8′ 9. Quinte 5⅓′ 10. Octava 4′ 11. Posaune 16′ 12. Trompete 8′ 13. Clairon 4′.

Nebenzüge. 1. Collectio zum Hauptwerk 2. Collectio zum Schweller 3. Collectio zum Pedal 4. Ventil zum starken Pedal 5. Collectioschweller fürs ganze Werk 6. Manual Coppel 7. Pedalcoppel fürs Hauptwerk 8. Pedalcoppel fürs Schwellwerk 9. Evacuant 10. Calcantenglocke.

Das Werk hat sieben Kastenbälge. einen Spieltisch, einen pneumatischen Hebel fürs Hauptwerk und mehrere kleinere für die verschiedenen Collectivschweller und Collectivzüge. Alle Windladen sind Kegelladen. Genaueres über diese Orgel und auch über die Kirche vielleicht nach der Einweihungsfeierlichkeit. *)

Berlin, am 7. März 1873. Th. Mann.

Beachtungswerthe Offerte.

In der wohlrenommirten Orgelbauanstalt des Herrn Orgelbaumeisters August Witzmann in Stadtilm (Thüringen) sind gegenwärtig drei Orgelwerke mit folgenden Dispositionen fertig aufgestellt:

I.) Hauptwerk. Prinzipal 8′, Bourdun 16′, Hohlflöte 8′, Gamba 8′, Flöte 4′, Oktave 4′, Oktave 2′, Mixtur 4 fach, 2′.

Oberwerk. Geigenprinzipal 8′, Lieblichgedackt 8′, Harmonika 8′, Flauto dulcis 8′ (nach Befinden 4′).

Pedal. Violonbass 16′, Subbass 16′, Octaven- und Gedacktbass 8′ Pedal- und Manualcoppel.

II.) Hauptwerk. Prinzipal 8′, Bourdun 16′, Hohlflöte 8′, Oktave 4′, Octave 2′, Mixtur 4f., 2′.

Oberwerk. Salicional 8′, Lieblichgedackt 8′, Flauto amabile 4′, Harmonikaflöte 8′.

Pedal. Subbass 16′, Violonbass 8′ (nach Befinden 16 füßig), Oktavenbass′, Gedacktbass 8′. Manual- und Pedalcoppel

III.) Hauptwerk. Prinzipal 8′, Bordun 16′, Hohlflöte 8′, Oktave 4′, Octave 2′, Mixtur 3 fach., 1⅓′.

Oberwerk. Terpodion 8′, Lieblichgedackt 8′, Flauto traverso 8′,

Pedal. Subbass 16′, Oktavenbass 8′. Manual und Pedalcoppel.

Die Zahlungsbedingungen sind außerordentlich günstig, die Preise sehr mäßig; von der Güte des Materials und der Arbeit, sowie von der Klangwirkung können sich die Herren Interessenten eingehend überzeugen, so daß man „die Katze nicht im Sacke zu kaufen braucht." Außerdem übernimmt der genannte Meister eine zehnjährige Garantie.

*) Herr Org. Schmahl in Hamburg hat bereits eine Broschüre über das interessante Werk veröffentlicht. Red.

Herr Dr. Franz Liszt spricht sich in einem Schreiben an die Redaktion über die Töpfer'schen Choralstudien, wie folgt aus:

Sehr geehrter Freund!

Von den mir zugesandten sehr schätzenswerthen Choralstudien meines verstorbenen Weimarer Kunstgenossen Dr. Töpfer habe ich mit Interesse Kenntniß genommen. Dadurch ist mir die aufrichtige Hochachtung, die ich stets für das Wissen und Können des sel. Töpfer hegte, aufs neue bestätigt worden. Insbesondere bemerkenswerth und lobend hervorzuheben bleibt bei dem verdienstvollen Autor dieses stattlichen Orgelwerkes, sein beständig gediegenes und rüstiges Vorwärtsstreben — bis zum Ende.

Unter den vielen vorzüglichen Nummern der Choralstudien erlaube ich mir zu bezeichnen: Pag. 36—37 — Nachspiel (E-moll) Pag. 38: Andante — F-dur. Pag. 77—81: Bearbeitung und Durchführung des Chorals: Lobe den Herrn, mit Vor- und Nachspiel; Pag. 155—156: chromatische Fuge; Pag. 157—161, und 164—166: Präludium, Durchführungen und fugirtes Postludium des Chorals: „Was mein Gott will"; Pag. 178 und 180: Harmonisirung des Chorals: Mache dich mein Geist bereit und das Nachspiel mit dem Choral in der Oberstimme.

Sowohl zum Studium als für den kirchlichen und Conzertgebrauch finden gewöhnliche und außerordentliche Organisten reichlichen Vorrath in T. Choralstudien, deren Herausgabe, sehr geehrter Freund, Ihnen ein neues Verdienst betreffs der Orgelliteratnr erwirbt, zn welchem aufrichtig gratulirt

Franz Liszt.

Pest, den 16. Febr. 1873.

Kirchliches Orgelspiel betreffend.

Wem es vergönnt ist, in den Ferien oder an anderen Sonn- und Festtagen kleine oder per Dampf größere Partien durch die schönen Fluren, anmuthigen Auen, Wälder und Felder unsers lieben Sachsenlandes zu machen, der kehrt wohl auch dann und wann an einem Sonntagsmorgen in einem städtischen oder ländlichen Gotteshause ein. Schreiber dieses kann sich eines solchen Dranges nicht erwehren. Hier werden ihm die schönsten Jugenderinnerungen wach, die bei ihm anfangen, das höhere Alter zu versüßen. Bei diesen Wanderungen nun und Einkehrungen kann man der Studien mannigfaltige machen. Oft sind sie erbaulicher und lehrreicher Art, oft aber leider! deprimirend, und lassen Einblicke thun, wie weit so Manches im kirchlichen Leben noch zurücksteht hinter den Kulturfortschritten unserer vorwärtsstrebenden Zeit. Von dem Letzteren ein ander Mal. Heute ein erfreuliches Bild. — In ein freundliches Dörflein eingewandert, riefen die Kirchenglocken eben zum Frühgottesdienst. Wir folgten unserm Herzenszuge und setzten uns unter die andächtig Versammelten. Ein würdiges, höchst interessantes Präludium des Organisten (Kantors und Lehrers in einer Person) empfing uns, ein erhebender Gemeindegesang erbaute uns, sowie nicht minder eine vortreffliche Predigt uns erquickte. Wir dachten: wo das kirchliche Leben so bestellt ist, da hat's keine Noth! — Im weiteren Verlaufe des Gottesdienstes wurde namentlich das Orgelspiel immer interessanter, sodaß wir, Unterzeichneter und sein Reisebegleiter, nicht anders konten, uns dem strebsamen Organisten zu nähern. Wir fanden auf seinem Pulte die neuesten Erzeugnisse der Orgelliteratur, u. a. Komponisten auch den Namen Carl Piutti vertreten. Der Organist bezeichnete dessen bis dato erschienene 2 Erstlingswerke als das Liebste, was er jetzt spiele. Nach Hause zurückgekehrt mußten wir uns von dem Gesagten überzeugen. Sofort wurde bestellt Leipzig bei Leuckart (C. Sander) Karl Piutti, Op. 1, 6 Fantasien für Orgel und Op. 2, acht Präludien für die Orgel. — Wer sich für wirklich Gutes in diesem Fache interessirt, wird es uns Dank wissen, auf diese 2 Werke aufmerksam gemacht zu haben. Die Fantasien sind für geübte Organisten, die Präludien können auch von minder technischfertigen Spielern ausgeführt werden. Jedenfalls werden

deise beiden Werke — und wir hoffen, daß deren mehrere folgen — einen Markstein auf dem Felde der Orgelliteratur bezeichnen.

Leipzig. Robert Schaab.

Personalien.

Weimars kunstsinniger, allgemein verehrter Großherzog Carl Alexander, der erlauchte Beschützer deutscher Kunst und Wissenschaft, besuchte am 18. März unter anderen Schulanstalten auch das Großherzogliche Schullehrer-Seminar zu Weimar und hospitirte in einer Harmonielehr- und Orgelstunde des Redakteurs dieser Blätter. Der hohe Herr folgte dem Gange des Unterrichts mit seltenem Verständniß, war mit dem Leistungen der Schüler sehr zufrieden und unterhielt sich in liebenswürdigster Weise mit den Schülern. Wie vertraut der seltene Fürst mit allen Verhältnissen seines Landes ist, mag daraus hervorgehen, daß der gefeierte Gast zum Seminaristen Werner, dem Sohne des vor einiger Zeit verstorbenen ausgezeichneten Schullehrers Wilh. Werner in Ettersburg, in huldvollstem Tone sagte: „Suchen Sie Ihrem trefflichen Vater ähnlich zu werden!" Von Ihrer Königlichen Hoheit, der nicht minder kunstsinnigen Frau Großherzogin Sophia, muß dankbarlichst gerühmt werden, daß diese hochherzige fürstliche Dame jährlich 100 Thlr. dem Weimarischen Pestalozziverein, und der Töpferstiftung jährlich 30 Thlr., in seltener Generosität zufließen läßt. Die in Weimar neu erstandene Orcherterschule (unter Prof. Müller-Hartung's Leitung) ist lediglich unter Protektion des hochherzigen Fürstenpaares in's Leben getreten. Auch die beiden geist- uns gemüthvollen Prinzessinnen Maria und Elisabeth ahmen das leuchtende Vorbild Ihrer fürstlichen Aeltern in schönster Weise nach. So verwilligten sie und A. dem talentevollen Schüler Müller-Hartung's, Max Meyer, Sohn des Schullehrers Meyer in Olbersleben, zu seinem mehrjährigen Besuch des Conservatoriums in Brüssel, ein ansehnliches Reisestipendium. —

Dr. Franz Liszt wird zu längerem Aufenthalte in Weimar Mitte April eintreffen.*) Daß der gefeierte Hochmeister lediglich unser kleines Ilmathen nur aus treuer Anhänglichkeit an Weimars edles Fürstenhaus besucht, ist längst kein Geheimniß mehr. Unlängst gab der edle Künstler ein glanzvolles Conzert in Pest, zur Unterstützung des schwer geprüften Meisters Robert Franz in Halle. —

Frl. Martha Remmert in Glogau hat in mehreren Conzerten zu Posen, Breslau, Bromberg ꝛc. mit großen Erfolg gespielt. Man rühmt nicht nur die grandiose Technik der jungen Künstlerin, sondern auch ihren poetischen feurigen Vortrag bei allseitigem Repertoir. Bekanntlich ist die vielversprechende Pianistin eine Schülerin von Kullak nnd Liszt. — Der berühmte Violinvirtuos Appollinari v. Kontski begibt sich mit seiner talentvollen Tochter Wanda auf eine Kunstreise nach Petersburg, Moskau, Pesth und Wien. — Die diesjährigen Stipendiaten der Dr. Töpferstiftung sind die Seminaristen Fälten und Wallner im Weimar, Freitag und Möller in Eisenach. — In einem der berühmten Rosenconcerte in Jena trat eine junge Deutsch-Amerikanerin, Frl. Laura Stelzner aus Illinois, mit erfreulichem Erfolg als Sängerin auf. Ihre gesangliche Bildung erlangte sie in Weimar bei der gefeierten Künstlerin Frau v. Milde und Frau Ludwig Medal. Auch im Clavierspiel und in der Harmonielehre hat die hoffnungsvolle junge Künstlerin ersprießliche Studien gemacht, so daß wir ihr den besten Erfolg in der neuen Welt versprechen können. —

G. Lehmann's „Kaiserlied" hat an der Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers im Seminar zu Weimar großen Anklang gefunden, so daß sofort 40 Stück der Partitur als Inventar davon angekauft wurden. — Cantor B. Reichhardt in Hohenstein, einer der tüchtigsten Schüler des sel. Dr. Töpfer, wurde vor einiger Zeit zum Seminar-Oberlehrer nach Waldenburg in Sachsen befördert. — Dr. Bitter's ausgezeichnete Bachbiographie sieht einer zweiten Auflage demnächst entgegen. — Orgelbaumeister Louis Witzmann in Kleinrudestedt wird der Umbau der Jenenser Stadtorgel besorgen. — J. Voigtmanns

*) Ist am 17. d. M. hier angekommen. Red.

Oratorium Barbarossa hat in Sangerhausen einen bedeutenden Erfolg gehabt. — Am 20. März starb der berühmte Orgelbaumeister Ritter v. Pistrich in Trebitsch (Mähren) an Gehirnlähmung. Diejenigen der Herren Orgelbauer, welche Probekistchen von den trefflichen Künstler empfingen, mögen das in Aussicht gestellte Honorar, welches der edle Entschlafene, obwol selbst arm, zum Besten des Töpferdenkmals bestimmte, ungesäumt an die Wittwe mit ihren fünf unerzogenen Kindern senden, da sich dieselbe in sehr bedrängten Umständen befindet. Die Red. bedauert das zu frühe Ableben des trefflichen Künstlers und Menschen außerordentlich, da der Verblichene einer von den wenigen Auserwählten war, die ganz für ihre Kunst lebten, unbekümmert um irdischen Lohn! „Doch Derer, die im Himmel leben, vergißt gar oft der Erde Glück." Sei dem seltenen Künstler und Menschen die Erde leicht! Die Urania wird sein Andenken hoch in Ehren halten. Möge ein freundliches Geschick den Hinterlassenen beschceret sein! —

Briefwechsel.

Herrn Fabian in Br. Schönsten Dank für die gediegene Arbeit. Orgelfreund in Frankfurt a. M.: Wollen Sie nicht den Schleier lüften! Auf meine vollständige Diskretion können Sie unbedingt rechnen! — Herren Gebr. Schulze in P. Ihre gef. Einsendung kam für Nr. 4 zu spät. — Poststempel Göttingen: Schönsten Dank für Ihre ansehnliche Gabe zum Töpferdenkmal. Mag der große Troß schäbig, schmierig und erbärmlich sein, immer ist's erfreulich, wenn es noch einzelne Standesgenossen gibt, die Kopf und Herz auf dem rechten Flecke haben .... 5—10 Sgr. hätte doch wahrlich jeder Orgelspielende und Orgelbauende für den Schöpfer der neuen Orgelbautheorie geben können. H. Grob gedackt. — Herrn Org. Schmahl in H: Schönsten Dank für Ihre gehaltvolle Brochüre; werden Einiges daraus in der Urania benutzen. — Herrn Z. in Nstr.: Schönsten Dank! Es ist besser: Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt — als gar nicht kommen!

Berichtigung: Auf S. 35 der Urania muß es, Zeile 3 von oben: Walcker — 44 Stimmen — 15852 Gulden, statt Thaler, heißen.

Bitte.

Wir würden unsern geehrten Lesern und Mitarbeitern in Sachsen sehr verbunden sein, wenn Einer oder der Andere derselben sich eingehend mit dem Thema beschäftigen wollte:

Welches sind die wesentlichsten Eigenschaften der Silbermannschen Orgeln, worin bestehen ihre Vorzüge und wodurch unterscheiden sich dieselben von den Orgelwerken der Neuzeit?

Der Abdruck der betreffenden Arbeit würde sehr gern in d. Bl. erfolgen.

Die Redaktion.

Die Stelle eines Organisten an der Kirche zu U. L. Frauen hieselbst, mit welcher ein jährliches Gehalt von 850 Mark verbunden ist, soll zum 1. October d. J. besetzt werden. Bewerbungen um dieselbe sind dem Unterzeichneten innerhalb vier Wochen schriftlich einzureichen.

Bremen, den 26. März 1873. Senator Hermann Gröning.
Rembertistraße Nr. 91.

Töpferdenkmal.

10 Thlr. Göttingen von ungenannter Hand. 2 Thlr. v. Org. Rich. Krell in Saalfeld. 2 Thlr. von Herrn Musikdirektor Zander in Neustrelitz. Es fehlen nun noch 42 Thlr., die ich unmöglich der Wittwe Dr. Töpfer's bezahlen lassen möchte! — — G.

Die Jahreseinnahme der „Töpferstiftung" betrug 78 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf., die Ausgabe 40 Thlr. 4 Sgr.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. — Druck von Gerhardt & Schreiber in Erfurt.

G. W. Körner's

CAECILIA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott; Vorwärts! Aufwärts!"

№ 5. Dreißigster Jahrgang. **1873.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von zwanzig Silbergroschen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 3/4 Sgr. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt: Herbstlieder v. A. Flügel. — Das Orgelpedal v. Voigtmann. — L. Böhners Werke. — Besprechungen. — Aufführungen. — Novitäten. — Vermischtes. — Personalien. — Briefwechsel.

Herbstlieder von A. Flügel.

I.

Es ging im Herbst ein Blümlein fein,
Ein Spätling zagend auf,
Und sieh! der Herbstessonnenschein
Blickt' warm und freundlich drauf.

Es kos'te bald sein lichter Strahl
Gern mit dem Knösplein zart,
Bis es des Kelches Schätze all'
Ihm liebend offenbart.

Da fiel in einer stillen Nacht
Der Reif auf Flur und Hain,
Und als das Morgenroth erwacht'
Hing welk das Blümlein fein.

Die Sonn' entstieg dem Nebelgrab,
Sah, was der Reif gethan;
Sie sah's — und wandte sich lächelnd ab —
Was ging denn sie es an!

II.

Hörst Du die Winde klagen
Und seufzen bei Tag und Nacht?
Sie konnten ihn nicht ertragen,
Den Sommer in seiner Pracht.

Sie nahmen ihm Lieder u. Blüthen,
Zerzausten ihm jedes Blatt,
Bis endlich dem argen Wüthen
Das Haupt er geneiget hat.

Nun reut es wohl längst den wilden,
Daß Alles mußte vergehn,
Drum hörst über öden Gefilden,
Du lautes Klagegetön.

Und einst mit leisem Wehen
Da locken sie zärtlich und sacht
Die Blumen zu frohem Erstehen
Und Alles zu neuer Pracht.

Des Lebens rauhe Winde
Entblättern wohl Freud' und Glück;
Doch ach! kein Zephir so linde
Ruft kosend sie wieder zurück.

Das Orgelpedal.

I.

Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß erst von der Erfindung des Pedals ab das Spiel der Orgel sich in der ihr allein eigen gebliebenen Weise entwickelt hat. Ebenso unbestritten muß die gewaltige Wirkung unserer bessern Orgeln zum größten Theile auf Rechnung der Pedalbässe gesetzt werden. Alle gediegenern Orgelcomponisten haben daher das Pedal im Tonsatze bis zu möglichster Selbstständigkeit auszustatten gesucht und es würde einen ziemlichen Grad der Unkenntniß unserer trefflichen alten und neuen Orgeltonwerke verrathen, wenn ein Organist das Pedal nur als unumgängliche Zugabe an der Orgel betrachten und in diesem Sinne dasselbe behandeln wollte. Verfasser hat von jeher darauf hingewiesen, daß eine freiere Behandlung der Orgel von dem heutigen Kunststandpunkte aus mehr als geboten erscheint und mag es sich daher nicht versagen, im Einzelnen Punkte zu berühren, welche bisher wenig beachtet, doch wichtig genug sein können, um unsere Orgeltonwerke in Wahrheit modern zu gestalten, was ohne Widerrede verdienstlicher bleibt, als alles noch so täuschend gelungenes Wiederkäuen alter Formen mit ziemlich problematischem Inhalte.

Nichts scheint mir überhaupt für den strebenden Orgelcomponisten ersprießlicher, als der unumwundene Bruch mit alten Kunstsatzungen und Nichts in der Orgelcomposition lebensfähiger, als das im Geist der heutigen Kunstbildung Ersonnene und unbeengt von den Fesseln verbrauchter Formen Dargestellte. Daß dabei noch lange nicht form- und grundlose Tongebilde entstehen, ist durch neuere, größere Orgeltonwerke eines Liszt u. A. genügend bewiesen, so daß darüber eine weitere Diskussion unnöthig oder geradezu unmöglich wird.

Auch die Behandlung des Orgelpedals wird sich in wirklich modernen Orgelsätzen oft wesentlich anders als früher gestalten, wenn man als Regel an einer orchestralen Ausbeutung der Orgel festhält. Das Pedal vertritt dann in seinen Stimmen überhaupt die Bässe des Orchesters, also gleicherweise den Contrabaß und das Violoncell, als die Posaune, Fagott's und Tuba's. Schon diese Andeutung ergiebt für seine Behandlung Neues. Nicht um immer nur die unvermeidlichen Stütztöne der Harmonien im plumpen Schritt angeben zu können, ist das Pedal vorhanden, sondern auch um selbstständige Partien zur Ausführung zu bringen.

Unter solche Partien rechne ich keineswegs die besonderen Läufe und Gänge, durch welche die Baßstimme in den meisten größern Orgeltonwerken ausgeschmückt ist. Solche Läufe sind sehr billig und selten von besonderm Werthe. Ihre Bedeutung concentrirt sich gewöhnlich nur auf die durch solche Gänge gewonnene rhythmische Belebung oder Verstärkung der Tonmassen, und nur in anerkannten Meisterwerken sind sie als geistvolle Arabesken, um ein großartiges thematisches Tonbild geschlungen. —

Vertritt das Pedal die Orchesterbässe, so muß für bedeutendere moderne Orgeltonwerke auch das zweistimmige obligate Pedalspiel nothwendig werden, eine Zweistimmigkeit, welche in der tiefern Stimme vielleicht ausgehaltene Contrabaßtöne, in der höhern Violoncellfiguren in

gebrochenen Accorden und andere Begleitungsformen bringt. Derartige Stellen sind keineswegs nur im vollen Werke wirkungsvoll, auch im Mezzoforte und Piano lassen sich damit bei verständnißvoller Anwendung prächtige Effecte erzielen. Angedeutet ist diese Behandlungsweise des Pedals in nur wenigen neuern Orgelsätzen, z. B. im Mittelsatze der Ritter'schen A-moll-Sonate. Würde dieselbe in ausgedehnterem Maaße benutzt, so hätten wir die Aussicht auf Wirkungen in der Orgelmusik, die bisher durch keine andern Mittel zu erreichen gewesen und daher schon warm zu begrüßen sind.

Im letzten Grunde würde es immerhin nur geringen Gewinn für die moderne Ausgestaltung unserer Orgeltonsätze ergeben, wenn neben der eben geschilderten Behandlungsweise des Pedals nicht noch ganz andere und ebenfalls neue Wirkungen sich auffinden ließen.

Betrachten wir für einen Augenblick das Orgelpedal als Posaune des Orchesters und sogleich gelangen wir zu neuen Gesichtspunkten für die Wirkungen desselben. Fast jede Orgel hat einen Posaunenbaß aufzuweisen, der gewöhnlich als bloßes Verstärkungsmittel der Pedalbässe an Festtagen dient. Im Orchester ergreift zuweilen die Posaune, die rechte Stimme für das Hochtragische, das Wort und die vorher dominirenden Violinen und Clarinetten führen ihren seelenvollen Dialog nur noch leise, gleichsam schüchtern fort. Auch in der Orgelmusik darf mitunter die Posaune (unterstützt von wenigen in ihrem machtvollen Tone verschwindenden Bässen) frei auftreten, um vielleicht einen Siegesgesang anzustimmen, der kurz darauf vom vollen Werke mit Jubel aufgenommen wird.

Kurz, das Solosingen einzelner Stimmen im Pedal an rechter Stelle wird vom prächtigsten Eindruck begleitet sein.

Wir wären jedoch bald am Ende neuer Klangwirkungen angekommen, wenn wir uns nur auf die Pedalstimmen beschränken wollten, welche sich durch ihre Tonfarbe von den zum Principal- oder Gedacktchor gehörenden merklich abheben. Glücklicherweise ist solchem winzigen Resultate durch die Pedalcoppel vorgebeugt, durch welche, wenn sie in Thätigkeit gesetzt ist, z. B. die Trompete 8′ des Hauptwerks im Pedal erscheint, die nun wieder ganz eigenthümliche Verwendung zuläßt. Wir haben auf dem vollen Oberwerke einen Satz vorzutragen, dessen Dunkel plötzlich aufgehellt werden könnte in Folge des Eintritts eines Trompetentones oder Accordes und ein Effect ist gewonnen, der uns bis dahin fremd war. In der tiefen Octave des Pedals kann der Trompetenton durch passende Bedeckung mit Labialen fast zum Hornton umgewandelt und demgemäß verwendet werden. Ueberhaupt läßt sich mit Hülfe der Pedalcoppel möglicherweise das Pedal wie ein Manual, auf dem natürlich höchstens zweistimmig gespielt werden kann, behandeln. Besitzt man eine Orgel mit drei Manualen, so könnte die Partie für die rechte Hand auf dem Oberwerke, die für die linke auf dem Brustwerke und eine dritte, resp. vierte obligate Stimme zu diesem Tonsatze auf dem Pedal ausgeführt werden, in dem vier- oder zweifüßige Hauptwerkstimmen erklingen könnten. Nicht allein die auf diese Weise erreichte Vielstimmigkeit, sondern vielmehr der Reichthum an Klangschattirungen der in seiner Art einzig dastehen kann, dürfte dazu verführen, nach dieser Richtung hin das Pedal

auszubeuten, zumal da diese Behandlungsart bei schwacher wie stärkerer Registrirung fruchtbringend ist.

Die in Rede stehende Pedalbehandlung wirft, wie es in der Natur der Sache liegt, auf die im gewöhnlichen Handwerkersinne für Orgel arrangirten Symphoniesätze u. a. derartige Tonwerke ein zweifelhaftes Licht. Was ließen sich wohl durch geistvolle Uebertragung nur einigermaßen für die Orgel geeigneter Tonsätze für herrliche Tongebilde zusammenstellen, wenn die reininstrumentale Seite dieser Sätze und der Orgel mehr der Berücksichtigung werth erachtet würde! Doch Geduld es wird wieder eine Zeit anbrechen, in der von Künstlern ersten Ranges die Orgel als Gegenstand des musikalischen Strebens allein angesehen werden wird, und es werden für das herrlichste Instrument Werke entstehen, die ähnlich den ewig entzückenden Symphonien eines Beethoven und anderer unerreichter Genies, die Orgel als ein colossales Orchester eigner Art in all ihrer Majestät hinstellen und somit Das realisiren, was heute nur frommer Wunsch bleiben kann. —

Freilich steht mit derartigem geistvollen Pedalspiele in engster Verbindung eine virtuose Pedaltechnik. Auf diese muß es die moderne Orgeltonkunst in letzter Instanz abgesehen haben, denn allein einer den Gipfel der Virtuosität erklommenen Technik ist es möglich, wirklich moderne größere Tonwerke durch den Vortrag lebendig zu machen.

II.

Prüfen wir die ältern Orgeltonstücke etwa von Seb. Bach bis zu Gebhardi und M. G. Fischer hinsichtlich Dessen, was in ihnen dem Pedal zugemuthet wird, so gelangen wir zu dem Ergebnisse, daß im Grunde die Pedalpartien doch nur ziemlich einförmige Natur aufweisen und z. B. bei Seb. Bach, abgesehen von einer Zahl von Werken dieses Meisters, in denen das Pedal schon so zu sagen modern virtuos behandelt wird, nicht selten ein in lebhaften Rhythmen dahinwogendes Thema erstarrt, sobald die Durchführung an die Pedalstimme kommt. Versprach sich der Meister etwa eine ungenügende Wirkung von den schnell laufenden Pedalbässen oder wollte er dem Spieler die Arbeit der Einübung solcher Stellen ersparen? Ohne Zweifel hat Bach in diesen Fällen nichts weiter beabsichtigt, als durch das rhythmisch vereinfachte Auftreten des Fugenthemas schon bei der ersten Exposition anzudeuten, wie frei er mit der gestrengen Form verfahren wollte. Derartige Fälle in älteren Orgeltonwerken noch ausgeschlossen, bleibt es doch unbestreitbar, daß sich im Laufe der Jahre viele Pedalgänge ansässig gemacht haben, die wohl an und für sich trefflich geeignet sein mögen, die wuchtigen Pedalbässe um so mehr hervortreten zu machen, unter welche ich alle Formen gebrochener Accorde begreife, welche aber zugleich ein Hinderniß wurden, noch viel gewaltigere Donner im Pedal durch andere, allerdings complicirtere Mittel hervorzuholen, wovon die mehrstimmigen und Octavengänge des Pedals in größerm neuerm Orgelstücken genügend überzeugen dürften.

Die Aufgabe der modernen Orgelcomposition wird darin bestehen, am rechten Orte soviel als möglich von der Technik im Pedalspiel zu

fordern, den Antheil des Pedal am Ganzen des Tonwerks zu steigern und auf alle Weise nach großartigen Effecten zu streben, die bekanntermaßen nicht zum geringsten Theile von der mehr oder weniger brillanten Behandlung des Pedals abhängen. Zu solchem Pedalspiel einige Mittel und Wege zu zeigen, möchte ich im Nachfolgenden versuchen.

Wie in jedem, auch dem kleinsten und geringfügigsten Stücke musikalischer Technik ist auch in Bezug auf ein künstlerisches Pedalspiel in erster Linie eine von vornherein auf das Strengste bewachte Haltung der spielenden Glieder wesentlich. Es giebt Orgelspieler mit erstaunlicher Fingerfertigkeit und höchst achtungswerther Routine im gebundenen Manualspiel, denen es nie zu gelingen scheint, sich ein gewandteres Pedalspiel anzueignen. Einem solchen eckigen und holprigen Pedalspiel wird nur durch die strenge Gewöhnung vorgebeugt, jeden Tritt auf eine Pedaltaste mit lockerm Fußgelenk auszuführen und selbst bei der einfachsten und langsam fortschreitenden Pedalstelle nie den ganzen Fuß träge auf die Taste zu setzen, sondern stets die unbetheiligte Hälfte des Fußes im Schweben zu halten. Bei dieser höchst wichtigen und anfangs keineswegs leichtfallenden Fußgymnastik gewinnt der Spieler insofern eine Herrschaft über das bewußte Glied, als er allmählig dazu gelangt, fortwährend die Schwere des Beines, welche erfahrungsmäßig die gelenke Thätigkeit des Fußes hindert, an sich zu halten, woraus endlich die Leichtigkeit der Fußbewegungen an sich, sowie die Gewandtheit in dem verschiedenartigen Ueber- und Untersetzen oder stillen Wechsel der Füße resultirt. Ich habe bei diesen einfachen Dingen länger verweilen zu müssen geglaubt, weil mir schon zu oft die Erfahrung zu Theil wird, daß so gern gerade das Einfache und in der Natur der Sache Liegende übersehen wird.

Man wird in diesen Zeilen schwerlich eine Aufzählung oder gar Notirung der Fälle erwarten, wo im Pedalspiel die genannten Applicaturen verwendet werden, aber zugeben müssen, daß bei jedem Orgelsatze der Pedalpartie ein besonderes Studium zuzuwenden sei, bei dem man sich über ausnahmsweise Applicaturen Klarheit verschafft. Studirt man mit einigem Ernst, so wird man sich absonderliche Applicaturfälle mitunter auf ähnliche Stellen von andern Tasten aus übertragen und dieselbe so in verschiedener Gestalt üben, bis man dieselben so spielen kann, als enthielten sie nicht die geringsten Schwierigkeiten. Unter allen Umständen ist, um zu diesem Ziele zu gelangen, eine eiserne Ausdauer und Geduld des Spielers mit sich selbst erforderlich. —

Es bedarf wohl kaum des Längern davon zu sprechen, daß nur das obligate Pedalspiel künstlerische Berechtigung in sich trägt. Freilich hat der Verfasser Organisten kennen gelernt, die große Werke von Bach zu spielen sich herausnahmen und dabei doch mit dem obligaten Pedalspiel im Hader lagen, weßhalb sie mit einer innern Genugthuung die Pedalpartie, wo es nur irgend anging, in der linken Hand verdoppelten, als verstände sich diese Spielweise von selbst. —

Da nur eine obligate Führung der Pedalstimmen dem Spieler zu möglichst gewandtem Pedalspiele veranlaßt, ist jedem angehenden Organisten auf das Dringendste zu rathen, sobald das Pedalspiel im Cursus des Orgelunterrichts erscheint, ohne Weiteres zu den betreffenden kleinen Ton-

sätzen stets den Baß allein im Pedal zu nehmen und dabei auch später mit aller Consequenz zu beharren. — Wer in einer Kunst eine höhere Stufe der Künstlerschaft erreichen will, hat neben dem Unterrichte eines gediegenen und erfahrenen Lehrers noch außerordentlich viel für sich zu arbeiten. Solche Selbstbeschäftigung neben dem ordnungsmäßigen Unterricht bestehen für den Orgelschüler aus massenhaften schriftlichen und tonlichen (sofort am Instrument auszuführenden) Transponirungen von Orgelstücken, dem Lesen derselben mit gedachter Manual- und Pedalapplicatur und der Analyse größerer Werke. Sollen diese Denkübungen für die Ausbildung im Pedalspiel fruchtbar werden, so sind besonders die Pedalpartien zahlreicher Orgelsätze so lange vom Blatte zu lesen, bis beim Spiel eine verhältnißmäßig schnelle Uebersicht in der Vertheilung der Applicaturmittel gewonnen worden ist. Ein solches Lesen der Tonstücke wird selbstverständlich nicht cursorisch, sondern statarisch getrieben werden müssen und kann bis zu gewissem Grade die auf die Dauer mitunter die Nerven bedenklich reizenden stundenlangen Uebungen auf der Orgel ersetzen.

So schwierig das künstlerische Pedalspiel auch sein mag, so hat es doch im Verhältniß zum Manualspiele und der dazu gehörigen Technik mannigfache Vorzüge, die dadurch entstehen, daß die Vortragsarten oder Manieren im Pedalspiel weit geringer sind, als die im Manual. Es treten im Pedal eigentlich nur verschiedene Arten des Legato und Staccato auf, Verzierungen, wie Triller, Doppelschläge, Mordenten ꝛc. sind ihrer mehr als zweifelhaften Wirkung halber in der Praxis des Pedalspiels höchst selten verwerthet, dürfen aber dem Bereich der Pedaletüden nicht entzogen werden, weil sie ein treffliches Mittel zur Erlangung bedeutender Beweglichkeit der Fußgelenke bilden. —

Zu Anfang unserer Studien als Orgelspieler haben wir es im Manual mit zehn unerzogenen Fingern zu thun, von denen der eine oft seine Taste freilassen will, nur weil der andere sich in die Höhe richtet. Im Pedalspiel richtet sich unsere erziehliche Sorge nur auf zwei Dienstbeflissene, die, obwohl schon eine Art höchst plumper Riesenfinger, doch auch nicht in so vielen Tönen gleichzeitig zu arbeiten haben, als ihre Manualcollegen. In dem Einen kommen Manual- und Pedalspiel zusammen, daß hier wie dort unabläßiges Scalenspiel von der größten Wichtigkeit ist. Es würde gewiß leicht unerträglich werden, wenn man im Pedal allein diese Tonläufe üben wollte, weßhalb der strebsame Orgeljünger sich gewiß zu diesen Uebungen bald verschiedene leichtflüssige Harmonisirungen für das Manual zurecht legen wird. Daß gute Pedaletüden auf das Ausgabebudget jedes Organisten gesetzt werden sollten, versteht sich von selbst. Treffliche Dienste werden die „Etüden für die Orgel zur höhern" Ausbildung der Pedaltechnik von G. A. Thomas leisten, besonders mit strenger Beachtung der dem ersten Hefte vorgedruckten Bemerkungen des Autors, der zu den gewandtesten Orgelspielern unserer Zeit gehörte. Werthvoller als das erste Heft dieser Etüden scheint mir das zweite. In dem ersten sind nämlich in den einzelnen Uebungen für das Pedal nur diatonische aus gebrochenen Accorden sich aufbauende Gänge berücksichtigt; die trioähnlichen Sätze mit den Pedalsprüngen sind wohl instructiv, lassen sich jedoch durch die Mustertriosonaten Seb. Bachs weit

besser ersetzen und so bietet das erste Heft der Thomas'schen Etüden nicht grade besonders Interessantes und Eigenthümliches. Das zweite Heft, Pedalübungen in chromatischen Octaven und zweistimmigen Gängen ist entschieden werthvoller, nicht nur, weil die Etüden desselben rein musikalisch betrachtet manches Neue zeigen, sondern auch, weil in ihren Pedalpartien die Technik bis zur höchsten Spitze getrieben ist, wie es für größere moderne Orgelwerke längst nothwendig war. Ein Meisterstück einer Leistung im Orgelspiel wird meines bescheidenen Dafürhaltens derjenige bieten, welcher die im 2. Hefte der beregten Etüden mit zweistimmigen Pedal durchgeführte lebhafte Fuge sicher und fertig spielen kann.

In der berühmten sechsstimmigen Bearbeitung des Chorales: Aus tiefer Noth schrei' ich zu dir, von Seb. Bach ist die zweistimmig so wunderbar kunstvoll angelegte Pedalpartie schwierig auszuführen, ich glaube jedoch, daß in Anbetracht der Pedalschwierigkeiten die Etüdenfuge oder Fugenetüde von Thomas den alten Bach noch überbietet, denn in der Tonart F-moll des Werkes von Thomas liegt schon die Erklärung. Es entstehen hier durch den bedeutenden Wechsel der Tastenverhältnisse im Pedal Applicaturschwierigkeiten, welche in den meisten Bach'schen Orgeltonwerken jemals kaum gefunden werden möchten.

Mit der sichern Weiterentwickelung der Orgelspielkunst, welche, obschon sie sich auf unserem Kunstgebiete ziemlich langsam zu vollziehen scheint, wird die Verwerthung des Pedals und damit die Pedaltechnik sich noch bedeutend steigern, wie denn überhaupt mit den neuern großen Orgeln (Schweriner Domorgel, Orgel in der Alberthall zu London u. s. w.) an das Orgelspiel nachgerade Anforderungen gestellt werden, hinter denen die bisher ausreichenden fast ganz verschwinden, da mit den erstaunlichen Verbesserungen in der Orgelbautechnik die Orgel zu Toneffecten gelangt, welche nur ausgebeutet werden können, wenn man in der Orgelcomposition mit demselben Eifer mit der Zeit fortschreitet, als in der Orgelbaukunst. —

Jul. Voigtmann.

J. L. Böhner's Werke.

Von A. Quantz.

Obgleich die „Urania" vorzugsweise den Interessen der Orgel- und Kirchenmusik zu dienen bestimmt ist, so erscheint wohl auch eine zum ersten Mal vollständig gegebene Uebersicht des zum Theil ebenfalls der Musica sacra angehörigen Wirkens J. L. Böhner's — des geborenen Thüringers zumal — den Lesern dieser Musik-Zeitschrift nicht unerwünscht. Darum sei es mir erlaubt, unter Hinweis auf die von mir in der „Deutschen Musik-Zeitung"*) und im „Echo"**) veröffentlichten drei größeren Aufsätze: „Fahrten eines Musikers," „Ein anderes Wort über Böhner" und „Verzeichniß der Werke desselben mit Einleitung," aus dem letztern einen kurzen Auszug im Folgenden zu geben, nachdem ich bereits in Nr. 2 (Jahrgang 1872) einzelne „besondere Züge aus dem künstlerischen Leben Böhner's" mitgetheilt habe.

---

*) D. M. Z. 1872 Nr. 18 ff. u. Nr. 28 ff.
**) Echo 1872 Nr. 83 ff. Beilage.

Vollständiges Verzeichniß der im Druck erschienenen Compositionen Johann Ludwig Böhner's, nebst Anhang von Manuscripten desselben.

Abkürzungen: L., B. und H. = Leipzig, Breitkopf und Härtel; L., H. = Leipzig, Hofmeister; Lf., Sch. = Langensalza, Schulbuchhandlung; H., K. = Hildburghausen, Kesselring. (Eingeklammerte Stücke sind Bearbeitungen früherer Originale.)

1. Oper „Dreiherrenstein" in einzelnen zu verschiedenen Zeiten erschienenen Stücken. (Ouv. s. unten.)

a. Gesangsstücke mit Orchesterbegleitung: Scene u. Arie f. Sopran in G-moll; Leipzig, Seitz; Kl.-A. (Part. u. Orch.-St. in Abschr.)

b. Gesangsstücke im Klavier-Auszug allein: 3 Lieder; Gotha, Lampert. — Komisches Duett f. Baß; Frankfurt a. M., Pichler. — Jäger-Chor; Lf., Sch.

c. Im Klavier-Auszug ohne Text: Zigeuner-Marsch-Chor; Lf., Berl.-Comt. — Fantasie ü. e. Arie; Lf., Knoll. — Duett; Lf., Knoll. — Potpourri; Lf., Knoll.

d. Im Klavier-Auszug ohne Text zu vier Händen: Scene u. Finale; Lf., Sch. — Bravour-Scene; Lf., Sch.

2. Cantaten und Motetten.

Motette: „Preise, Jerusalem, den Herrn" 4st. m. Harm. Op. 64. L., B. u. H. Part. Cantate: „Der Herr ist groß!" 4st. m. Orch. Op. 190. Gotha, Ziert. Part. u. Kl.-A.

Psalm: „Preiset, ihr Völker" 4st. m. Org. Lf., Greßler. Part.

3. Lieder mit Klavier-Begleitung.

3 Lieder a. d. „Heiligthümern" des Archivs der Tempelherrn". Op. 1. Augsbg., Gombart.

Lieder versch. Handwerke u. Gewerbe. Op. 17. Heft 1 u. 2. L., H.

Versch. Lieder im Mildheimischen Liederbuch v. Becker, Anhang 1815, Gotha.

4 Lieder a. „Bublina, die Heldin Grichenlands" v. Vulpius. Gotha, Hennings. Romanze in G-moll, Op. 114. Gotha, Köhler.

4. Ouvertüren für Orchester.

Ou. z. Oper „Der Dreiherrenstein" in C-dur. L., B. u. H. (Dies. arr., L., B. B. u. H. — Dies. arr. 4h.; Lf. Sch.)

Concert-Ouv. in D-dur, Op. 16. L. H. (Dies. arr.; Gotha, Köhler.*) Dies. arr. 4h.; Lf., Sch.)

Psalm-Ouv. in C-dur. Gotha, Busch. (?) (Dies. arr.; H., K. — Dies. arr. 4h.; Lf., Sch.)

(Concert-Ouv. in C-dur, arr. 4h. v. Catenhusen; Hamburg, Berens. Nachl.)

5. Symphonien und Serenaden für Orchester.

Serenade in F-dur, Op. q. L., B. u. H. Vivace, Siciliano, Menuetto, Finale.

(Symphonie in D-moll, Op. 130, arr.; Arnstadt, Romann. Allegro, Andantino, Scherzo, Finale. — Dies. arr. 4h., 2 Hefte; Lf., Sch.)

6. Phantasien, Tänze und Märsche für Orchester oder Harmonie.

Walzer, Anglaisen u. Ecossaisen, Heft 1 u. 2; Augsbg., Gombart. — 3 gr. Märsche; Augsbg., Gombart. — Neue Tänze; Schleusingen, Glaser. — Concert-Galopp Op. 76; Offenbach, André. — (Phantasie Op. 87 arr.; H., K. Marcia funebre, Allegro.)

7. Für einzelne Instrumente mit Begleitung des Orchesters u. s. w.

Phant. u. Variationen f. Clarinette in C-dur, Op. 21. L., B. u. H.

6 Var. f. Horn m. Streichquart. in Es-dur, Op. 24. Mainz, Schott.

6 Var. f. Fagott in C-dur, Op. 27. L., H. Thema: A Schüsserl un a Reindl.

---

*) Unter Selmar Kahlenberg's Namen in London zweimal erschienen!!

4 Var. f. Violine in E-moll, Op. 94. L., B. u. H. Orig.-Thema.
4 Var. f. Oboe od. Violine in C-dur, Op. 95. L., B. u. H. Orig.-Thema: Zephyr-Walzer.

8. Für Pianoforte mit Orchesterbegleitung.

5 Var. m. Begl. ad lib. in D-dur, Op. 120. Leipzig, Naumburg. Thema: Schweizer-Walzer.

9. Concerte für Pianoforte mit Orchesterbegleitung.

Concert Nr. 1 in Es-dur, Op. 7. L., H. Allegro, Andantino, Polacca.
Concert Nr. 2 in C-dur, Op. 11. L., B. u. H. Allegro, Adagio, Finale.
Concert Nr. 3 in D-dur, Op. 8. L., B. u. H. Allegro, Romanze, Finale.
Concert (in Phantasieform) Nr. 4 in D-dur, Op. 13. L., H. Vivace, Andante u. Polacca in einem Satz.
Concert (in Phant.-Form) Nr. 5 in A-dur, Op. 14. L., H. Ein Satz.
Concert Nr. 6 m. Begl. ad lib. in D-dur, Op. 160. Gotha, Köhler.*) Allegro, Adagio, Finale à la Galop.
Concertino Op. 132. Gotha, Köhler.*)

10. Quartette für Pianoforte.

Quartett in Es-dur, Op. 4. L., B. u. H. Ein Satz.

11. Duo's für Pianoforte.

Phantasie f. Clarinette in B-dur, Op. 21. L., B. u. H.
Sonatine f. Violine. Op. 37. Kopenhagen, Lose.
Duett (Phantasie) f. Clarinette in Es-dur, Op. 67. Erfurt, Meyer.
Phantasie f. Clarinette od. Violine in C-moll, Op. 68. H., K.
4 Var. f. Violine in E-moll, Op. 94. L., B. u. H. Orig.-Thema.
4 Var. f. Oboe od. Violine in C-dur, Op. 95. L., B. u. H. Org.-Thema: Zephyr-Walzer.

12. Für Pianoforte zu vier Händen.

Geschwindwalzer in Es-dur; L., H. — (Fantaisie romanesque in Es-dur, Op. 60; L., B. u. H.) — (Polonaise in Es-dur; H., K.) — Polonaise in D-dur. H. K.) — Concert-Galopp in G-dur, Op. 76; Offenbach, André. — Valse dramatique Op. 142; Lf., Sch. — Concert-Galopp Op. 144; Lf., Sch. — (Reminiscenzen, Heft 1 u. 2; Lf., Sch.) — Walzer „Der Kindheit Glück" in G-dur, Op. 194; Lf., Hentschel. — Galopp in A-dur; Gotha, Wattenbach. — Perlen, h. v. Immler; Lf., Verl.-Comt. Nachl. — Instructive Walzer, Heft 1 u. 2, h. v. Immler; Lf., Greßler. Nachl.

13. Für Pianoforte zu zwei Händen.

a. Sonaten.

Sonate Nr. 1 in Es-dur, Op. 15. L., H. Allegro, Andante, Allegro, Finale.
(Phantasie-) Sonate Nr. 2 in F-moll, Op. 130. Cassel, Luckhardt. Andante, Allegro, Adagio, Finale.
Gr. Sonate Nr. 3 in C-dur, Op. 188. Erfurt, Körner. Allegro, Romanze, Scherzo, Finale.
Sonate Nr. 4 in G-dur, Op. 196. Gotha, Köhler.**) Moderato, Scherzo, Finale à la Canon.

b. Phantasien und Capriccius.

Gr. Caprice in A-dur, Op. 22; Augsbg. Gombart. — Phant. in As-dur, Op. 31; Hamburg, Cranz. — Phant. in D-moll; Frankfurt a. M., Pichler. — Phant. in E-dur, Op. 48; Leipzig u. Hambg., Schuberth u. Niemeyer. — Phant. in F-moll, Op. 50; Coburg, Meusel u. S. — Phant. „Souvenir d'Erfort" in F-dur, Op. 104; Erfurt, Meyer.

c. Variationen.

7 Var. in G-dur. Op. 3. L., B. u. H. Orig.-Thema.
10 Var. in As-dur. Op. 6. L. H. Thema: A Schlisserl un a Reindl.
5 gr. Var. in As-dur, Op. 12. L., H. Thema: ital. Walzer.

*) Op. 160 unter S. Kahlenberg's Namen in London erschienen; Op. 132 wahrscheinlich desgl.
**) Unter S. Kahlenberg's Namen in London erschienen.

11 Var. in Es-dur. Bonn, Simrock. Thema: Hoscho Eist, la mi yne.
Phant. u. Var. in A-moll. Op. 20. L., B. u. H. Thema: Opern-Arie.
5 Var. Nürnberg, Bucher.
5 Var. in F-dur. L., B. u. H. Orig.-Thema.
8 Var. in C-dur. L., B. u. H. Thema: Ecossaise.
Var. Op. 44. Erfurt, Suppus. Thema: Siciliano.
Var. in G-dur, Op. 51. Coburg, Riemann. Thema: Wenn mir dein Auge strahlet.
Var. in C-dur, Op. 53, f. Org. od. Pf.; L., H. Thema: God save the King.
8 Var. in Es-dur. Offenbach, André. Orig.- Thema f. Horn.
8 Var. in Des-dur. Offenbach, André. Orig.- Thema.
8 Var. in G-dur. Op. 66. Halle, Helmuth. Thema: Es ist mir alles eins.
6 Var. in D-dur, Op. 78. Ilmenau, Richel u. Klett. Orig.-Thema: Freuden-Schottisch.
4 Var. in C-dur. Op. 95. L., B. u. H. Orig.-Thema: Zephyr-Walzer.
10 Var. im F-dur, Op. 99. H, K. Thema: Zu Steffen sprach im Traume.
5 instruct. Var. in C-dur, Op. 101. Gotha, Wenige. Orig.-Thema.
„Ave Maria." Adagio religiosa et Variat. br. in Des-dur, Op. 102. L., B. u. H.
Phant. u. 8 Var. in C-dur Op. 130. Gotha, Köhler.*) Thema: Heil dir im Siegerkranz.
„Ave Maria" Nr. 2 in Es-dur. Op. 170. Gotha, a. K. d. Comp.
10 Var. in C-dur, Op 171. Gotha, Köhler.*) Thema: A Schüsserl un a Reindl.
Figurirter Choral; „Eine feste Burg" in D-dur, Op. 195. Gotha, Wattenbach.

d. Tänze und Märsche.

6 Valses en Caprices; Leipzig, Peters. — Antipoden, Heft 1—5; L., H. — 6 gr. Ecossaisen; L., B. u. H. — Walzer und Ecossaisen; Augsbg., Gombart. — 4 gr. Walzer Op. 20; Bonn, Simrock. — 6 n. Tänze Op. 36; Offenbach, André. — N. Tänze Op. 43; Hamburg, Cranz. — Walzer in Es-dur; Hbg., Cranz. — N. Tänze; Erfurt, Uckermann. — 2 n. schott. Tänze; Erfurt, Suppus. — Trauer- u. Kloster-Walzer; Frankft. a. M., Pichler. — N. Tänze; Gotha, Lampert. — Sammlung v. Tänzen im Pfennig-Magazin; Leipzig, Wunder; (auch besonders ersch.) — (Concert-Polonaise in D-dur; Lpzg. u. Hambg., Schuberth u. Niemeyer.) — 3 Phantasie-Walzer Op. 70; L. u. H., Sch. u. N. — 4 Caprices en f. de Valses, Op. 74; L. u. H., Sch. u. N. — Concert-Galopp in Es-dur, Op. 75; Gotha, Köhler. — N. gr. Tänze Op. 72; H., K. — Inselsberg-Walzer in E-dur, Op. 74; Gotha, Müller. — Freuden-Schottisch; Erfurt, Körner. — Concert-Galopp in G-dur, Op. 76; Sondershausen, Eupel. — N. kl. Klavierstücke Op. 90; Schleusingen, Glaser. — Divertissement; Erfurt, Meyer. — Marsch „Der Sieg bei Eckernförde" in Es-dur; Lf., Sch. — Divertissement Op. 160; Gotha, Wattenbach. — (Concert-Polonaise in Es-dur; Gotha, Köhler.) — Stern-Walzer; Gotha, Wattenbach. — Walzer in A-dur; Lf., Sch. — Marsch u. Polka; Lf., Knoll. — Cäcilien-Polka; Lf., Knoll. — Walzer in B-dur; Lf., Knoll. — Gr. Valse en Capr.; Lf., Berl.-Comt. — Walzer „Frühlings Erwachen" in Es-dur, h. v. Immler; Leipzig, Stoll; Nachl.

e. Adagio's, Rondo's, Bagatellen u. dgl.

Exercices (Fant. etc.) Op. 91; L., B. u. H. — 6 desgl. Op. 92; L., H. — (Cadenz zu Op. 106; Cassel, Luckhardt.) — (Rondo br. in C-dur, Op. 109; Erfurt, Körner.) — (Rondo br. in D-dur, Op. 110; Erfurt, Körner.) — Phantasien (Etüden) Op. 112; H., K. — Etüden, Heft 1—3; Arnstadt, Ramann. — Lieder ohne Worte; Lf., Sch. — Aquarellen; Lf., Sch. — (Adagio romantique in A-moll, Op. 196; Gotha, Wattenbach.) — (Reminiscence br. in A-dur; Lf., Knoll.) — Rêveries; Lf., Greßler. — Transcription „Freudvoll u. leidvoll" in Es-dur; Leipzig, Stoll; Nachl. — „Die Kirchweih" in D-dur, h. v. Immler; L., Stoll; Nachl.

14. Für Orgel.

Var. in C-dur, Op. 53, f. Org. od. Pf.; L., H. Thema: God save the King.
16 Präludien, Fugen u. Phantasien f. Org. od. Pf. Op. 32. H., K. (nachgedruckt bei Nicol-Choron et Canaux in Paris —?)

*) Von S. Kahlenberg in London angekauft.

8 gr. u. neue Orgelstücke (Fugen u. Präludien.) Op. 108. Erfurt u. Brieg, Gebhardi. (Paris, Canaux Vve.)
Orgelstücke; Heft 1—3; Lf., Sch.
Phantasie in Es-moll; Erfurt, Körner.
Nachspiel in G-moll; Erfurt, Körner.

Anhang
von ungedruckten und verloren gegangenen Werken L. Böhner's.

Oper „Der Dreiherrenstein", ged. v. Arnold. Part. u. Kl. Um 1840.
Hymnus: „Freude, schöner Götterfunken", v. Schiller. Part. Um 1800.
4 Kirchen-Cantaten. Um 1800.
Motette: „Herr hebe an zu segnen".
Kirchen-Cantate, ged. v. Falk. 1814.
Cantate 4st. m. Orgel (Op. 130.) Um 1840.
Concert-Ouvertüre in C-dur. Nachl.
Concert f. Clarinette u.
Concert f. 2 Clarinetten. Beide vor 1810.
Concert f. Fagott in C-dur (Op. 1.) 1812.
Symphonie in D-moll, Op. 130. Part. Um 1848.
Phantasie f. Orch. als Entre-Act. Marcia funebre u. Allegro. Part. (Op. 87?)
(Desgl. m. obl. Oboe. Op. 125 in D-dur. Part. 1848.)
24 Hefte Etüden. Um 1840.
Eine kurzgefaßte Harmonielehre. Um 1840.
Die Geheimnisse der Tonarten. Nachl.
Der Chor der Brautjungfern in Weber's Freischütz, angeblich um 1803 von L. Böhner als Tanz componirt. A. Quantz.

Besprechungen.

Heinze, Leopold: Musikalisches Lehr- und Bildungsbuch für Seminaristen, Gesang- und Clavierlehrer, Organisten, Cantoren und Chordirigenten. Oberglogau. Heinr. Handel. (397 S. 8.)

Von dem Verfasser einer der besten Harmonielehren für Seminarien — die Modulationstheorie z. B. scheint mir in diesem Buche mustergiltig behandelt zu sein — läßt sich wohl etwas Besonderes und Gutes erwarten. Daß man sich in dieser Beziehung nicht getäuscht hat, dürfte ein genaueres Eingehen auf den reichen Inhalt der willkommenen Schrift genügend darthun. Zunächst behandelt das fragliche Buch die homophonen und polyphonen Kunstformen recht eingehend und anschaulich, welche letztere Eigenschaft durch eine große Anzahl Notenbeispiele aus classischen Werken unterstützt wird. — Der 2. Abschnitt verbreitet sich über die musikalischen Formen und ihre Anwendung. In dem Abschnitte: „der Volksgesang" geht der Verfasser S. 70 unserm großen Reformator Luther hinsichtlich dessen Verdienstes um den ev. Kirchengesang sehr scharf zu Leibe. Er sagt u. A., daß L. Schöpfer von Melodien sei, wie die Protestanten behaupten (anfangs schrieb man ihm die Autorschaft von etwa 35 Melodien zu) hat K. S. Meister in seinem Buche „das kath. deutsche Kirchenlied in seinem Singweisen (Freiburg im Breisgau, bei Herder) auf das Schlagendste widerlegt. Die neuesten Forschungen haben den Beweis geliefert, daß bis auf eine einzige Melodie ihm die Autorschaft von allen übrigen nicht zuerkannt werden kann, und auch von der letzten noch übrig gebliebenen ist es höchst zweifelhaft, ob Luther sie wirklich erfunden habe.*)

*) Darin hat der Herr Verfasser sehr recht, daß bei uns Protestanten Vieles zweifelhaft sei; daß aber bei den Katholiken ebenfalls noch recht Vieles sehr zweifelhaft ist, wird man uns sicher nicht in Abrede stellen wollen. Hinsichtlich der „einzigen" Melodie, die man Luther „vor der Hand" noch läßt: „Ein' feste Burg" — sagte z. B. der Rechtsanwalt Dr. Blum, der sich voriges Jahr längere Zeit in Weimar aufhielt, diese Melodie ist einem alten kath. Cantus firmus: „Exaltet coelum laudibus" entlehnt. Den speciellen thatsächlichen Beweis ist er mir indeß schuldig geblieben. Tritt nicht ein protestantischer Hymnolog zu Ehren unsers Luther ein?! — aber — sine ira et studio! — Suum cuique! —

Alles Uebrige, was der verdiente Verf. über den katholischen Kirchengesang sagt, zeugt von tüchtigstem Studium. Bei den aufgezählten Requiems wären die von Berlioz, Liszt, Kiel und Brahms wohl nicht zu vergessen gewesen.

Daß die ersten Sonaten von Heinrich Biber herrührten, wird neuerdings z. B. von R. Musiol (S. dessen gediegenen Aufsatz: Grundzüge zu einer Geschichte der Sonate in Schuberts kleiner Musikzeitung, Jahrg. 1871 bestritten. Daß Seb. Bach außer den 2 Sonaten in E- und D-moll auch noch 6 prächtige Orgelsonaten geschrieben hat, auch eine für Flöte in H-moll ꝛc. scheint übersehen worden zu sein. — Im 3. Abschnitt: „Organik" — behandelt der Verf. die Saiten- (darunter das Clavier mit vieler Auszeichnung), Streich- und Blasinstrumente (in letzterer Beziehung ist das Buch wiederum recht lobenswerth; es werden nicht nur alle Orgeltheile genau beschrieben, sondern es wird sogar über Neubau und Veraccordirung derselben, über Registrirung, Orgeldispositionen, Orgelreparaturen, Prüfung und Conservirung der Orgel, Abhilfe kleiner Fehler von Seiten des Organisten und die Preise der Orgeltheile, das Nöthige gefaßt). Hier wäre wohl sachgemäß bei einer neuen Auflage auch eine kurze Geschichte des Orgelspiels einzuschalten. Daß der Verf. nur eine kurze Geschichte der katholischen Kirchenmusik, und nicht einen Abriß der ganzen musikalischen Entwickelung gegeben hat, thut uns leid. Vielleicht holt der Herr Verf. dieses bei einer weitern Auflage nach, so daß das treffliche Buch auch in protestantischen Seminarien gebraucht werden könnte. — Bei der Aufzählung der großen Orgelmeister vermissen wir höchst ungern den genialen Gr. Frescobaldi,*) (1588—1654). Was wir von diesem Meister zu Gesicht bekamen, übertrifft Alles, was wir von Paumann, Schlick, Froberger, Hofheimer ꝛc. kennen, ziemlich bedeutend. Wie aber der Herr Verf. in der katholischen Kirchenmusik „Bach und Händel" aufführen kann, ist uns schier unerfindlich. Diese beiden Heroen wird man doch wohl der protestantischen Kirche nicht annektiren können. Eben so unerklärlich ist es uns, daß man Franz Liszt's Verdienste um die katholische Kirchenmusik — selbst der unfehlbare Pio nono nannte ja bekanntlich den genialen Regenerator der kath. Kirchenmusik zur Zeit „seinen Palestrina" — hier gänzlich ignorirt hat. Selbst dem vorurtheilsvollsten Anti-Liszianer kann bei dem Studium von Liszt's Choralmesse, der männerchörigen und Graner Messe, dem Requiem für Männerst. u. Orgel, der heil. Elisabeth und dem Christus, nicht entgehen, daß doch in diesen Werken „Einiges" sein dürfte, was erwähnenswerth wäre. Gegen die fleißig gearbeiteten und recht sachgemäßen Artikel: der Gesangunterricht in der Schule und der Clavierunterricht, hat Ref. nichts Gegründetes einzuwenden.

Den katholischen Seminarien gönnen wir die im Ganzen vortreffliche Schrift von ganzem Herzen und den protestantischen — da nun einmal confessionell fortgehadert werden soll — leider! — wünschen wir bald eine ähnliche! — —

Joachim Raff, op. 164: Sicilienne, Romanze und Tarantelle für Piano, Berlin, Bote u. Bock, 15 u. 20 Sgr. — op. 159: Humoreske in Walzerform für Piano zu 4 Händen, ebendas., 1½ thlr. — op. 156: Valse brillante, Leipzig, Seitz, 22½ Sgr. — op. 157: La Fileuse. Ebendas., 17½ Sgr. — op. 165: La Cieronella. Nouveau Carneval. Leipzig, Siegel, 1 thlr. op. 170: La Polkaglissando, Caprice, ebendas., 22½ Sgr. — op. 169: Romanze, Valse brillante, ebendas., 1½ thlr. — op. 168: Fantasie-Sonate, ebendas., 1½ thlr. — op. 175: Orientales. Huit Morceaux pour le Piano, Leipzig, Forberg, Heft 1—8 à 12—20 Sgr. — op. 155: 3. Grand Trio pour Piano,**) Violon u. Violonelle. Berlin, Bock, 4 thlr.

Joachim Raff, verfügt nicht nur über eine tüchtige Erfindungskraft, sondern auch über eine ans Geniale grenzende formelle Gestaltungskraft, die sich in allen Sätteln zurecht findet. Daß seine Werke, die immer geistreich gemacht sind, nicht überall gleich werthvoll sind, mag in der stets schlagfertigen Weise und vielleicht auch an einem Mangel der tiefsten Herzenslyrik-Musik, die Feuer aus dem Geiste schlägt, liegen.

Während die Tarantelle des op. 164 etwas trübe und alterthümlich auftritt — der Claviersatz ist natürlich ganz modern — bietet die Romanze ein effekt-

*) Eine neue Edition dieses katholischen Bach wäre wohl sehr verdienstlich!

**) Daß Dich! Hört das „Französeln" immer noch nicht auf? Wozu ist Raff ein kerndeutscher Componist? H. G.

volles Tonstück mit brillanter Claviertechnik. Die betreffende Tarantelle erinnert übrigens einigermaßen an Stephen Heller's bekanntes gleichnamiges Tonstück über Mendelssohn'sche Themen. — Die beiden Walzer sind geistreiche Salonwerke, die man getrost neben Chopins derartige feinpoetischen Arbeiten stellen kann. Die Etüde „La Fileuse" bietet eine reizende Melodie, getragen von wogenden Arpeggien. Ein Variationenwerk ersten Ranges, als geistvolles Vortragsstück zu gebrauchen, bietet op. 163; hier bewährt R. seine ernorme thematische Gestaltungskraft; das Beste was die Gegenwart, nächst einem ähnlichen Werke von Rheinberger (op. 61) und Kiel (op. 17), Derartiges gebracht hat. Die Romanze ist ein feinsinniges, contemplatives Tonstück, ohne „Sturm und Drang". Solche Dinge sind allerdings ziemlich stark in der einsätzigen Fantasie-Sonate zu spüren. Phantasie ist bedeutend zu vermerken, aber noch mehr formale Gestaltungskraft. Hierin leistet R. wirklich Bewunderungswürdiges. Wenn auch das Thema des geistreichen und großartigen vierhändigen Walzers nicht sehr hervorstechend ist, so hat der Tondichter dennoch so Seltenes daraus entwickelt (s. S. 12 u. ff.), daß man vor solchem musikalischen Wissen und Können den größten Respect haben muß. — Das Trio ist eins der besten neuern derartigen Werke, voll großartiger Züge und höchst effektvoll, eine Meisterleistung; aber die Ausführung verlangt auch sehr tüchtig geschulte intelligente Kräfte.

Auch das zuletzt erschienene Werk des fast zu viel und zu rasch producirenden Componisten verräth: Reichthum an Ideen, nie stockenden, stets klaren Fluß der Gestaltung, aus völliger Beherrschung der betreffenden Instrumente resultirende, treffliche Klangwirkung und verhältnißmäßige bequeme Ausführbarkeit, aber auch, wie wir schon eingangs bemerkten, manches weniger bedeutende, was auch Andere, weniger Begabte, hätten schreiben können. Das „Orientalische" haben, nach unserem Dafürhalten, am meisten die Nummern 3, 4 und 6 wiedergegeben.

Denkenden Clavierspielern seien diese insgesammt interessanten Sachen bestens empfohlen.

Aufführungen.

Nicolaikirche in Leipzig. Palmsonntag, den 6. April 1873. 1) J. S. Bach, Toccata („dorische", in D-moll) für Orgel*). 2) Giacomo Carissimi, Jephta Oratorium für Solo-Stimmen, Chor und Orgel. Nach der Einrichtung v. Prof. Im. Faißt in Stuttgart u. auf Grund von dessen hierzu gesetzter Orgelbegleitung. Die deutsche Uebersetzung ist v. B. Bugler in Stuttgant. (Z. Z. noch Manuscript). 3) Girolam. Frescobaldi, Fuga für die Orgel**). 4) Giovanni Pierluigi (Sante) da Palestrina, Die Improperien, für Solo-Quartett und Chor. 5) J. Seb. Bach, „Herr Jesu, dich zu uns wend'." Choral-Vorspiel für Orgel***). 6) Johannes Eccard, O Lamm Gottes. Fünfstimmiger Choral. 7) Wolfg. Franck, Zwei religiöse Melodien mit Orgelbegleitung. 8) J. Seb. Bach, „Wenn wir in höchsten Nöthen sein." Choral-Vorspiel für Orgel. 9) „Die sieben Worte unseres lieben Erlösers und Seligmachers Jesu Christi, so er am Stamm des Kreuzes gesprochen, ganz beweglich gesetzt von Heinrich Schützen, Churfürstlich Sächsischer Capellmeister."

Montag den 19. Mai, 8 Uhr Abends im großen Saale des Stadthauses: Aufführung des Orchester-Vereins. Programm. 1) „Die Ideale", symphonische Dichtung nach Schillers gleichnamigem Gedicht, Liszt. 2) „Mazurka-Fantasie", Bülow. Pianoforte: Fräulein Kätie Gaul. 3) Dieselbe „Mazurka-Fantasie" für Orchester von Liszt. 4) „Romanze" v. Chopin, und Spinnerlied v. Wagner. Pianoforte: Fräulein Kätie Gaul. 5) „Künstler-Festung" zur Schiller-Feier 1859, componirt v. Liszt.

Novitäten-Concert, Sonntag, den 30. März a. c., vom Commissionsrath Robert Seitz. Programm. I. Octett für vier Violinen, zwei Bratschen und

*) Verlag von C. F. Peters.
**) Neu herausgegeben von S. de Lange in Rotterdam, Verlag von J. Rieter-Biedermann, Leipzig und Winterthur.
***) Verlag von C. F. Peters.

zwei Violoncelle in C von Joachim Raff, Op. 176. (Im Druck erschienen im März 1873.) Mitwirkende: die Herren Raab, Rauchfuß, Hoffmann und Essige (Violine), Klesse und Günther (Bratsche), Grabau und Dautner (Violoncell.) Zwei Duette (aus Op. 25) für Sopran und Alt von Franz von Holstein. (Erschienen im November 1870.) Sopran: Fräulein Heinemeyer. Alt: Fräulein Clara Schmidt. a. „Schottisch" von E. Geibel. b. „Melusine" von E. Geibel. Sonate für Violine von A. Corelli. Für Violine und Pianoforte bearbeitet von William Hepworth (in Schwerin). (Erschienen im März 1869.) Vorgetragen von den Herrn Raab und Primosich. Drei Clavierstücke: a. „Romanze" von Max Meyer Op. 5 (in Brüssel), erschienen im März 1873. b. Zwei Phantasiestücke aus Op. 2 von Ernst Deurer (in Heidelberg). (Erschienen im April 1868), vorgetragen von Herrn Ernst Primosich aus Gratz. II. Fünf biblische Bilder aus den Palmblättern von K. Gerok, in Musik gesetzt von L. Lassen (Hofcapellmeister in Weimar). Op. 49. (Erschienen im März 1872.) Nr. 1. „Die heilige Nacht." Terzett für drei Frauenstimmen mit Begleitung von Violine und Orgel. Nr. 2. „Ich sende Euch". Für Bariton mit Begleitung von Cello und Orgel. Nr. 3. „Bethania". Quintett für Sopran, Alt, Tenor, Bariton und Baß mit Orgelbegleitung. Nr. 4. „Der Berg des Gebets." Für Mezzo-Sopran mit Orgelbegleitung. Nr. 5. „Joseph's Garten." Terzett für Mezzo-Sopran, Tenor und Baß mit Begleitung von Harfe, Horn und Orgel. Mitwirkende: Sopran: Fräulein Elisabeth Oesser. Mezzo-Sopran: Fräulein Clara Heinemeyer. Alt: Fräulein Clara Schmidt. Tenor: Herr Walter Pielke. Bariton: Herr Alwin Zehrfeld. Baß: Herr Robert Ravenstein. Violine: Herr Aug. Raab. Violoncell: Herr Andreas Grabau. Harfe: Herr Robert Wenzel. Horn: Herr F. Gumbert. Orgel: Herr Heinrich Klesse.

Vermischtes.

Carl Hennig. †

(Nekrolog.)

Am 18. April c. verschied in Berlin der in weiten Kreisen bekannte Königl. Musikdirector und Organist an der Sophienkirche, Herr Carl Hennig, im fast vollendeten 54. Lebensjahre an den Folgen eines Gehirnschlages. Geboren am 23. April 1818, offenbarten sich in ihm frühzeitig bedeutende musikalische Anlagen, so daß er, 14 Jahre alt, einen selbstcomponirten Psalm für Soli, Chor und Orchester zur Aufführung bringen konnte. Bald nachher finden wir ihn als Dirigent eines Orchesters und Gesangvereins, der in früheren Jahren oftmals in großen, besonders Wohlthätigkeits-Conzerten an die Oeffentlichkeit trat und durch seine künstlerischen Leistungen Aufsehen erregte. An öffentlichen Aemtern bekleidete er nach vierjähriger Thätigkeit an der Paulskirche bei Berlin, 22 Jahre lang bis zu seinem Tode das Amt eines Organisten an der Sophienkirche, wo er vor sieben Jahren einen Kirchenchor bildete, und die Leistungen desselben zu hoher, oftmals öffentlich gerühmter, künstlerischer Vollendung führte. Ausgestattet mit dem feinfühlendsten Sinne für Musikalisch-Schönes, pflegte er in dem von ihm 14 Jahre lang geleiteten Männergesangvereine „Lyra", Kunst im wahren Sinne des Wortes. Das Jahr 1871 sah ihn mit Wieprecht vereint an der Spitze der großen Wohlthätigkeits-Conzerte für die Verwundeten. Im Dezember 1863 wurde er wegen seiner Verdienste um die musikalische Composition zum Königl. Musikdirector ernannt. Seine größten Werke sind: Die Symphonie-Cantate in 3 Abtheilungen für Soli, Chor und Orchester, „die Sternnacht", „ein Friedenspsalm" für achtstimmigen Chor, Orgel, Posaunen und Harfen, „ein Königspsalm" und als das bekannteste „die Königseiche" für Soli, Chor und Orchester, die hoffentlich den Nachrufen des Mannes befestigen werden, der in seinem Leben nie dem Ruhme nachjagte. Aus seiner Feder stammen neben vielen werthvollen Liedern und Claviercompositionen eine große Zahl von Männer-Quartetten, ernsten heitern Inhalts, von denen das bekannteste die „Froschcantate" wohl zu den Repertoirstücken der meisten Männergesangvereine gehört. Auch die Orgel-

Literatur hat durch ihn manche beachtungswerthe Bereicherung erfahren. Als Gesanglehrer auf dem Boden der altitalienischen Schule stehend, wußte er durch eine Fülle umfassender Kenntnisse und eine edle Geschmacksrichtung seine zahlreichen Schüler durchaus künstlerisch zu bilden. Große Milde, Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit waren die Grundzüge seines Charakters.

Alle, die ihm auf seiner musikalischen Laufbahn begegnet sind, werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Eingesandte Novitäten.

E. Lassen: Fünf biblische Bilder aus den Palmblättern von Gerok, op. 49. Weimar u. Leipzig, R. Seitz.

— — Lieder, op. 45 u. 46 für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung, ebendas.

K. Kimstedt: 36 kleine und leichte Vorspiele für die Orgel, op. 3. Delitsch, Pabst.

Wilhelm Meyer: Volksliederbuch. Auserlesene ältere und neuere Volkslieder und Nationalgesänge des In- und Auslandes für 4stimm. Männerchor. Hannover, Hahn.

Gust. Damm: Der Jugend das Beste. Liederbuch für Schulen. Leipzig, Mittler.

H. Frankenberger und J. Kaiser: Liederbuch für Schulen. Sondershausen, Eupel.

Rüfer, Orgelsonate. Berlin, Bote u. Bock.

Müller-Hartung: Einleitung zu Liszt's heil'ger Elisabeth für Orgel, Leipzig, Kahnt, 10 Ngr.

Dr. Töpfer: Improvisation für Orgel; ebendas., 15 Ngr.

— — Sonate für Pianoforte in Fis-moll, ebendas., 1 Thlr.

Fried. Riegel: Praxis organoedi in ecclesia. Kirchliches Orgelspiel. 3. Heft. Brixen, Weger.

Kern, op. 36: 45 Melodien in zweistimmigen Satz mit leichter Clavierbegleitung zu Dieffenbachs Kinderliedern. 2. Aufl. Mainz, Kunze.

Franz Liszt: Ballade aus Wagners fliegenden Holländer für Pianoforte transkr. Berlin, Fürstner, 22 Sgr.

Kroll's Bibliothek älterer und neuerer Claviermusik: Heft 37, Sonate C-dur (op. 24) v. Weber, 20 Sgr.

— — 40, Mozart, Sonate in F-dur, 15 Sgr.

— — 47, Seb. Bach, Suite anglaise in G-moll, 12½ Sgr. Berlin Fürstner.

Cesar Franck aîné: 6 Pièces d'orgue (Fantaisie grande Pièce symphonique, Prélude, Fugue et Varialson, Pastorale, Prière, Final), Paris Alaeyens-Couvreux.

Liszt: 5 ungarische Volkslieder, Pesth, Taborsky u. Partsch.

Personalien.

Dr. Franz Liszt ist am 17. April zu längerem Aufenthalte in Weimar eingetroffen. — Orgelbaumeister Friedrich Ladegast ist durch das Verdienstkreuz von dem Großherzog von Mecklenburg ausgezeichnet worden. Von der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien erhielt der genannte berühmte Künstler ein prachtvolles Etui mit 100 vollwichtigen Ducaten als Ehrengeschenk für die meisterhafte Ausführung der großen Concertorgel. — Den Stuttgarter Professoren S. Lebert und Stark (am Conservatorium) ist das Doctordiplom honoris causa von der Universität Tübingen verliehen worden. — Musikdirector Sundhausen's Nachfolger am Seminar zu Gotha ist Capellmeister Langert geworden. Auch in die Hoforganistenstelle ist derselbe Künstler eingerückt. —

Unter den zahlreichen Besuchen Dr. Franz Liszt in Weimar haben wir vorzüglich einen reichtalentirten Knaben Wilibald Richter (geb. in Münster am 12. März 1861), hervorzuheben, der vielleicht geeigenschaftet wäre, das Mozart'sche Wort über Beethoven: „Auf den gebt Acht, von dem wird die Welt Einiges erzählen!" in Erfüllung zu bringen. Der hochbegabte Knabe hat nicht nur eine

ungewöhnliche Fertigkeit auf dem Clavier und Orgel (in der Schloßcapelle spielte er, unter Beisein Franz Liszt's u. A. Töpfers D-moll-Sonate, Fuge von Krebs ꝛc.), sondern er fantasirt auch bereits auf beiden Instrumenten, namentlich auf dem Piano, in sehr bemerkenswerther Weise. Auch in compositorischer Beziehung leistet der angehende Künstler Ungewöhnliches; eine Klavierfantasie — Fantasie montana — hat bemerkenswerthe Züge origineller Erfindung. Auf Liszt's Rath wird sich der junge viel versprechende Westphale nach Stuttgart begeben, um unter Dr. Faißt und Dr. Lebert weiter zu studiren. —

Weimar. Unter den jüngeren hervorragenden Claviertalenten ist neben G. Leitert, A. Urspruch, Frl. A. Fay, Frl. Schulz, auch die liebenswürdige, reich talentirte junge Amerikanerin Miß Kathy Gaul, aus Baltimore, zum längern Bleiben eingetroffen, um nach mehrjährigem Aufenthalte in der vortrefflichen Stuttgarter Musikschule bei Dr. Liszt weiter zu studiren. Die Fortschritte der viel versprechenden Kunstnovize, welche sie namentlich dem berühmten Claviermethodiker Prof. Dr. Sigmund Lebert verdankt, erwiesen sich unlängst in einem Concerte des Weimarer Orchestervereins, unter Direction des Concertmeisters Kömpel, als sehr bedeutend. Höchst feine und sorgfältig ausgebildete saubere Technik, getragen von poetischem Empfinden, machten die genannten Claviervorträge (Mazurka-Fantasie von H. v. Bülow, Spinnerlied von Wagner — Liszt, polnisches Lied von Chopin — Liszt) zu höchst genußreichen.

Töpferdenkmal.

16 Thlr. von dem Herrn Orgelbaumeister Friedrich Haas in Luzern und dem Herrn Organisten Jucker in Basel. — 1 Thlr. von Herrn Musikdirektor D. Zander in Neustrelitz — als zweiten Beitrag zum Töpferdenkmal. — 10 Thlr. von F. in Elze. — 5 Thlr. v. R. in M. — 4 Thlr. vom Orgelbaumeister Gerhardt in Merseburg. — 2 Thlr. vom Hoforganisten Prüfer in Gera. — 1 Thlr. vom Hoforganisten Merkel in Dresden. — 5 Sgr. von einem Lehrer.

Briefwechsel.

Herrn B. in M: Wir rufen Ihnen mit Göthe zu: „Es ist nicht schön, für sich allein und nicht für Andere mitzusorgen: Ihr könntet Vielen nützlich sein, und warum bleibt Ihr so verborgen?" — Herrn E. in P.: Göthe sagt: „Die Kunst hat nie ein Mensch allein besessen!" — Herrn D. Z. in Neustrelitz: Tausend Dank für Ihre seltene künstlerische Noblesse und Ihr hocherfreuliches Standesgefühl. Solche Kundgebung entschädigt für manche künstlerische — Lumperei. Für R. Schumann sind über 30,000 Thlr. von einem einzigen Kunstfreunde gezeichnet worden; — für den genialen Erfinder der deutschen Orgelbautheorie — und zwar ersten*) — bringt man mit Mühe und Noth einige Hundert Thaler zu einem bescheidenen Grabdenkmale zusammen! O tempera, o mores!! —

*) Der obendrein noch einer der seltensten Orgelvirtuosen und hochbedeutenden Orgelcomponisten war! — H. G.

Preis-Ermässigung.

Musica sacra. Vollständiges Verzeichniss aller von 1750 bis 1871 in Deutschland gedruckt erschienenen Werke heiliger Tonkunst. Nebst Angabe der Verleger und Preise. Abtheilung I—III. (Ladenpreis 1 Thlr. 10 Sgr.) **Herabgesetzter Preis** für alle drei Abtheilungen: **15 Sgr.**

Körner'sche Buchhandlung. Erfurt.

(Durch alle Buch- uud Musikhandlungen zu beziehen.)

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

G. W. Körner's

EUTERPE.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott; Vorwärts! Aufwärts!"

№ 6. Dreißigster Jahrgang. **1873.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von zwanzig Silbergroschen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 3/4 Sgr. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt: Lieder v. A. Flügel. — Bedeutung und Berechtigung der gemischten Orgelstimmen. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Personalien. — Briefwechsel.

Lieder von A. Flügel.

Nacht.

I.

Es geht in nächtlich heimlichem Schweigen
Ein leises Flüstern durch alle Welt,
Du siehst die Blättchen sich lauschend neigen,
Ein heimlich Bangen dein Herz befällt.

In stillem Prangen die Sterne ziehen,
Sie funkeln hier, sie blitzen da,
Sie leuchten, strahlen, sie blinken u. glühen
In weiter Ferne und doch so nah.

Das ist das Seufzen der sehnenden Herzen.
Nach beff'rer Heimath, nach vollem Licht,
Das durch der Erde Gewühl u. Schmerzen
So mächtig durch Nacht u. Stille bricht.

Und wenn im Osten der Morgen grauet
Verstummt das Flüstern, der Glanz erbleicht; —
Was Nachts der Geist geahnt u. geschauet
Sein wachend Denken, ach nie erreicht.

II.

Wenn sich dein Schleier wunderleis
Und liebend um die Erde legte,
Wenn mild Du kühlst die Stirn so heiß
Und stillst das Herz, das wilderregte,
Dann möcht' ich dir es Alles bringen,
Der Seele leiseſtes Erklingen,
Du wunderbare, stille Nacht.

Was nie ein Menschenaug' erblickt,
Was mich in sel'ger Freud' durchzittert,
Daß jeder Herzschlag jauchzt' entzückt,
Was qualvoll mich im Leid erschüttert,
Mein heißes Lieben, tief Betrüben,
Dir ist es nie Geheimniß blieben,
Du tiefverschwieg'ne traute Nacht.

Wenn Niemand theilte Leid u. Lust
Hast du gejubelt und getrauert,
Es geht dein Weh'n mir durch die Brust
Wie selbst von Wonneluſt durchschauert;
Dein Mondblick Wehmuth auf mein Leiden
Hinauf muß jedes Sternlein deuten,
Du trosterfüllte, liebe Nacht.

Und wird mich Niemand mehr verstehn,
Laß Du mein Herz nicht einsam schlagen,
Laß dann die alte Luſt mich sehn
Und flüstre mir die alten Klagen.
Sei Freundin dann der Freundeloſen,
Bis um mein Grab dein Hauch wird koſen,
Du stille, traute liebe Nacht.

Wohl schreitet die Liebe durch's Leben daher,
Es haßt sie nicht Himmel, nicht Erde und Meer,
Es sagt sie kein Wort, es erschöpft sie kein Lied,
Wie neu aus sich selbst sie all' Stunden erblüht. —

Und dennoch ins Menschenherz enge und klein,
Da zieht sie mit all' ihren Wonnen hinein,
Was immer ein Wort noch erreicht und genannt,
Das sagt dir ein Blick wohl, ein Druck nur der Hand.

Wer je ihren Hauch in der Seele gespürt,
Den grüßt sie, wie immer das Leben ihn führt,
Und ist's nicht aus Rosen und Sonnenschein,
So wird's aus dem Blümlein am Wege sein.

Und wo sie dir winket — verachte sie nicht,
Ein Fünklein ist's immer vom ewigen Licht,
Ein Neigen des Himmels in irdisches Leid,
Ein Grüßen unendlicher, seliger Freud!

Es kann den Duft die Rose nicht verschließen,
Der ihren Kelch zum Ueberströmen füllt,
Und Sonnenstrahlen müssen unverhüllt
Sich lebenathmend in die Welt ergießen.

Und Wonn' und Weh muß mächtig überfließen
Im Liede, das der Nachtigall entquillt,
Wie alles Lebens Sehnen wird gestillt
Im Blühen nur, im Klingen, Weh'n und Sprießen.

Und nur die Menschenseele sollte schweigen,
Wenn sie der Liebe Himmelsgluthen hegt
Und ungeahnte Wonnen ihr sich neigen?

Nein, jeder Athemzug, der sie bewegt,
Und alle Lebenskräfte, die ihr eigen,
Sie jauchzen mit, wenn's weit sich klingend regt.

Im letzten Abendscheine ruht die Welt,
Vom Rosenlichte wie von Lieb' umfangen,
Und wie getaucht in thränenvolles Bangen
Zieht still der Mond herauf am Himmelszelt.

Was mir im Herzen liebessehnend glüht,
Ich fühle drauf sich heil'ge Stille senken,
Und wundersam nur schwebt das Deingedenken
Wie fernes Glockenläuten durchs Gemüth.

Ueber die Berechtigung und Bedeutung
der gemischten Orgelregister, besonders des Cornett.

Der Cornett ist ein Register der Orgel, welches neben der Mixtur, der Cymbel, dem Scharf u. a. zu den sogenannten gemischten Registern zählt. Obwohl er jünger ist, als die Mixtur, fehlt er doch gegenwärtig wohl kaum in einer neu gebauten Orgel. Es ist indeß nicht immer so gewesen; in früheren Zeiten war es hauptsächlich die Mixtur, der man den Vorzug gab und die man demnach gewiß für unentbehrlicher, als

den Cornett hielt. Diese Ansicht ist auch jetzt noch viel verbreitet. Folgt man den Spuren der Erfahrung, so wird man finden, daß man in solchen Fällen, wo man nicht beide Register zugleich disponiren konnte, meistens zur Mixtur griff, ohne daß man sich vielleicht genaue Rechenschaft darüber gab, ob wirkliche Gründe für eine solche Entscheidung vorhanden waren. Ist nun aber auch eine Mixtur für die Orgel einer kleinen oder mäßig großen Dorfkirche disponirt, so hat es mit dem Gebrauch dieses Registers sehr häufig gar keine Eile: höchstens bei stark gefüllter Kirche, also an den hohen Festtagen oder bei außergewöhnlichen Feierlichkeiten wird einmal die Mixtur gebraucht und auch dann noch wohl als ein seltener, ungewohnter und somit unwillkommener Gast von der Gemeinde nicht gern gehört und gar bald von dem Organisten wieder zum Schweigen gebracht. Man sieht die Mixtur als einen Schreihals, als einen Störer des kirchlichen Ernstes an und ist ihr nicht sonderlich gewogen. So wird die Mixtur einestheils bei Anlage der Orgel für unentbehrlich gehalten und anderseits dennoch wieder in ein sehr beschränktes Gebrauchsgebiet zurückgewiesen. Beiden entgegen stehenden Ansichten (besser: beiden meist ohne Motivirung als Ausfluß eines bloß unbestimmten Gefühls ausgesprochenen Meinungen) liegt demnach etwas zu Grunde, was beachtenswerth ist, und durch dessen Berücksichtigung wir eine solche Frage zu klären hoffen.

Wir müssen aber, um den richtigen Weg dahin zu finden, weiter zurück greifen und die Frage aufwerfen: *sind die sogenannten gemischten Register, hier zunächst Cornett und Mixtur, überhaupt in der Orgel berechtigt oder nicht?*

Daß wir uns eine solche Frage stellen, deutet schon an, daß man diese Frage auch verneint hat. Die Mixtur enthält höhere Octaven und Quinten des Grundtons; bald nur jene, bald nur diese doppelt, oft aber auch — wenn sie vier- oder fünffach disponirt wird — beide doppelt und darüber. Quinten aber, so sagt die Theorie, dürfen nicht ohne besondere Begründung unmittelbar auf einander folgen, und dies würde ja doch der Fall sein, wenn ein Mixturregister zur Anwendung käme. Hat also das theoretische Quintenverbot, wie doch wohl feststeht, einmal seine Berechtigung, so ist ein Mixturregister ein Nonsens. — Denken wir nun an den Cornett. Ist er fünffach, so besteht er aus dem Grundtone, dessen Octave, Duodecime, Superoctave und Superdecime; ist er vierfach, so fehlt bei obiger der tiefste Ton, indem die achtfüßigen offenen Register desselben Manuals als dessen Stellvertreter angesehen werden. Wir haben es also hier bei dem Cornett ebenfalls mit einer Quinte und obendrein noch mit einer Terze (Superdecime) zu thun; kein Wunder, daß sich die Antipathie, welche sich gegen die Mixtur richtete, auch dem Cornett gegenüber kund gab, wenn gleich sie sich wegen der geringeren Verbreitung des Cornett in weniger schroffer Weise aussprach.

Diese Art von Gegnerschaft suchte sich auf das oben schon berührte theoretische Quintenverbot zu stützen; allein manche Gegner kamen nicht einmal bis zu solcher vermeintlichen Begründung ihrer Ansicht und ließen es bei der bloßen Exclamation: Mixturen und Cornette sind Heuler und Schreier, verdecken und verderben Harmonie und Melodie und sind daher

unbrauchbar. Diese Leute hatten trotzdem nicht ganz Unrecht, wenigstens nicht hinsichtlich der Mixtur (um welche es sich auch meist nur handelte), denn bei der gebräuchlichen und vielleicht nicht ganz zu vermeidenden sogenannten Repetition innerhalb dieses Registers, welche zudem oft gerade inmitten des am meisten benutzten Gebietes der Tonreihe fiel, hörte man bald die Quinten, bald die Octaven dominiren und entbehrte somit der nöthigen Deutlichkeit und Klarheit. Dazu kam dann noch wohl eine gewisse Willkür in der Mensuration und eine stiefväterliche Pflege des Registers, welches beides dann das Uebel nur noch vergrößerte.

Diese vorstehend ausgesprochenen, gegen die Anwendung der gemischten Register gerichteten Ansichten sind indeß nicht als maßgebend haltbar. Nicht allein, daß man ihnen die dennoch constante Beibehaltung obiger Register auf Grund der bloßen Empirik entgegen halten könnte: wir werden vielmehr noch sehen, daß sie auch theoretisch genommen ihre volle Berechtigung haben.

Der Zweck, welchen die gemischten Register verfolgen, ist kein anderer, als der, den Tönen der übrigen Orgelregister Fülle, Kraft, oder wenn man will, auch scharfe Durchdringlichkeit zu geben. Sie sollen also, streng genommen, in Bezug auf das praktische Resultat, nicht herrschen, sondern dienen, und zwar so, daß das, was sie an Fülle und Kraft bringen, nicht mehr als ihnen selbst eigen, sondern als Accidenz oder Adhärens der Summe der übrigen Registerstimmen erscheint oder empfunden wird. Daß sie aber durch ihr Hinzutreten zu den übrigen Registern zu obiger Leistung fähig sind, steht außer Zweifel, denn die Erfahrung weist dies nach. Wir haben uns nun aber die Klänge aller musikalischen Instrumente ähnlich wie die eines Mixtur- oder vielmehr Cornettregisters zusammengesetzt zu denken (cf. Helmholtz „Tonempfindungen ꝛc.", 3. Auflage, pag. 98), haben sie anzusehen als eine Summe von Partialtönen, unter welchen derjenige Ton, welcher für die Tonhöhe Namen gebend ist, gleichsam die Basis bildet, aus welcher die übrigen höher liegenden emaniren. Diese letzteren beruhen auf Schwingungen, welche, z. B. bei einer Saite, auf die Hälfte, das Drittel, Viertel, Fünftel ꝛc. derselben fallen, und wodurch wir zur Octave, Duodecime, Superoctave, Superdecime ꝛc. gelangen. Je stärker nun aber diese harmonischen Obertöne sind, desto stärker muß auch ihre Quelle, der als Basis anzusehende Grundton, sein, und ein gewisser Reichthum derselben bildet somit umgekehrt eine gute musikalische Klangfarbe (cf. Helmholtz, ebend. p. 99). Die weiten 8- und 4füßigen Metallregister einer Orgel haben nun aber einen weichen oder auch vollen, nicht aber durchdringenden Ton, weil sie eben, in Folge ihrer Structur, arm an Obertönen sind; die engeren verwandten Register sind allerdings wohl schärfer, aber auch schwächer und vermögen obigen Mangel nicht zu ersetzen. Das vermag nur ein hinzutretendes Register, welches jene Obertöne enthält, und zwar in der Stärke, daß dieselbe in richtigem Verhältniß zu derjenigen Summe von Registern steht, welche man verstärkt wissen will. Daß es sich aber hierbei nicht um eine willkürliche Auswahl von Obertönen handelt, sondern daß diese vielmehr in Uebereinstimmung mit den physikalischen Gesetzen getroffen werden muß, ist selbstverständlich. Es kommen deßhalb die dem Grundton zunächst liegen-

den eher in Betracht, als die ferner liegenden, ja diese letzteren werden sogar ganz bei Seite bleiben können. Daneben ist noch zu berücksichtigen, daß das Maaß ihrer Kraft proportional sein muß demselben Maaß der Kraft, welches das Gesetz der Natur selbst den Basistönen zugewiesen hat.

Wir sagten uns oben, daß wir uns einen jeden musikalischen Klang als eine Summe von Partialtönen „*vorzustellen*" hätten und deuteten damit zugleich an, daß eine deutliche Wahrnehmung und Empfindung der einzelnen Partialtöne nicht überall oder schlechthin möglich wäre. Man kann bei dem Einsetzen irgend eines Klanges, besonders eines hohen, diesen mit dem Ohr nicht immer in seine Partialtöne zerlegen, da letztere nicht allmählig hinzutreten, sondern sofort mit einsetzen. Helmholtz sagt hierüber (p. 108): „Wenn ein Klang einsetzt, setzen alle seine Theiltöne in gleicher Stärke ein; wenn er schwillt, schwellen sie meistens alle gleichmäßig; wenn er aufhört, hören alle zusammen auf. Es ist deßhalb die Gelegenheit, diese Töne vereinzelt und selbstständig zu hören, meist abgeschnitten. Ganz ähnlich, wie die natürlich zusammen gehörenden Partialtöne einer einzigen Tonquelle, verschmelzen dann auch die Partialtöne in einem Mixturregister (generell für gemischte Register) der Orgel, welche alle mit derselben Taste angeschlagen werden und in gleicher Weise, wie ihr Grundton, sich in der Melodie fortbewegen." Einen schlagenden Nachweis über diese Verschmelzung, wie über die unter Umständen mögliche Trennung der Partialtöne giebt derselbe gelehrte Verfasser p. 109 und 110, welchen wir nicht unerwähnt lassen dürfen, da er sowohl darthut, daß ein als einheitlich empfundener Ton dennoch aus einer Summe besteht, sowie auch, daß eine Lösung der Partialtöne — wenigstens auf dem Wege des Experimentes — möglich ist. Professor Helmholtz nahm zwei leere, durch je einen plattgedrückten Kautschuckschlauch mit Hülfe eines Blasebalges angeblasenen und auf b und $\bar{b}$ gestimmte Glasflaschen. Beide Flaschen, zugleich angeblasen, gaben nur einen Klang von der Tonhöhe b (also der tiefer klingenden Flasche). Wurde dann erst die eine, dann die andere Flasche angeblasen, so verschmolzen alsbald wieder beide Klänge in Einen, und zwar in b, auch dann, wenn man dem höheren ($\bar{b}$) mehr Tonstärke, als dem tieferen (b) gab. Dieses dann vernommene b hatte aber eine wesentlich *hellere* Klangfarbe erhalten und zwar in Folge des in sich aufgenommenen höheren $\bar{b}$: ein deutlicher Nachweis, welch klärenden Einfluß harmonische Obertöne auf den Basiston ausüben. Vermuthlich hätte das Resultat noch günstiger nach dieser Seite hin sein müssen, wenn noch eine dritte Flasche mit dem Tone der Duodecime hinzu genommen worden wäre. Wir übergehen einen anderen Versuch, welchen Professor Helmholtz an einem Klaviere angestellt hat, nach dessen Erwähnung er jedoch hinzufügt: „Also auch hier wird schließlich der Klang der Resonanz zusammengesetzt aus den Tönen mehrerer Saiten und *viele einzelne Töne combiniren sich zu einem Klange von besonderer Klangfarbe*." Dem aufmerksamen Beobachter wird die Wahrheit dieses Satzes indeß mitunter auf eine sehr einfache und dennoch schlagend deutliche Weise dargethan. Mehrere Personen hören den Klang einer Thurmglocke und benennen denselben übereinstimmend mit einem der zwölf Namen unserer Scala, aber sie differiren in der Angabe der Octa-

ven, worin der Ton fällt. Woher kommt das? Nicht etwa daher, daß ihnen überhaupt die Kraft zu einer deutlichen musikalischen Wahrnehmung mangelte, sondern unzweifelhaft daher, daß sie Alle in dem Klang der Einen Glocke eine Summe von Tönen hören, daß die Wahrnehmung des Einen aber mehr an dem tieferen Basistone, die des Anderen mehr an dem höheren Partialtone haftet. Ihr Ohr zerlegt also jene Summe von Tönen, vielleicht dadurch geleitet, daß die Obertöne der Glocke hell und deutlich hervortreten und weniger in dem Basistone aufgehen.

Es wird gewiß manchem aufmerksamen Beobachter schon Aehnliches aufgestoßen sein; er wird gern zugeben, daß Wahrnehmungen der Art keine Fictionen sind, sondern daß wir es hier mit einem thatsächlichen Objecte zu thun haben, aber es wird dennoch vielleicht ein Einwand erhoben und zwar der, daß diese Erscheinungen nur zufällige oder isolirte wären und daß wir es hier keineswegs mit einem constant durchgehenden Naturgesetze zu thun hätten. Wir müssen aber einen solchen Einwand zurück weisen, denn erstens rechnet man im Gebiete der Physik nicht mit oder nach Zufälligkeiten, sondern mit und nach Gesetzen und zweitens ist die uns für die Obertöne der höheren Tonstufen mangelnde Wahrnehmungskraft kein Beweis für das Fehlen des wahrzunehmenden Objects, d. h. der Obertöne. Wenn wir z. B. ein fünffaches Cornettregister ziehen und dann eine Taste der höchsten Octave niederdrücken, so wird es wohl kaum noch möglich sein, den dann zu unserem Ohre gelangenden Klang in seine einzelnen Partialtöne zu zerlegen, obwohl wir recht wohl wissen, daß wir es hier nicht mit dem Klange Einer Pfeife, sondern mit mehreren zu Einem Klange und einer Summe verschiedenen Tönen zu thun haben. Wir sehen also, daß das Maaß unserer Wahrnehmungskraft nicht vollkommen proportional bleibt dem Maaß der Schwierigkeit, welches sich bei der Zerlegung der Partialtöne darbietet, obwohl wir das Vorhandensein dieser Letzeren nicht abstreiten können. Was auf diesem Gebiete dem Ohr entgeht, entgeht auf einem anderen Gebiete dem Auge. Denken wir uns z. B. das Längenmaaß des Meters durch irgend einen in einer langen geometrischen Reihe angewandten Bruchexponenten fortwährend verkleinert: wir würden ebenfalls in dieser Reihe bald dahin gelangen, wo man allerdings noch mit Brüchen rechnen, nicht aber mehr die sich beständig verkleinerden Längengrößen abweisen und mit dem Auge erkennen könnte, und dennoch sind sie ja vorhanden, wenn sie auch, unserer Wahrnehmungskraft gegenüber, als Atome gelten.

Wir haben in dem Vorhergehenden das eigenthümliche Verhältniß der Obertöne zum Basistone darzuthun versucht und können jetzt auf diejenigen Worte hinweisen, welche Professor Helmholtz als Resultat seiner Auseinandersetzung an das Ende des vierten Abschnittes stellt (pag. 112.) Er sagt dort:

1) Daß die Obertöne, welche den einfachen Schwingungen einer zusammen gesetzten Luftbewegung entsprechen, empfunden werden, wenn sie auch nicht immer zur bewußten Wahrnehmung kommen.

2) Daß sie ohne andere Hülfe, als eine zweckmäßige Leitung der Aufmerksamkeit, auch zur bewußten Wahrnehmung gebracht werden können.

3) Daß sie aber auch in dem Falle, wo sie nicht isolirt wahrgenommen

werden, sondern in die ganze Klangmasse verschmelzen, doch ihre Existenz in der Empfindung erweisen durch die Veränderung der Klangfarbe, wobei sich namentlich auch der Eindruck ihrer größern Tonhöhe in charakteristischer Weise dadurch äußert, daß die Klangfarbe heller und höher erscheint.

(Fortsetzung folgt.)

Besprechungen.

Wilhelm Fitzenhagen, op. 8: Resignation. Geistliches Lied ohne Worte für das Violoncello mit Begleitung von Harmonium, Orgel oder Pianoforte. Leipzig. Härtel. 10 Sgr.

Ein einfaches, sehr schönes Stück, das Ref. mit Glück in Orgelconcerten verwendet hat. Weder für das Cello, noch für die Orgel bietet die stimmungsvolle Composition erhebliche Schwierigkeiten.

Köhler, Louis: Systematische Lehrmethode für Clavierspiel und Musik Theoretisch und praktisch dargelegt. 1. Band. Enthaltend: Die Mechanik als Grundlage der Technik. Mit 10 Figuren nach Originalzeichnungen v. W. Phillippi. 2. durchgearb. Aufl. Leipzig. Breitkopf & Härtel. (256 S. gr. 8.)

Die vorliegende höchst gründlich und ausführliche Schrift versuchte bekanntlich zum ersten Male eine die Mechanik der Claviertechnik in eine, die Praktik deutende, detaillirte Theorie von systematischem Zusammenhang zu fassen. Kein Wunder, daß die erste Aufl. des großen Werkes noch nicht in allen Partien gleich klar und anschaulich entwickelt wurde. Diese schwächeren Seiten seiner vortrefflichen Arbeit hat der Verf. möglichst beseitigt; die etwas starre und weitläufige Darlegung ist gedrängter und fließender gegeben; die Theorie ist theilweise modificirt, theilweise ergänzt worden, auch sind die musikalischen Beispiele, der bessern Verständlichkeit wegen in Notenschrift gesetzt worden. Der reiche Inhalt des ausgezeichneten Werkes beschränkt sich auf Folgendes: a) Naturbestimmungen. — Mittel zur Mechanik, Naturfähigkeiten der Glieder und Gelenke, Clavierkörperlichkeit des Mechnismus, b) Kunstanwendung (Körperhaltung 2c.); c) Anschlag, d) Tongebung, e) Spielraum. Der 2. Theil umfaßt die Lehrmethode. Der Anhang ventilirt die praktische Lehrerberufsbildung. Sehr begierig ist Ref. auf den 2. Theil dieser wichtigen Arbeit, welcher bekanntlich eine Popularisirung des berühmten Hauptmann'schen Werkes „Die Natur der Harmonik und Metrik" versucht. Leider ist dieses scharfsinnige System durch seine sehr abstrakte Haltung nicht zu der allgemeinen Verbreitung gelangt, welche es seinem innern Werthe nach verdient.

Paul, Dr. Oskar: Handlexikon der Tonkunst. J. a. 8. Lieferung. (Schluß und Nachtrag.) Leipzig. Herm. Schmidt.

Mit diesem Hefte ist das überaus praktische Werk, das an Reichhaltigkeit (gegen 25,000 Artikel) Prägnanz und Correktheit seines Gleichen sucht, beendigt.

Emil Naumann: Nachklänge. Eine Sammlung von Vorträgen und Gedenkblättern aus dem Musik-, Kunst- und Geistesleben unserer Tage. Berlin, Oppenheim (344 S. 8.)

Von dem hier Gebotenen dürfte unsere Leser ganz besonders fesseln der erste Artikel: Kunstleistungen schlichter Dorfschullehrer in den preußischen Rheinlanden, worin gezeigt wird, zu welcher Höhe es treue Begeisterung, Kunstbildung und Energie bringen kann. Einfache Landlehrer, Schulkinder 2c. führen altklassische katholische Kirchenmusik aus in einer Weise, daß der gewiß als Autorität anzusehende Autor behauptet, die weltberühmten Kirchenchöre der Sixtina*) und in Berlin (Domchor) seien von diesem volksthümlichen Vereine in Bezug auf Innerlichkeit fromm musikalischen Ausdrucks weit übertroffen worden. — Auch die Erinnerungen an Felix Mendelssohn-Bartholdy sind namentlich für Orgelspieler

*) Die sixtinische Capelle, lieber Himmel! Lese man doch in der Urania B. Müller's Artikel über dieses gänzlich verkommene Institut, Jahrg. 1867, S. 131 u. 146. H. G.

sehr interessant. In dieser Beziehung ist noch besonders zu nennen: Shakespeare und sein Verhältniß zur Tonkunst, die protestantische Kunst. Zur Säcularfeier L. v. Beethoven's, über Einführung des Psalmengesanges in der ev. Kirche, Meyerbeer's Afrikanerin, die Stellung der Niederländer in der Tonkunst 2c. Diese Anthologie eignet sich sehr für Seminar- und Lehrervereins-Bibliotheken.

Für Pianoforte.

Joh. Rheinberger, op. 1: 4 Clavierstücke, Peters, 20 Sgr.
op. 5: Drei kleine Clavierstücke, Breitkopf u. Härtel, 25 Sgr.
op. 28: Humoresken. 4 Clavierstücke, Leipzig, Forberg.
op. 29: Aus Italien. 3 Clavierstücke, ebendas.
op. 33: Präludium und Fuge zum Concertvortrag. Leipzig, Fritsch, 25 Sgr.
op. 39: 6 Tonstücke in fugirter Form. Leipzig, Forberg.
op. 45: Zwei Claviervorträge; ebendas., 1 thlr.
op. 43: Capriccioso. Leipzig, Siegel, 17½ Sgr.
op. 47: Sinfonische Sonate. Leipzig, Forberg 1 thlr. 12½ Sgr.
op. 51: Improvisation über Motive aus der Zauberflöte. ebendas. 27½ Sgr.
op. 61: Thema mit Veränderungen, ein Studienwerk für Pianoforte. Leipzig, Hofmeister. 1 thlr. 17½ Ngr.

Joh. Rheinberger gehört mit Joachim Raff zu den bedeutendsten Clavier-componisten der Gegenwart und zu den Meistern der musikalischen Form. Als Meister eines lebensvollen Contrapunkt darf er wohl mit Raff, Kiel und Brahms um die Palme ringen. — In den kleinen Concertstücken: Die Jagd, Toccatine und Fuge, ist die erste Nummer am dankbarsten, während die Fuge durch blühenden Contrapunkt fesselt, obwohl das Thema nicht entschieden charakteristisch ist. Die Humoresken gehören zu dem Geistvollsten, was die neuere Clavierliteratur aufzuweisen hat. Der gestrenge Papa Contrapunkt tritt hier gar gemüthlich und behaglich auf. Wahrhaft bedeutend sind die reizenden contrapunktischen Tonblumen, welche der Münchener Meister in seinem op. 39 geboten hat. Trotz aller Strenge und Tiefsinnigkeit ist doch Alles lebensvoll, duftig und im besten Sinne modern. Die großartigste desfallsige Leistung Sch. ist indeß in seinem op. 33 zu suchen; das ist eine Riesenfuge, wie außer Lißts eminenter Bachfuge, kaum nach Seb. Bach etwas Aehnliches existiren dürfte. Nicht weniger denn drei Hauptgedanken werden in diesem gothischen Fugentempel mit großartiger Meisterschaft durch und vorgeführt. Und da sage man noch, daß die contropunktische Kunst im Absterben begriffen sei! In den 3 Charakterstücken des op. 29 sucht der Componist italienisches Leben (Dolce far niente, Ricordanza und Serenata) nach deutscher Art zu schildern. In op. 45 ist vornämlich das geistreiche Scherzo auszuzeichnen; auch das Capriccio über ein Händel'sches Thema ist geistreich concipirt. Während das liebenswürdige op. 43 ebenfalls zu den bessern Darbietungen Sch. gehört, können wir uns mit der symphonischen Sonate weniger befreunden. Hier ist die Erfindung hinter der formellen Mache ziemlich zurückgeblieben. Die Improvisation über Mozarts unsterbliche Zauberflöte ist nicht etwa ein potpourriartiges Sammelsurium, sondern ein thematisch fein entwickeltes Concertstück. op. 37 b, bietet Variationen meisterhafter Art über ein interessantes Thema, geistreiche Metamorphosen edelster Art. Die Perlenschnur wird durch eine Final-Caprice im Scherzostyl effectvoll abgeschlossen.

Aufführungen.

Mittwoch, den 19. März 1873, Abends 7 Uhr, Concert im hiesigen Logensaale zum Besten armer Confirmanden veranstaltet vom Gesangvereine zu Spandau unter Leitung des Hrn. Otto Dienel, Organisten an St. Marien in Berlin.

Programm: 1. Gesang der Geister über den Wassern, Musik von Hiller, Text von Göthe. 2. Novelette (D-dur) von R. Schumann, vorgetragen von Miß Amy Fay. 3. Zwei Lieder von R. Schumann, a) Im wunderschönen Monat Mai. b) Die Rose, die Lilie 2c. 4. Quartett: „Wie schön ist doch das Wandern" von Abt. 5. „Dornröschen", Lied von Hopfer. 6. Quartett: „Vöglein, wo hin so schnell?" von Bellermann. 7. Ballade (As-dur) von Chopin, vorgetragen von Miß Amy Fay. 8. Das Lied von der Glocke, Musik v. Romberg, Text v. Schiller.

Stuttgart. Aufführung des Vereins für klassische Kirchenmusik unter gütiger Mitwirkung von Fräulein M. Adriani und Herrn F. Fink.

1. Von Giovanni Pierluigi Sante, genannt da Paleſtrina (geb. 1514 oder 1524 zu Paleſtrini bei Rom, geſt. 1594 zu Rom). a. Ricercar (Fuge) für die Orgel. b. Motette für fünfſtimmigen Chor (1579). 2. Choral Melodie aus lateiniſchem Kirchengeſange des 4ten Jahrhunderts (Jam moesta quiesce querela &c.), fünfſtimmig geſetzt von Johann Eccard (geb. 1553 zu Mühlhauſen in Thüringen, geſt. 1611 zu Berlin). 3. Canzonetta für drei Soloſtimmen mit Orgelbegleitung, von Giacomo Cariſſimi (geb. zwiſchen 1580 und 1590 in Padua, geſt. nach 1670 in Rom). 4. Motette, fünfſtimmig von Melchior Franck, 1628 (geb. um 1580 zu Zittau, geſt. 1639 zu Coburg). In den Armen dein, o Herr Jeſu Chriſte, begehr ich zu leben und zu ſterben ſeliglich. 5. Der 96. (97.) Pſalm, für vier Baßſtimmen mit Orgelbegleitung, von Johann Caſpar Kerl (geb. um 1625 in Oberſachſen, geſt. um 1690 in München). 6. Choral, vierſtimmig, Bartholomäus Helder, um 1646 (geb. zu Gotha lebte in Remſtädt). 7. Duett für Sopran und Alt mit Orgelbegleitung, von Agoſtino Steffani (geb. 1655 zu Caſtelfranco im Venetianiſchen, geſt. 1730 zu Frankfurt a. M.). 8. Motette, vierſtimmig, von Aleſſandro Scorlatti (geb. 1658 zu Neapel, geſt. 1725 ebendaſelbſt). 9. Arie aus dem 95. Pſalm von Georg Friedrich Händel (geb. 1685 zu Halle, geſt. 1759 zu London). 10. Präludium und Fuge (H-moll) für die Orgel, von Johann Sebaſtian Bach (geb. 1685 zu Eiſenach, geſt. 1750 zu Leipzig.) 11. Cantate für vierſtimmigen Chor und Soloſtimmen mit Orgelbegleitung (urſprünglich mit Orcheſter), von Johann Sebaſtian Bach. Gottes Zeit iſt die allerbeſte Zeit. —

Paſſions-Muſik nach dem Evangelium Matthäi, componirt im Jahre 1729, von Johann Sebaſtian Bach. Aufgeführt am Charfreitag den 11. April 1873, Abends 6 Uhr, in der Stiftskirche zu Stuttgart durch den Verein für klaſſiſche Kirchenmuſik unter Verſtärkung des Chors durch Zöglinge des Conſervatoriums, Mitglieder des Liederkranzes und weitere Singkräfte, ſowie mit gütiger Uebernahme der Soli durch Fräulein Adriani, Fräulin Marſchalk, Herrn A. Jäger, Herrn Hauſer, Herrn Schütky und Herrn Hromada, ferner der Orcheſterpartie durch die Königl. Hofkapelle, und der Orgelbegleitung durch Herrn R. Seyerlen.

Thomaskirche in Leipzig. 1. Fuge für die Orgel (B-dur) von Robert Schumann. op. 60, Nr. 4). Robert Schumann, geb. d. 8. Juni 1810 in Zwickau, geſt. d. 29. Juli 1856 bei Bonn. 2. Maria bracht' ihr Kindelein: Sechsſtimmiges Feſtlied von Johannes Eccard. 3. Ich habe genug, Cantate für Solo-Baß und Orcheſter*). 4. Schluß-Choral aus der Johannes-Paſſion, beides von J. S. Bach. 5. Ein deutſches Requiem, für Chor, Soli und Orcheſter von Johannes Brahms.

Programm des geiſtlichen Vocal-, Inſtrumental- und Orgel-Concerts in der St. Petri Kirche zu Danzig zum Beſten des hieſigen Diakoniſſenhauſes.

1. Concert-Einleitung, vorgetragen auf der Orgel von dem Königl. Muſikdirector Herrn Markull. 2. Hymne von G. Jankewitz, Chor mit Orcheſterbegleitung, aufgeführt unter Leitung des Componiſten. 3. Bußlied von L. v. Beethoven, geſungen von Frl. Kösling. 4. Andante a. d. tragiſchen Symphonie von Schubert, Orcheſter unter Leitung des Königl. Muſikdirectors Herrn Buchholz. 5. „Es iſt ein' Ros' entſprungen" von Praetorius, Männerchor unter der Leitung des Herrn Joetze. 6. „Es iſt genug! ſo nimm nun Herr meine Seele", Arie aus dem Oratorium „Elias" von F. Mendelsſohn-Bartholdy, geſungen von Herrn Kreçi. 7. „Ave maris stella", Motette von Felice Anerio, gemiſchter à capella-Chor. 8. Duett aus der Schöpfung: (Adam und Eva) von Haydn, geſungen von Frau Pöllnitz und Herrn Kreçi mit Orcheſterbegleitung. 9. Sonate für die Orgel über „Nun danket alle Gott", zweiter und dritter Satz, componirt und vorgetragen auf der Orgel von dem Königl. Muſikdirector Herrn Markull. 10. „Höre Iſrael", Sopran-Arie aus dem Oratorium „Elias" von Mendelsſohn-Bartholdy, geſungen von Frau v. Pöllnitz. 11. „Das letzte Gebet", Elegie von G. Jankewitz, Violin-Solo mit Orcheſterbegleitung, vorgetr. von dem Concertmeiſter Hrn. Zetſche, unter Leitung d. Kgl. Muſikdirect. Buchholz. 12. „Pſalm" von Bortnianski, Männerchor unter der Leitung des Herrn Joetze. 13. „Toccata" von Adolph Heſſe, vorgetragen auf der Orgel von Herrn Organiſten Jankewitz. 14. Recitativ u. Arie 3 u. 4 aus dem Oratorium „Elias" von Mendelsſohn-Bartholdy, Tenor-Solo geſungen von Herrn B. 15. Danklied zu Gott von

J. Haydn, großer Chor mit Orchesterbegleitung unter der Leitung des Herrn G. Jankewitz.

Die Ausführung der wohlgewählten Musikstücke war eine durchweg exacte und befriedigende; als Glanzpunkt können jedoch bezeichnet werden: Das Duett aus der Schöpfung, gesungen von Frau Pöllnitz und Herr Kreci mit Orchesterbegleitung, ferner die Sopran-Arie aus dem Oratorium Elias, gesungen von Frau von Pöllnitz und das: „letzte Gebet" Elegie von G. Jankewitz, Violin-Solo mit Orchesterbegleitung, vorgetragen von dem Concert-Meister Herrn Zetschke unter Leitung des Königl. Musik-Directors Herrn Buchholz; bei und nach der Aufführung der letzteren Compositionen zeigte sich recht deutlich der mächtige Eindruck, den dieselbe allgemein ausübte, denn eine auffallende tief feierliche Stille herrschte während des Vortrages und hielt noch eine Minute nach Verhallen des letzten Tones an. Hierdurch manifestirte sich die erbauliche Stimmung des Auditoriums am schlagendsten und dürfte dies die glänzendste Anerkennungen für die wunderbar schöne harmonische Wirkung und die treffliche Ausführung sein, vermöge welcher der Geist der Zuhörer sich bis zur höchsten Stufe des Erhabenen und Heiligen emporschwingt. Die Orgelvorträge vom Herrn Musik-Director Markull u. Herrn Jankewitz wurden auch diesmal höchst brav ausgeführt und fanden großen Beifall.

Danzig. A.

Disposition der im Jahre 1872 vom Orgelbaumeister A. Terletzki zu Elbing in Altschottland bei Danzig neu erbauten Orgel. Hauptmanual: 1. Prinzipal 8′; 2. Gemshorn 8′; 3. Octave 4′; 4. Quinte 2⅔′; 5. Mixtur 4fach; 6. Bordun 16′; 7. Flöte 8′; 8. Rohrflöte 4′; 9. Superoctave 2′; 10. Trompete 8′. Oberwerk: 11. Portunalflöte 8′; 12. Geigenprinzipal 8′; 13. Violadi Gamba 8′; 14. Aeoline 8′; 15. Traversflöte 8′; 16. Violine 2′; 17. Cornett 4fach. Pedal: 18. Violoncell 8′; 19. Violon 8′; 20. Subbaß 16′; 21. Octave 4′; 22. Posaune 16′. Nebenzüge: 23. Signal; 24. Sperventil zum Obermanual; 25. Sperventil zum Hauptmanual; 26. Sperventil zum Pedal; 27. Manual-Coppel.

Das Gebläse besteht aus zwei Schöpfbälgen und einem Magazinbalg.

Die Abnahme dieses Werkes fand am 29. Juni 1872, durch den Königl. Musik-Director Herrn Markull statt und war die Beurtheilung nach allen Seiten hin eine höchst günstige. Wir können diesen Herrn Fabrikanten, der sich schon einen guten Ruf auf dem Gebiete der Orgelbaukunst erworben, zumal wenn wir den geringsten Preis von 2000 Thlr. erwägen, nur bestens empfehlen und wünschen ihm zu seinen künftigen Unternehmungen viel Glück! T. A.

Vermischtes.

Vom Prof. Friedr. Riegel in München sind 2 Gesänge: Grabgesang für Männerstimmen. (Part. à 1 Sgr.) Deutsches Bundeslied v. Firmenich (unisono mit Pianofortebegleitung), Das Lied der Deutschen v. Hoffmann v. Fallersleben für Männerchor mit Basinstrumenten, oder 4 H. Pianofortebegleitung im Selbstverlage erschienen. Wir machen auf diese gediegenen Piecen hiermit gebührend aufmerksam. —

Dörings treffliche Choralkunde (ge. 8, 500 S.) wird für Seminarien von dem Verleger, Herrn Th. Bertling, in Danzig, bei einer bestimmten Anzahl von Exemplaren für nur 15 Sgr. baar (Ladenpreis 2 thlr. 4 Sgr.) verabfolgt. —

Seminarlehrer Th. Kewitsch hat als Beilage zur Cäcilia (Lintzsche Buchh. in Trier) eine interessante Orgelfuge erscheinen lassen. —

Der Leiter des Stettiner sogenannten Conservatorium der Musik hatte durch X-Anzeigen in Localblättern auf seinen musikalischen „Kindergarten" mit englischer Zähigkeit dringend aufmerksam gemacht. Am Buß- u. Bettage, Mittwoch d. 7. Mai erschien im General-Anzeiger folgende, die Lachmuskeln in Bewegung setzende Annonce:

Laboratorium der Musik.

In der Musikbildungsschule für höhere Säuglinge begann den 1. d. Mts. ein neuer — Harmonie, Contrapunkt u. Composition umfassender — Cursus, zu welchem

noch Anmeldungen angenommen werden. Es ist nicht unbedingt nothwendig, den Lutschbeutel bereits absolvirt zu haben.

„Nur keine Ueberstürzung" verehrter Urania-Redacteur — wir haben ja Zeit, und schweben über ihren Verwandlungen, wo ein durch Jean Paul'sche Lectüre geschwängerter Kopf sich auszudrücken beliebte. Es muß doch Frühling werden.

Ein Seminar-Musiklehrer hielt anläßlich mehrfacher Faulenzereien seiner Seminaristen folgende geharnischte Philippika, die wie eine Bombe einschlug und zündete.

„Mit unsterblichem Ruhm bedeckte, wenig von der Cultur beleckte, auf die Seminarbank gestreckte, mit Zeisigfutter bei Pferdearbeit geneckte, durch viele Aufgaben erschreckte, mit Dumm- und Faulhaut zugedeckte, durch schwere Fragen perpleckte, durch üble Gewohnheiten verqueckte, zu Epikuräern gehörende Sekte, zu scharfem Denken wenig geweckte, noch wenig zu geistigen Höhen gereckte, durch rüde Sitten oft angeeckte, leider nicht mehr ins Karzer gesteckte, oft mit dem Mantel der Liebe bedeckte, mit schweren Unterlassungssünden befleckte, oft hinter faulen Fischen versteckte, im Generalbaß wenig perfeckte, durch große Einbildung vergeckte, oft im Geldbeutel defeckte, früh oft nachgeleckte — wohlgeborne, noch nicht genug geschorene, halb verlorene, auserkorene Freunde und Schüler! — —

Gehen wir nun zur Tagesordnung über!

Was denken Sie sich unter Modulation? — — — —

Die Herrn **Schulze Söhne in Paulinzelle** ersuchen uns um Aufnahme des Nachfolgenden:

Geehrter Herr Redacteur!

Ihr Bericht über die Orgel in der Kirche zu Unter-Pörlitz bei Ilmenau (No. 3 d. B. S. 42) könnte leicht zu Mißverständnissen Anlaß geben, deßhalb erlauben wir uns zur nothwendigen Ergänzung desselben Folgendes zu bemerken:

Die Orgel zu Unter-Pörlitz ist allerdings von unserm seligen Vater gebaut worden und zwar Mitte der Dreißiger Jahre. Sie muß sich als ein gut gelungenes und solides Werk bewährt haben, denn sonst hätten die betreffenden Kirchen-Behörden wohl nicht beschlossen, die Orgel für die neue Kirche, welche in den Jahren 1865 und 66 gebaut wurde, wieder zu verwenden; nur einen neuen, zur Kirche besser passenden Prospect sollte sie erhalten. Wegen des Wiederaufbaues der Orgel war zur Zeit mit uns verhandelt worden und wir hatten uns bereit erklärt, die Arbeit auszuführen, hauptsächlich aus Pietät gegen unsern seligen Vater, denn wir waren damals wie immer mit Aufträgen auf Neubauten überhäuft. Schließlich wurde die Aufstellung der Orgel aber nicht uns, sondern einem andern Orgelbauer übertragen, weil dieser eine um 50 oder 100 Thaler billigere Forderung gestellt hatte. Der traurige Zustand, in welchem Sie, geehrtester Herr Redacteur, die Orgel zu Weihnachten v. J. getroffen haben, kann hiernach keines Falles unserm seligen Vater und noch weniger uns zur Last gelegt werden*) und hiergegen wollen wir uns durch Vorstehendes daher verwahren. Uebrigens nimmt es uns aber Wunder, daß Sie von den oben mitgetheilten Thatsachen gar nichts erfahren haben.

Hochachtungsvoll

Paulinzelle, 24. März 1873.

Joh. Fr. Schulze Söhne.

Einige Tage in Dresden.

In Dresden ist es Brauch, daß das gesammte Personal der Königlichen musikalischen Kapelle unter Mitwirkung der Mitglieder der Dreyßig'schen Singakademie und des Königlichen Hoftheater-Singechors alljährlich am Palmsonntage eine große Musikaufführung veranstaltet. Statutenmäßig kommt jedesmal ein

---

*) Habe ich auch gar nicht gethan oder im Sinne gehabt! Daß ich von den speciellern Verhältnissen nichts erfahren habe, liegt in dem Umstande, daß ich kaum 1/4 Stunde in dem bezeichneten Orte anwesend war. Durch meine Bemerkung wollte ich die betreffende Gemeinde veranlassen, dem urgirten Uebelstande abzuhelfen. Nachträglich habe ich allerdings in Erfahrung gebracht, daß die fragliche Orgel bei ihrer Versetzung in eine feuchte, unausgetrocknete Kirche gekommen ist. —

Schließlich bemerken wir, daß der früher bemerkte Betrag genannter Firma zum Töpferdenkmale, ein Irrthum unsererseits war, den wir gern bekennen. Wir bitten deswegen gebührend um Entschuldigung. — — — Red.

Oratorium und eine Beethoven'sche Symphonie zum Vortrage. Dies Jahr war die Wahl auf „Josua", Oratorium von Händel, und auf die C-moll-Symphonie (Nr. 5) von Beethoven gefallen.

Nach mehrjähriger Unterbrechung besuchte ich das sogenannte „Palmsonntag-Concert" einmal wieder und ich kann es mir nicht versagen, den geehrten Lesern der „Urania" einen kurzen Bericht hierüber zu geben. Die musikalischen Zeitungen berühren leider diese altberühmten Aufführungen meist nur mit einigen Zeilen, während sie doch nach Inhalt und Ausführung hunderte von kleinen Conzertchen aufwiegen, über die oft ein Langes und Breites geschrieben wird.

Das diesjährige Concert betreffend, so sei bemerkt, daß das Oratorium, womit jedesmal begonnen wird, vom Herrn Hof-Kapellmeister Rietz mit gewohnter Ruhe und Sicherheit dirigirt wurde. Die Kapelle spielte wahrhaft bewundernswürdig. Es zeichnete sich das Quartett, wozu unter andern sechs Contra-Bässe zählten, hauptsächlich durch markigen Ton aus; die Bläser der Holzinstrumente, darunter besonders der erste Flötist, verliehen den Klängen zuweilen einen fast zauberisch süßen Reiz und die Wirkung der Blechmusik muß als eine überaus glanzvolle und erhabene bezeichnet werden. Die Reinheit des Tones war unter allen Umständen eine völlig unfehlbare, die oft sehr schwierigen Figuren entglitten den Instrumenten wie ein leichtes Kinderspiel, und die Begleitung der Arien geschah stets in der maßvollsten Weise. Man erkannte durchweg die geübten Künstler. — Die Solosänger lösten ihre schwere oft sehr anstrengende Aufgabe in rühmenswerther Weise, und bei den beiden Fräulein Orgeni (Sopran) und Nanitz (Alt), sowie bei Herrn Decardi (Baß) wurde dies durch besondere Applaus anerkannt; Herrn Jäger (Tenor) übersah man leider zu meinem Bedauern, obwohl seine Leistungen denen der übrigen Solosänger zum mindesten nicht nachstanden.

Bekanntlich liegt der Schwerpunkt bei den Händel'schen Oratorien in den Chören. Die Chorsänger zeigten bis zum Schluß, wie ernst und eingehend sie geübt hatten. Jede Nummer einzeln zu besprechen, verbietet mir der Raum dieses Blattes, und so will ich nur auf einige besonders hervorragende Glanzpartien hinweisen. Es sind dies unter andern der Chor, welcher den Durchgang durch den Jordan schildert („Gethürmet stand des langen Jordans Fluth" ꝛc.), der Fall Jericho's („Glorreich ist Gott"), der Siegesgesang („ Seht den Heldenjüngling nah'n" ꝛc.)

Die Aufführung dauerte an 2½ Stunden. Für den Genuß, den sie mir und Andern gewährt hat, sage ich Allen, die mitgewirkt haben, meinen wärmsten Dank. —

Die Beethoven'sche Symphonie beschließt herkömmlich das Palmsonntag-Concert. Sie wurde von einem noch jugendlichen neu angestellten Capellmeister dirigirt, welcher an die Stelle des ausgeschiedenen und die katholische Kirchenmusik leitenden Capellmeisters Krebs getreten ist. Es bedarf kaum der Versicherung, daß die Leistung der Kapelle eine vorzügliche war, und wäre von Seiten des sonst sehr tüchtigen Dirigenten weniger Hast und den Musikern zum Nachsehen der Instrumente etwas mehr Zeit gelassen worden, so würde eine zweifelhafte Richtigkeit und eine winzige Unreinheit schwerlich vorgekommen sein; doch Summa: Wer eine richtige Vorstellung von einer Beethoven'schen Symphonie erhalten will, möge dieselbe von der Dresdener Hofcapelle aufführen hören! — —

Der Sonnabend vorher gewährte auch bereits mancherlei musikalische Genüsse. Nachmittags ½ 2 Uhr wurden in der Kreuzkirche zwei Motetten recht wacker gesungen, und Abends fand auf der Terrasse das letzte Concert vor den Festtagen statt. Aus dem reichhaltigen Programm hebe ich folgende Nummern heraus: Ouvertüre zur Oper „Die Hugenotten" von G. Meyerbeer, Chor aus „Oedipus in Kolonos" von Mendelssohn-Bartholdy, Ouverture zur Oper „Der Freischütz" von C. M. v. Weber, Sinfonie Nr. 14 in G-dur von Joseph Haydn (aa|ah gg|ghh ꝛc.) Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von O. Nicolai, Ochsen-Menuetto von J. Haydn. Außerdem wurde noch ein Violinconcert von Bériot, ein Flötensatz von Suppeé vorgetragen, und auf meine besondere Bitte war der Herr Director Neubauer so freundlich, die Meditation von Gounod über ein Präludium von Bach einzulegen, wofür ich ihm hiermit noch einmal bestens danke. Wahrlich des Guten für 5 Sgr. fast viel! — Sonntag Vormittag besuchte

ich einige Kirchen, und es nahm mich Wunder, in einer Residenz keine die Festzeit durch Musik und Gesang verherrlichenden Kirchenchöre zu finden, die katholische Kirche natürlich ausgenommen.

Schloß-Elsterwerda. G. Lehmann,
Königl. Musik- und Seminarlehrer.

Henricus Sagittarius,

d. i. Heinrich Schütz.

Im 23. Bande des pädagogischen Jahresberichts von A. Lüben (1871) ist bei Gelegenheit der Anzeige von der durch Herrn Professor Riedel bewirkten Zusammenstellung über Herausgabe der vom Kapellmeister H. Schütz componirten „Historia des Leidens und Sterbens unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi" — gesagt (nach Chrysander, Händel. Biographie I.): „Schütz, der Vater vom deutschen Oratorium, wirkte für die deutsche Musik wie ein Heiliger für die Kirche, doppelt verdienstlich, da es in dem schrecklichen 30jährigen Kriege geschah" — u. s. w. — Darüber spricht sich denn auch Schütz in der Vorrede zum „ersten Theil seiner kleinen geistlichen Concerte (Leipzig 1636) also aus:" Welcher Gestalt unter andern freien Künsten auch die löbliche Musik von den noch anhaltenden gefährlichen Kriegsläuften in unserm lieben Vaterlande, deutscher Nation, nicht allein in großes Abnehmen gerathen, sondern an manchem Ort ganz niedergeleget worden, stehet neben anderen allgemeinen Ruinen und eingerissenen Unordnungen, so der unselige Krieg mit sich zu bringen pfleget, vor männigliches Augen, ich erfahre auch solches wegen meiner componirten musikalischen Operum halber, mit welchen ich aus Mangel der Verlegern bis anhero, wie auch noch anjetzo zurückstehen müssen, bis vielleicht der Allerhöchste bessere Zeiten förderlichst gnädig verleihen wolle. Unterdessen aber, um damit mein von Gott verliehenes Talentum in solcher edlen Kunst nicht ganz ersitzen bleiben, sondern nur etwas weniger schaffen und darreichen möchte, habe ich etzliche kleine Concerten aufsetzen und gleichsam als Vorboten eines Musikalischen Werk zur Ehre Gottes anjetzo herausgegeben. —"

(Siehe „die mus. Schätze der Gymn.-Bibl. und der Peterskirche zu Frankfurt a. M." von Cand. th. Carl Isral, im Programm des Gymn. daselbst 1872.)

Fr. W. R.

Erfurt. Am 24. Mai feierte der Hochw. Propst und Director des geistlichen Gerichts Herr Cr. N. Hucke sein 50jähriges Priesterjubiläum.

Schon am Vorabende brachte der Erfurter-Lehrerverein dem Hochw. Jubilar einen recht gelungenen Abendgesang, während der eigentliche Festtag durch einen Morgengesang eingeleitet wurde, den die Kirchenbeamten des Doms in Verbindung mit Lehrern, Bürgern und Beamten darbrachten.

Bei dieser Gelegenheit wurde außer anderen Piecen auch der für diese Veranlassung vom Cantor Knappe componirte 83. Psalm sehr befriedigend zur Aufführung gebracht, und dem Gefeierten ein geschmackvolles, photographische Ansichten des Doms und die bezüglichen Liedertexte enthaltendes Album überreicht.

Nachdem gegen 9 Uhr eine Deputation sämmtlicher katholicher Gemeinden Erfurts ihre Glückwünsche dargebracht und als Zeichen der Verehrung ein prachtvolles in Gold und Silber gebundenes Meßbuch überreicht — und die Hochw. Geistlichkeit mit ihren Wünschen eine kostbare Stola verehrt hatte, setzte sich der Festzug nach der im frischen Grün prangendem Domkirche in Bewegung. Bei dem hier nach der Predigt stattfindenden Gottesdienste wurde ein der hohen Feier des Tages entsprechendes, ernste kirchliche Würde mit reichen Harmonien verbindendes Kyrie, componirt von Herrn Musikdirector Gleitz, zur Aufführung gebracht, dem später an passender Stelle noch einmal der am Morgen gesungene 83. Psalm folgte.

So wechselte Chor- und Volksgesang, bis endlich die ganze kirchliche Festlichkeit durch ein Te Deum ihren würdigen Abschluß fand.

Nach dem Gottesdienste Gratulation der Spitzen der Stadt- und Regierungs-Behörden und Ueberreichung des von Sr. Majestät dem Kaiser dem Herrn Jubilar allergnädigst verliehenen Hohenzollerschen Hausordens III. Klasse durch den Herrn Regierungs-Präsidenten v. Kotze.

Wir schließen unsern vorstehenden kurzen Bericht mit dem Wunsche, daß der Hochw. Herr Jubilar noch lange Jahre in ungestörter Gesundheit und geistischer Frische seinem Amte erhalten bleiben möge. Kotze.

In Sachen der projektirten Kölner Domorgel schreibt der geehrte Verf. des fraglichlichen Entwurfs:

Geehrter Herr Redacteur!

Aufrichtigsten Dank für freundliche Aufnahme (in No. 2, Urania) meiner Anschauungsweise wegen des von Ihnen beanstandeten Registers: Posaune 8′ in Hauptwerk meiner Cölner Domorgelposition! Daß der Name: Posaune 8′ Ihnen befremdend erschien, konnte ich aus Ihrer Frage: „Ist diese Stimme hier am Platze." unmöglich entnehmen, da diese Frage doch gewiß weniger die Existenzberichtigung eines so benannten Registers als dessen richtige Verwendung gerade an dieser Stelle in Zweifel stellt, und glaube ich kaum, daß Ihre Modification „Baßclarinette" 8′ und damit angedeutete Clarinettintonation,*) die fragliche „Namen" Klippe glücklich beseitigen dürfte, wie es auch vielleicht nicht ganz verwerflich sein mag, solchen Registern, die von französischen Orgelbauern erfunden und vorzüglich ausgeführt werden (wie z. B. trompette harmonique, flöte und clarion harmonique etc.) vorerst, und so lange unsere deutschen Orgelbauer diese, sowie manche andere feine französische Orgelstimmen, nur sehr ausnahmsweise und nicht immer glücklich nachahmen, ihre ursprüngliche Benennung zu belassen — gute Uebertragung in's deutsche nicht ausgeschlossen!

Auf des Herrn Hoforgelbauer R. v. Pistrich's Correcturen, wie „Blockflöte" Spielflöte, Claviioline, Compensationsmixtur etc., kann ich unmöglich hier näher eingehen, da hierbei sehr local-gefärbte Geschmacksrichtung und Privatansichten ohne eigentlich sachliche Begründung vorherrschen. Derselbe darf überzeugt sein, daß ich gute Gründe hatte z. B. die von ihm in die Chororgel gewünschte Stimme Bourdon 16′, in die Schwellorgel aufzunehmen und der 16 füß. Bombarde des Hauptwerkes, auf dem Chororgelmanual (schon aus Rücksicht für dessen achtfüßige Zungenwerke: Fagott, Clarinett und trompette harmonique) ein 16′ Contrafagott gegenüberzustellen, welches Register, wenn fein intonirt, von so characteristischer Klangfarbe ist und nebenbei sich den 8- füßigen Zungenwerken so schön anschmiegt und dieselben hebt und stützt, daß ich gerade diese Stimme um keinen Preis missen möchte.

Im Uebrigen unterschreibe ich mit Freuden Ihr: De gustibus etc.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Der Verfasser d. Kölner Domorgel-Projektes.

P. S. Es ist übrigens wenig Aussicht vorhanden, daß der herliche Kölner Dom eine so große, wohl seiner würdige, Orgel erhalten wird. Das betreffende Domkapitel scheint sich damit begnügen zu wollen, am Aufgange zum hohen Chore des Domes einen sogen. Lettner zu erbauen und auf diesem eine Orgel aufzustellen, die aus architectonischen Gründen nur sehr beschränkte Dimensionen erhalten kann. — Dank dieser genialen Idee wird der Dom eine unbedeutende Orgel erhalten und überdies die architectonische Harmonie der Kirche durch fraglichen Lettner auf das Empfindlichste gestört werden. — Auch hier paßt: de gustibus etc.

Berichtigungen zu dem Artikel: J. L. Böhner's Werke.

In den einleitenden Worten lese man statt: „Deutsche Musik-Zeitung" — Deutsche Musiker-Zeitung (herausgegeben von Hermann Mendel in Berlin.)

Die 3. Ouverture heißt: Palm-Ouv., nicht Psalm-Ouv.

Am Schluß der Variationen f. Clav. fehlen die — freilich recht unbedeutenden — „Var. in Es-dur über ein Orig.-Thema (Lf., Sch.)"

Die „Adagio's, Rondo's, Bagatellen" u. s. w. (13e) lese man im Anfang wie folgt: „Exercices op. 19 (L., B. & H.) — 6 Bagatellen op. 91

*) Gegen die Berechtigung einer solchen Stimme ist nichts Wesentliches einzuwenden. Vielleicht dürfte der Name Serpent Ihren Intentionen entsprechen. —

(L., B. & H.) — 6 desgl. op. 92 (L., H.) — [Cadenz z. Clav.-Concert op. 8; H., K.] — [Adagio romantique in G-dur op. 106 (Tassel, Luckhardt.)]" u. — f. — w. — A. Quantz.

G. Lehmanns bekannte „Harmonie- und Compositionslehre" erscheint nächstens in dritter, völlig umgearbeiteter Auflage bei Breitkopf und Härtel in Leipzig, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

Eingesandte Novitäten.

Dr. W. Volckmar: Deutsches Choralbuch. 1. Theil: Diöcese Fulda. op. 271, Bogen 2—3 à 1 Werk n. Fulda, Maier.

Ph. Rüfer, op. 16: Sonate für die Orgel, 1 Thlr. 7½ Sgr. Berlin, Bote & Bock.

Kimstedt, op. 3: 36 kleine und leichte Orgelvorspiele, Delitsch, Pabst.

Wilh. Meyer: Volks-Liederbuch. Auserlesene ältere und neuere Volkslieder und Nationalgesänge des In- und Auslandes mit ihren eigenthümlichen Sangweisen. Für den 4st. Männerchor. Hannover, Hahn.

Liederbuch für Schulen v. Frankenberger & Kaiser. Sondershausen, Eupel.

Gustav Damm: Der Jugend das Beste. Liederbuch für Schulen. Leipzig, Mittler.

Aug. Reißmann: Franz Schubert. Sein Leben und seine Werke. Berlin, J. Guttentag (D. Collin.)

Lassen: 5 biblische Bilder aus den Palmblättern von Gerock, op. 49. Leipzig und Weimar, Seitz.

Liszt: 2 Episoden aus Lenaus Faust: der nächtliche Zug à 2 u. 4 M. Leipzig, Schuberth.

Dr. Fel. Mendelssohn: 6 Orgelsonaten. Neue wohlfeile Ausgabe in klein Querquart. 1½ Thlr. Leipzig, Breitokpf & Härtel.

B. E. Reichardt: „Bis hierher hastst du mir, mein Gott." Chorgesf. f. gem. Chor. Port. 5 Sgr. Weimar, Kühn.

— — op. 9: 2 Motetten für gem. Chor, Port. 10 Sgr. Leipzig, Bruno Zechel.

Franz Liszt: Hirtenspiel zu 4 Händen aus dem Oratorium Christus, 1 Thlr. 10 Sgr.;

— — Marsch der heil. 3 Könige aus demf. Werke, à 4 M. Leipzig, Schuberth, 1½ Thlr.

Markull, op. 84: Zwei Fantasiestücke für Piano, Leipzig, Kahnt, ¼ Thlr.

Max Meyer, op. 1: 4 Mazurken für Piano, 20 Sgr., ebend. op. 3, 9: Lieder f. 1 Sgst. m. P., 27½ Sgr. op. 4: 3 kl. 4 h. St. f. P., 17½ Sgr.

Meyeroos, op. 41: des Sängers Wiederkehr für gem. Chor u. Orch. 1½ Thlr. ebendas.

Tietz: Festlicher Lobgesang für vierst. Männerchor mit Blechinstr., ebendas., Port. 1½ Thlr.

Vogel, op. 8: 30 achttakt. Uebungsstücke für Clavier, ¼ Thlr.

Willemsen, op. 1: 3 Lieder für 1 Sgst. m. P., 20 Sgr.

Wittmann: Zu op. 37: Zitherklänge, Fantasie f. P., 12½ Sgr.

Fr. Wohlfahrt, op. 16: Tanzperlen (ganz leicht) für P., 12½ Sgr.

Heß, op. 5: 3 Clavierstücke, 17½ Sgr.

Klein, op. 6: Beim Wein, 5 Clavierstücke, 17½ Sgr.

Krimminger: op. 1 u. 2: Variationen à 4 M. über schott. Lieder, 10 Sgr.

Hanisch, op. 52: 5 Clavierstücke; ebendas.

Volik, op. 21: Frühling und Liebe, 12 leichte Tonst. f. P., 1 Thlr.

Handwerk, op. 79: 3 Charakterstücke f. P., 17½ Sgr.

Richter, op. 42: Psalm 22 für Solo- und Chorstimmen, 1 Thlr.

Hering, op. 90: Venetianer Serenade für P. zu 4 H., 25 Sgr., ebendas.

Personalien.

Auf Befehl Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs von Mecklenburg wird, wie wir vernehmen, der Musikdirector Maßmann zu Wismar sich Ende Juli nach Wien zur Weltausstellung begeben, um im Interesse des mecklenburgischen Orgelbauwesens die dort aufgestellten Orgelbauten zu besichtigen und von den in diesem Fache gemachten neuern Erfindungen und Bauarten Kenntniß zu nehmen. (Herr Musikdir. M. ist bekanntlich seit längeren Jahren mit der Revision der Orgelbauten in Mecklenburg betraut.) — Kapellmeister Josephson aus Upsala bereiset auch dieses Jahr Deutschland zu Nutz und Frommen der musikalischen Zustände seines Vaterlandes. So war der treffliche Künstler u. A. bei der Aufführung des Christus von Liszt in Weimar anwesend. Von nahmhaften Organisten sahen wir bei dieser Gelegenheit: Der Königl. Musikdirektor Rebling aus Magdeburg, Musikdirektor Naumann aus Jena, Organist Jeske aus Torgau, Domorganist Schmidt aus Naumburg. — Von Robert Schaab in Leipzig erscheinen demnächst: G-moll — Concert von Händel für Orgel solo, 8 Stücke für Violine und Harmonium, op. 102, op. 20 von Kuhlau vierhändig für Kinder bearbeitet (mit Fingersatz.) — Am 15. Juni starb der in Thüringen durch seine Orgelstücken, Quartetten, Terzetten, Kirchenmusiken 2c. bekannte Cantor J. Fr. Götze in Ilseroda b. Weimar im 73. Lebensjahre. Er war als Mensch sowie als Künstler eine hochachtbare liebenswürdige Persönlichkeit. Ruhe sanft, alter, theurer Freund! — Am 10. Juni verschied nach langem Leiden in Potsdam unser vortrefflicher Mitarbeiter Dr. Julius Altmann. Have pia anima! — Musikalische Studien machen gegenwärtig bei dem Großmeister Dr. Franz Liszt in Weimar folgende junge Künstlerinnen und Künstler: Miß Katie Gaul, Frl. Steinacker aus Buttelstedt, Frl. Fai (Nordamerika), Herr Kortheuer aus New-York (Schüler von Bülow's ausgezeichneten Jünger Bernadus Böckelmann), Otto Neitzel (Pommern), H. Buchholz aus Neufchatel, Frl. Johanna Schulz aus Hamburg, Rich. Metzdorf aus Braunschweig, Frl. Leonie Heim aus Stuttgart, Frl. Agathe Backer aus Christiania, Frl. Werner (Nordamerika, John Orth (Boston), Kammermusikus Otto Bendix (Kopenhagen), Berthold Kellermann (Nürnberg), Anton Urspruch (Frankfurt a. M.), Georg Leitert (Dresden), Wilhelm Fehr aus Cassel, Emil Vögeli aus Zürich, Karl Herrmann aus Stuttgart.

Briefwechsel.

Herrn S. in O.: „Fingergymnastik" — wird gelegentlich benutzt. — Herrn Rathsuhrmacher u. Org. K. in Danzig: Besten Dank! Ihr interessanter Beitrag wird, sobald älteres Manuscript aufgebraucht wird, sicher benutzt. —

Töpferdenkmal.

10 Thlr. von Herrn Commissionsrath Kahnt in Leipzig. 3 Thlr. vom Königl. Musikdirector und Schloßorganisten G. Flügel in Stettin. — 1 Thlr. von Herrn Musikdirector Frankenberger in Sondershausen. — 2 Thlr. von dem liebenswürdigsten der musikalischen Wunderkinder, Frl. Fanny Richter, Tochter des hochgeschätzten Gesanglehrer Herrn Richter in Leer (Ostfriesland). Wahrlich — ein Kind beschämt oft die Großen! Mit dieser wirklich seltenen, uns hocherfreuenden Gabe schließen wir unsere Sammlung, da die aufzubringenden 260 Thlr. mit dem Beitrage des lieblichen, hoffnungsvollen Kindes glücklich erreicht worden sind. Dr. Franz Liszt gab die ersten 10 Thlr. zu beregtem Zwecke und ein reich talentirtes „Zukunftstalent" schloß mit reiner Kindeshand unsere Angelegenheit. Herzlichen Dank allen freundlichen Spendern; Namens der Wittwe Töpfer's und Namens des Comités. Allen, welche Weimar besuchen, wird unser gemeinsames Liebeswerk herzliche Freude machen. Mag der große Todte in der Nähe Carl August's, Göthe's, Schiller's, Hummel's 2c. dem großen Auferstehungsmorgen ruhig entgegen schlummern.! —

*) Doch nicht etwa die großen Organisten und Orgelbauer?! H. Grobgebackt.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

G. W. Körner's

EUTERPE.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott; Vorwärts! Aufwärts!"

№ 7. Dreißigster Jahrgang. **1873.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von zwanzig Silbergroschen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer $3\frac{3}{4}$ Sgr. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaktion erbeten.

Inhalt: Aphorismen. — Bedeutung und Berechtigung der gem. Orgelregister. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Personalien.

Aphorismen.

Schelling hat zum General v. Rühle gesagt, lernen könne er nichts mehr, dazu sei er nun zu alt. Anders meinte Apelles: Nulla dies sine linea.

Ich habe diese Tage Alles sehr im Großen ansehn können, müssen, wie es mit dem Menschen und der Welt ist, wie Alles, im Großen wie im Kleinen, nur Entwickelung und Fortschritt ist, zu einem hier noch unfaßlichen, aber herrlich zu denkenden Ziele. Das Menschenloos, in dem Zeitabschnitte, der dem Einzelnen gewährt wird, ist klein, verglichen mit dem Ganzen; aber wohl dem, der dies kleine Loos an sein Herz drückt und es wohl hegt und verwaltet! Jeder Punkt des Lebens ist ein wichtiger und heiliger, jeder strahlt das reinste Licht, wenn wir es ihm nur abverlangen. Denke Jeder gut von seiner Aufgabe! —

So ist es immer! Die Menge läuft immer dem Gemeinen nach, das Vortreffliche zwingt ihr auch Bewunderung ab, indeß bleibt jenes ihr lieber, bis der Tag verfließt und seine Geburten mit ihm hingehen; das Vortreffliche aber besteht, und dauert fort in allen Guten und Edlen. —

Ich mache die Bemerkung, daß mittelmäßige, beschränkte, verzagte Menschen die jede Mittelmäßigkeit willig anerkennen, vor jedem kleinen Geist sich beugen, gegen keinen Menschen, gegen keine Stellung sich etwas herausnehmen, plötzlich gegen das höchste Talent, den größten Charakter und die genialste Meisterschaft muthig werden, und sich gegen diese den Tadel und die Ungebühr erlauben, deren sie sonst nicht fähig sind. Es ist, als ob sie die Sicherheit fühlten, daß die ganze Masse von ihres gleichen ihnen dann bestimmt. Viele der Mißurtheile über Göthe*) haben diesen verachtungswerthen Ursprung. —

Die Revolution (in Kunst und Leben), die mein Gefühl verwirft, erkennt mein Geist als nothwendig, und die Einsicht reißt zuletzt auch das Gefühl mit auf ihre Seite. So lange es geht, vertheidigt man Haus und Hof gegen den Feind, aber man zündet selber an, was zu vertheidigen als unnütz erkannt wird!

Varnhagen v. Ense, Tagebücher II.

---

*) Nicht auch über Liszt und Wagner?! H. G.

Ueber die Berechtigung und Bedeutung

der gemischten Orgelregister, besonders des Cornett.

(Schluß.)

Was H. Prof. Helmholtz hier vorstehend sub. 3 sagt, enthält Alles, was wir bedürfen, um die Berechtigung gemischter Orgelregister nachzuweisen.

Wir wissen, daß die gewöhnlichen achtfüßigen, auch die offenen, Register einer Orgel, mögen sie noch so zahlreich vorhanden sein, dennoch keine helle Klangfarbe, keine Durchdringlichkeit des Klanges besitzen; wir wissen ferner, daß das Hinzunehmen von vierfüßigen und zweifüßigen Octavenstimmen allerdings wol eine gewisse Aushülfe darbietet: aber wir empfinden in diesem letzten Falle dennoch eine gewisse Leere, eine Unvollkommenheit des Klanges, welche sich selbst durch Verstärkung der vier- und zweifüßigen Hülfsstimmen keineswegs beseitigen läßt. Nach dem im ersten Abschnitt Gesagten wissen wir diese Erscheinung ohne Schwierigkeit zu erklären: jene Leere kommt von der Schwäche, oder, wie wir fast sagen dürfen, dem Mangel an Obertönen; wollen wir aber die vier- und zweifüßigen Register als Obertöne ansehen, so bilden Diese doch nur einige Glieder derselben und lassen gerade merkliche Lücken zwischen sich, zunächst die Superquinte und Superdecime. So wie wir aber jener obigen Tonmasse die Superquinte ($2\frac{2}{3}$) hinzufügen, verschwindet jene Leere schon merklich und weicht endlich einer befriedigenden Fülle, wenn noch die Superdecime ($1\frac{3}{5}$) im Cornett hinzutritt. Wir erkennen hieraus den Einfluß der in diesem Register dargebotenen Obertöne auf die Klangsorte und die Wahrheit des Satzes am Schluß des ersten Abschnittes.

Gemischte Register sollen also nur die Stelle der klärenden und die Klangfarbe hebenden Obertöne vertreten. Sie thun dies auch und haben deßhalb ihre volle Berechtigung.

Wir besitzen nun außer der noch häufig isolirt vorhandenen — nicht, wie es vernünftiger*) und einfacher ist, mit der Octave 2′ auf einer Schleife vereinigten — Quinte $2\frac{2}{3}$′ mehrere eigentlich gemischte Register, wie Sesquialter ($2\frac{2}{3}$′ u. $1\frac{3}{5}$′), Cornett (8′ 4′ $2\frac{2}{3}$′ 2′ $1\frac{3}{5}$′ und auch ohne 8′, nur vierfach), Rauschquinte (2′—$2\frac{2}{3}$′), Tertian ($1\frac{3}{5}$′—$1\frac{1}{3}$′), Scharf (dem Cornett verwandt, aber ohne dessen consequente Regelmäßigkeit), die Cymbel (aus hohen Octaven mit oder ohne Quinten bestehend), und die Mixtur (aus Octaven und Quinten bestehend, meist mit der sog. Repetition). Es

*) Eine von Holz gefertigte weit mensurirte und mild intonirte Quintflöte $2\frac{2}{3}$ muß indeß auf eine besondre Schleife gestellt werden, da sie in diesem Falle nicht ein einfaches gleichartiges Progressionsglied in der Reihe der Basisstimmen, sondern zu Specialzwecken a priori bestimmtes Register ist.

fragt sich nun, ob diese Register sämmtlich ihre volle Berechtigung haben, oder was gleichbedeutend ist, ob sie den Zweck, „den Klang zu klären und zu heben," wirklich sämmtlich auch erreichen. Um diese Frage aber ausreichend zu beantworten, müßten wir die Grenzen dieser Abhandlung weiter ausdehnen, als beabsichtigt wird. Anders aber steht die Sache, wenn wir uns fragen: welches der oben angeführten Register erreicht am meisten den oben am Schluß des ersten Abschnittes sub. 3 angedeuteten und zu erstrebenden Zweck: helle Klangfarbe, Deutlichkeit des Tones? Darauf antworten wir: Dies ist der Cornett.

Ehe wir dieses Registers im Besonderen gedenken, könnten wir seines Vorläufers und Verwandten, des Sesquialter, Erwähnung thun; allein da dies Register jedenfalls als antiquirt angesehen werden darf, lassen wir es bei Seite.

Der Cornett, in richtiger Construction, enthält all die Obertöne, welche wir zur Klärung des Klanges bedürfen. Ist er fünffach, so ist seine Construction 8′ 4′ $2\frac{2}{3}$′ 2′ $1\frac{3}{5}$′; ist er nur vierfach, so fehlt am besten 8′, und zwar deßhalb, weil die Reihe der achtfüßigen Register schon durch die übrigen offenen Register derselben Lade werden. Die übrigen vier Töne folgen dann aber dem akustischen Gesetze gemäß auf einander. Allerdings reducirt man diesen vierfachen Cornett auch wohl noch aus Sparsamkeit auf einen dreifachen, indem man 2′ ausläßt, in dem nicht ganz unrichtigen Gefühl, daß dieser Oberton, als dem Basistone adäquat, entbehrt werden dürfe.

Da nun der Cornett Obertöne bilden soll, so könnte man wiederum fragen: haben denn die einzelnen Pfeifen des Cornett selbst keine Obertöne? Sie würden sie als ein Adhärnes oder Inhärnes haben, wenn die Structur der Pfeifen die Bildung derselben begünstigte; die Basistöne würden durch Obertöne potenzirt werden und ein unerträgliches Tongewirr würde die Folge davon sein. Um diese Potenzirung der Obertöne zu vermeiden, müssen daher die Pfeifen des Cornett weite Mensur haben; nur dann werden die eigenen Obertöne wirkungslos, die Basistöne der einzelnen Cornettpfeifen können als Partialtöne der achtfüßigen Register verschmelzen und erscheinen nicht mehr substanziell, sondern accidenziell. Die Mensur des Cornett kann daher nicht bloß, sondern muß weiter sein, als die des Principal, und diese Differenz kann sich im Vergleich mit einem Principal auf eine Terze, Quarte oder Quinte erstrecken. Die Weite der Cornettpfeifen ist also, wie leicht einzusehen, von der Weite des Principal oder der Basisregister im Allgemeinen abhängig.

Nach dieser Frage betreffs der Mensur tritt eine andere über das Mensurverhältniß heran, d. h. nach welchem Exponenten einer geometrischen Progression die Weite der Pfeifen zunehmend von der Höhe zur Tiefe, oder, was dasselbe sagt, abnehmend von der Tiefe zur Höhe sie bemessen werden soll. Diese Frage läßt sich eigentlich erst dann erledigen, wenn das Mensurverhältniß der Basisregister einer Orgel festgestellt ist, und kann er natürlich auch, da für letztere verschiedene Mensurverhältnisse möglich sind, in verschiedener Weise, unter Relation auf diese beantwortet werden. Jedenfalls darf es aber als nothwendig angesehen werden, daß man den acht-, vier- und zweifüßigen Basisregistern ein

gleiches und daher auch gleichmäßig wirkendes Mensurverhältniß giebt und nicht etwa, was leider in frühern Zeiten noch häufig vorgekommen ist, willkührliche Abweichungen macht. Noch bedenklicher würde die Sache aber dann stehen, wenn man sogar innerhalb eines Registers vom richtigen Exponenten abwiche und — wie dies leider wohl nicht selten in der tiefsten Octave des Manuals oder Pedals aus verwerflicher Sparsamkeit geschieht — offenbare Fehler in das Mensurverhältniß durch beliebige Verjüngung der Pfeifen aufnähme. Ebenso schlimm würde es sein, wenn das Mensurverhältniß ganz oder seltenerweise nicht eine geometrische, sondern arithmethische Reihe aufwiese, was leider auch nicht bloß dem Gebiet der Möglichkeit, sondern der Wirklichkeit angehört. Man macht in dieser Hinsicht hier oder da gar traurige Erfahrungen und muß es tief bedauern, wenn eine Gemeinde auf Grund einer in dieser Hinsicht mangelhaften Disposition und eines darauf abgeschlossenen Contractes zur Annahme verfehlter Register gezwungen ist, oder wenn keine Möglichkeit vorhanden ist, den betreffenden Personen ein Verständniß über solche Dinge zu öffnen. Es scheint wahrlich, als wenn Dasjenige, was Prof. Töpfer gerade in dieser Hinsicht Großes geleistet hat, noch immer nicht überall gewürdigt und beachtet werde. — Jedoch, kehren wir zum Cornett zurück. Prof. Töpfer stellt zwei Mensurverhältnisse als die richtigsten und brauchbarsten hin, wobei der doppelte Durchmesser einer Pfeife auf den siebenzehnten unterem Halbton fällt (also c — As und c — G), jenes hat als Exponenten oder geometrischer Reihe $\sqrt[16]{2}$, dieses $\sqrt[17]{2}$, und müßte man die hieraus resultirende Exponentialreihe als besonders maßgebend für die Mensuration der Basispfeifen ansehen. Man muß deßhalb auch zu der Annahme berechtigt sein, daß ein nach obigen Exponenten angefertigter Cornett — seine weite Mensur vorausgesetzt — von guter Wirkung sein werde. Will man nun aber besonders berücksichtigen, daß die Cornettpfeifen die höheren Octaven möglichst wenig Schärfe entwickeln, so möchte dies dadurch erreicht werden, daß man für den Cornett ein solches Mensurverhältniß wählte, welches eine Zunahme der Weite nach der Höhe hin, natürlich in geometrischer Reihe, gestattete. Wir wollen dazu einmal das Mensurverhältniß mit dem Exponenten $\sqrt[19]{2}$ wählen, und zwar aus dem einfach practischen Grunde, weil der Verfasser verschiedene hiernach gebaute Cornette bewährt gefunden hat. Man kann das Mensurverhältniß, um sich einer von Prof. Töpfer benutzten Ausdrucksweise anzuschließen, wobei das Verhältniß der Querschnittsfläche irgend einer Pfeife zur Querschnittsfläche der folgenden unteren Octave oder auch der Durchmesser, Umfang und die Quadratseite der zweiten Unteroctave als Relation genommen wird, das Verhältniß von 1 : 2. 4002... oder 1 : $2\frac{2}{5}$ nennen. Der log. expon. ist dabei, rechnet man logarithmisch additiv von der Höhe zur Tiefe = 0. 015843684, oder additiv von der Tiefe zur Höhe = 0. 984156316—1. Bei Aufstellung der geometrischen Reihe ist es natürlich gleichgültig, wohin wir den = 1 zu setzenden Ausgangspunkt setzen; wir wollen ihn fast in die Mitte der Reihe placiren.

Geometrische Reihe für das Mensurverhältniß 1 : 2. 4002...

Nummern der Glieder.	Glieder der Progression.	Nummern der Glieder.	Glieder der Progression.
1.	0.112....	13.	0.1735...
2.	0.1162...	14.	0.1800...
3.	0.1205...	15.	0.1867...
4.	0.1250...	16.	0.1936...
5.	0.1296...	17.	0.2008...
6.	0.1344...	18.	0.2083...
7.	0.1394...	19.	0.2160...
8.	0.1446...	20.	0.2244...
9.	0.1500...	21.	0.2324...
10.	0.1555...	22.	0.2410...
11.	0.1613...	23.	0.2500...
12.	0.1673...	24.	0.2592...

Nummern der Glieder.	Glieder der Progression.	Nummern der Glieder.	Glieder der Progression.	Nummern der Glieder.	Glieder der Progression.
25.	0.2689...	49.	0.6454...	73.	1.5492...
26.	0.2789...	50.	0.6694...	74.	1.6066...
27.	0.2892...	51.	0.6943...	75.	1.6665...
28.	0.3000...	52.	0.7201...	76.	1.7284...
29.	0.3111...	53.	0.7468...	77.	1.7926...
30.	0.3227...	54.	0.7746...	78.	1.8593...
31.	0.3347...	55.	0.8033...	79.	1.9283...
32.	0.3471...	56.	0.8332...	80.	2.0000...
33.	0.3600...	57.	0.8642...	81.	2.0743...
34.	0.3734...	58.	0.8963...	82.	2 1513...
35.	0.3873...	59.	0.9296...	83.	2.2312...
36.	0.4016...	60.	0.9641...	84.	2.3142...
37.	0.4166...	61.	1.0000...	85.	2.4002...
38.	0.4321...	62.	1.037155.	86.	2.4894...
39.	0.4481...	63.	1.07569..	87.	2.5818...
40.	0.4648...	64.	1.1156...	88.	2.6778...
41.	0.4820...	65.	1.1571...	89.	2.7774...
42.	0.5000...	66.	1.2001...	90.	2.8804...
43.	0.5185...	67.	1.2447...	91.	2.9874...
44.	0.5378...	68.	1.2908...	92.	2.0984...
45.	0.5578...	69.	1.3389...	93.	2.2132...
46.	0.5785...	70.	1.3887...	94.	2.3330...
47.	0.6000...	71.	1.4402...	95.	2.4568...
48.	0.6223...	72.	1.4937...	96.	2.5852...

Diese Tabelle ist nur deßwegen in ziemlicher Ausdehnung gegeben, damit sie über acht Octaven einen genügenden Ueberblick gewähren und zugleich eine rasche Vergleichung mit andern Mensurverhältnissen ermögliche. Die Weite der Pfeifen, also die Mensur selbst, geht jedoch nicht unmittelbar daraus hervor und kann bei Anfertigung einer Mensur*tafel* nach richtigem Ermessen festgestellt werden. Zur Anfertigung der letzteren — wobei das Verfahren im Ganzen als bekannt vorausgesetzt werden

muß — bedarf man aber nicht der ganzen Reihe der obigen Zahlen, sondern kann bei Absteckung der betreffenden Proportionalpunkte auf der Basislinie mit den Nummern 61—80, also von 1.0000 bis 2.0000 auskommen; weßhalb, wird Jedem, der Mensurtafeln angefertigt hat, bekannt sein. Daß hierbei aber mit größter Sorgfalt verfahren werden muß und sogar die Theile eines Millimeters möglichst genau zu beachten sind, ist selbstverständlich. Will man aber durch bloße Rechnung die Mensur irgend welcher Cornettpfeifen feststellen und dabei eine Normalpfeife als Ausgangspunkt wählen: so hat man nur nöthig, das Maaß des Durchmessers oder Umfanges derselben = nr. 61, d. h. = 1 zu stellen und dann jenes Maaß mit derjenigen Exponentialzahl zu multipliciren, welche der Größe des Intervalles zwischen der gesuchten und der Normalpfeife entspricht. Z. B. irgend eine Pfeife, als Normalpfeife oder Ausgangspunkt gewählt, habe 0.05^{m} Umfang, und man suche den Umfang der darüber liegenden Quinte, = 7 Halbtöne Entfernung, so giebt (bei Nr. 54) 0.05 × 0.7746 = 0.03873^{m} den Umfang derselben. Wollte man den Umfang der Unterquinte der Normalpfeife bestimmen, so würde dieser = 0.05 × 1.2908 = 0.06454^{m} sein; in ähnlicher Weise ließe sich innerhalb des Bereiches der Tabelle auch die Mensur jeder andern Pfeife finden.

Wollten wir nun schließlich noch den Werth des Cornett mit dem einer Mixtur vergleichen, so würde der Verfasser dieser Zeilen dem Obigen noch Manches nachzufügen haben. Möge es aber, um Gegenwärtiges nicht zu sehr auszudehnen, für jetzt unterbleiben.

Dafür lieber noch ein anderes Wort als Nachtrag und Schluß. Wir nannten im Obigen die Duodecime tonerzeugend, besonders, wenn sie gepaart mit der Superdecime aufträte und mußte grade hierin die eigenthümliche Macht des Cornett erkennen. Eine Bestätigung findet diese Behauptung in einer gleichlautenden Aeußerung Prof. Töpfers in seinem Werke: „Die Orgel, Zweck und Beschaffenheit ꝛc., pag. 73, 2., sodann auch noch darin, daß die Duodecime zur Erzeugung der Prime bei sechszehnfüßigen und zwei und dreißigfüßigen Pedalregistern häufig in Anwendung gebracht wird. Ja auch die Superdecime scheint in Gemeinschaft mit derselben bei Pedalregistern vereinzelt vorzukommen, was aus einer dem Verfasser vorliegenden Disposition zu der im Jahre 1838 erbauten Halberstädter Domorgel hervorgeht. Ob die Anwendung der Superdecime indeß den Erwartungen entsprochen hat, ist dem Verfasser d. Z. nicht bekannt geworden. Viel näher liegt uns das Resultat eines andren Experimentes. Man nehme eine gestimmte Geige, setze in die Gegend des linken F-Loches, also links vom Stege, eine leere hölzerne runde Schachtel von etwa 0.05—0.06 Mtr. Durchmesser und streiche dann ruhig und kräftig, bei wagerechter Haltung der Geige, die Sexte g—$\bar{e}$ (also bloßes g u. $\bar{e}$ auf der $\bar{d}$-Saite) an. Sofort wird die leere Schachtel in Bewegung gerathen und ein rasselndes Geräusch verursachen, aber unschwer wird man zu den beiden Tönen g—$\bar{e}$ auch den Ton des tieferen $\bar{c}$ vernehmen, welches durchaus nicht unmittelbar in den Saiten der Geige vorhanden ist, und daher auch nicht mit dem Bogen angestrichen werden kann. Das ist wahrlich ein einfaches und doch so klar beweisendes Experiment!

George Germain.

Besprechungen.

Gleich, Ferdinand: Handbuch der modernen Instrumentation für Orchester und Militaircorps, mit Berücksichtigung der kleineren Orchester, sowie des Arrangements von Bruchstücken größerer Werke für dieselben, und der Tanzmusik. 3. verm. Aufl. Leipzig. Kahnt. (111 S. 8.)

Unter den weniger umfänglichen Werken über den beregten Gegenstand nimmt das gegenwärtige wohl eine der ersten Stellen ein. Es verbreitet sich über die Natur und den Gebrauch der Saiten-, Blas-, Schlag- und Tasteninstrumente. Ueber die Einrichtung der Partitur, sowie über wirksame Arrangements für kleines Orchester findet man ebenfalls die nöthigen Aufschlüsse.

Präludium und Fuge von Joh. Seb. Bach und Choral von Abert für Orchester eingerichtet von J. F. Abert. Part. 1½ Thlr., Orchesterst. 2½ Thlr. Leipzig u. Weimar, Seitz.

Nach dem Vorgange Esser's, der bekanntlich die Passacaglia und die F-dur-Toccate S. Bach's instrumentirte, hat nun auch Kapellmeister Abert in Stuttgart eine ähnliche Arbeit geliefert, indem er zunächst die große Orgelfuge in G-moll orchestrirte, und wie es von Abert zu erwarten ist, mit großem Geschick. Warum er aber nicht die zu jener Fuge gehörige gewaltige freie Fantasie beibehalten hat, ist uns ein Räthsel. Statt dieser genialen Introduction hat es Abert gefallen, das Cis-moll-Präludium (Nr. 4.) aus dem wohltemperirtem Clavier als Introduction zu benutzen.

Dabei ist zu bemerken, daß der Autor-Arrangeur jenes zarte, elegische Stück (bekanntlich der großen Tripelfuge à 5 voci in Cis-moll zugehörig) dieses Vorspiel nach D-moll transponirt und den ursprünglichen $^{6}/_{4}$- mit dem $^{3}/_{4}$ Takte vertauscht hat. Was nun aber Aberts verdienstliche Leistung besonders anziehend macht, ist ein schöner Choral in G-moll, von Abert erfunden, der als Mittelsatz für 2 Trompeten, 4 Hörner und 3 Posaunen auftritt und sich sodann in effectvoller Weise als Cantus firmus zu der gewaltigen Jupiterfuge gesellt. Wir halten dieses geistvolle Experiment für ungleich gelungener als mehrere ähnliche Versuche. —

Repertorium für Orgel, Harmonium oder Pedalflügel. Bearbeitet unter Revision und mit Beiträgen von Franz Liszt, herausgeg. v. A. W. Gottschalg. II. Serie. Leipzig, J. Schuberth & Comp. Heft 13—24.

Die Fortsetzung des Repertoriums bietet für vorgeschrittene Orgelspieler möglichst Interessantes und Vielseitiges. Heft 13 bringt werthvolle historische Orgelwerke von Palestrina (Ricercare), Frescobaldi: Passacaglia, Capriccio und Canzone, von denen namentlich die Passacaglia und das Capricco sehr interessante Stücke sind und auf die hohe Bedeutung dieses genialen Orgelmeisters aufmerksam machen. Letzteres Stück haben wir correkter herzustellen versucht, als dasselbe in der höchst mangelhaften Ausgabe des Herrn Schlecht existirte.*)

Auch von dem durch seine romantischen Lebensschicksale berühmten alten deutschen Organisten Froberger ist ein werthvolles Stück vorhanden, welches allerdings ungleich zahmer ist als die Sachen von Frescobaldi, in welchem letzteren ein fast moderner Zug zu spüren ist. Von Seb. Bach finden wir die aus des Meisters vollendetster Künstlerschaft stammende hochherrliche Passacaglia**) mit der Auffassung (Registratur, Applicatur ꝛc.) des verstorbenen Prof. Dr. Töpfer; auch die einzige sechsstimmige Kunstfuge (Ricercata) für Orgel ist dem „musikalischen Opfer" des Unerreichten entnommen worden. Dieser harmonische Riesenbau ist auf größeren Orgelwerken von großartigster Wirkung. Das 15. Heft bringt Arrangements von R. Schaab, nämlich: Arie — „Ach, mein Sinn", Kyrie aus einer der vier kurzen Messen und 2 Trio's, woran sich in Heft 16 eine weitere Bearbeitung von Fragmenten aus der Missa solemnis von Beethoven, sowie die Bearbeitung des Adagio's aus dem Streichquartett op. 18 (Nr. 1) für Violine, Cello und Orgel von R. Palme in Magdeburg passend schließt. Sieben älteren

*) Vergl. Geschichte der Kirchenmusik, zugleich Grundlage zur vorurtheilslosen Beantwortung der Frage: Was ist ächte Kirchenmusik? Bearb. v. Raimund Schlecht. Regensburg, Coppenrath. (S. 579 u. ff.)

**) Oder: „Passacaglio" wie Herr Spitta, Seb. Bachs neuester Biograph, bemerkt.

Werken finden sich, um Allen gerecht zu werden, verschiedene neuere Piecen, theils originale, theils arrangirte, nämlich: Heft 17: Fantasie über: O sanctissima von Ed. Stehle in Rorschach, ein überaus großartiges Werk, das namentlich von Liszt, dem es auch gewidmet ist, hochgestellt wird. Heft 18 enthält eine ebenfalls von Liszt sehr geschätzte Fantasie und Fuge von dem rühmlichst bekannten niederländischen Orgelmeister S. de Lange jun. in Rotterdam. In demselben Hefte befindet sich außerdem eine gediegene Elegie vom Prof. Dr. Herzog in Erlangen. Heft 19 bringt: Concertstück von P. Voigtmann in Sangerhausen, und 2 Choräle mit Figurationen und einer Doppelfuge von Prof. Dr. Herm. Zopff in Leipzig. Concertmeister A. Ritter in Würzburg liefert in Heft 20: fünf schöne Stücke für Violine u. Orgel. (In der Christmitte Weihnachtslied, zu einer ersten Communion, Maienandacht, am Allerseelentage.) Die Schlußhefte bringen Werke von Dr. Franz Liszt, nämlich: Orpheus, symphonische Dichtung für Orchester, auf Anregung Rob. Schaabs, der die erste Vorlage machte, eigenhändig vom Componisten übertragen; Einleitung zur Elisabethlegende, freie Bearbeitung vom Hofcapellmeister Müller-Hartung (ein Meisterstück seiner Art! Der nicht in der Partitur stehende logisch entwickelte Contrapunkt S. 6, 1. Syst., 4. Takt u. F. macht M.-H. alle Ehre, ebenso die thematisch entwickelten neuen Figurationen). Außerdem ist zu finden: die Papsthymne (Tu es Petrus) aus dem Oratorium Christus nud des Offertorium aus der ungarischen Krönungsmesse, und Orpheus, symphonische Dichtung, vom Componisten gesetzt. Eine für weichgeschaffene Seelen sehr sympathische Consolation, etwas claviermäßig, bildet den Schluß. Außerdem ist auch das Benediktus nebst dem Offertorium der genannten Festmesse für Violine und Orgel bearbeitet. Ob die Orgelpartie der Violine gegenüber im Offertorium ganz angemessen ist, dürfte von vielen Seiten bezweifelt werden. Der Schluß das vorliegenden Bundes macht Liszt Fantasie und Fuge über B-a-c-h, schon in ihrer ersten Gestalt als ein Virtuosenstück ersten Ranges hinlänglich bekannt. Alle Hefte dieses Bandes sind auch einzeln zu haben. — Für eine dritte Serie werden bereits Vorarbeiten getroffen. —

Ritter's (A. G.) Kunst des Orgelspiels. Ein unentbehrliches Lehr- und Lernbuch für die ersten Anfänger bis zum vollendeten Orgelspieler, insbesondere für den Orgelunterricht in Schullehrer-Seminaren und Präparandenschulen. Op. 15. II. Th: Praktischer Lehrcursus. 9. Aufl. 2 Thlr. neu. Leipzig, Körner.

Ref. hatte die Ehre, dieses epochemachende Werk zuerst in die Oeffentlichkeit einzuführen. Das günstige Prognostikon, das er dem ausgezeichneten Lehrwerke stellte, hat sich in nicht gewöhnlicher Weise bewahrheitet. Der reiche Inhalt dieses Bandes umfaßt zuvörderst das Manualspiel (Uebungen für still liegende Hände, veränderte Lage der Hand), sowie das Pedalspiel. Das gesammte Uebungsmaterial ist mit kundiger pädagogischer Hand dem großen Schatze unserer Orgelliteratur zweckmäßig entnommen. Trotzdem, daß der Verfasser bemüht war, die in den früheren Auflagen zu Tage tretenden kleineren Unebenheiten zu beseitigen, dürfte sich denn doch noch Einiges finden, was einer kleinen Nachhilfe bedürfte. So ist die auf Seite 26 notirte interessante Doppelfuge wohl von Johann und nicht von G. Kuhnau? Auch die Notation dieser Fuge läßt bei unterrichtlichen Analysen Einiges zu wünschen übrig. Warum der verdiente Autor den charakteristischen Mordent, soviel ich weiß von Sebastian Bach vorgeschrieben, in der E-moll-Fuge (am Schlusse des Werkes) wegläßt, ist nicht ersichtlich. Muß auf S. 33, Nr. der Pedalton h im 2. Takte nicht g heißen? Ist auf S. 44, Nr. 4, der 7. Takt richtig? In Nr. 12 (S. 76) verderben die ausgehaltenen Viertel, im 3. u. 5. Takte, die Harmonie, was wegfällt, wenn man blos Achtel spielen läßt. Auch einige Tempobezeichnungen, Registerangabe, Bindungen ꝛc. dürften erwünscht sein. Auf dergleichen Kleinigkeiten gelangt man durch fortgesetzten liebevollen Gebrauch des vortrefflichen Lehrbuches.

J. Voigtmann: Conzert-Phantasie über den Choral: „Wie schön leuchtet der Morgenstern", für die Orgel, op. 2. Weimar, Kühn. 15 Sgr.

Nach einem Andante tranquillo in E-dur, dessen Eingang dem Cantus firmus entlehnt ist, beginnt ein Allegretto in A-dur, woselbst die Melodie im Tenor auftritt. Die Schlußsteigerung (Allegro maestoso) ist sehr effectvoll und großartig gedacht. Die Arbeit zeugt ohne Frage von ungewöhnlichem Talente.

Schade daß das interessante Erstlingsopus ziemlich incorrekt gedruckt ist. Der hochgeschätzte Verfasser muß noch etwas strenger gegen sich selbst werden; würden ihm sonst mehrere kleinere Nachlässigkeiten (eine ziemliche Menge Versetzungszeichen fehlen, Quintenparallelen, Satzeigenthümlichkeiten) entwischt sein?*) B. S.

Herm. Behrens, op. 84: Chromatische Fuge für die Orgel componirt. Leipzig, Körner. 18 Sgr.

Endlich gibt diese geschätzte Firma auch wiederum ein Lebenszeichen! Nach einer accordischen kurzen Einleitung tritt das charakteristische Fugenthema auf, wird mehrfach durchgeführt und effectvoll gesteigert. Der chromatische Charakter ist größtentheils festgehalten. Es wird diese wenig schwierige Piece gewiß eben so gern gespielt werden, wie desselben Autors früher erschienene Conzertfantasie op. 25.

Aufführungen.

Gesang-Verein „Oratorium". Düsseldorf 1873, im Rittersaale der städtischen Tonhalle: Concert unter Leitung des Herrn Th. Ratzenberger, Hofpianist und Kammervirtuos, und unter freundlicher Mitwirkung von Fräulein A. Schmellitscheck aus Wesel (Sopran), einer geschätzten Dilettantin (Alt), Herr Jos. Wolff, Concertsänger aus Cöln (Tenor), Hr. H. Eigenbertz, Concertsänger aus Rheydt (Baß) und hiesigen Künstlern u. Dilettanten. Programm: Erster Theil. 1. Chöre a capella: a) Choral, Seb. Bach, b) Sanctus B. A. Weber. 2. Messias, Arie für Sopran: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, Händel. 3. Paulus, Arie für Baß: Gott sei uns gnädig, Mendelssohn. 4. Pianofortevorträge von Herrn Ratzenberger: a) Präludium, Fuge und Allegro, Seb. Bach, herausgegeben von C. Tausig. b) Trauermarsch, Chopin. 5. Elias, Arie für Tenor: So ihr mich von ganzem Herzen suchet, Mendelssohn. Zweiter Theil. 6. Historia des Leidens und Sterbens unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Chöre und Recitative aus den „vier Passionen" (mit Streichorchesterbegleitung), Heinrich Schütz, herausgegeben von C. Riedel.

Gesang-Verein „Oratorium". Düsseldorf, Abends 6 Uhr, in der Garnisonkirche: Concert unter Leitung des Herrn Hofpianisten Theodor Ratzenberger, und unter freundlicher Mitwirkung von Fräulein Schmellitscheck aus Wesel (Sopran), Herrn Jos. Wolff, Concertsänger aus Cöln (Tenor), Herrn Rafalsky von hier (Baß) und geehrter hiesiger Dilettanten. Programm: 1. Orgelpräludium. 2. Jesus neigt sein Haupt und stirbt. Melodie für Sopran mit Orgelbegleitung, Joh. Wolfg. Frank. (geb. 1641), (herausgegeben von C. Riedel). 3. Cavatine aus Paulus: Sei getreu, (für Tenor), Mendelssohn. 4. (Auf allgemeinen Wunsch) wiederholt: Historia des Leidens unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Chöre und Recitative aus den „vier Passionen" (mit Streichorchesterbegleitung), Heinrich Schütz (geb. 1585), herausgegeben von C. Riedel.

Hauptkirche zu Eisenach. Concert des hiesigen Kirchenchores. Programm: 1. Präludium für Orgel, Richter. (Herr Hoforganist Krause). 2. Chorgesang: a) Schönster Herr Jesu (Volkslied a. d. 13. Jahrh.); b) Gelobt sei Gott, Vulpius. 3. Herr, deine Macht. Arie für Sopran (neu), Reinecke. 4. Chorgesang: a) Herr mein Gott, sei du mein Licht, b) Kann ich's ermessen, (neu) Richter. 5. Adagio für Orgel, Mendelssohn, (Herr Hoforganist Krause). 6. Chorgesang: a) Hoher Geist der Liebe (neu), Volkmann; b) Der Tag neigt sich zu Ende, Thureau. 7. Erhör Allgütiger. Arie für Sopran (neu), Reinecke. 8. Chorgesang: a) Ave verum corpus, b) Pater noster. (neu) Liszt. H. Thureau.

Die erste Aufführung des Oratoriums Christus von Dr. Franz Liszt in Weimar am 29. Mai.

Wenn auch die betreffende Aufführung eine nicht bis ins Kleinste vollkommene und tadellose — namentlich vermißte Ref. ein hinlänglich besetztes Streichquartett, sowie die gewohnte Präzision mancher Holzbläser, — so war dennoch der Gesammteindruck des hehren Werkes ein bedeutender und nachhaltiger.

*) Indeß: Glückauf! Red.

Uneingeschränktes Lob verdienen neben den sicher studirten Chören (ein besonderes Verdienst Prof. Müller-Hartungs, dessen unermüdlichem Fleiße wir wohl zumeist diese oratorische Aufführung zu danken haben) namentlich die Solisten, an deren Spitze das vortreffliche v. Mildesche Ehepaar (Sopran und Bariton), Frl. Dotter (Alt) und Herr Borchers (Tenor). Auch das wirkungsvolle Eingreifen der Orgel (Herr Stadtorganist Sulze) ist besonders hervorzuheben.

Die symphonische Einleitung, basirt auf eine alte, weniger bekannte katholische Kirchenmelodie: Rorate coeli —, welche in dem Werke überhaupt eine hervorragende Rolle spielt, nimmt sofort das Interesse durch ihre polyphone Haltung in Anspruch. Leider hörten wir, um das umfangreiche Werk nicht über die bei dergleichen Darstellungen gebräuchliche Zeit auszudehnen, die pastorale Weiterentwickelung (S. 11—29 der Partitur) nicht, obwohl dieselbe anscheinend des Schönen gar mancherlei enthält, sondern es schloß sich daran sofort der Gesang des Engels: »Angelus Domini«, für Sopran und Frauenchor, dem sich später auch der Männerchor zugesellt.

Im „Stabat mater speciosa" (Nr. 3), blos von Orgelbegleitung getragen, hat es der Komponist verstanden, den zarten mystischen Charakter dieses marianischen Hymnus vorwalten zu lassen und die rhytmische Monotonie des Textes zu umgehen. Die angemessene Steigerung bei den Worten: Fac me tecum, sowie der Schluß wirkten ganz besonders.

Das reizend anmuthige „Hirtenspiel an der Krippe" für Orchester kam zwar auch nicht vollständig zur Darstellung, gewährte aber trotzdem durch die Naivetät und Einfachheit seiner Faktur und die sehr originelle, wirkungsvolle Instrumentation Genuß. Die Anregung zu diesem eigenthümlichen Stück wurde dem Tondichter durch die italienischen Pifferari, welche zur Weihnachtszeit nach Rom kommen, um allda auf ihren Schalmeien ihre primitiven, volksthümlichen Weisen erklingen zu lassen.

In dem symphonischen Marsch der heil. drei Könige will der Komponist den Glanz der irdischen Erscheinung Christi, die Anbetung und die Geschenke der morgenländischen Weisen symbolisch darstellen. Das Hauptthema dieses Stückes ist ebenfalls dem Rorate coeli, ähnlich wie die Verkündigung des Engels, entlehnt. Der Glanz des Sternes ist durch einen schön wirkenden Orgelpunkt der Violinen in den höchsten Lagen angedeutet. Das Adagio (S. 99 ff.) für Streichquartett, Clarinetten und Hörner, die Anbetung und Gaben der Weisen symbolisch illustrirend, mit den grandiosen thematischen Steigerungen am Schluß des prachtvollen Tonstückes, schließt den ersten Theil des Werkes effectvoll ab.

An das Hauptthema der Einleitung anklingend, beginnt nun jener erbauliche Chor, der als Keim zum ganzen Christus zuerst entworfen wurde und sich längst in die Oeffentlichkeit eingebürgert hat: „die Seligpreisungen". Herr v. Milde, der Chor und die Orgel lieferten in diesem Satze ein Meisterstück der Aufführung.

Zwischen das unmittelbar darauf folgende Pater noster wurde nicht ohne hinlängliche Berechtigung Nr. 8: Die Gründung der Kirche: „Tu es Petrus", eingereiht. Dieses pompöse edelpopuläre Stück, an Händel'sche Tongebilde hinsichtlich der Faktur erinnernd, unter dem Namen Papsthymne schon in weiteren Kreisen bekannt, mit seinem elegischen Seitensatze und seiner Schlußsteigerung darf wohl überall auf ein eingehendes, sofortiges Verständniß hoffen.

Nr. 7: „Pater noster" ist bereits hier bekannt und gehört zu den schönsten Repertoirstücken unseres vortrefflichen Kirchenchors.

Der im „Wunder" (Nr. 9) geschilderte „Seesturm" gehört offenbar zu den bedeutenderen Partien des Christus. Obwohl der Autor zu verschiedenenmalen dergleichen Naturereignisse, z. B. in der symphonischen Dichtung „les Preludes", in der Elisabethlegende ꝛc. künstlerisch dargestellt hat, so hat er sich hier keineswegs wiederholt. Fast ging der angstvolle Ruf der Jünger: „Domini salva, nos perimus" unter den entfesselten Instrumentalmassen spurlos verloren.

Dem „Einzuge in Jerusalem" geht eine längere Instrumentaleinleitung voran. Das Hauptthema ist gleichfalls eine liturgische Intonation der katholischen Kirche: „Benedicamus Domino", welche bis ans Ende in verschiedenen Kombinationen bis zur Frage festgehalten worden ist. Der schöne Seitensatz ist jedenfalls ein gelungenes Stimmungsbild zu der wehmüthigen Betrachtung des

Heilandes über die widerspenstige Stadt Jerusalem. Dem prächtigen Osanna tritt als wirkungsvolle Antithese das herzinnige Benedictus zur Seite.

Der 3. Theil beginnt mit dem tiefergreifenden Gebet des Erlösers: „Tristis est anima mea", welches von Herrn v. Milde in ergreifend pathetischer Weise accentuirt wurde. Leider mußte auch hier der durch das Orchester geschilderte „Seelenkampf" (S. 221—228 der Partitur) dem unerbittlichen Rothstifte zum Opfer fallen.

Zu dem Großartigsten, was die katholische Kirchenmusik bietet, gehört ohne Frage die Liszt'sche musikalische Illustration des alten klassischen Trauerhymnus: „Stabat mater dolorosa". Unter den Klagelauten des Orchesters beginnt einfach und weich der berühmte Hymnus und bis zu welchem erschütternden Schmerz erhebt sich derselbe bei den Worten: Sancta mater, istud agas crucifixi fige plagas! Die hier eintretenden Sequenzen sind von großer Wirkung. Der Höhepunkt dieses unvergleichlichen Stückes befindet sich indeß bei den Worten: „Inflammatus et ascensus", das dreimalige Hereintönen des Hauptthemas in Des-, D- und E-dur war von machtvollster Wirkung. Die Schlußworte: „Quando corpus moritur" hat der Komponist durch eine Reihe von Dreiklangsharmonien, ähnlich dem Magnificat, in dessen Dante-Symphonie, die hier leider noch nicht öffentlich gehört wurde, ausgestattet. Während sich der Groß- und Altmeister der katholischen Kirchenmusik, Palestrina, auf drei der genannten Accordfolgen beschränkt, hat Liszt versucht, sieben diatonische Dreiklangsfolgen zu verwenden.

Nach diesem „Hohenliede" der neuern katholischen Kirchenmusik ertönt ein uralter, höchst einfacher Osterhymnus: „O Filii et Filiae", von eigenthümlicher Wirkung.

Unter den Tremolo's der Geigen beginnen die Bratschen und Violoncelle das Hauptmotiv des Schlußchores: „Resurrexit", welches sich ebenfalls aus dem Rorate coeli entwickelt. Mit dem Halleluja und Osanna (das Motiv des Benedicamus Domino) aus dem Chorsatze Nr. 10 und Nr. 1 schließt das Werk in einfachster, einheitlicher und zugleich würdigster Weise ab.

Fünftes Vocal- und Instrumental-Concert zum Besten der vom Frauenverein zu unterstützenden Armen, gegeben den 18. Mai 1873 Abends ½8 Uhr im Schützenhause zu Sangerhausen unter Leitung des Herrn Jul. Voigtmann.

Programm: 1. Festpolonaise von Stör, vierhändig für Piano. (Herr Voigtmann und Frk. Cohn.) 2. Arie aus Fidelio von Beethoven. (Frau Dr. Dannehl.) 3. Concert von Beriot für Violine. (Herr Oskar Penkert.) 4. Zwei Lieder für Bariton: a) Der Schiffer fährt zu Land, b) Der rothe Sarafan, russisches Volkslied von Warlamow. (Herr Bürgermeister Gottloeber.) 5. Trio in C-moll von Jul. Voigtmann. (Herr Penkert, Herr Richter und Herr Voigtmann.) — 6. Tarantella, vierhändig für Piano. (Herr Voigtmann und Frl. Sittig.) 7. „Mein Lied" von Gumbert. (Frau Dr. Dannehl.) 8. Violinsolo von Eibenschütz. (Herr Oskar Penkert.) 9. Die sterbenden Helden. Lied für Bariton von Kuntze. (Herr Dr. Dannehl. 10. Zwei Duetten von Mendelssohn-Bartholdy für 2 Frauenstimmen mit Begleitung von Streichquartett und Piano. (Frau Dr. Dannehl und Frl. Therese Hecker.)

Gesangverein „Oratorium". Düsseldorf, Abends 7 Uhr, im Rittersaale der Städtischen Tonhalle: Concert unter Leitung des Herrn Hofpianisten Theodor Ratzenberger und unter freundlicher Mitwirkung von Fräulein J. Daberkow (Sopran), einer geschätzten Dilettantin (Alt), Herrn Jos. Wolff, Concertsänger aus Cöln (Tenor), Herrn Pelzer, Concertsänger aus Cöln (Baß), Herrn Notar Niemeyer aus Warburg und Herrn Th. Ratzenberger (Pianoforte), Herrn Koch (Clarinette), Herrn Tassau (Orgel) und mehreren Mitgliedern des Quartett-Vereins und der städtischen Kapelle.

Programm: Erster Theil. 1. Sinfonie für kleines Orchester und Orgel (D-dur) von J. S. Bach. Zum ersten Male. 2. Cantate „Auf Himmelfahrt" für Soli, Chor und Orchester von J. S. Bach. Zum ersten Male. 3. Sonate (Apassionata) [F-moll] für Pianoforte von Beethoven. (Herr Notar Niemeyer.)

Zweiter Theil. 4. „Am Traunsee" für Bariton-Solo und Frauenchor mit Streich-Orchester, op. 19 von Fd. Thieriot. Zum ersten Male. 5. Fantasiestücke für Pianoforte und Clarinette von R. Schumann. (Herr Ratzenberger und

Herr Koch.) 6. Die Gedichte und das Requiem für Mignon für Solo-Quartett (vier Knaben-, später vier Männerstimmen) und gemischten Chor mit Begleitung von Pianoforte und Harmonium von A. Rubinstein. Zum ersten Male.

Berlin. 10ter Orgel-Vortrag des Organisten Otto Dienel in der St. Marien-Kirche.

Programm: Seb. Bach: Präludium und 5stimmige Fuge (F-moll). Seb. Bach: Choral-Vorspiel über „Das alte Jahr vergangen ist". Händel: Recitativ und Arie aus dem Oratorium „Josua" (Hr. Gottschau). Seb. Bach: Pastorale, gespielt von dem blinden Organisten Herrn C. Franz, Schüler des Concertgebers. Gustav Merkel: Adagio für Violine und Orgel (Frl. Stresow). Mendelssohn-Bartholdy: Sonate (A-dur) (Herr Lauz, z. Z. Schüler des Concertgebers). Während der Fuge im Basse der Choral: „Aus tiefer Noth schrei ich zu dir". Dienel: Quartett aus dem 121. Psalm. Thiele: Concert-Satz (Es-moll). Blumner: Recitativ und Arie aus dem Oratorium „Abraham" (Frl. Jung). Seb. Bach: Arie für Violine und Orgel aus der D-dur-Suite (Frl. Stresow). Hesse: Variationen über „God save the King!" (Hr. Lanz).

In den 10 Orgel-Vorträgen sind folgende Orgel-Compositionen zur Ausführung gelangt: Bach: Präludium und Fuge aus A-moll, Es-dur, H-moll, E-moll, C-moll und F-moll. Toccata und Fuge aus D-moll und F-dur, Fantasie und Fuge aus C-moll, Präludium aus C-dur, das Pastorale, Passacaglia, Trio (D-moll), das A-moll- und G-dur-Concert und 26 Choral-Vorspiele. Dienel: Fuge aus G-dur, Fantasie aus F-dur und D-dur (über „Wie schön leuchtet der Morgenstern"), Andante C-dur und D-dur. Händel: 1., 2., 3., 4. nnd 6. Concert und das Halleluja. Hesse: Toccata aus As-dur und Variationen über „God save the King". Mendelssohn: Sonaten aus F-moll, A-dur und B-dur. Merkel: Sonate aus G-moll. Ritter: Sonate aus E-moll. Schumann: Träumereien, für Orgel übertragen. Thiele: Variationen aus As-dur, Chromatische Fantasie, Concertsatz aus C-moll und Es-moll.

Im Saale der Clemda in Eisenach Sonntag den 22. Juni 1873 Vormittags 11½ Uhr Musikalische Matinée des Herrn Concertsängers Engelhardt aus Meiningen und Klaviervirtuos Zimmer aus Berlin, unter gefäll. Mitwirkung des Frl. v. Milde aus Weimar.

Programm: 1. Novelette, op 21 Nr. 8 und Traumeswirren aus op 12 R. Schumann. 2. a) Bitte, R. Franz; b) Frühlingslied, F. Mendelssohn. 3. a) Nocturno, op. 27 Nr. 2 (Des-dur), Chopin; b) Ballade, op. 47 (As-dur), Chopin. 4. a) Willkommen mein Wald; b) Nun die Schatten dunkeln; c) Der Bote, R Franz. 5. Präludium und Sarabande, S. Bach. 6. Romanze aus den Meistersingern „Am stillen Herd", R. Wagner. 7. Rhapsodie hongroise Nr. 11, F. Liszt.

Eisenach, 26. Juni. Unliebsame Abhaltung hat uns bis jetzt verhindert, mit einigen Worten über den günstigen Verlauf des Kirchen-Concerts des Musikvereins in der hiesigen Hauptkirche am letztvergangenen Sonnabend zu berichten und den Veranstalter desselben sowohl wie dem Dirigenten und den verehrten Mitwirkenden an öffentlicher Stelle einige Worte des Dankes zu sagen. Schon bei früherer Gelegenheit ist die theilweise Umgestaltung des hiesigen Musikvereins in einen Concertverein mit Freuden begrüßt worden, wie dieselbe für das musikalische Leben in unserer Stadt fruchtbringend sich bereits zeigt und noch mehr zeigen wird, dafür war uns der im gedachten Concert gebotene Kunstgenuß ein neues Zeugniß. Unter der gütigen Mitwirkung des Fräulein v. Milde aus Weimar, des Concertsängers Herrn Engelhardt aus Meiningen und unseres geschätzten Organisten Krause, sowie unterstützt von dem durch bekannte auswärtige Kräfte und tüchtige hiesige Dilettanten verstärkten städtischen Musikcorps führte der Dirigent des Musikvereins, unser verehrter Her Professor Thureau, uns die Nummern seines reichen Programms mit gewohnter Präzision und dem ihm eigenen feinen Verständniß vor. Es bestand der erste Theil desselben aus dem großartig ernsten 18. Psalm von Liszt, aus der Kühmstedt'schen Fantasie eroica für Orgel und dem, wie uns schien, die Zuhörer besonders anmuthenden zarten geistlichen Abendlied für Tenorsolo, Chor und Orchester von Reinecke.

Den zweiten Theil füllte der Lobgesang von Mendelssohn aus, der in der Form der Sinfoniekantate in so wunderbarer Weise den ehrfurchtsvollen Ernst des Menschen vor des Herrn Macht und zugleich die freudige Vertrauensseligkeit auf seine Hülfe zum Ausdruck bringt. Die Ausführung im Einzelnen hier kritisirend zu besprechen, ist nicht der Zweck dieser Zeilen, welche nur dem dankbaren Gefühl voller Befriedigung im Allgemeinen Worte leihen wollen; wir gehen deshalb auch darüber hinweg, daß dies Mal die Blechinstrumente hinter der Reinheit zurückblieben, welche im letzten Sinfonie-Concert zu rühmen war und daß der Chor, welcher sich durch präzisen Einsatz auszeichnete, schwächer klang wie gewöhnlich. Für die erneuten, schon oft hervorgehobenen Bemühungen unseres Thureau ist vielleicht einiger Maßen der zahlreiche Besuch des Concerts — ein neuer Beweis, wie derselbe sich nach und nach ein größeres Publikum heranzubilden versteht — die sich überall aussprechende Befriedigung der Zuhörer und wohl auch die ehrenden Worte Liszt's, der selbst ein aufmerksamer Zuhörer, sich über die Ausführung in anerkennendster Weise aussprach, ein kleiner Lohn. Und es nehmen daran Theil die sämmtlichen Mitwirkenden. Während wir unter den Fremden in Herrn Engelhardt einen alten stets willkommenen Bekannten begrüßten, lernten wir in Frl. v. Milde eine junge Künstlerin kennen, die wie durch ihren anmuthigen, vorzüglich geschulten Gesang, so durch ihr anspruchsloses liebenswürdiges Auftreten schnell sich die Herzen der Zuhörer eroberte und in Allen den Wunsch auf baldiges Wiederkommen erweckte, dem auch wir hier bescheidenen Ausdruck zu geben uns nicht versagen können.

Die beiden Letztgenannten nochmals zu hören, hatten die Mitglieder der Clemdagesellschaft und des Musikvereins am Sonntag Vormittag höchst willkommene Gelegenheit in der im Clemdasaale veranstalteten musikalischen Matinée, der wir mit diesen Worten zugleich hier noch gedenken möchten, nicht ohne den Genannten und besonders auch dem Klaviervirtuos Zimmer aus Berlin, einem der besten Schüler Bülows, der mit seinen, durch vollendete Technik und inniges Verständniß ausgezeichneten Vorträgen allgemeine Bewunderung erregte, auch dafür unsern Dank auszusprechen.

Vermischtes.

Aus meiner Reisemappe.

(Fortsetzung.)

Am zweiten Festtage nun fuhr ich von Lübeck nach Hamburg, wo ich gegen 6¼ Uhr Abends eintraf und von dem Wohnungs-Comité eine brillante Wohnung in der Ferdinandsstraße 44, bei der Wittwe Dröge, die ihr großes Haus allein bewohnt, angewiesen erhielt. Ueberhaupt war die Aufnahme, die uns Lehrern von Seiten der Hamburger zu Theil wurde, eine ausgezeichnet gute und ist diese Behauptung nicht nur meine, sondern die fast aller Collegen, die Hamburg besucht haben. Nachdem ich am ersten Festtage der Versammlung zum Theil mit beigewohnt hatte, eilte ich nach der St. Michaeliskirche zu Hamburg, um deren Bau und Orgel kennen zu lernen. Dieses sehr bedeutende Werk ist gebaut von Silbermanns bestem Schüler Hildebrand anno 1762. Genaueres über dieses Werk steht zu lesen im Seidel, Seite 249, und Urania 1864, Nr. 12, Seite 151. Gleich darauf eilte ich nach der Jacobikirche, wo ich folgendes Concert zu hören bekam:

„Zwanzigste allgemeine Lehrerversammlung. Programm zur Vorführung der „St. Jacobi-Orgel in Hamburg, am Dienstag, den 21. Mai 1872, Nachmittags „2½ Uhr. (Zugleich als Beispiel, wie eine neu erbaute oder reparirte Orgel der „Gemeinde vorzuführen sein möchte.) 1. Vorführung der einzelnen Stimmen „der Orgel: Freie Fantasie. 2. Die Orgel als Begleitungsinstrument (Noth„wendigkeit und Nützlichkeit der Schwellungen oder Crescendo-Werke): Arie: „Gott sei mir gnädig nach deiner Güte ꝛc. „aus dem Oratorium Paulus" von „F. Mendelssohn-Bartholdy; gesungen von Herrn J. Lütjens. 3. Die Orgel als „Concert-Instrument: Freie Fantasie im modernen (nicht kirchlichen) Concertstyl „(Flöten-Concert ꝛc.). 4. Die Orgel als Orchesterinstrument beim Begleiten (die „verschiedenen Klangfarben der Orgelstimmen zur Hebung und Belebung des „Sologesanges: Recitativ: Und Gott sprach: Es bringe die Erde ꝛc. und Arie:

„Nun scheint in vollem Glanz ꝛc. aus der Schöpfung von Haydn; gesungen von „Herrn J. Lütjens. 5. Die Orgel beim Gottesdienst: Choralvorspiel und Choral:"

(Alle Anwesenden werden gebeten, mitzusingen.)

Mel.: Wie schön leuchtet der Morgenstern.

„Komm, komm du Licht in Gottespracht,
„Den Tag, den uns der Herr gemacht,
„Mit deinem Glanz zu weihen.
„Weck auf, was schläft in dunkler Haft,
„Zünd an der rechten Andacht Kraft,
„Uns heil'gen Schmuck zu leihen!
„Frühe ziehe uns nach oben, den zu loben, der allmächtig
„Sonnen lenket groß und prächtig!"

6. „Die feste, präcise Ansprache des vollen Werkes (errungen durch die richtige „Windführung): Extemporirtes Postludium im fugirten Styl mit voller Orgel."

H. Schmahl, Organist zu St. Jacobi.

Diese Orgel wurde erbaut von dem Orgelbauer Arp. Schnitker, in den Jahren 1688 bis 1693; renovirt und nach den neueren Erfindungen im Orgelbaufache verbessert, in den Jahren 1865 und 1866 durch den Orgelbauer J. C. R. Wohlien. Die jetzige Disposition ist folgende: Hauptwerk: 1. Principal 16′, 2. Quintatön 16′, 3. Trompete 16′, 4. Octave 8′, 5. Viola da Gamba 8′, 6. Spitzflöte 8′, 7. Octave 4′, 8. Rohrflöte 4,′ 9. Quinte $2\frac{2}{3}$′, 10. Octave 2′, 11. Rauschpfeife 2fach, 12. Mixtur 6—8fach. Oberwerk: 1. Principal 8′, 2. Holzflöte 8′, 3. Rohrflöte 8′, 4. Octave 4′, 5. Spitzflöte 4′, 6. Nasat $2\frac{2}{3}$′, 7. Octave 2′, 8. Gemshorn 2′, 9. Scharf 6fach, 10. Cymbel 3fach′, 11. Fagott 16′, 12. Trompete 8′, 13. Trompete 4′. Brustwerk: 1. Flauto dolce 8′, 2. Octave 4′, 3. Hohlflöte 4′, 4. Waldflöte 2′, 5. Sesquialtera 2fach, 6. Scharf 4—6fach, 7. Dulcian 8′, 8. Trichter-Regal 8′. Rückwerk: 1. Principal 8′, 2. Quintatön 8′, 3. Gedakt 8′, 4. Octave 4′, 5. Zartflöte 4′, 6. Blockflöte 4′, 7. Octave 2′, 8. Sesquialtera 2fach, 9. Sifflöte $1\frac{1}{3}$′, 10. Scharf 6—8fach, 11. Trompete 8′, 12. Voxhumana 8′, 13. Oboe 8′. Pedal: 1. Principal 32′, 2. Octave 16′, 3. Subbaß 16′, 4. Octave 8′, 5. Octave 4′, 6. Nachthorn 2′, 7. Rauschpfeife 3fach, 8. Mixtur 6—8fach, 9. Posaune 32′, 10. Posaune 16′, 11. Dulcian 16′, 12. Trompete 8′, 13. Trompete 4′, 14. Cornett 2′. Nebenzüge: 1—5. Ventile, 6. Evacuant, 7. Calcantenglocke, 8. Schwellung zum Oberwerk, 9. Zweite Schwellung zum Oberwerk, 10. Schwellung zum Brustwerk, 11. Schwellung für das Glockenspiel, 12. Glockenspiel, 13. Cymbelstern, 14. Tremulant, 15. Trommel, 16. Pedalcoppel Hauptwerk, 17. Pedalcoppel Rückwerk, 18. Manual-Coppel Rückwerk, Hauptwerk, 19. Coppel, Brustwerk, Oberwerk, 20. Coppel, Oberwerk, Hauptwerk, 21. Coppel, Brustwerk, Hauptwerk. Außerdem sind drei Schwellungs-Fußtritte. Die Manuale reichen von C—c^3 und der Umfang des Pedals ist von C—d^1. Das Werk enthält 82 Register, 60 klingende Stimmen, ein Glockenspiel, 12 Haupt-, 7 Nebenbälge, 14 Windladen, 4 Schwellungen, 6 Koppeln und über 4000 Pfeifen. Das Pfeifenwerk ist sehr stark, meistens von reinem Zinn und gutem Metall; von Holz sind nur Holzflöte 8′, Flauto dolce 8′ und Zartflöte 4′ (erstere beide von Eichen-, letztere von Kirschbaumholz); alle übrigen Holztheile, Gehäuse, Gebläse, Windladen ꝛc. sind nur von Eichenholz; Trompete 8′ des Rückwerks und Trompete 4′ des Oberwerks haben in den oberen Octaven Schallbecher von Messing; die Aufsätze vieler Rohrwerke sind mit Kupfer legirt um einen hellen Klang zu erzielen; Posaune 32′ und 16′ und Trompete 16′ haben vom tiefen C an Aufsätze von Zinn. Im Prospect stehen Principal 32′ Principal 16′ und 8′, in Summa 200 Pfeifen, alle von reinem Zinn, mit aufgeworfenenen Lobien, von bedeutender Stärke; das Zinn der großen Prospectpfeifen ist $\frac{1}{4}$ Zoll reichlich, bei den Lobien fast $\frac{1}{2}$ Zoll dick, sie stehen noch so schön da, als ob sie nicht 180 Jahre, sondern erst wenige Wochen gestanden hätten; das Principal 32′ ist so schön, daß einst Seb. Bach erklärt haben soll (Bitter: Bachs Leben): es sei das einzigste dieser Größe von so guter Beschaffenheit, welches er gehört habe; er habe sich noch in späteren Jahren mit lebhafter Freude seines Spiels (1720 spielte er hier zur Probe) auf diesem Werk erinnert. Herr Schmahl, der Organist dieser Kirche, ein liebenswürdiger Mann, tüchtiger Orgelbauer, der die Orgel in der Kirchhofskapelle zu St. Jacobi gebaut

hat, in der Kunst des Orgelspiels ein Autodidact vom reinsten Wasser, wohnt in Wandsbeck, zeigte mir mit der größten Bereitwilligkeit sein Werk und ich kann wohl gestehen, daß ich noch nie eine Orgel, welche solch reiches und kostbares Material besitzt, gesehen habe. Die von ihm erbaute Orgel in der erwähnten Kapelle, ein wirklich äußerlich und innerlich schönes Werk, hat folgende Dispositionen: Hauptwerk: 1. Principal 8′, 2. Gedakt 8′, 3. Principal 4′, 4. Octave 2′. Oberwerk: 1. Portunal 8′, von Buchenholz und Kirschbaumholz, lackirt, 2. Salicional 8′, von Zink, 3. Flöte 4′, von Metall, 4. Clarinette 8′ einschlagend, Stiefel und Köpfe von Eichenholz und Zinn, Mundstück: Messing, Aufsätze: Zink. Pedal: 1. Subbaß 16′, 2. Gedakt 8′. Die Manuale reichen von C—c³ und das Pedal geht von C—d¹. Nebenzüge: 1. Manual-Coppel, 2. Pedal-Coppel, 3. Tremulant, 4. Calcant, 5. Windjäger. Ein großer eichener Doppelbalg giebt dem Werk hinreichenden Wind; 2 Fußtritte, einer hinten für den Bälgentreter und ein zweiter vorne zum Selbsttreten des Spielenden beim Stimmen ꝛc., sind von Eisen verfertigt. —

Den noch übrig bleibenden Theil des Tages benutzte ich, da ich an der um 4 Uhr stattfindenden Festtafel nicht Theil nahm, um Ausflüge in die nächste Umgebung Hamburgs zu machen. Meine Wohnung lag mit der Rückseite an der Binnen-Alster, deren Anblick mich fesselte und die ein Schmuck für Hamburg ist, um den viele andere Städte es beneiden dürften. Wer einmal dir Alster bei einem schönen Morgen gesehen, wird gewiß stets mit neuer Freude sich des gehabten Anblicks erinnern. Mich setzte sowohl am Tage die herrliche Beleuchtung und am Abend der Kranz von Lampen in Entzücken als auch das bis zum späten Abend dauernde rege Leben auf dem Wasser. Die zierlichen Dampfer, die schnellen Ruderböte und die langsam dahingleitenden Segelkähne gestalteten das Ganze zu einem ebenso anmuthigen wie lebensvollen Bilde. Ich benutzte einen zierlichen Dampfer und besuchte die reizend gelegene Insel- und Villenstadt Uhlerhorst. Dort traf ich mehrere mir gleichgesinnte Collegen, von denen Einer mir erzählte, er bewohne eine der Villen ganz allein, während der Besitzer derselben auf's Land gereist sei, ihm die Schlüssel des Schlosses übergeben und gesagt habe: Er solle sich von seiner Pflege Nichts abgehen lassen und wenn er Etwas wünsche, möge er nur seine Dienerschaft, die er zu Hause lasse, mit der Besorgung desselben beauftragen, da dieselbe angewiesen sei, seine Befehle auszuführen; ein Anderer erzählte mir, er wohne bei einem Banquier, der ihm seine Equipage zur Verfügung gestellt und ihn schon oft in derselben mitgenommen habe; und wirklich am nächsten Morgen brachte ihn sein Wirth mit seiner Equipage zur Hauptversammlung und holte ihn am Schluß derselben von dort wieder ab. Am Abend dieses Tages machte ich nach der Rückkehr von Uhlerhorst noch einen Spaziergang am Alsterbassin, auf dem Glockengießerwall bis zum Steinthor und Steindamm, der nach Wandsbeck führt und kehrte alsdann zurück nach meinem Quartier in der Ferdinandsstraße, wo ich schnell das kostbare Bett aufsuchte, um meine sehr ermatteten Glieder durch einen ruhigen Schlaf zu neuer Arbeit zu stärken. (Fortsetzung folgt.)

Berlin. Th. Mann.

Ems, 22. Juli. Gestern brachte der Cölner Männergesangverein, unter Leitung seiner beiden Dirigenten, des Königl. Musikdirektor Herrn Franz Weber und des Herrn Professor Friedrich Gernsheim, seiner Majestät dem Kaiser und König Wilhelm, dem Protektor des Vereins, ein Morgenständchen, das aus folgenden Piecen bestand: 1. Frühlingsnahen, von C. Kreutzer; 2. Schlummerlied, von C. M. v. Weber; 3. Maiennacht, von F. Abt; 4. Wanderlied, von F. Mendelssohn-Bartholdy; 5. des Sängers Huldigung, von A. Neidhardt; 6. „Wohin mit der Freud?", von F. Silcher; 7. Abschiedstafel, von F. Mendelssohn-Bartholdy; 8. die Wacht am Rhein, von Wilhel. Wie man es von jeher von dem Cölner Männergesangverein gewohnt ist, zeichneten sich auch diese seine Vorträge durch Frische der Stimmen, Reinheit, der Intonation und schwunghaften Ausdruck aus. — Zu unseren gegenwärtigen Curgästen gehören u. A. Herr Prof. u. Hofkirchenmusikdirector Dr. E. Naumann aus Berlin, die Sängerinnen Frau Wallinger aus Berlin und Frau Sophie Cruvelli (Gräfin Vigier) aus Paris. —

Eingesandte Novitäten.

S. de Lange: 6 Transcriptionen für die Orgel. Rotterdam, Lichtenauer, 1 Fr. 25 Cts.
Dr. W. Volckmar, op. 271: Elementarübungen für die Violine. Leipzig, Merseburger, 22½ Sgr.
— — op. 259 u. 260: 2 Tonstücke für Cello u. Pianoforte, ebendas., H. 1 u. 2 à 20 Sgr.
Liszt, Franz: Szózat und Hymne für Piano, Pest, Roßavölgyi, 1 Fl. 20 Krz.
Marschall, op. 10: 4 Lieder für 1 Singst. m. Piano. Leipzig, Kahnt, 22½ Sgr.
Dräseke, Felix: Lacrymosa für 4 Solostimmen mit Chor u. Orchester, ebendas., Part. 1 Thlr.
Philipp Spitta: Joh. Seb. Bach, 1. Band, 5 Thlr. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Personalien.

Am 19. Juli starb Concertmeister Ferd. David plötzlich zu Graubündten. — Dr. Franz Liszt ist am 26. Juli von Weimar zu längerem Aufenthalt nach Baireuth abgereiset; gegen den 20. Aug. wird der Meister indeß wieder zu den Vermählungsfeierlichkeiten des Erbgroßherzogs von Sachsen, Carl August, auf einige Wochen eintreffen. — Herr Adolph Meuselbach (Schüler von H. B. Stade und K. E. Gebhardi) ist von Ranis nach Kindelbrück als Lehrer an der Mädchenoberklasse u. Organist befördert worden. —

Dr. Franz Liszt sagt über einen vom Hoftapezierer Fr. Bosse in Weimar erfundenen Clavierstuhl, mit beweglicher Rückenlehne, Folgendes in einem Briefe, der also lautet:

Herrn Hoftapezierer Fr. Bosse.

Geehrter Herr!

Empfangen Sie meinen besten Dank für die freundliche Zustellung Ihres neuerfundenen Sessels. Derselbe ist von angenehmster Form und Appretur. Die Biegsamkeit seiner Lehne bietet rhythmisches Behagen u. paßt vorzüglich den Pianisten der Gegenwart und Zukunft. Möge sich das Objekt weiter verbreiten, — vielleicht unter der Betitelung Musikfessel.

Achtungsvoll ergeben
F. Liszt.

Weimar, 15. Juli 1873.

Töpferdenkmal.

2 Thlr. von den Herren Musikdirectoren Lützel und Gleitz in Zweibrücken und Erfurt. Von den nachträglich noch eingegangenen Liebesgaben gedenkt das Comité noch ein geschmackvolles eisernes Gitter zur Umfriedigung herstellen zu lassen. — Bezüglich des Beitrages der Herren Schulze Söhne in Paulinzella ist zu berichtigen, daß nicht 5, sondern 10 Thaler zu dem genannten Zwecke eingesandt wurden. (Vergl. Nr. 4, Poststempel Göttingen). — — —

Fel. Mendelssohn's
sämmtliche sechs Sonaten für die Orgel,
(op. 65.)
sind für 1¼ Thlr. zu beziehen
von der
Körner'schen Buchhandlung in **Erfurt.**

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von C. A. Koenig in Erfurt.

G. W. Körner's

CRANZ.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott; Vorwärts! Aufwärts!"

№ 8. Dreißigster Jahrgang. **1873.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von zwanzig Silbergroschen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 8 3/4 Sgr. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaktion erbeten.

Inhalt: Frische Lieder. — Zwei neue Orgeln von Geißler. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Personalien. — Briefwechsel.

Frische Lieder.

(Ende 1868.)

Der alte Fritz bei Roßbach.

Noch sitzt mit den Gen'ralen
Der alte Fritz im Zelt
Bei Roßbach, sintemalen
Er eben Mahlzeit hält.
Die Ordonnanzen melden:
Anrückt Soubis' ergrimmt.
Nicht schreckt das unsern Helden,
Der eine Prise nimmt.

Und als er satt gegessen,
Und noch sein Glas geleert,
Ruft er: Nun aufgesessen,
Seidlitz! hat er gehört?
Den Feind nimmt in die Flanken
Mit seinen Reitern Er,
Und fängt der an zu wanken,
Dann stürm' ich hinterher.

Der Seidlitz hat's vernommen
Und führt es wacker aus.
Dem Franzmann ist verglommen
Der Muth alsbald im Strauß.
Das sieht mit stiller Wonnen
Nahbei der alte Fritz
Und fährt in die Kolonnen
Hinein als wie ein Blitz.

Welch Wirrwar und welch Lärmen,
Welch Zetern und welch Schrein?
Die Schelmfranzosen schwärmen
Davon in lichten Reih'n.
Vor Allen der Soubise
Reißt aus wie toll und blind
Gleich bis zur Rheinlandswiese,
Wo er sich erst besinnt.

Parbleu! ruft er im Stillen,
War das denn nur ein Wahn?
Ich hatte doch den Willen,
Die Majesté zu fahn.
Hab' ja für sie bestellet
Quartier schon in Paris,
Nun ward ich arg geprellet
Und bin doch — der Soubis'.

* * *

Held Blücher.

Held Blücher in der Neujahrsnacht
Bei Caub stund er am Rheine,
Den Kriegsplan hat er flugs gemacht
Bei einer Flasche Weine.
Doch nicht erst durch der Rebe Blut
Ist ihm die Glut gekommen:
Herr Blücher hat schier eignen Muth
Dem deutschen Land zu Frommen.

Bei Caub am Rhein um Mitternacht
Ließ die Pontons er schlagen;
Sappeure schlugen sie mit Macht
Für Reisige und Wagen.

Und als bereit die Brücke was,
Ließ er Generalmarsch schlagen,
Und rief: „Kerls, heut gilts keinen Spaß,
Nein, ein herzhaftig Wagen.

Hier stehen wir, die Schelme dort,
Und zwischen ist die Brücken.
Nun gilt es, den Ohnhosen dort
Etwas am Zeug zu flicken.
Nun rennt auf sie heran im Stoß
Und rennt sie alle nieder,
Und brennet eure Büchsen los
Und ladet frisch sie wieder.

Wir stehen hier, die Schelme dort,
Und zwischen ist die Brücken,
Und wich der Feind vom Ufer fort,
Dann fallt ihm in den Rücken.
Und keinem Franzmann wird Pardon,
Wie er auch flennt, gegeben,
Den Teufeln ist die Hölle Lohn,
Die könnt ihr ihnen geben.

Doch nun mit Warten ist's genug,
Vorwärts, der Marsch muß glücken!"
Und muthig ziehen Zug um Zug
Die Preußen längs der Brücken,
Und stürzen auf das Ufer los,
Die Feinde zu zerdrücken;
Die haben nicht parirt den Stoß,
Die thäten längst sich drücken.

Held Blücher also hinterdrein!
Der pflegt nicht lang' zu träumen,
Der hat zersprengt der Feinde Reihn,
Wo sie auch mochten säumen.
Der thät sie ohne Unterlaß
Gleich bis Paris hin jagen —
Der Henker hol's, es war kein Spaß,
Nein, ein herzhaftig Wagen.

* * *

Bülow von Dennewitz.

Haudegen sind uns immer nütz,
Kommt es zu Schwertesstreichen.
Der Bülow doch von Dennewitz
Das war ein Held ohn' Gleichen.
Wo es galt Kampf und blut'gen Streit,
Thät der Gen'ral nit fehlen,
Dreimal hat er Berlin befreit,
Der Held, bei meiner Seelen!

Zuerst bei Möckern band er an
Mit Beauharnais, dem Kecken,
Der es voll arger List ersann
Die Preußenstadt zu schrecken.
Doch waidlich hat ihm abgeführt
Herr Bülow recht mit Spotte,
Der Beauharnais ist abmarschirt
Gen Magdeburg im Trotte.

Als drauf der grimme Oudinot
Schon nah stund bei Berline,
Rief unser wackrer Held: „Oho,
Lockt dich der Kampf, ich diene."
Wie stürmt er bei Großbeeren drein
Mit'm Regen um die Wette —
„Versagt's Gewehr, mit Kolben drein!"
Da blies der Feind Retraite.

Zum Dritten dann, als Marschall Ney
Berlin wollt' attakiren,
Rief Bülow: „Mordsfranzose, steh,
Wir woll'n erst manövriren."
Das war bei Dennewitz die Schlacht,
Die Bülow thät riskiren,
Die hat ihm großen Ruhm gebracht
Und wird ihn ewig zieren.

Denn als von diesem Strauß vernahm
Sein edler Herr und König,
Sprach er: „Wenn Ney vom Schlachtfeld nahm
Der Seinen so blutwenig:
Mocht ja mein Bülow wie ein Blitz
Auf's Fell die Feinde brennen,
Er soll Bülow von Dennewitz
Für alle Zeit sich nennen!"

Julius Altmann.

Zwei neue Orgeln

von C. Geißler in Eilenburg.

Die vom Herrn C. Geißler, Orgelbaumeister zu Eilenburg in Sachsen, in der Kirche zu Tiefenfurth, Kreis Bunzlau, erbaute neue Orgel wurde den 28. Sept. d. J. übergeben, den 29. Sept. feierlich eingeweiht und d. 30. Sept. in einem vom Cantor, Hrn. W. Dienel, veranstalteten Concerte der Gemeinde vorgeführt. Bei diesem hatte ich die Orgelpartie übernommen, und bin in der Lage, das Programm mittheilen zu können.

Dasselbe lautet:
Seb. Bach: Präludium und Fuge (G-dur.)
Mendelssohn: Duett aus dem Lobgesang.
Thiele: Chromatische Fantasie.
Mendelssohn: Arie und Chor aus dem 95. Psalm.
Dienel: Fantasie über: Wie schön leuchtet der Morgenstern.
Mendelssohn: Duett aus dem 95. Psalm.
Mendesssohn: Sonate (B-dur.)
Haydn: Chor aus der Schöpfung: „Die Himmel erzählen ꝛc."
Freie Improvisation.

Die Orgel ist das 51. neue Werk des Hrn. Geißler und hat folgende Disposition:

Hauptwerk:
1. Principal 8′ von Zinn, steht im Prospecte,
2. Bordun 16′,
3. Gambe 8′,
4. Hohlflöte 8′,
5. Trompete 8′,
6. Octave 4′,
7. Hohlflöte 4′,
8. Quinte $2\frac{2}{3}$′,
9. Octave 2′,
10. Terz $1\frac{3}{5}$′,
11. Mixtur 4fach.

Oberwerk:
12. Geigenprincipal 8′ von c an im Prospecte,
13. Salicional 8′,
14. Lieblich Gedackt 8′,
15. Flöte travers 8′,
16. Octave 4′,
17. Flöte 4′,
18. Progressiv harmonica 2—3fach.

Pedal:
19. Violon 16′,
20. Subbaß 16′,
21. Posaune 16′,
22. Octavbaß 8′,
23. Gedacktbaß 8′.

Nebenzüge:
24. Manualcoppel,
25. Pedalcoppel,
26.—28. 3 Sperrventile.

Drei 45 Kubikfuß große Cylinder- (oder Kasten-) bälge liefern 30 Grad starken Wind, und lassen sich wegen der großen Räder, über welche die Seile gehen, leicht treten.

Die Intonation aller Stimmen ist sehr gut.

Besonders schön sind Gambe 8′, Salicional 8′ und die 4füßigen Flöten gelungen. Die Principale haben einen starken, vollen, nicht octavirenden Klang und geben ein gutes Fundament. Lieblich Gedackt und Flöte trav. 8′ lassen sich sehr schön zum Accompagnement verwenden. Die Mixturen haben keinen schreienden, sondern einen glänzenden Klangcharacter und sind nach der Höhe zu sanfter intonirt, und zwar so, daß man bei ihnen nicht die einzelnen Chöre heraus hört. Alle dienen nur dazu, den Grundton festzustellen, zu verschärfen und ihm Glanz zu geben, und da sie die reinen Aliquottöne geben, gehen sie vollständig in dem Grundtone auf. Auch die Terz $1\frac{3}{5}$′ hat diese Eigenschaft; sie hilft besonders dazu, den vordringlichen Klang der Quintenchöre zu brechen, und giebt mit Octave 4′, Quinte $2\frac{2}{3}$′ und Octave 2′ ein schönes Cornet. Die beiden Rohrwerke geben dem vollen Werke Fülle nnd Glanz, sind schön intonirt und leicht zu stimmen.

Das Regierwerk ist durchweg solid und sauber gearbeitet. Die Register lassen sich bequem ziehen; die Spielart ist eine leichte; die Ventile

der Windladen (Schleifladen) sind nicht angeleimt, sondern liegen in einem Stifte und lassen sich bequem herausnehmen.

Das Aeußere der Orgel ist dem Style der Kirche entsprechend geschmackvoll gebaut, mit vergoldeten Verzierungen versehen und mit weißer Oelfarbe angestrichen, der Klaviaturschrank mit Mahagoniholz fournirt und schließbar.

Die Wirkung des Werkes ist eine dem Raume entsprechende. Es füllt die etwa 1000 Plätze enthaltende Kirche, ohne durch Schärfe zu beleidigen, vollkommen aus, und da alle Nebenstimmen den Grundstimmen untergeordnet sind, wird es die Gemeinde nicht zum Singen anderer als der richtigen Melodietöne verleiten und seiner Bestimmung als Instrument zum Gemeindegesange gerecht werden. Auch für das Concert ist die Orgel sehr gut zu gebrauchen und dabei von außerordentlicher Wirkung. Man muß nicht glauben, daß dazu immer eine Riesenorgel gehöre; nein im Gegentheil ist ein kleines Werk, wenn es recht sauber und den Raumverhältnissen gemäß gebaut ist, einem großen in einem acustisch weniger günstigen großen Raume stehenden vorzuziehen, da man bei jenem nicht nöthig hat, Concessionen zu Gunsten der nöthigen Klarheit zu machen. Aus diesen Gründen habe ich auf der Orgel in Tiefenfurth im Concerte mit großer Lust gespielt und dabei die Vortragsstücke zur Geltung bringen können, wie mir dies nur selten möglich war. Und dieses Meisterwerk des Herrn Geißler ist für den außerordentlich soliden Preis von nur 1817 Thalern geliefert worden. Gewiß kann sich die Gemeinde Tiefenfurth freuen, ein so schönes und dabei so billiges Orgelwerk zu besitzen.

Die zweite der beiden Orgeln des Herrn Geißler, von denen ich schreiben will, ist die der Stadtkirche zu Torgau, welche den 27. März d. Jahres übergeben worden ist.

Ich kann mich bei der Beschreibung dieses bedeutend größeren Werkes kürzer fassen, da Alles nach denselben Grundsätzen und mit derselben Sorgfalt ausgeführt, und den Raumverhältnissen in ähnlicher Weise Rechnung getragen ist.

Die Disposition derselben ist folgende:

Hauptwerk:

1. Principal 16′ vom tiefen C an im Prospect,
2. Bordun 16′,
3. Principal 8′ (Zinn),
4. Viola di Gamba 8′ (Zinn),
5. Doppelflöte 8′,
6. Hohlflöte 8′,
7. Nasard $5\frac{1}{3}$′,
8. Octave 4′,
9. Gemshorn 4′,
10. Quinte $2\frac{2}{3}$′,
11. Octave 2′,
12. Cymbel 3fach′
13. Cornett 2—4fach,
14. Mixtur 4—5fach,
15. Trompete 8′.

(Zinn.)

Oberwerk:

16. Principal 8′ (von Zinn im Prospect),
17. Lieblich Gedackt 16′,
18. Quintatön 8′,
19. Salicional 8′,
20. Rohrflöte 8′,
21. Octave 4′,
22. Flöte minor 4′,
23. Nasard $2\frac{2}{3}$′,
24. Octave 2′,
25. Terz $1\frac{3}{5}$′,
26. Mixtur 4fach,
27. Oboe 8′.

(Zinn.)

Echowerk.

28. Viola d'amour 8′ (Zinn),
29. Gedackt 8′,

30. Flöte travers 8′,
31. Fugara 4′,
32. Zartflöte 4′,
33. Flautino 2′,

Pedal.

34. Principalbaß 16′,
35. Grand Violon 32′,
36. Violon 16′,
37. Subbaß 16′,
38. Octavbaß 8′,
39. Cello 8′,
40. Quintbaß 10⅔′,
41. Baßflöte 8′,
42. Octavbaß 4′,
43. Posaune 16′,
44. Trompete 8′.

Nebenzüge:

45. Manualcoppel: Oberwerk zum Hauptwerk,
46. Manualcoppel: Schwellwerk zum Hauptwerk,
47. Pedalcoppel′,
48. Sperrventil zum Hauptwerk,
49. „ „ Oberwerk,
50. „ „ Echowerk,
51. „ „ Pedal.
52. Klingel,
53. Fußtritt zum Oeffnen und schließen des Echowerkes.

Die Orgel hat 10 große Windladen von Eichenholz, 6 Kastenbälge (je 45 Kubikfuß Wind fassend) und einen Ausgleichungsbalg für das Echowerk. Das Gehäuse ist im gothischen Styl gebaut und enthält 10 Felder Prospectpfeifen. Die untere Octave des Violon 32′ ist aus 16′ und 10⅔′ hergestellt, da die Höhe zur Aufstellung desselben nicht vorhanden war.

Die einzelnen Stimmen sind schön intonirt und geben Gelegenheit zu den wirkungsvollsten Klangeffecten. Das volle Werk hat einen dem Raum entsprechenden sehr kräftigen und energischen Ton.

Zur Zeit ist H. Geißler in seiner Werkstatt zu Eilenburg, die auch einen Saal zum vollständigen Aufstellen der Orgeln enthält, mit dem Bau 5 neuer Werke beschäftigt. Das erste mit 2 Manualen und 15 Stimmen ist für die Kirche zu Trebitz bei Wittenberg, das 2. und 3. mit je einem Manuale für Falkenberg und Söllichau bei Eilenburg, das 4. zweimanualige, 20 Stimmen enthaltende Werk für die Kirche in Mazen bei Dresden und das 5. mit 19 Stimmen und ebenfalls 2 Manualen für Klein-Wanzleben bei Magdeburg bestimmt. — Ich bin überzeugt, daß sich diese Gemeinden über ihre Wahl des Orgelbauers nicht werden zu beklagen haben.

Berlin. Otto Dienel.

Besprechungen.

Dr. W. Volckmar: Schule der Geläufigkeit für die Orgel in 100 stufenweis geordneten Studien.

Ein Supplement zu jeder Orgelschule. op. 270. Heft 1—10 à 15 Sgr. Subscriptionspreis. Leipzig (Schuberth & Comp.)

Daß der fruchtbarste aller lebenden Orgelcomponisten, H. Prof. Dr. W. Volckmar in Homberg bei Cassel, auch ein bedeutender Methodiker ist, das hat er u. A. am glänzendsten durch seine große Orgelschule (Leipzig, Breitkopf u. Härtel) bewiesen, welche bekanntlich zu den hervorragendsten Erscheinungen auf dem betreffenden Gebiete zu rechnen ist. Während Vieles, was unser Meister in der Jüngstvergangenheit producirte, nicht immer besondere Bedeutung beanspruchte, so birgt die gegenwärtige Gabe so viel Ausgezeichnetes, daß ihr eine der ersten Stellen in Bezug auf die Orgelliteratur überhaupt, und für die musikalische Methode insbesondere zu vindiciren ist.

Angeregt zu vorliegendem Werke wurde der höchst rührige und begabte Meister jedenfalls durch Czerny's weit verbreitete Schule der Geläufigkeit, und die aus dieser Anregung erwachsene köstliche Frucht dürfen wir uns wohl gefallen lassen. Zugleich erwächst aber daraus die Verpflichtung, auf das betreffende umfangreiche Lehrmittel weiter einzugehen.

Eröffnet wird die Meisterleistung unsers hessischen Orgel-Matadors mit diversen Studien für das Tonleiterspiel für beide Hände (Nr. 1—3). Nr. 4—7 bieten Etüden für den einfachen Wechsel der Fußspitzen. In der 8., 17., 18. und 70. Uebung finden wir Uebungsstoff für den 4. und 5. Finger der rechten Hand; für's Pedal gibt es Stoff bezüglich des Ueber- und Unterschlagens. Nr. 9 ist eine Uebung für den 4. und 5. Finger der linken Hand. Nro. 10 bietet für dieselbe eine sehr nützliche Geläufigkeitsübung. In Nr. 11 wird das Ueber- und Unterschlagen auf dem Manual exercirt. Die Nr. 12—15 und 73 enthalten vielseitige Terzen- und Sextenstudien für die Hände. Nr. 16 beschäftigt sich mit dem festen Aneinanderschließen der Töne. Nr. 19 und 20 enthalten Uebungen für den Fingerwechsel auf einer Taste. In Nr. 21 wird das Legato und Staccato im Pedal traktirt. Nr. 22 ist eine interessante Arbeit in Terzengängen mit Wechsel der Finger auf wiederholt angeschlagener Taste. In Nr. 23 wird der mehrfache Anschlag einer Taste ohne Wechsel der Finger bez. der Füße geübt. Nr. 24—26 und 28 bieten Studien für Pedalspiel in gebrochenen Accorden, Ueber- und Unterschlag im rascheren Zeitmaaß, Wechsel der Fußspitzen auf einer Taste mit wiederholtem Anschlag, Wechsel der Spitze des Fußes auf einer Taste, ohne Anschlag. Nr. 27 besteht in einer Melodie mit Begleitung in derselben Hand. Im Stück 29 wird der wiederholte Tonanschlag ohne Fingerwechsel geübt. In Nro. 30 und 40 begegnet man den herkömmlichen, landläufigen Sechzentheil — Pedalpassagen, wie solche zum Theil Vater Bach und noch mehr Vater Rinck cultivirten — sogenannte „Rasselbässe". In 32—35 werden recht förderlame Scalenstudien für Hände und Füße gebracht. Für das Ausspannen der Finger plaidiren fünf Arbeiten, Nr. 36, 37, 40, 48 und 85. In Nr. 38 und 42 wird das Auslassen eines Fingers berücksichtigt. Nr. 39 beschäftigt sich mit dem Zusammenziehen der Hand. Nr. 41 lehrt den Gebrauch des Absatzes und der Spitze auf nebeneinanderliegenden Tasten (Trio). Mit dem Fingerwechsel auf wiederholter Taste befassen sich die Nummern 43 und 46. In Nr. 44 hat man Uebungsstoff für Baß und Oberstimme, welche in selbstständiger melodischer Form auftreten, während die Mittelstimmen nur als akkordische Begleitung figuriren. In Nr. 45 werden die punktirten Noten cultivirt. Vorübungen zum Triller (Manual) enthalten die Stücke unter Nr. 47 und 49, während die Trillervorübungen für das Pedal in Nr. 54 absolvirt werden. Nr. 53 bietet ein sehr interessantes Tonstück: Führung einer Melodie mit Begleitung. In Nr. 55 werden zusammen angeschlagene Terzen geübt, wogegen Nr. 56 (Trio) sprungweises Ueber- und Unterschlagen vermittelt. Nr. 57 beschäftigt sich mit fließenden Terzengängen, gleichzeitig für Hände und Füße. Nr. 58 präsentirt einen kurzen 5 st. Satz. Nr. 59 lehrt Absatz und Spitze sprungweise gebrauchen. Nr. 60 bietet chromatische Gänge für Hände und Füße. Einen recht interessanten Satz hat Nr. 61: Führung der Melodie im Pedal, aufzuzeigen; letztere hat eine moderne Cantilene, und die Manuale wogen in mächtigen Sechzehntheil-Arpeggien wie die Geister über dem Wasser. Nr. 62 lehrt das Gleiten mit der Spitze des Fußes von einer Taste zur andern. Nr. 63 bildet ein Exercitium für fließende und saubere Verwendung der Obertasten. Nr. 64 ist eine tüchtige Pedalreville, die Verwendung der Fußmitte ins Auge fassend. Nr. 65 behandelt das Nachsetzen eines andern Fingers auf gleicher Taste. Der wiederholte Anschlag einer Taste durch verschiedene Finger wird in Nr. 66 exercirt, wogegen Studie 67 das Gleiten des Fußes auf liegenbleibender Taste absolvirt. Der substanzielle Theil von Nr. 67 ist ein rauschender Triosatz für's volle Werk. In Nr. 69 finden sich selbstständige Gänge im Pedal und in der Oberstimme. Nr. 70 birgt in seinem Schoße Tonleiterbewegungen in der Gegenbewegung (Trio). Nr. 72 läßt den Mordent exerciren. Nr. 73 arbeitet sehr wacker mit gebrochenen Akkorden. In Nr. 70 hat man ein verteufelt schweres Stück Fußarbeit: Oktavengänge im Pedal, enthalten. Die Tonleitern in Terzen und Sexten (Manual) — Nr. 76 — sind über ein charakteristisches Pedalmotiv aufgebaut. Nicht ohne besonderes musikalisches Interesse, ganz abgesehen von dem reininstruktiven Zwecke, ist das unter

Nr. 77 vorkommende Trio in einander entgegengesetzten melodischen Formen. Sehr förderſam iſt die famoſe Trillerſtudie sub Nr. 78. Die Uebung Nr. 79: dreiſtimmige Accorde — vorwiegend homophon — gibt dem Pedal in gebrochenen Triolen ziemlich ermüdende Arbeit. In Nr. 80 wird das Ueberſchlagen des 5. durch den 4. Finger cultivirt. Für durchbrochene Tonleitern iſt Nr. 81 aktiv. Für ſtrenges Legato- und Staccatoſpiel gibt Nr. 82 vortreffliches Material. Im 83. Stück wird beſonders auf raſchen Manualwechſel Rückſicht genommen. Die 84. Piece iſt ſehr vollgriffiger Natur (8ſtimmig für die Manuale, das Pedal ergeht ſich in laufenden Paſſagen). Nr. 86 iſt ein Trio mit ſelbſtſtändiger Führung jeder Stimme, ziemlich „dornichter" Natur. Nr. 87 — ſehr einfach und kurz — nimmt auf ſchnellen Regiſterwechſel Rückſicht. Nr. 88 läßt den Doppelſchlag üben. Ein brillantes und originelles Tonſtück: Führung einer Melodie mit umgebender Begleitung, bringt die 89. Handreichung. Auch Nr. 90 gewährt mit dem „Eingreifen" eine neue Spielform. Das vom Verf. mit Glück öfters verſuchte zweiſtimmige Pedal iſt in Nr. 91 verwendet, während das dreiſtimmige Pedal in den beiden darauffolgenden Nummern ſehr glücklich verwendet wird. Auch in Nr. 94 bietet unſer „Vater Czerny-Volckmar" eine neue Spielform: Führung einer Hand auf 2 Manualen zugleich. In Nr. 95 finden Virtuoſen eine brillante Toccate von mächtiger Wirkung. Nr. 96 traktirt Triller und Melodie in einer Hand. Das unter Nr. 97 geſchenkte Trio iſt ein recht anmuthiges mit 3 gegeneinander arbeitenden Melodien. Das bedeutſame Pedaltrio unter Nr. 98 wird nur für diejenigen Orgelſpieler traktirbar ſein, die über eine „weitſpannende" linke Hand disponiren. Das unſtreitig bedeutendſte contrapunktiſche Stück iſt die großartige Doppelfuge sub Nr. 99. Auch die unter 100 auftretende Toccate iſt ein glänzendes Werk, das ſeinem Meiſter alle Ehre macht. Der ungemeine inſtructive Reichthum dieſes neuen Opus geht aus dieſer Inhaltsſkizze hinlänglich hervor, aber auch in rein muſikaliſcher Hinſicht beanſprucht das Werk beſondere Bedeutung. Hoffentlich bricht ſich das ausgezeichnete Schulwerk, das nirgends einen Rivalen hat, in allen fortgeſchrittenen Orgelſpielanſtalten baldigſt Bahn. Es verdient mindeſtens denſelben Erfolg, wie Czernys weit verbreitetes Schulwerk gleichen Namens für das Piano. —

Aufführungen.

Zum Beſten des auf dem Forſte zu errichtenden Erinnerungsdenkmals.

Jena, Mittwoch, den 16. Juli 1873 Nachmittags 5 Uhr Concert der Singacademie in der Univerſitätskirche. Programm: 1) Fantaſie und Fuge für die Orgel (G-moll). Bach. 2) „Non nobis, domine" für Chor mit Orgel. Haydn. 3) Recitativ und Arie aus „Judas Maccabäus". Händel. 4) Adagio und Bourree für die Violine mit Orgel. Bach. 5) Pater noster (aus dem Oratorium Chriſtus) für Chor mit Orgel. Liſzt. 6) Arie „Mein gläubiges Herze" mit obligatem Violoncello und Orgel. Bach. 7) a. Conſolation für die Orgel (bearb. v. Gottſchalg). Liſzt. b. Andante religioſo für die Orgel (bearb. v. Gottſchalg). Liſzt. 8) Motette „Hört zu und ſeid getroſt" für 4ſtimm. Chor. Schröder. 9) „Ave maris stella", Hymne für eine Singſtimme mit Orgel. Liſzt. 10) Ave Maria für Violoncello mit Orgel. Schubert. 11) Evocation à la chapelle, Sixtine für die Orgel. Liſzt. (Miſerere von Allegri und Ave verum von Mozart.) 12) a. Trauerchor für Männerſtimmen (Melodie von Schubert.) Cornelius. b. „Du Hirte Iſraels" für 4ſtimm. Chor. Bortniansky.

Geſangſoli: Fräulein Breidenſtein aus Erfurt und Miß Woodcock aus London. Violine: Herr Concertmeiſter Walbrül aus Weimar. Orgel: Herr Hoforganiſt Gottſchalk aus Weimar. Herr Organiſt Baumgarten von hier. Chöre: Die Singacademie und der academiſche Geſangverein.

Gera, den 7. September 1873: Orgel-Concert in der St. Salvatorkirche. 1. Theil: ältere Muſik. 1. Choral: Allein Gott in der Höh' ſei Ehr', für gem. Chr. 2. Präludium und Fuge H-moll für Orgel von J. Seb. Bach (1685-175.) 3. Largo für Violoncello mit Orgelbegleitung von J. M. Leclair. (16[illegible]—1764.) 4. Zwei geiſtliche Geſänge für gemiſchten Chor: 5.

Andante von Mozart (1756—1791), für Orgel arrangirt von A. W. Gottschalg. 6. Recitativ und Arie für Tenor aus Samson von Händel. (1684—1759.)

2. Theil: neuere Musik. 1. Sonate für Orgel von A. G. Ritter. 2. Geistliches Lied ohne Worte für Cello und Orgel von W. Fitzenhagen. 3. Einleitung und Figuration des Chorals: „Straf mich nicht in deinem Zorn", für Orgel von Cl. Prüfer. 4. Motette: „Schaffe in mir Gott ein reines Herz", für gem. Chor von D. H. Engel. 5. Ave Maria von Arcadelt (16. Jahrhundert), für Orgel bearbeitet von Fr. Liszt. 6. Wanderer's Nachtlieder für Tenor von Fr. Schubert.

Nicolaikirche zu Leipzig. Sonntag, den 6. Juli 1873, Nachmittags 5 Uhr. Einlaß 4 Uhr. — Ende 7 Uhr. 1. Carl Piutti (in Leipzig), Fantasie in Fugenform für Orgel (F-dur), opus 1, No. 3. 2. Peter Cornelius (in München), Zwei Weihnachtslieder (aus opus 8) für eine Singstimme mit Orgelbegleitung. 3. Peter Cornelius, Zwei Trauerchöre für Männerstimmen (aus opus 9.) b) Von dem Dome schwer und bang. 4a. Joachim Raff (in Wiesbaden), Sei still. Lied für eine Sopranstimme mit Orgelbegleitung (op. 173, No. 8). 4b. Herm. Zopff (in Leipzig), In stillen Stunden, (aus opus 27). Für eine Sopranstimme mit Orgelbegleitung. 5. Carl von Radecki, Fantasie für Orgel und Violoncello (D-moll). Motto: „Durch Kampf zum Sieg, zum Frieden und zur Freiheit in Gott!" a. Adagio. b. Allegro. c. Andante u. Finale. 6. Franz Liszt, Missa choralis, Für Soli, Chor und Orgel.

J. Zschocher's Musik-Institut. Sonntag, den 6. Juli 1873, Vormittags ½12 Uhr Musikalische Unterhaltung zu Ehren der Anwesenheit unsers verehrten Meisters Dr. Franz Liszt im Musik-Saale des Instituts, Thomas-Kirchhof No. 2, 1. Sämmtliche Compositionen, von Schülerinnen der Anstalt ausgeführt, sind von Fr. Liszt. Fest-Vorspiel für 2 Pianos. Tasso. Lamento a Trionfo. Symphonische Dichtung, für 2 Pianos arrangirt vom Componisten. Vom Fels zum Meer. Deutscher Siegesmarsch, für 8 Hände arrangirt. Concert phathétique für 2 Pianos. Rakoczy-Marsch. Concert-Paraphrase, für 8 Hände arrangirt.

Großer Saal des Gewandhauses. Sonntag, den 11. Mai, Vormittags 11 Uhr Concert zu Gunsten des Ehrenfonds für Robert Franz, veranstaltet von der Gewandhausconcertdirection, dem Pauliner-Verein und dem Riedelschen Verein. — Unter gütiger Mitwirkung der Damen: Frau Julienne Flinsch, Fräulein Klara Heinemeyer, Frau Amalie Joachim und der Herren: Eugen Gura, E. Hegar, Professor Joseph Joachim, Walter Pielke, Kapellmeister Carl Reinecke und Robert Wiedemann, sowie mehrerer geschätzter Dilettanten.

Sämmtliche Compositionen, mit Ausnahme von Nr. 3, 8 und 9, sind von Robert Franz. Die Ausführung aller vorkommenden Pianoforte-Partien hat Herr Kapellmeister C. Reinecke gütigst übernommen.

1. Kyrie für gemischten Chor (Riedelscher Verein, das Soloquartett ausgeführt von Fräulein Clara Heinemeyer Fräulein Marie Streubel, Herrn Walter Pielke und Herrn Robert Ravenstein). 2. Drei Lieder für Tenor, gesungen von Herrn Robert Wiedemann. a) Genesung. Op. 5. Nr. 12. b) Widmung. Op. 14. Nr. 1. c) „Wenn der Frühling auf die Berge steigt." Op. 42. Nr. 6. 3. J. S. Bach, Sonate in H-moll, für Pianoforte und Violine, vorgetragen von den Herren Kapellmeister Carl Reinecke und Joseph Joachim. 4. Drei Lieder für Alt, gesungen von Frau Amalie Joachim. a) Bitte. Op. 9. Nr. 3. b) Die Verlassene. Op. 40. Nr. 5. c) Mein Schatz ist auf der Wanderschaft. Op. 40. Nr. 1. 5. Drei Lieder für gemischten Chor (Riedelscher Verein). a) Die beste Zeit. Op. 24. Nr. 3. b) Frühlingsglaube. Op. 24. Nr. 4. c) Mailied. Op. 24. Nr. 5. 6. Hebräische Melodie „Beweinet, die geweint an Babels Strand", für Violoncello und Pianoforte, vorgetragen von den Herren E. Hegar und C. Reinecke. 7. Vier Lieder für Sopran gesungen von Frau Julienne Flinsch. a) Die Lotosblume, Op. Nr. 1. b) An dem Meere. Op. 36. Nr. 1. c) Im Mai. Op. 22. Nr. 5. d) Rastlose Liebe. Op. 33. Nr. 6. 8. J. S. Bach, Drei Stücke für Violine solo, vorgetragen von Herrn Professor J. Joachim. a) Andante. b) Sarabande. c.) Bourrée. 9. F. G. Händel, Duett für Sopran und Alt aus der Oper: „Giulio Cesare" mit Be-

tung des Pianoforte bearbeitet von Robert Franz, gesungen von den Damen Frau Julienne Flinsch und Frau Amalie Joachim. 10. Drei Lieder für vierstimigen Männerchor, von dem Universitätsgesangverein „Paulus". a) Nachtlied. Op. 32. Nr. 4. b) Der weiße Hirsch. Op. 32. Nr. 3. c) Ueberall bin ich zu Hause. Op. 32. Nr. 6. 11. Vier Lieder für Bariton, gesungen von Herrn Eugen Gura. a) Herbstsorge. Op. 4. Nr. 10. b) Nun die Schatten dunkeln. Op. 10. Nr. 7. c) Zwei welke Rosen. Op. 13. Nr. 1. d) Gewitternacht. Op. 8. Nr. 6.

Basel. Dienstag, den 11. März 1873. Geistliches Concert in der Münsterkirche von August Walther. 1. „O Domine Jesu Christe", 6stimmige Motette für Chor (ohne Begleitung), Palestrina. 2. a) Arioso aus der Cäcilien-Ode (mit Begleitung von Streichinstrumenten und Orgel), Händel. b) Arie aus der Pfingst-Cantate, Seb. Bach. Mit Begleitung von Orgel und obligatem Violoncello (Hr. Kahnt) gesungen von Frau Walther-Strauß. 3. Präludium und Fuge (Es-dur) für die Orgel, Seb. Bach. Vorgetragen von Herrn Anton Glötzner (aus München). 4. Motette „Lob und Ehre" für 8stimmigen Doppelchor (ohne Begleitung), Seb. Bach. 5. Adagio aus der Fantasie-Sonate (Manuscript), Rheinberger. Vorgetragen von Herrn Glötzner. 6. Ave Maria, mit Begleitung von Streichinstrumenten und obligat. Clarinette (Hr. Lang), Cherubini. Gesungen von Frau Walther-Strauß. 7. Benedictus aus der Missa solennis, Beethoven. Für 4 Solostimmen (Frau Walther-Strauß, Frau ***, Herr Eglinger und Herr Engelberger) und Chor, mit Begleitung von Streichinstrumenten, Orgel und oblig. Violine (Herr Bargheer.)

Sonnabend, den 10, Mai, Abends 7 Uhr: Vesper in der Schloßkirche unter gütiger Mitwirkung des Königlichen Musikdirectors Herrn G. Flügel, sowie geschätzter Gesangs- und Musikkräfte.

Programm. 1) Choral für gemischten Chor von J. S. Bach mit Postludium von G. Flügel. 2) Alt-Solo (Op. 43. Nr. 5) von G. Flügel. 3) Dreistimmiger Knabenchor von G. Flügel. 4) Cello-Solo. 5) Cantate für gem. Chor von G. Flügel. 6) Baß-Solo aus „Elias" von F. M. Bartholdy. 7) „Was Gott thut, das ist wohlgethan'" für Orgel, Geigen und Männerchor von W. Sering. 8) Präludium von G. Flügel und Choral für gem. Chor von C. H. Grann. Zum Schluß von allen Anwesenden gesungen.

Freitag, den 23. Mai 1873, Nachmittags 5½ Uhr: 9. Orgel-Vortrag des Organisten Otto Dienel in der St. Marien-Kirche.

Programm. Seb. Bach: Toccata und Fuge (D-moll), gespielt von dem blinden Organisten Hrn. Franz, Schüler des Concertgebers. Mendelssohn: Arie aus dem „Elias" (Frl. Gottschau). Seb. Bach: Passacaglia. Thema mit 20 Variationen und einer Fuge. Händel: Duett aus „Athalia" (Frl. Orth und Frl. Gottschau.) G. Merkel: Orgel-Sonate (G-moll). Spohr: Terzett aus dem Oratorium: „des Heilands letzte Stunden." Hesse: Tolcata (As-dur), gespielt von C. Franz. Schumann: Träumerei, von demselben. Haydn: Arie aus der „Schöpfung" (Frl. Struve). Seb. Bach: Zweites Concert (A-moll). Allegro, Adagio und Allegro.

Neue protest. Kirche zu Wiesbaden. Freitag den 4. Juli 1873, Abends präcis 5½ Uhr: Erstes Orgel-, Vocal- und Instrumental-Concert, zum Besten des Baufonds einer zweiten protest. Kirche, gegeben von Adolf Wald, Pianist und Organist an der protest. Hauptkirche zu Wiesbaden, unter gefälliger Mitwirkung der Herren Gustav Siehr (Baß) und Johannes Wenigmann (Cello) Mitglieder des Königl. Hof-Theaters zu Wiesbaden.

Programm. 1. Passacaglia (C-moll) für Orgel, J. S. Bach. 2. Arie für Baß (Psalm 42), Marcello. 3. Sonate (op. 65. Nr. 4, B-dur) für Orgel F. Mendelssohn-Bartholdy. Vor Nr. 4 wird eingeschalten: Präludium von Corelli (1653—1713). 4. Adagio für Violoncello, Tartini. 5. a) Vorspiel aus „Manfred" für Orgel, C. Reinecke. b. Arie aus „Josua" für Baß, Händel. 6. Präludium und Fuge über den Namen „Bach" (neue Bearbeitung) für Orgel, Fr. Liszt.

Neue protest. Kirche zu Wiesbaden. Freitag den 15. August 1873, Abends präcis 6 Uhr: Zweites Orgel- und Instrumental-Concert, gegeben von Adolf

Wald, Pianist und Organist an der protest. Hauptkirche zu Wiesbaden. Mitwirkende: Fräulein Fanny Schön aus Wien (Violine), Herr Professor August Wilhelmj Violine), Kaiserlich Russischer Kammer-Virtuose.

Programm. 1. Fantasie (G-moll) für Orgel, J. S. Bach. 2. Fuge (G-moll) für Violine allein, J. S. Bach. 3. Concert-Fantasie über den Choral „Was mein Gott will, geschehʼ allʼ Zeit" für Orgel, J. G. Loepfer. 4. Adagio für Violine und Orgel, Ferdinand David. 5. Largo für 2 Violinen und Orgel, J. S. Bach. 6. Vorspiel aus „Manfred" für Orgel (auf Verlangen), C. Reinecke. 7. Larghetto für Violine und Orgel, W. A. Mozart. 8. Sonate (Nr. 4, A-dur) für Orgel, A. G. Ritter.

Wollstein, den 17. Juli 1873. Concert von Wanda Przybylska, Opernsängerin am Stadttheater in Rotterdam und Carl Götze, Kapellmeister am Stadttheater in Breslau, unter gütiger Mitwirkung des hiesigen Männergesang-Vereins im Saale des Herrn Conditor Zeidler.

Programm: 1. Männerchor: Das einsame Röslein im Thal von E. Hermes. 2. Arie aus der Oper: Der Troubadour von Verdi, gesungen von Wanda Przybylska. 3. II. Rhapsodie hongroise für Pianoforte von Liszt, vorgetragen von Carl Götze. 4. a) Liebesbotschaft von Schubert. b) Frühlingslied von Mendelssohn, gesungen von Wanda Przybylska. 5. Männerchor: Mein Wunsch, Volkslied. 6. Arie aus der Oper: Das Nachtlager von Granada, von Kreuzer, gesungen von Wanda Przybylska. 7. Aschenbrödel, Tonmärchen für Pianoforte von Bendel vorgetragen von Carl Götze. 8. a) Stille Nacht von Abt. b) Lʼestasi von Arditi, gesungen von Wanda Przybylska. 9. Männerchor: Die Nacht von F. Schubert.

Der Messias. Oratorium, componirt im Jahre 1741 von Georg Friedrich Händel. Aufgeführt Montag den 16. Juni 1873, Abends 6 Uhr, in der Stiftskirche zu Stuttgart durch den Verein für klassische Kirchenmusik mit gütiger Uebernahme der Soli durch Frau Walter-Strauß aus Basel, Fräulein Marschalk, Herrn A. Jäger und Herrn Schütky, ferner der Orchesterpartie durch die Königl. Hofkapelle, und der Orgelbegleitung durch Herrn Fr. Fink.

Vermischtes.

Friedrich Sundhaußen.

(Necrolog.)

Herr Seminardirector Kehr in Halberstadt sagt im 8. Jahresbericht über das Lehrerseminar zu Gotha (S. 42) über den oben genannten verstorbenen Hoforganisten und Musikdirector:

„Am 25. November 1872 entriß uns der Tod unseren Musikdirector Friedrich Sundhaußen. Derselbe starb nach einem sechswöchentlichen Krankenlager am Typhus. Sundhaußen ward am 20. April 1827 in Kleinfahner geboren, wo er in der Volksschule den ersten Unterricht erhielt. Seine musikalische Ausbildung fand er in Erfurt bei dem Musikdirector Gebhardi. Nachdem er in den Jahren 1844 bis 1851 das hiesige Seminar besucht und in dem zuletzt genannten Jahre die Abiturientenprüfung (in der Musik mit Censur 1) bestanden hatte, faßte er den Entschluß, sich fernerhin lediglich dem musikalischen Studium zu widmen. Durch seine Compositionen — es sei hier nur an seine vortrefflichen, vom hiesigen Orchester bei Concerten wiederholt aufgeführten großen Symphonien erinnert — erregte er bald die Aufmerksamkeit in musikalischen Kreisen und bekam deßhalb einen Ruf als zweiter Kapellmeister nach Dessau. Die Verhandlungen zerschlugen sich indeß, weil Sundhaußen mittlerweile von Sr. Hoheit, dem Herzog Ernst als Hoforganist an der hiesigen Schloßkirche angestellt worden war. Wer dort sein ebenso würdevolles, als gedanken- und empfindungsreiches Orgelspiel gehört und seine eminente Begabung als Orgelvirtuose kennen gelernt hat, wird zugestehen, daß er für diesen Beruf wie geschaffen war. Wenn seine Finger die Tasten der Orgel berührten, dann erschien sein von den Sorgen des Lebens oft getrübtes Antlitz wie verklärt, und der Genius seines Geistes strahlte klar und hell wie der Morgenstern am heiteren Frühlingshimmel. Man behauptet wohl nicht zu

viel, wenn man sagt: „Die Musik war seine Sprache". Se. Hoheit der Herzog ernannte ihn deßhalb auch Ostern 1863 zum Musiklehrer des hiesigen Seminars und am 12. Aug. 1869 zum Herzogl. Musikdirector. In diesen Stellungen ist er verblieben bis an das Ende seines Lebens. Für seine hinterlassene Familie — eine Wittwe und vier unerzogene Kinder, von denen das jüngste erst sieben Wochen nach dem Tode des Vaters das Licht der Welt erblickte, — war sein früher Tod ein schwerer Schlag. Wir aber beklagen in dem Verstorbenen einen aufrichtigen, friedliebenden und treuen Collegen, dessen reine Begeisterung für Musik uns manche Stunde unseres Lebens verschönert hat. An seinem Sarge haben den wehmüthigen Gefühlen unseres Herzens und dem Danke des gesammten Lehrercollegiums Ausdruck gegeben. Das Lied, das die Seminaristen an seinem Grabe sangen, ist auch unser Wunsch und Gebet: „Ruh' in Frieden!" — — —

Lesefrucht.

Wir empfehlen allen strebsamen Künstlern zum Studium und zugleich zu äußerst angenehmer Lectüre: „Aus dem Tagebuche eines alten Schauspielers" — von Eduard Genast. 4 Thle. 2. Auflage. Leipzig, Voigt & Günther, — woraus wir folgendes den Lesern dieses Blattes gewiß erwünschte Stück zu entnehmen uns erlauben: (S. 217 Band 2.)

„Unter manchen musikalischen Genüssen wurde mir ein großer durch Friedrich Wilhelm Berner zu Theil, der Organist an der Elisabethkirche war. Am 16. Mai feierten wir seinen Geburtstag, wobei es sehr lustig herging, und als der Geist des Champagners uns etwas erhitzt, fühlte Berner selbst den Drang, uns vorzuspielen. Aber sein kleines Positio, obgleich ihm ein Pedal angehängt war, reichte für seine ungeheure Kraft und Phantasie nicht aus, und es wurde darum von Mehreren der Vorschlag gemacht, mit ein paar Laternen in die Elisabeth-Kirche zu wandern, um dort den Meister und zugleich das Riesenwerk von Orgel zu bewundern. Kirchner und Balkentreter wurden geweckt, Berner nahm an der Orgel und wir im Schiffe der Kirche Platz. Völlige Finsterniß umgab uns und nur ein matter Schein drang von der Orgel in das Schiff der Kirche herab. Todtenstille herrschte, die nur durch das Knarren der Balken, ehe die Bälge mit Luft gefüllt waren, unterbrochen wurde. Mit einem Choral, wobei er nur die Flötenregister gebrauchte, begann Berner, und ging dann in das heiligste Lied aller Lutheraner: „Ein feste Burg ist unser Gott", über. Aber wie leitete er es ein! Während die sanften Harmonien der Flötenregister wie Engelstimmen forttönten, begann er in den tiefsten Registern des Pedals die Melodie des Liedes; es war, als ob man in fernster Weite die Welt um ihre Axe sich drehen hörte. Und immer mehr Töne entwickelte er und immer schwellender wurden die Harmonien; es war als ob die ganze Menschheit im gläubigen Gebet zum Himmel riefe; endlich, als ob die Posaunen des jüngsten Gerichtes alle Schläfer in ihren Gräbern weckten und Lebende und Dahingeschiedene sich zu einer Wallfahrt zu Gottes Ehren vereinigten. Keine Musik der Welt hatte jemals einen solchen Eindruck auf mich gemacht, wozu allerdings die Stille der Nacht in dem heiligen Raum viel beigetragen haben mag. Wir alle regten uns nicht und keiner wagte den andern in seiner Andacht zu störrn; erst als von oben herab Berner uns zurief: „Na, Kinder, was wollt ihr nun hören? Gebe mir einer von Euch zwei Themas mit verschiedenen Rhythmen auf!" — kamen wir wieder zu uns.

Eine profane Melodie konnte natürlich nach solcher Musik in der Kirche keinen Platz finden, und da Berner mich speciell aufforderte, ihm aus einer klassischen Oper eine Aufgabe zu stellen, wählte ich „aus Jacob und seine Söhne" das Lied Benjamin. „Ach mußte der Tod ihn uns rauben", Dreiachteltakt, und das Gebet der Israeliten: „Gott Abraham, Herr der Natur, Vierviertelteltakt, und war sehr begierig, wie er diese beiden so sehr verschiedenen Tactarten verbinden würde. Doch was wäre diesem Contrapunktisten unausführbar gewesen! Er that es mit einer Genialität, die uns alle in Erstaunen setzte, das noch vermehrt wurde, als er mit einer grandiosen Doppelfuge, worin beide Themas verwebt waren, das Ganze schloß. Berner, der trefflichste Orgelspieler seiner Zeit, starb ein Jahr nach unserer Bekanntschaft, am 9. Mai 1827.

Mitgeth. v. Rob. Schb.

Musikdirektor Engel in Merseburg veröffentlicht gegenwärtig in der Leipziger „Tonhalle", Beiträge zur Geschichte des Orgelbauwesens, welche nicht ohne Interesse sind. —

Dr. Franz Witt's Musica sacra geißelt in Nr. 7 Jahrgang 1873 in einem Artikel „Orgelbau (S. 52) das sogenannte „Zubringen" von Orgelbauten, d. h. die Provision, welche Orgelbauer den einflußreichsten Organisten für zugewendete Orgelbauten zustellen. In der Schweiz verlangte ein solches Organisten-Subjekt nicht weniger denn 10 p. C. = 3000 Franks. Weiter heißt's: „In der Schweiz machen es fast alle Orgelbauer so, daß sie die Orgelzubringer bestechen". Ob das wahr ist?! Wie steht's in dieser Hinsicht bei uns, im heiligen deutschen Reich*)? —

Ein deutscher Schulmeister.

Eine Dorfgeschichte in Versen. Leipzig, Heinrich Matthes 1872. Unter diesem Titel veröffentlicht Fräulein Anna Löhn, eine in der Bühnen- und literarischen Welt bereits vortheilhaft bekannte Dame, die Braut des Chefredakteur's der „Konstitutionellen Ztg." Ludwig Sigel in Dresden, der ebenfalls ein unerschütterlicher Anwalt des Lehrerstandes ist, eine poetische Apologie desselben, und wir bieten deshalb unsern Lesern folgende Probe aus derselben. (S. 83—85):

„Des deutschen Lehrers Loos".

Die Arbeit, aus Entfernung wenig groß,
Das Volk von unten auf zu bilden — — nah'
Der Forschermüh' in glüh'nder Sahara
Mit dürftiger Oasenwelt vergleichbar!
Das Ziel nur eisernster Geduld erreichbar!
Des deutschen Lehrers Loos! Des Mannes Lohn
Im Weisheitsstaat der Denkernation,
Der unsres Volkes Zukunft, Größe, Ruhm
In seinen Händen hält! Dem Heiligthum
Des Fortschritts mauert er das Fundament,
Deß tiefe Erdenarbeit Niemand kennt
Und niemals rühmend hebt zum Firmament:
Den Boden, dürr und unfruchtbar zu sehn,
Für hohe weltbewegende Ideen,
Er lockert ihn und weicht die harte Krume
Und sieht vielleicht am Grabe erst die Blume,
Für die getreu des Volkserziehers Ruf,
Er einst mit Wunderhand die Stätte schuf.
Und ehrt den einzelnen die Dankesthat
Am Lehrer seiner Jugend, muß der Staat
Dem ersten Geistesbild'ner seiner Kinder
Dem besten Freunde seines Volk's, nicht minder,
Nein, doppelt, zehnfach dankbar sich beweisen.
Da tönt's im Spott: „Der Mann, der niedern Kreisen,
Den Bauernkindern lehrt, das Abc,
Dient einer weltbewegenden Idee?" —
Der größten, ja! der Bildung, als ein Gut
Für alle Gottgeschaff'nen, Duldermuth
Kann nur dies Werk der tiefsten Grundsteinlegung
Der Pflege noch so schwacher Geistesregung,
Zum fernen Ziele führen. — „Soll der Staat
Der Pflichterfüllung gleichgeformte That,
Wie Heldenthum und höchster Weisheit Rath,
Auszeichnen?" — hör' ich staunend fragen. Nein!
Nur sorgenfrei soll dessen Leben sein,
Der täglich mühevoll wie Sisyphus
Denselben Fels zum Gipfel wälzen muß
Und täglich sieht wie bestem Thun und Wollen

---

*) Mir hat noch Niemand was „zugebracht". Hans Grobgeb.

Erfolg und Lohn, wie jener Fels entrollen; —
Ein Dasein, sorgenfrei und nicht bedrückt
Von Hierarchie, die Lust und Muth zerstückt,
Der freien Denkkraft Blumenkelch zerpflückt
Und allen Aufschwung lähmt, das das gebührt
Dem Mann, der unsres Volkes Jugend führt,
Der einst mit schwacher Hand gestreut die Saat,
Daraus erwuchs des Volks Begeistrungsthat,
Dem Menschenbildner, still und ungenannt,
Der doch an unser Heer den Sieg gebannt
Der früh verschloß des einst'gen Siegers Herz
Vor Grausamkeit und zuchtlos rohem Scherz
Dem Mann, von dem im ganzen Volk die Spur
Dem Hauptstützpunkt germanischer Kultur. —

Gedanken beim Hören der E-dur Polonaise von Liszt.

Halb Sonnenschein, halb Nordlichtglanz, —
Halb Heldenritt, halb Elfentanz.
Wie Sturmgebrüll am Felsenriff,
Wie Liebesseufzer, schwer und tief;
Ein Allmachtsruf aus hoher Luft —
Ein hohler Klang aus Todtengruft.
Die Sehnsucht wühlt durch Mark und Bein,
Ein Schlummerlied am stillen Schrein
Wie Waldbachsturz im düstern Thal —
Wie Becherklang beim Göttermahl.
Ein Riesenkampf um Feindesblut —
Ein Ringen nach dem höchsten Gut.
Versunkner Glanz — erloschne Pracht —
Ein Bußgebet, einsam, bei Nacht.
Ein Traumbild unter'm Sternenzelt —
Ein Friedensgruß der ganzen Welt!

Leipzig. **Karoline Lange.**

Ein Berliner Kind in Amerika.

Berlin. Der „Hamb. Corr." theilt auszugsweise einen hier cursirenden Brief mit, den ein Berliner Mitglied des Saro'schen Musikcorps aus Boston an einen hiesigen Collegen geschrieben hat: „Unsere Ueberfahrt war glücklich . . . am 15. Juni landeten wir in Hoboken, Station Newyork. Hier empfingen uns die Einwohner mit Musik, Gesang, Fahnen und Böllerschüssen, so daß wir glaubten, wir hätten, ohne zu wissen, Amerka von einem Feinde befreit. Das Einzige, was wir vermißten, waren die weißgewaschenen Jungfrauen: weil viele von unserem Corps verheirathet sind, fürchteten die Hokobener, ein Empfang durch „Jungfrauen" könnte bei Muttern zu Hause Anstoß erregen. Unter den Klängen der „Wacht am Rhein" wurden wir nun in die Mitte genommen und nach dem ersten Hotel triumphalirt. Beim Frühstück haben unsere Wirthe kennen gelernt, was wir Preußen unter „Einhauen" verstehen; es floßen gute Weine, aber wir mußten schließlich ablehnen, und was das für einen Militärmusiker sagen will, wissen Sie, College. — Am 16. trafen wir in Boston ein; war der Empfang in Hoboken *toll*, so war er hier *unheilbar*. Denken Sie sich unsere Einholung in Berlin, dann haben sie annähernd ein Bild unseres Empfanges in Boston. Die ebenfalls zu dem Musikfest verschriebenen französischen Musiker, dieselben, die damals in Paris mit uns den Preis bekamen, sahen uns gar nicht an; wir fürchteten Anfangs, sie würden vor Neid auf der Straße platzen, aber ihre Construction muß doch noch ziemlich haltbar sein. Anfangs grüßten wir sie, aber die Parlewus gingen wie die Brummochsen vorüber. Allez-vous-en! sagten wir und ertheilten von da ab die Parole: Hand von der preußischen Mütze! wenn ein Franzose kommt. Wenn wir den Einladungen von Vereinen und Privaten folgen wollten, müßte der Tag neun mal 24 Stunden haben, und die Nacht wenigstens noch einmal soviel. Das Musikfest ist

an sich, nüchtern betrachtet, ein furchtbarer echt amerikanischer Humbug! Die Unternehmer werden wohl nicht auf die Kosten kommen, wir aber sicherlich. Denken Sie sich ein Streich-Orchester von 2000 Mann, dazu Sänger und Sängerinnen 151,000; in der Introduction des 2. Actes zum „Troubadour" wird der Zigeunerchor auf 150 Amboßen begleitet; die Riesenorgel wird durch eine Dampfmaschine in Form und Größe einer Locomotive mit Wind versehen; vor dem Musiksaale — der 100,000 Menschen fassen kann, sie brauchen nur zu kommen — sind sechszehn Geschütze aufgestellt, die vom Orchester aus, per Telegraph als Grundbässe abgeschossen werden, und zwar ganz genau im Tact. Die hiesigen Buchhändler werden brillante Geschäfte machen mit dem kleinem Buche: „Taubheit heilbar!" Wenn wir in Boston mit Musiciren fertig sind, geht es weiter? aber wohin? das wissen die Götter. Bestürmt werden wir von allen Seiten und Saro hat schon überlegt, ob er nicht, um allen Anforderungen zu genügen, nach jeder Stadt hier je einen Mann von uns schicken soll; wenn die Amerikaner nur so einen „proppern Kerl" von Preußen sehen, klatschen sie schon in die Hände. Ich könnte Ihnen noch mehr schreiben, aber die Hitze ist hier immer dreißigkarätig und man möchte nichts weiter thun als trinken. Das Bier ist hier nicht gut und wir gäben gern die ganze französische Capelle für eine einzige Tonne Tivoli auf Eis. Gesund sind wir Gott sei Dank alle, wir leben aber auch, alles Andere abgerechnet, solide und sehr moralisch. Grüßen Sie Berlin vom Saro'schen Corps aus Amerika und von Kramer und besonders noch die Hasenhaide. Good morning! — Hier hat man das Bild des Berliners, treu, als wäre es aus dem Spiegel gestohlen. Die Art, wie er alles anschaut, mit dem Motto: nur nicht verblüffen lassen! d. h. das Horazische Nil admirari in's Berlinische übersetzt — kömmt hier köstlich zum Ausdruck.

Johann Karl Schlag,

ein Glied der in Schlesien allbekannten Orgelbauerfamilie Schlag, in Schweidnitz, ist am 19. Juni d. J. der Kunst durch den Tod entrissen worden. Er war geboren 1808 den 30. November zu Staschwitz bei Zeitz. Der Orgelbaukunst widmete er sich im Jahre 1832 bei seinem damals in Jauer lebenden älteren Bruder Christian Gottlieb Schlag, welcher seinen Wohnsitz im Jahre 1834 bei Gelegenheit einer größern Reparatur der Orgel in der Friedenskirche zu Schweidnitz dorthin verlegte, wo seitdem der Name Schlag eine wirkliche Berühmtheit erlangt hat. In größter Einmüthigkeit hat der ältere Schlag mit ihm und dem jüngern Bruder Heinrich bis zum Jahre 1869 eine große Menge der verschiedensten Orgelbauten in Schlesien ausgeführt. Im Dezember genannten Jahres indeß trennten sich Karl und Heinrich Schlag von ihrem Bruder Gottlieb, welcher schon vorher das Geschäft mit seinen beiden Söhnen Theodor und Oskar unter der Firma „Schlag und Söhne" führte, und bauten auf eigene Rechnung unter der Firma „Gebrüder Schlag", in Schweidnitz verbleibend. Auf Grund ihrer anerkannten Tüchtigkeit erlangten sie unter der genannten Firma den Bau der neuen Orgeln zu Nieder-Linda, Kreis Lauban (29 Stimmen), Ludwigsdorf, Kr. Görlitz (16 St.), Klein-Kniegnitz, Kr. Nimptsch (17 St.), Förstgen, Kr. Rothenburg (13 St.), Gnadenfrei, Kr. Reichenbach (9 St.), Silberberg in Pommern (10 St.), und die Umbauten der Orgeln zu Waldenburg in Schlesien (29 St.), Neuwedel in Pommern (18 St.), Lomnitz, Kr. Hirschberg (28 St.) und Ullersdorf, Kr. Landeshut (9 St.). Der außerdem noch ausgeführten kleineren Reparaturen werden hier nicht weiter gedacht. Karl Schlag widmete sich hauptsächlich der Technik und ließ sich die Ausbildung der Orgel-Mechanik besonders angelegen sein. Was er hierin geleistet, das beweisen die genannten Werke, welche der Unterzeichnete zum größten Theile revidirt hat. Der Verlust, den die Firma Gebrüder Schlag durch den Tod des so überaus thätigen und tüchtigen Mitgliedes erlitten hat, ist groß. Gleichwohl muß bemerkt werden, daß es dem noch übrig gebliebenen Inhaber Orgelbaumeister Heinrich Schlag durch Unterstützung eines Neffen und mit Hülfe mehrerer durch eine Reihe von Jahren bei ihm gut eingerichteten Arbeitskräfte möglich ist, auch ferner allen Anforderungen zu genügen und das Geschäft in der bisherigen Solidität weiterzuführen. Baumert.

Schlitz, Großh. Hessen, 27. August. Der Orgelbauer Herr Adam Eifert aus Stadtilm in Thüringen hat in diesen Tagen eine neue zweimanualige Orgel in der Kirche des benachbarten Dorfes Niederstoll aufgestellt, welche

der Unterzeichnete am heutigen Tage im Auftrage hoher Behörde geprüft hat. Das Resultat dieser Prüfung war ein glänzendes, indem gedachte Orgel als ein Meisterwerk betrachtet werden muß, welches der heutigen Orgelbaukunst völlig entspricht. Das Material ist durchweg ein äußerst gutes und die Arbeit sehr korrekt und sauber. Die beiden Bälge haben in- und auswärtsgehende Falten und horizontale Steigung. Die Intonation der Pfeifen ist eine gute, dem Charakter eines jeden Registers entsprechend. Beim nachträglichen Vortrage einiger Orgelcompositionen entfaltete die Orgel in den einzelnen Registern einen herrlichen charakteristischen Ton, und im vollen Werke eine brillante Wirkung. Gedachtes Orgelwerk macht dem Erbauer alle Ehre und empfiehlt ihn als einen sehr tüchtigen Orgelbauer. Das einfache Programm der Vorträge war folgendes:

1. Präludium über „Dir dir Jehova" von Baake. 2. Festspiel von Volckmar Op. 137. 3. Fantasie in C-moll von Behrens. 4. Nachspiel in D-moll von Selmar Müller. 5. Jubelphantasie über „Den König segne Gott" von Brähmig. 6. Freie Phantasie.

Disposition der Orgel.

A. Hauptwerk:	B. Oberwerk:
1. Prinzipal 8′, Metall.	1. Salicional 8′, Metall.
2. Hohlflöte 8′, Holz.	2. Harmonika 8′, Holz.
3. Octave 4′, Metall.	3. Flöte dolce 4′, Holz.
4. „ 2′, „ (die Octave der Mixtur.)	
5. Mixtur 1½′, dreifach, Metall.	C. Pedal:
Manualkoppel.	1. Octavbaß 8′,
Pedalkoppel.	2. Sebbaß 16′.

Carl Aug. Kern,
Organist.

Eingesandte Novitäten.

P. A. Peters: 25 Präludien für die Orgel. Stralsund.
Schäublin: Kinderlieder für Schule und Haus.
— — Lieder für Jung und Alt.
— — Gesanglehre für Schule und Haus.
The Organist's Quarterly Journal of Original Compositons. Edited by W. Spark. Mus. D. London, Novello.
Kronstädter: theor. prakt. Gesanglehre für öffentliche Schulen v. J. Hedwig. 3. Aufl. Kronstadt, A. Hedwig.
Dr. Wilh. Volckmar: Schule der Geläufigkeit für die Orgel, H. 2—10, à 15 Sgr. Leipzig, Schuberth.
N. G. Ritter: Immer rein in den Bund! Heiteres Lied für 4 Männerstimmen. Salzwedel, Klingenstein. Part. u. St. 7½ Sgr. netto.
Neue Trutz-Nachtigall v. H. F. Müller und B. Widmann. Frankfurt a. M., Hamacher.
Heinrich Schröder: Die erste Anregung des Musiksinnes. Ein wohlgemeintes Wort an sorgsame Mütter und Kindergärtnerinnen. Bremen, Herm. Böhlau.
Hauschild, op. 41: Walzer-Capriccio, Salonstück für Pianoforte, 12½ Sgr. Leipzig, Kahrt.
— — op. 43: Salonpolka, 12½ Sgr., ebendas.
Krug, D. op. 314: Ungarische Walzercaprice., 15 Sgr., ebendas.
Handrock, Jul. op. 41: Fleuro du Nord, Polka de Salon, 15 Sgr., ebendas.
— — op. 44: Une Fleur de Salon, Polka elegante, 12½ Sgr., ebendas.
— — op. 80: Faust-Polonaise nach C. Spohr für Pianoforte, 15 Sgr., ebendas.
Dräseke, Felix, op. 5: Valse-Nocturne, Valse-Scherzo pour Piano, ebendas.
George de Las: L'Aveu, Romance pour Piano; ebendas. Riede, Fr.: Sechs kleine Stücke für Piano, ebendas., 15 Sgr.
Liszt, Franz: Wartburg-Lieder aus dem lyrischen Festspiel: der Brautwillkomm auf Wartburg, ged. v. V. Scheffel. Leipzig, ebendas.
Dr. Volckmar, op. 271: Deutsches Choralbuch. Fulda, Marie.
— — op. 274: 6 Tonstücke für Piano. Leipzig, Merseburger.
— — Sieben Tonstücke für das Piano. Langensalza, Beyer.
Georg Germain, op. 7: Zehn Orgelstücke verschiedenen Charakters, Heft 1—2. Langensalza, Greßler.

Personalien.

A. 2. Juni dieses Jahres wurden es 50 Jahre, seit der akademische Musikdirektor Professor Dr. Breidenstein der Bonner Universität angehört. Deputationen des akademischen Senat und der philosophischen Fakultät überbrachten demselben freundliche Glückwünsche und anerkennende Worte über seine bisherige erfolgreiche akademische Thätigkeit, und der Herr Curator der Universität überreichte ihm den von des Königs Majestät verliehenen Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife. — Musikdirektor Klughardt in Weimar ist zum Capellmeister in Mecklenburg-Strelitz ernannt worden.

Vom Seminarlehrer Ernst Wolfram sind Violinstücke mit Begleitung der Orgel, resp. des Pianoforte, eine Sammlung classischer Stücke von Corelli, Händel, Bach und Anderen, für Präparandenschulen, Seminarien und Lehrervereine bearbeitet erschienen. (Leipzig, Merseburger). — Musikdirektor Carl Wilhelm, Componist der Wacht am Rhein, starb am 26. August in Schmalkalden. — Musikdirektor A. Klughardt in Weimar ist zum Hofcapellmeister in Neustrelitz ernannt worden. — In Elberfeld verstarb am 31. August der dortige Musikdirektor und Organist Aug. Weinbrenner, 65 Jahre alt. —

In Weißenfels starb am 11. September der verdiente Seminardirektor Schorn. — Die Orgel der Großherzoglichen Hofkirche in Weimar wird durch Orgelbaumeister A. Förtsch in Blankenhain für 2400 Thaler umgebaut. Derselbe hat in Obertrebra, Großlöbichau und Süßenborn drei größere Orgelwerke geliefert, die als vorzüglich gelungen bezeichnet werden. Namentlich die letzteren sind in jeder Beziehung Meisterstücke. — Orgelbaumeister Hermann Kopp in Apolda hat eine größere Orgelreparatur in Niedertrebra vollendet und sich allgemeine Anerkennung durch sein tüchtiges, bescheidenes und uneigennütziges Wesen erworben. —

Töpferdenkmal.

2 Thlr. von H. Orgelbaumeister Geißler in Eilenburg. — 1 Thlr. v. Herrn Org. H—g in Br. —

Briefwechsel.

Herrn Rektor L. in O. (Sachsen): Obwohl Sie kein „Wagnerianer" sind, sollen Ihre Compositionen dennoch besprochen werden, da es Grundsatz der Redaktion, die W. hohe Bedeutung nicht im Entferntesten verkennt, ist: Das Gute jeder berechtigten Schule und Richtung bereitwilligst anzuerkennen. — Herrn Org. Fr. in Adorf: Beitrag mit Dank erhalten.

Berichtigung.

In dem Artikel: Ueber Berechtigung und Bedeutung der gemischten Orgelregister haben sich folgende Fehler eingeschlichen, die wir zu verbessern bitten:
In Nr. 6, S. 83, Zeile 12 v. u., lies statt: obiger, — „obigen";
S. 85, Z. 21 v. u., statt: angeblasenen, — „angeblasene";
S. 85, Z. 14 v. u., statt: abweisen, — „abmessen";
S. 85, Z. 24 v. u., statt: verschiedenen, — „verschmolzenen";
In Nr. 7, S. 98, Zeile 13 v. u., statt: Klangforte, — „Klangfarbe";
S. 99, Z. 17 v. o., statt: Register, — „Töne";
S. 99, Z. 18 v. o., statt: Lade werden, — „Lade vertreten wird";
S. 99, Z. 25 v. o., statt: Adhärnes, Inhärnes, — „adhaerens, inhaerens";
S. 99, Z. 4 v. u., fällt „er" weg;
S. 99, Z. 6 v. u., statt: hin, — „sie";
S. 100, Z. 9 v. o., statt: seltene, — „theilweise";
S. 100, Z. 22 v. o., nach siebenzehnten und achtzehnten unterm.
S. 100, Z. 23 v. o., statt: oder, — „der";
S. 100, Z. 18 v. u., statt: die, — „der".

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

G. W. Körner's

EUTERPE.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

№ 9. Dreißigster Jahrgang. **1873.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von zwanzig Silbergroschen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 3/4 Sgr. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaktion erbeten.

Inhalt: Gedichte von Muth. — Neue Orgeln von Ladegast und Witzmann. — Orgelmusikalien von 1872. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Personalien. — Briefwechsel.

Lieder

von Franz Alfred Muth.

1. Winter's Einzug.

Wer klopft und pocht in stiller Nacht?
„Aufgemacht, aufgemacht!"
Es ist ein Greis von derber Art,
Mit wirrem Haar, mit weißem Bart,
Er hauchet Schnee —
Wo ist das grüne Land? O weh'!

Und immer wilder heult er zu:
„Oeffne du, öffne du!"
Er stürmt an's Haus mit Windgebraus,
Er heult und tobt mit hellem Saus,
Doch ach, o weh'!
Wir fürchten weder Eis noch Schnee.

Klopf nur am Tag, heul' in der Nacht!
Sacht, nur sacht; sacht, nur sacht!
In Herz und Haus ist Sonnenschein,
Da soll Herr Winter nie herein.
O streu' nur Schnee!
Uns thut Herr Winter nimmer weh!

2. Schneeglöckchen.

Horch, liebliches Läuten!
Was will es doch sein?
O selig Bedeuten,
Ei, Frühling soll sein!

Und hast du im Herzen
Noch Eis und noch Schnee,
Noch Kummer und Schmerzen,
Nun fort mit dem Weh!

Schneeglöckchen rührt helle
Die Glöcklein so fein;
Wie ist's, du Geselle,
Du stimmst doch mit ein?

3. Was Sie wol sinnt?

Was Sie wol sinnt, was Sie wol sinnt,
Das rosenschöne, süße Kind
Zu dieser späten Stunde?
Ich möchte wol vor'm Fenster steh'n,
Wie Mondenschein in's Zimmer seh'n
Zu dieser späten Stunde!

Was Sie wol sinnt? Sie weint u. lacht,
Sie hat an dich so fern gedacht
Zu dieser späten Stunde.
Am Fenster Sie noch lange steht
Und spricht für dich noch ein Gebet,
Aus tiefstem Herzensgrunde.

4. „Grab' tief nur in die Erden".

Grab' tief nur in die Erden
Ein Pflänzchen Rosmarein:
Verborgen kann's nicht werden,
Es muß zum Sonnenschein.

Personalien.

A. 2. Juni dieses Jahres wurden es 50 Jahre, seit der akademische Musikdirektor Professor Dr. Breidenstein der Bonner Universität angehört. Deputationen des akademischen Senat und der philosophischen Fakultät überbrachten demselben freundliche Glückwünsche und anerkennende Worte über seine bisherige erfolgreiche akademische Thätigkeit, und der Herr Curator der Universität überreichte ihm den von des Königs Majestät verliehenen Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife. — Musikdirektor Klughardt in Weimar ist zum Capellmeister in Mecklenburg-Strelitz ernannt worden.

Vom Seminarlehrer Ernst Wolfram sind Violinstücke mit Begleitung der Orgel, resp. des Pianoforte, eine Sammlung classischer Stücke von Corelli, Händel, Bach und Anderen, für Präparandenschulen, Seminarien und Lehrervereine bearbeitet erschienen. (Leipzig, Merseburger). — Musikdirektor Carl Wilhelm, Componist der Wacht am Rhein, starb am 26. August in Schmalkalden. — Musikdirektor A. Klughardt in Weimar ist zum Hofcapellmeister in Neustrelitz ernannt worden. — In Elberfeld verstarb am 31. August der dortige Musikdirektor und Organist Aug. Weinbrenner, 65 Jahre alt. —

In Weißenfels starb am 11. September der verdiente Seminardirektor Schorn. — Die Orgel der Großherzoglichen Hofkirche in Weimar wird durch Orgelbaumeister A. Förtsch in Blankenhain für 2400 Thaler umgebaut. Derselbe hat in Obertrebra, Großlöbichau und Süßenborn drei größere Orgelwerke geliefert, die als vorzüglich gelungen bezeichnet werden. Namentlich die letzteren sind in jeder Beziehung Meisterstücke. — Orgelbaumeister Hermann Kopp in Apolda hat eine größere Orgelreparatur in Niedertrebra vollendet und sich allgemeine Anerkennung durch sein tüchtiges, bescheidenes und uneigennütziges Wesen erworben. —

Töpferdenkmal.

2 Thlr. von H. Orgelbaumeister Geißler in Eilenburg. — 1 Thlr. v. Herrn Org. H—g in Br. —

Briefwechsel.

Herrn Rektor L. in O. (Sachsen): Obwohl Sie kein „Wagnerianer" sind, sollen Ihre Compositionen dennoch besprochen werden, da es Grundsatz der Redaktion, die W. hohe Bedeutung nicht im Entferntesten verkennt, ist: Das Gute jeder berechtigten Schule und Richtung bereitwilligst anzuerkennen. — Herrn Org. Fr. in Adorf: Beitrag mit Dank erhalten.

Berichtigung.

In dem Artikel: Ueber Berechtigung und Bedeutung der gemischten Orgelregister haben sich folgende Fehler eingeschlichen, die wir zu verbessern bitten:
In Nr. 6, S. 83, Zeile 12 v. u., lies statt: obiger, — „obigen";
S. 85, Z. 21 v. u., statt: angeblasenen, — „angeblasene";
S. 85, Z. 14 v. u., statt: abweisen, — „abmessen";
S. 85, Z. 24 v. u., statt: verschiedenen, — „verschmolzenen";
In Nr. 7, S. 98, Zeile 13 v. u., statt: Klangforte, — „Klangfarbe";
S. 99, Z. 17 v. o., statt: Register, — „Töne";
S. 99, Z. 18 v. o., statt: Lade werden, — „Lade vertreten wird";
S. 99, Z. 25 v. o., statt: Adhärnes, Inhärnes, — „adhaerens, inhaerens";
S. 99, Z. 4 v. u., fällt „er" weg;
S. 99, Z. 6 v. u., statt: hin, — „sie";
S. 100, Z. 9 v. o., statt: seltene, — „theilweise";
S. 100, Z. 22 v. o., nach siebenzehnten und achtzehnten unterm.
S. 100, Z. 23 v. o., statt: oder, — „der";
S. 100, Z. 18 v. u., statt: die, — „der".

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

G. W. Körner's

EUTERPE.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott; Vorwärts! Aufwärts!"

№ 9. Dreißigster Jahrgang. **1873.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von zwanzig Silbergroschen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 3/4 Sgr. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaktion erbeten.

Inhalt: Gedichte von Muth. — Neue Orgeln von Ladegast und Witzmann. — Orgelmusikalien von 1872. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Personalien. — Briefwechsel.

Lieder

von Franz Alfred Muth.

1. Winter's Einzug.

Wer klopft und pocht in stiller Nacht?
„Aufgemacht, aufgemacht!"
Es ist ein Greis von derber Art,
Mit wirrem Haar, mit weißem Bart,
Er hauchet Schnee —
Wo ist das grüne Land? O weh'!

Und immer wilder heult er zu:
„Oeffne du, öffne du!"
Er stürmt an's Haus mit Windgebraus,
Er heult und tobt mit hellem Saus,
Doch ach, o weh'!
Wir fürchten weder Eis noch Schnee.

Klopf nur am Tag, heul' in der Nacht!
Sacht, nur sacht; sacht, nur sacht!
In Herz und Haus ist Sonnenschein,
Da soll Herr Winter nie herein.
O streu' nur Schnee!
Uns thut Herr Winter nimmer weh!

2. Schneeglöckchen.

Horch, liebliches Läuten!
Was will es doch sein?
O selig Bedeuten,
Ei, Frühling soll sein!

Und hast du im Herzen
Noch Eis und noch Schnee,
Noch Kummer und Schmerzen,
Nun fort mit dem Weh!

Schneeglöckchen rührt helle
Die Glöcklein so fein;
Wie ist's, du Geselle,
Du stimmst doch mit ein?

3. Was Sie wol sinnt?

Was Sie wol sinnt, was Sie wol sinnt,
Das rosenschöne, süße Kind
Zu dieser späten Stunde?
Ich möchte wol vor'm Fenster steh'n,
Wie Mondenschein in's Zimmer seh'n
Zu dieser späten Stunde!

Was Sie wol sinnt? Sie weint u. lacht,
Sie hat an dich so fern gedacht
Zu dieser späten Stunde.
Am Fenster Sie noch lange steht
Und spricht für dich noch ein Gebet,
Aus tiefstem Herzensgrunde.

4. „Grab' tief nur in die Erden".

Grab' tief nur in die Erden
Ein Pflänzchen Rosmarein:
Verborgen kann's nicht werden,
Es muß zum Sonnenschein.

	Mk.	Gewicht der Zinnst. Ctr.
30. Lieblichgedackt 8′, die große Octave aus gutem Tannenholz, vom kleinen c ab aus 12löthigem Zinn	35	30
31. Gedackt 16′, auf klein c anfangend, 12löthiges Zinn	70	70
32. Flauto traversa 8′, aus feinstem Tannen- und Birnbaumholz	30	
33. Fugara 4′, 14löthiges Zinn	40	35
34. Zartflöte 4′, aus feinstem Tannen- und Birnbaumholz	25	
35. Flautino 2′, 12löthiges Zinn	22	
36. Aeoline 16′, aus Material wie Nr. 22	90	

IV. Pedal.

37. Prinzipalbaß 16′ aus gutem Holz	70	
38. Violon 32′ aus gutem Holz (durchaus im natürlichen Grundton)	120	
39. Violon 16′, aus gutem Holz	60	
40. Subbaß 16′, aus gutem Holz	34	
41. Octavbaß 8′, aus gutem Holz	30	
42. Cello 8′, aus gutem Holz	30	
43. Nasard $10^2/_3$′, aus gutem Holz	28	
44. Baßflöte 8′, aus gutem Holz	26	
45. Octave 4′, 12löthiges Zinn	60	60
46. Posaune 16′, Zungen, Kehlen und Krücken aus Messing, Körper aus 12löthigem Zinn	80	
47. Trompete 8′, Zungen, Kehlen und Krücken aus Messing, Körper aus 12löthigem Zinn	75	

Nebenzüge.

48. Manual-Coppel um 1 an 2 } koppeln zu können	10	
49. „ „ „ 3 zu 1 }	10	
50. Pedalcoppel	10	
51. Sperrventil zum Hauptwerk	5	
52. „ „ Oberwerk	5	
53. „ „ Echowerk	5	
54. „ „ Pedal	5	
55. Calcantenwecker	3	
Zwei besondere Pedaltritte zum Echowerk	3	
Zwei Windladen für das Hauptwerk	170	
„ „ „ „ „ 2. Manual	130	
„ „ „ „ „ 3. „	70	
Vier „ für's Pedal	150	
Regierwerk	335	
Claviaturen	45	
Gebläse (bestehend in 2 doppelt wirkenden Cylindern aus Eichenholz als Schöpfbälge, 3 Magazin- und 2 Ausgleichungsbälgen aus Fichtenholz)	220	

	Thlr.
Das Aufziehewerk theils aus gutem Holze, theils aus Eisen	20
Sperrventile und Canäle	80
Echoeinrichtung	70
Gebälk, Fußböden, Treppen ꝛc.	120
	5048

Der Revisionsbericht des Herrn Hofcapellmeister Thiele aus Dessau lautet:

. . . . . „Mehr als anschlagsmäßig mit ächt künstlerischer Hingebung und Gewissenhaftigkeit vom besten Material gearbeitet, bequem spielbar und zweckmäßig im Innern wie im Aeußern ausgeführt, ist das Werk abermals ein sprechendes Zeugniß der bewährten Meisterschaft seines berühmten Erbauers. Bei der Revision zeigten sich keinerlei Mängel, vor allen Dingen war beim Spielen des vollen, gekoppelten Werkes, keinerlei Schwanken, Stoßen oder Schluchzen zu vernehmen, wodurch der Beweis geliefert ist, daß der in den Magazinbälgen durch Pumpen bereitete Wind ausreichend und gleichmäßig ist, daß ferner die übrigen Windbehälter und Kanäle von gehöriger Weite und Größe sind, infolge dessen auch alle Stimmen frisch, präcise und kräftig ansprechen; das Pfeifwerk ist anschlagmäßig und sauber gearbeitet; die Intonation der einzelnen Stimmen ist charakteristisch und der feine Tonsinn des Erbauers bekundet sich nach dieser Seite glänzend dahin, daß bei den zum Verhältniß der Größe und Akustik der Kirche angenommenen Mensuren die zarteren Stimmen des zweiten und besonders des dritten Claviers in den mannigfachsten Zusammenstellungen und Coppelungen von herrlicher und erhebender Wirkung sind.

Die Mechanik bewegt sich still und ruhig, ohne jedes Geräusch und und zeugt von sorgfältiger Berechnung der Abstraktenleitungen, der dazu gehörigen Wellen, Winkel, Federn ꝛc. desgleichen von guter Belederung und Fütterung.

Schließlich sei noch erwähnt, daß es durch die zehnjährige Garantie des Erbauers geboten ist, ohne zunächst während dieser Zeit auch das Werk nach accordmäßigem Ansatze in alljährlicher Stimmung zu belassen (es wäre denn bei dringend nöthiger Abhilfe), daß ein fremder Orgelbauer das Innere der Orgel oder der Balgenkammer betritt.

Mögen denn die Klänge des schönen Werkes, welches, wie zu erwarten war, dem Meister zur größten Ehre gereicht, noch die Herzen künftiger Geschlechter rühren und zum Lobe des Höchsten stimmen und erheben!

Dessau, den 5. Aug. 1872.

E. Thiele.
Herzogl. Hofkapellmeister.

Die neue Orgel in der Kirche zu Schloßvippach, von L. Witzmann in Kleinrudestedt bei Weimar.

Disposition.

1. Hauptwerk.

1. Prinzipal 8′, 2. Bordun 16′, 3. Gamba 8′, 4. Bordun 8′, 5. Quinte $5\frac{1}{3}$′, 6. Quinte $2\frac{2}{3}$′, 7. Trompete 8′, 8. Gemshorn 8′, 9. Hohlflöte 8′, 10. Gemshorn discant 8′, 11. Octave 4′, 12. Nachthorn 4′, 13. Oktave 2′, 14. Mixtur 6fach, 2′.

2. Oberwerk.

1. u. 2. Geigenprincipal 8′ und 4′, 3. Salicional 8′, 4. Flauto traverso 8′, 5. Lieblichgedackt 8′, 6. Harmonika 8′, 7. Schweizerflöte 8′, 8. Flauto dolce 4′, 9. Mixtur 3fach, 10. Sesquialter 2fach.

3. Pedal.

1. Principalbaß 16′, 2. Violonbaß 16′, 3. Subbaß 16′, 4. Posaune 16′, 5. Octavbaß 8′, 6. Violonbaß 8′, 7. Gedacktbaß 8′, 8. Quinte $10\frac{2}{3}$′.

Nebenzüge.

1. Manualcoppel, 2. Pedalcoppel, 3. Sperrventile.

Die vorstehende Disposition war von dem sel. Dr. Töpfer entworfen worden. Derselbe sprach sich seiner Zeit über die von Herrn Witzmann eingereichte Vorlage wie folgt aus:

Gutachtliche Bemerkungen

über den von dem Orgelbaumstr. H. Witzmann entworfenen Anschlag zur Herstellung der Orgel in Schloßvippach.

Ueber die veränderte Disposition ist zu bemerken:

A. Hauptwerk.

Die Veränderung des Fagott 16′ in flauto dolce 4′ ist zwecklos, weil das Hptw. in Nachthorn 4′ schon eine sanfte Stimme im 4. Fußton hat. Viel wirksamer wird statt derselben eine offene Quinte $5\frac{1}{3}$′ sein. Diese Stimme erfordert aber weite Mensur, daher muß die zur Taste Co gehörige Go-Pfeife 4″ breite und 5″ 1‴ Tiefe haben.

Gegen das Geigenprincipal 8′ wäre zwar nichts einzuwenden; allein eine Trompete 8′ ist viel wirksamer, besonders da sie durch das Pedalcoppel zugleich dem Pedal mit zu gute kommt. Wenn also H. Witzmann darauf eingerichtet ist, eine gute (aufschlagende) Trompete herzustellen, so wäre diese dem Geigenprincipal vorzuziehen.

B. Oberwerk.

Dem Oberwerk fehlt eine offene 8füßige Grundstimme; es muß daher entweder statt Harmonika oder statt Salicional oder auch statt Trav. 4′ Geigenprincipal 8′ gesetzt werden.

C. Pedal.

Die Posaune 16′ rathe ich aufschlagend herstellen zu lassen. Der Ton wird dadurch kräftiger und die Ansprache präciser. Die Mundstücke müssen aber hinreichend mit sämischgarem Leder belegt werden, damit der Ton rund und voll ausfällt.

Die Posaune 32 ist zwar eine sehr wirksame Pedalstimme; da sie aber schwer herzustellen und schwer einzustimmen ist (welches im Jahreslauf

mehrmals geschehen muß,) so kann ein Ersatz dafür wohl gebilligt werden. Da nun ein Principalbaß 32′ sehr kostspielig und auch schwer zu stellen ist, ein Untersatz 32′ aber in den tiefen Tönen nicht im Grundton anspricht, so bleibt nur eine offene Quinte $10\frac{2}{3}$′ übrig, welche billig herzustellen ist und auch nicht übermäßig Raum erfordert. Sie erfordert aber ebenfalls (wie die Quinte $5\frac{1}{3}$′) weite Mensur, nämlich die größte Pfeife $6\frac{3}{4}$″ Breite und 8″ 7‴ Tiefe.

In der Beschreibung der Tracturen ist der Koppel nicht gedacht worden.

Wenn das Hauptwerk vermittelst des Unterclaviers spielbar gemacht wird, (was jedenfalls das zweckmäßigste ist) so wird über das Oberclavier eine Wippenreihe gelegt, und das Koppel während des Spiels zum An- und Abkoppeln eingerichtet.

Das Pedalcoppel erfordert eigene Ventile und besondere Traktur uud muß ebenfalls während des Spiels zum An- und Abkoppeln eingerichtet werden.

Für die neu herzustellenden Stimmen ist die Mischung des Metalls nicht angegeben worden. Die geringste ist $\frac{2}{3}$ Zinn und $\frac{1}{3}$ Blei. Es ist von H. Witzmann zu erwarten, daß er das Metall nicht spart, sondern gehörig starkes Pfeifwerk liefert. Zu allen übrigen Punkten ist Nichts weiter hinzuzufügen.

Was nun die angesetzten Preise anlangt, so muß ich sagen, daß unter den Orgelbauern gar keine festen Preise bestehen, sondern daß sie nach Verhältniß der Güte der Materialien, nach der Sorgfalt und Akkuratesse der Arbeit, nach lokalen Umständen und selbst nach Laune sehr verschieden sind. Ich muß jedoch in Bezug auf den vorliegenden Anschlag sagen, daß die Preisansätze wohl schwerlich zu hoch gegriffen sind, wenn man erwägt, daß H. Witzmann ausgezeichnetes Pfeifwerk liefert und es auch bei der Bearbeitung der übrigen Theile an Fleiß nicht fehlen läßt, wie er solches an seinen früher erbauten Werken zur Gnüge bewiesen hat; es ist also besser, den Orgelbauer durch etwaiges Herabdrücken seiner Forderung nicht in Versuchung zu führen. Für die von mir hier angegebenen Veränderungen wird er ohnehin noch eine besondere Forderung stellen. Es ist jedoch zu erwarten, daß H. Witzmann das fragliche Orgelwerk in allen Theilen tadellos herstellen wird.

Weimar, den 29. Januar 1870. H. Töpfer.

Ref. hatte die Ehre, das im Ganzen vorzüglich gerathene Werk vorigen Sommer zu revidiren. Dasselbe macht schon äußerlich einen imposanten Eindruck. Die Fülle und der Glanz des vollen Werkes ist höchst bedeutend; die von Töpfer disponirte Quinte $10^2/_3$′ gibt dem Pedal eine gewaltige Kraft und Fülle. Jedoch bleibt's immer ein Surrogat; ein guter Zweiunddreißigfuß wird immer vorzuziehen sein, wenn es irgend Geld und Raum gestatten. Die Spielart war sehr elastisch, das Material trefflich und die Intonation einzelner Stimmen wirklich entzückend. Gemshorn, Gamba, Hohlflöte, Harmonika 8′, Salicional und Schweizerflöte haben wir kaum schöner gehört, wie überhaupt seine Intonation eine Hauptforce des genannten Meisters zu nennen ist. Namentlich haben seine neuern Orgeln sehr an Wohllaut und Schmelz

gewonnen, ohne an Fülle einzubüßen. Die beiden Rohrwerke: Trompete 8′ und Posaune 16′ gehören allerdings nicht zu dem Besten und Vorzüglichsten, was Ref. im lieben deutschen Reich gehört und gesehen hat — und das ist kein Wunder! — denn auch hier macht Uebung den Meister. Wenn man dergleichen schwierige Stimmen nicht öfter macht, so entsprechen sie natürlich nicht immer allen Anforderungen. So klingt z. B. die Trompete mehr wie Clarinette und die Posaune zeichnet sich weniger durch Wohllaut aus, sondern übt eine erschütternde Macht beim vollen Werke. Ein sehr besuchtes Conzert, wobei das treffliche neue Werk prächtig zur Geltung kam, krönte den seltenen Festtag. Dem Altmeister, dem intelligenten, verdienstvollen, musikalischen Bürgermeister Reuthe, dem trefflichen Oberlehrer, Cantor Ponndorf, sei hiermit der beste Dank gebracht.

Weimar. A. W. Gottschalg.

Verzeichniß der im Jahre 1872 erschienenen Orgelmusikalien (incl. für **Harmonium**).

Januar:

Kothe, Bernh., Handbuch des Organisten. Leipzig, Leuckart, 1 Thlr.
Brunner, op. 44: La Rève. Morceau fantastique p. l'Orgue-Harmonium. Wien, Haslinger, 12½ Ngr.
Lebeau: La Mandolinata de Paladilhe, transc. p. Orgue-Harm. Mainz, Schott, 45 Krz.
Volckmar, Dr. Wilh.: 14 mel. Andante f. Orgel oder Harm. Potsdam, Stein, 20 Ngr.

Februar:

Bach, Seb.: Fantasia cromatica u. Fuga für Orgel einger. v. R. Schaab. Leipzig, Hofmeister, 1 Thlr.
Lange, S. de: Andante tor het Orgel. Rotterdam, Lichtenauer, 8½ Ngr.
Seeger, Dr. Carl, op. 51: Divertissement a. d. Messias v. Händel, H. 1 u. 2. Offenbach, André, à 45 Krz.

März:

Fink, Christian, op. 39: 5 Trio's. Berlin, Bock, 17½ Ngr.
Gounod, Méditation sur le Ir Prélude de S. Bach, arr. p. W. Kuhlmann, Mainz, Schott, 27 Krz.
Boom, op. 70: Adagio religioso. Berlin, Bock, 7½ Ngr.
Klein, Andante de Salon p. P., Viol. ou Vcle. et Orgue. Melodium. Mainz, Schott, 1 Fl. 30 Krz.
Liszt: Ave Maria für Pfte. oder Harm. Leipzig, Kahnt.
Stapf: Lieder und Chöre v. Mozart, Beethoven, Mendelssohn, Kreutzer u. A. 7—9 H. Stuttgart, Ebner, à 15 Ngr.

April:

Barner: Siegesfantasie und Fuge über: Heil dir im Siegerkranz. 2. Aufl. Weimar, Kühn, 12½ Ngr.
Battmann, Bruneau, Schluty, Valentin: 100 leichte und rel. Stücke für Pfte., Harm. oder Orgel, zur Erbauung in häusl. Kirchen u. zum Gebr. b. kath. Gottesdienste. 1. Bd. Nr. 1—50. Dresden, Arnold, 1 Thlr.
Eyken, J. A. v., op. 31: 24 kanonische Vorspiele in allen Dur- und Molltonarten. Weimar, Kühn, 17½ Ngr.
Krebs: Gesammtausg. der Tonst. f. Orgel. 1. Abth. H. 4 (Nr. 10: Fantasie u. Fuge. Nr. 16: Fantasie zum Choral: Wenn mein Stündlein. Nr. 12: Fuge.) 2. Abth. Heft 4 (Nr 18—22: Trio's.) Magdeburg, Heinrichshofen, à 10 Ngr.
Lange, op. 10: Präludium und Fuge. Weimar, Kühn, 12½ Ngr.
Mozart, op. 19: Fantasie (F-m.) übertr. v. Marius A. Brandts Buy's. 2. Aufl., ebendas. 12½ Ngr.
Sachs, op. 88: Vor- und Nachspiele. Heft 5 u. 6, à 9 Ngr. Langensalza, Schulbuchhandlung.

Schulz, op. 126: 14 leicht ausführl. Nachspiele. Weimar, Kühn, 15 Ngr.
Schütze, op. 10: Fantasie. Leipzig, Kühn, 15 Ngr.
Töpfer: Choralstudien, 2. Liefrg. Leipzig, Zechel, 1½ Thlr.
Volckmar, op. 206: Vorspiele, H. 4—6. Langensalza, Verlagscomptoir, 10 Ngr.
— — Classf. Orgelcompositionen. 2 Bde. H. 1—3: Seb. Bach's ausgew. Orgelcompositionen. Langensalza, Verlagscomptoir, à 7½ Ngr.
Attinger, op. 10: Neue Anthologie für Harmonium. H. 1 und 2. Leipzig, Seitz, 12½ Ngr.
Beez, op. 10: drei Stücke aus Mozart's Kirchenmusik, Offenbach, André, 45 Kr., 1 Fl. 54 Krz.
— — op. 20: Pange Lingua v. Mozart, ebendas., 54 Krz.
Eichler: Sammlung rel. Ges. im leichten Clavierſatz für Pianof. oder Harm. H. 1 und 2. Stuttgart, Killinger, à 6 Ngr.
Heidler: Choralgesänge zum Gebr. f. häusl. Andachten f. Pianof. oder Harm. 2. H. Königsberg, Jakubowski, 10 Ngr.
Köppelhofer, op. 8: Barcarolle f. Harm. Wien, Spina.
Schaab: Geistliches u. Weltliches. 3., 4. H., à 20 Ngr. Leipzig, Forberg.
— — 3 Stücke aus dem Messias für Harm. u. Pianoforte, à 12½ Ngr.
Soyka: 3 Nachtstücke für Harm. u. Pianoforte. Wien, Spina, 10 Ngr.

Mai:

Engel, op. 49: Einleitung a. Doppelfuge (A-m.) für Org. f. 2 Spieler. Leipig, Merseburger, 19 Ngr.
Herzog, op. 42: Die gebräuchlichsten Choräle der ev. Kirche mit mehrf. Vor-Zwsp. 2. Heft. Erlangen, Deichert, 28 Ngr.
Lange: 6 Transscrip. für Orgel (Schumann, Abendlied, Fürchtenmachen, Träumerei, der Dichter spricht, canon. Liedchen, L. v. Beethoven, Largo aus op. 7, Rotterdam, Lichtenauer, 1 Fl. 25 Cts.
Manns, F., op. 14: Andante religioso f. Viol., Bratsche u. Orgel od. Harm. Bremen, Fischer, 15 Ngr.
Schneider, J. Chr., Choralbuch für Pianisten. Leipzig, Stoll.
Wolfram, Violinstücke m. Org. oder Pianof. Eine Sammlung classf. Stücke v. Corelli, Händel, Bach u. A. 2. H. Leipzig, Merseburger.
Henning: Lieder u. Ges. v. Franz Schubert, arr. für Harm. od. Pianoforte. 3. H. Leipzig, Stoll.
Lebeau, op. 71: Morceau de Salon sur Faust de Gounod p. Orgue oder Harmonium. Berlin, Bock, 15 Ngr.
Molck, Heinr., op. 54: Hausandacht für Harm. zu 3 oder 4 Händen. Hannover, Riewe u. Thiele.

Juni:

Bibl, 2 Fughetten. Wien, Haslinger, 10 Ngr.
Merkel, Weihnachtspastorale. Mainz, Schott.
Töpfer: Choralstudien. Liefrg. 3. Leipzig, Zechel.
Beethoven, Adagio aus der Son. pathet. für Harfe, Harm. oder Piano, Violine und Violoncello v. Th. Böllert. Mainz, Schott, 12 Krz.
Köppelhofer, Ludw., op. 7: Gondelfahrt, Romanze für Harm. m. Piano. Wien, Spina, 10 Ngr.
Menzel, op. 3: Duo's für Harmon. u. Pianof. Stuttgart, Stürmer, 12 Ngr.
Soyka, ländl. Scene für Harm. u Piano. Wien, Spina, 15 Ngr.
— — 6 kl. Tongeb. für Harm. u. Pianof. ebendas., 15 Ngr.

Juli:

Beez, op. 18: 10 Choralvorsp. u. 1 Fuge. Speier, Kleeberger, 12 Ngr.
Kewitsch: 1. Uebungsbuch für Orgelspieler. Leipzig, Peters, 24 Ngr.
Mendelssohn-Bartholdy: Lieder ohne Worte für Viol. u. Orgel (Harm.) bearb. v. B. Brähming. 2. Liefrg. Berlin, Simrock, 22½ Ngr.
Rink, Flötenconcert für Orgel aus op. 55. Ebendas. 15 Ngr.
Voigtmann: Concertparaphrase über: Nun danket alle Gott. Leipzig, Kahnt, 15 Ngr.
Steinicke, op. 30: 10 Tonst. für Harm. oder Orgel. Stettin, Putz u. Mauri, 17½ Ngr.

August u. September:

Mendelssohn: Kriegsmarsch der Priester aus Athalia. v. Schaab. Leipzig, Härtel, 10 Sgr.

Ritter: op. 15: Kunst des Orgelspiels, II. Th. prakt. Lehrcursus. 9. Aufl. Leipzig, Körner, 2 Thlr.

Schmidt: 2, 3 u. mehrst. Uebungsstücke f. d. Orgel. Münster, Theissing, 24 Ngr.

Seyler, Gebet f. Orgel, Physharm. oder Harm. Augsburg, Böhm, 18 Krz.

Töpfer: Choralstudien. 4. Liefrg. Leipzig, Zechel. 1½ thlr.

Volckmar, op. 54: 96 leichte kurze Tonsätze. 2. verb. Aufl. Fulda, Maier. 20 Ngr.

Attinger, op. 10: Neue Anthologie für Harm. Heft 3 u. 4: Leipzig, Seitz, à 12 Ngr.

Bial: Sammlung beliebter Ges. für Harm. 3. Heft. Berlin, Bote u. Bock, à 17½ Ngr.

Bibl, op. 24: Der Weg zur Vollkommenheit für Harm. Wien, Haslinger, 1½ thlr.

Förster, Joh: Allegretto de la Sonate p. Johann Chr. Bach, arr. f. Harm' Prag, Wetzler, 10 Ngr.

— — Reminiscenses de l'Opera Faust, de Ch. Gounod p. Harm., ebendas. 20 Ngr.

— — Rondo p. Phil. E. Bach arr. p. Harm., ebendas. 10 Ngr.

Gleitz, op. 6: 2 Tonst. für Harm. od. Orgel. Offenbach, André, 36 Krz.

— — Lieder v. Schubert arr. f. Harm., ebendas. à 15 Ngr.

Schumann, op. 34: 4 Gesangsduette für Harm. u. Pianof. v. Aug. Horn, Leipzig, Klemm, 1 thlr.

Walter: Benedictus a. d. Missa solennis v. Beethoven, arr. f. Violine, Harm. u. Pianof., Wien Buchholz, 22½ Ngr.

Oktober:

S. Bach, Kunst der Fuge, für Orgel übertr. v. Thomas, H. 4—6. Leipzig, Rieter, Biedermann, à 22½ Sgr.

— — Ausgew. Orgelcompositionen v. W. Volckmar, II. B. 4—6. Heft. Langensalza, Verlagscomptoir, à 7½ Ngr.

Baumert, op. 29: Phantasie f. Orgel. Breslau, Hientsch, 15 Ngr.

Callerts: Joh., op. 5: Grande Phantaisie de Concert p. Orgue. Mainz, Schott, 1 Fl. 12 Krz.

Frescobaldi: Fuga et Canzona, ed. v. S'de Lange, Leipzig, Rieter, Bredermann.

Gebhardi, op. 17: 100 leichte u. ges. Vorspiele. 3. Aufl., Siegel, 20 Ngr.

Klauß, op. 20: 8 kurze Choralvorsp. Offenbach, André, 54 Krz.

Lange, S. de, op. 8: Sonate über Luthers Choral: Ein' feste Burg. Leipzig, Rieter-Biedermann, 1 Thlr.

November u. December:

Herzog, op. 43: 30 Orgelstücke zum Studium u. kirchl. Gebrauch. Leipzig, Kahnt, 1½ Thlr.

Volckmar, Orgel-Archiv, H. 1—6. à 9 Ngr. Langensalza, Verlagscomptoir.

Brenner, op. 48: In lauer Sommernacht. Für Harm., Wien, Goll, 10 Ngr.

Fitzenhagen, op. 8: Resignation. Geistl. Lied ohne W. für Cello u. Orgel, Leipzig, Härtel, 10 Ngr.

Volckmann: Andante aus op. 44., für Violine u. Pianoforte oder Harm. einger. v. R. Schoole. Pest, Heckenast.

Widor, op. 10: Serenade für Piano, Fl., Violine, Cello u. Harm. Paris, Maho. 1 Thlr. 10 Ngr.

Besprechungen.

Für Orgel.

Dr. F. Mendelssohn, op. 65. Sechs Sonaten für die Orgel, neue Ausgabe. 1½ Thlr. n. Leipzig, Breitkopf und Härtel.

Daß die köstlichen Mendelssohnschen Orgelsonaten, die bekanntlich eine neue Epoche der Orgelcomposition herbeiführten, noch lange Lieblingsstücke der Orga-

nisten bleiben werden, da sie nach Inhalt, Form und Wirkung, gleich hervorragend sind, ist wohl die Meinung aller unbefangenen Organisten. Es verdient daher eine neue wohlfeile, in handlicher und schön ausgestatteter Form; ausgestattete Ausgabe seitens der hochgeschätzten Verlagshandlnng die dankbarste Anerkennung. —

Gust. Flügel, op. 75: XII Nachspiele zu Passion und Ostern für die Orgel. Liefrg. I. u II. à 9 Sgr. n. Magdeburg, Heinrichshafen.

Mit besonderem Vergnügen haben wir diese geist- und wirkungsvollen Tonstücke aus der Hand gelegt. Gleich das erste ist ein sehr bedeutsamer, schöner Nachklang des herrlichen Osterchores: Jesus, meine Zuversicht. Es wäre zu wünschen gewesen, daß der berühmte Autor noch andere Osterhymmen, z. B. Auf, auf, mein Herz mit Freuden u. s. w., in ähnlicher Weise behandelt hätte. Für die Passionszeit sind sehr glücklich ausgeführt die Postludien zu: O Haupt voll Blut und Wunden, An Wasserflüssen Babylon, Ach was soll ich Sünder machen, Herzlich lieb hab ich dich, o Herr, Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen, Der am Kreuz ist meine Liebe, O Lamm Gottes unschuldig, O Traurigkeit, o Herzeleid, Mir nach spricht Christus unser Held, Zum Gedächtniß der Verstorbenen. In allen diesen schönen Tonpoesieen ist der Charakter des zu Grunde liegenden Chorals festgehalten; auch sind bestimmte Anklänge nnd interessante Durchführungen einzelnener Motive aus den betreffenden Chorälen stets vorhanden. Die Behandlung erhebt sich durchweg über das Gewöhnliche. Mit Ausnahme des ersten Satzes sind die fraglichen Piecen nur von mäßiger Länge; besondere Schwierigkeiten sind nicht vorhanden. Besonders originell ist die Schlußnummer. —

Dr. W. Volckmar, op. 273: Tonstücke für Violine und Orgel bearbeitet. Leipzig, Merseburger, 15 Sgr.

Die vorliegende Sammlung wird in Seminaren und bei kirchlichen Aufführungen recht willkommen sein, denn sie enthält eine stattliche Reihe (11 Stück) mäßig schwerer und werthvoller Musikstücke in trefflicher Bearbeitung, nämlich, Präludium von Seb. Bach, Choral und Fugato von demselben, „Er weidet seine Heerde" von Händel, C- und G-moll-Fuge (die kleineren), Bruchstücke aus dem Mittelsatze des Es-dur Quintetts von Beethoven (op. 6), und aus dessen G-dur Romanze, op. 140, nebst drei Tonstücken vom Herausgeber: O sanctissima, Choral: Mache dich mein Geist bereit, und Allegro con spirito in A-moll.)

Wolfram, Ernst H: Violinstücke mit Begleitung der Orgel, resp. des Pianoforte. Eine Sammlung classischer Stücke von Corelli, Händel, Bach u. A. für Präparandenschulen, Seminarien und Lehrervereine bearbeitet. H. 1 u. 2 à 22½ Sgr. Leipzig, Merseburger.

Auch diese reichhaltige Collection verdient in den bezeichneten Kreisen wärmste Empfehlung. Sie bietet folgendes recht brauchbare Material: 2 Sonaten von Corelli, für 2 Violinen und Orgel; Händel: Pastorale aus dem Messias (für 2 Violinen u. O.); Seb. Bach: Pastorale aus dem Weihnachtsoratorium für dieselben Instrumente, Sonate für Orgel, arr. für Violine u. Orgel;

Haydn: Menuett für Violine u. Pianoforte. Mozart: Thema und Var. f. V. u. P.; Beethoven: Largo aus op. 2, für Violine und Orgel, Menuett aus op. 21, für V. u. P., Scherzo aus op. 7; Kuhlau: Sonate 88, No. 2; Hummel: Rondo aus op. 108 für Pianoforte u. Violine; Franz Schubert: 2 Moments musicals, für 2 Violinen und Pianoforte. Die technischen Anforderungen sind überall nur mäßiger Art. —

Für Gesang. (Geistliches).

E. Stein: Auswahl leichter und beliebter geistlicher Lieder und Psalmen. 5. Liefrg. Potsdam, Stein, 10 Sgr.

Die schon früher erwähnte sehr schätzbare Sammlung enthält in ihrer Schlußlieferung: Duett für Sopran und Baß, aus dem Oratorium: Geburt Jesu, vom Herausgeber, Sehnsucht nach dem Tode (altböhmische Melodie,) Recitativ und Arie aus Athalia v. Händel, Ave Maria v. Cherubini, Gebet von Stradella (?), Lob Gottes (böhmische Melodie), Ave verum v. Mozart, Arie aus Samson v. Händel, Recitativ und Arie aus der Schöpfung v. Händel.

J. Zahn: 24 geistliche Lieder für eine Singstimme, comp. v. Joh. Seb. Bach. Ausgewählt und nach des Componisten beziffertem Baß mit Clavier- oder Harmoniumsbegleitung versehen. Nürnberg, Löhe.

Eine sehr werthvolle Sammlung. Die aufgenommenen Lieder sind sämmtlich dem musikalischen Gesangbuch v. Schemelli entnommen. 27 der darin enthaltenen Lieder sind wahrscheinlich von Seb. Bach ganz neu componirt. Von diesem hat der Bearbeiter 21 aufgenommen, drei dagegen aus dem 2. Theile jenes alten berühmten Werkes. Bei den zuletzt erwähnten darf S. Bachs Autorschaft bezweifelt werden. Die Bearbeitung ist eine sinn- und sachgemäße.

Dr. W. Volckmar: 9 geistliche Lieder von Seidel und Moracht für eine Singstimme mit Begleitung des Piano. Langensalza, Greßler.

Ganz schlicht und einfach, aber wirkungsvoll, ohne polyphonem Apparat. Auf Originales ist es nicht immer abgesehen.

Schaab, Robert: Lieder und Gesänge mit Begleitung des Harmonium zum Gebrauch bei Hausandachten, Familienfesten, Gedenktagen, Leipzig, Forberg. Heft 1, Einstimmiges, 17½ Sgr. Leipzig, Forberg.

Man findet hier Altberühmtes, wie: Schaffe in mir, v. Schich, Gebet v. Gluck, zum Geburtstage des Vaters v. Kreutzer, die 3 großen christl. Feste, Heimweh nach Jerusalem v. Voigtländer, Hymne an die Nacht v. Beethoven, nach dem Vaterunser, Gebet v. Weber, Jesu, du bist mein v. Seb. Bach, Wie sie so sanft ruhn, Trost in Thränen; — sowie auch Neueres: Trost zur Nacht, aus Schaab's op. 93 und: Bitte v. Veit (op. 56), eine recht ergreifende Composition.

Götze, Carl, op. 25: Gebet: Allmächtiger Gott und Vater für eine Singstimme mit Begleitung der Orgel. Langensalza, Beyer.

Ein sehr wirkungsreiches feines geistliches Concertstück, dem wir weite Verbreitung wünschen.

Merkel, G., op. 57: Hymne für eine Altstimme mit Orgel, Harmonium oder Pianofortebegleitung. Leipzig, Hofmeister, 20 Ngr.

Wir rechnen diese schöne Produktion zu Merkels besten Arbeiten; die Grundstimmung des 67. Psalms, der hier als textliche Basis figurirt, ist sorglich getroffen. Die nach dem Recitativ eintretende Steigerung ist von besonderer Wirkung. Die Orgelstimme ist sehr fein gehalten.

Fischer, Carl August: 4 Hymnen für eine Sopranstimme mit Orgel oder Klavierbegleitung. 7. Heft der Lieder. Dresden, Hoffarth. 1 Thlr.

Mit besonderem Interesse haben wir diese originellen Stücke „Herr, hör mein Wort," „Der Herr ist mein Hirt," „Die Thoren sprechen," „Befiehl du deine Wege" — in die Hand genommen. Es wandelt der begabte Componist durchaus nicht in alten, ausgefahrenen Bahnen, sondern es weht ein reiches, dramatisches Leben in seinen Gebilden, wodurch sie freilich nicht sofort offenen Eingang finden werden. Es gehören dazu ohne Frage geistvolle tüchtige Sänger, und tüchtige Orgelspieler — wie der Verf. selber einer ist. —

Aufführungen.

Verzeichniß der Orgelstücke, welche Michaelis 1873 von den Abiturienten des Seminars zu Elsterwerda bei der Orgelprüfung vorgetragen wurden.

Es handelt sich nicht darum, größere Stücke, deren Einübung einen längeren Zeitaufwand verursachen würde, vorzutragen, vielmehr kommt es darauf an, durch das sogenannte Examenstück zu zeigen, was jeder Examinand etwa zu leisten im Stande sei. Außerdem hat bei der Prüfung jeder Abiturient zu moduliren, einen Choral mit Zwischenspielen zu spielen und, wenn er es vermag, zu demselben ein Vorspiel zu erfinden.

1. Präludium in C-dur. (Elementar-Orgelschule von A. Brandt, No. 186.) 2. Vorspiel in G-dur von Krüger. (Vademecum von Th. Rewitsch.) 3. Vorspiel in D-dur über „Jerusalem" pp. von M. G. Fischer. (Seminar-Orgel-Choralbuch von G. Körner.) 4. Vorspiel in F-dur über „Lobt Gott, ihr Christen" pp. (160 Orgelvorspiele von Karow.) 5. Figuration in Des-dur über den Choral „Jesus meine Zuversicht" pp. (Phantasie „Jesus, meine Zuversicht" von Ch. H. Barth.) 6. Vorspiel in A-moll (der wohlgeübte Organist von G. Körner.) 7. Vorspiel in C-moll über „Sollt' ich meinen Gott nicht singen" pp. von A. G. Theile. (Seminar-Orgel-Choralbuch von G. Körner, No. 58.) 8. Trio in F-moll über „Ich ruf' zu dir, Herr Jesu Christ" pp. von J. S. Bach. (Orgelschule von Ritter, No. 136.) 9. Vorspiel in F-dur von Theophile (Orgelmuseum, Seite 15.) 10.

Trio, phrygisch transponirt nach Fis, über den Choral „Herzlich thut mich verlangen" pp., von J. S. Bach. 11. Trio in C-moll über „O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen" pp. von Schneider (Seminar-Orgel-Choralbuch von G. Körner, No. 95.) 12. Vorspiel in A-moll über den Choral „Wer nur den lieben Gott läßt walten" pp. von Chr. H. Rinck. (Orgelschule, No. 9.) 13. Vorspiel in C-dur über „Dir, dir, Jehovah, will ich" pp. von J. G. Töpfer. (Orgelschule No. 16.) 14. Vorspiel in B-dur über „Nicht so traurig, nicht so sehr" pp. von M. G. Fischer. (Seminar-Orgel-Choralbuch von G. Körner, No. 79.) 15. Präludium in Es-dur von Kern. 16. Festphantasie in F-dur über „Nun danket alle Gott" pp. von Voigtmann. 17. Phantasie in C-moll von J. G. Töpfer. (J. G. Töpfers sämmtliche Orgel-Compositionen, No. 7.) 18. Präludium in B-dur von Blügel.

Bußtag, den 7. Mai 1873. Viertes „geistliches Concert" in der St. Marienkirche zu Frankfurt a. d. Oder zum Besten des hiesigen Kinderkrankenhauses unter Leitung und Mitwirkung des Unterzeichneten.

Programm. 1) Concert (No. 2. A-moll) für die Orgel v. J. S. Bach. a. Tempo giusto. b. Adagio. c. Allegro. 2) Vierstimmiger Choral a capella: „Aus tiefer Noth ꝛc." Ursprüngliche Form. Tonsatz v. Schein 1627. 3) Arie für Sopran: „Jerusalem, die du tödtest ꝛc." a. d. Orat. „Paulus" von Mendelssohn. 4) Der 28. Psalm: „Wenn ich rufe zu dir ꝛc." für Frauenchor und Alt-Solo v. Rich. Wuerst. 5) Sonate (No. 4. B-dur) für die Orgel von Mendelssohn. a. Allegro con brio. b. Andante religioso. c. Allegretto. d. Allegro maestoso e vivace 6) Vierstimmiger a capella-Gesang: Ecce, quomodo moritur justus, v. Jacobus Gallus 1587. 7) Terzett für 3 Frauenstimmen: „Ein Herz voll Frieden" aus Athalia von Mendelssohn. 8) Agnus Dei für Sopran-Solo von Morlachi. 9) Vierstimmige Motette: „Des Staubes eitle Sorgen," v. Jos. Haydn. 10) Phantasie (C-moll) für die Orgel v. Ad. Hesse. a. Allegretto. b. Grazioso. c. Allegro moderato.

P. Blumenthal,
Organist an St. Marien
und St. Nicolai.

Breslau. Freitag, den 19. September 1873, Nachmittags präcis 4 Uhr, in der Elisabethkirche Orgel-Concert, ausgeführt von Martin Fischer aus Jauer, z. Z. Eleve des Königlichen Instituts für Kirchenmusik in Berlin.

Programm. 1) Präludium und Fuge C-moll von Seb. Bach. 2) Choralvorspiel über: „Christ unser Herr zum Jordan kam" von Seb. Bach 3) Concertsatz Es-moll von Louis Thiele. 4) Choralvorspiel über: „Schmücke dich, o liebe Seele" von Seb. Bach. 5) Arie: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" aus dem Messias von Händel. 6) Sonata No. 2 G-moll von G. Merkel.

Orgel-Concert des Herrn H. Clarence Eddy aus Amerika im Münster zu Ulm, Dienstag den 19. August 1873 Nachmittags 5 Uhr.

Programm. 1. Präludium (C-moll) — Seb. Bach. 2. Canon (A-dur) — M. G. Fischer. 3. Phantasie und Fuge (C-moll) — Joh. Schneider. 4. Choral-Vorspiele, a) Vom Himmel hoch da komm ich her — H. C. Eddy. b) Allein Gott in der Höh sei Ehr — H. C. Eddy. 5. Präludium und Fuge (G-dur) — Mendelssohn. 6. Concert-Satz (C-moll) — L. Thiele.

Erlangen. Auch in diesem Sommersemester entwickelte unser akademischer Gesangverein eine große Rührigkeit. Nicht weniger als drei größere Productionen kamen in den letzten fünf Wochen zu Stande, die von dem Publikum mit reger Theilnahme besucht wurden. In der ersten dieser Productionen wurde der 95. Psalm von Mendelssohn-Bartholdy, Chöre aus dem Requiem von Mozart, Halleluja aus „Saul" von Händel und das bekannte herrliche Dixit Maria von Haßler zur Aufführung gebracht. Die zweite führte vor: den zweiten Act aus Orpheus von Gluck, Arien und Chöre aus Iphigenie von Gluck, einen Chor aus Titus von Mozart, ein russisches Volkslied unter dem Titel: Russischer Vespergesang, das schöne Lied von Franz: Der viel schönen Frauen- und Liebesleben, einen Cyklus von 7 Liedern von J. Rheinberger, welch' letztere von Fräulein Schmidtlein, Mitglied der königl. Vocalcapelle in München, mit schöner Stimme,

tüchtiger Schule und innigem Verständniß gesungen wurden. Das Programm der dritten Production, die in der Universitätskirche abgehalten wurde, enthielt für Chor ein Sanctus von Orlando di Lasso, den fünfstimmigen Choral: Aus tiefer Noth, von Eccard, und den Choral: Der Herr ist mein getreuer Hirt, von S. Bach; für Sologesang die bekannte Arie: Wenn ich durch Klagen ꝛc., von Stradella, ein Recordare von Hasse und ein Ave Maria von Rheinberger. Auch diesen Gesängen wurde Fräulein Schmidtlein mit ihrer herrlichen Altstimme sehr gerecht. Zwischen diesen Nummern spielte Professor Herzog, der Leiter des Vereins, auf der schönen Walker'schen Orgel eine Fuge von Eberlin, eine ursprünglich für Klavier bestimmte, aber auf der Orgel äußerst wirksame Fuge von S. Bach in A-moll, sowie einige Uebertragungen Händel'scher und Mozart'scher Gesangscompositionen für die Orgel. — Möge der Verein auch fernerhin von Seite der Studirenden und der Stadtangehörigen sich einer recht lebhaften Betheiligung erfreuen und möge der Sinn für gute Musik in hiesiger Stadt ein immer allgemeinerer werden! R.

Programm der Vorträge des Herrn H. Clarence Eddy aus Amerika auf der großen Orgel im Musikvereinssaale in Wien, Samstag den 19. Juli 1873, von 1 bis 2 Uhr.

1. J. S. Bach, Präludium und Fuge (H-moll.) 2. J. S. Bach, Choral-Vorspiel: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'". (Cantus firmus im Sopran.) 3. G. Merkel, Sonate (Gmoll.) 4. A. Haupt, Zwei canonische Variationen über „Der lieben Sonnen Licht und Pracht." 5. J. L. Krebs, Concert-Fuge (G-dur.) 6. L. Thiele, Variationen (As-dur.)

Montag, den 11. Mai 1873, Nachmittags 5½ Uhr: Concert in der St. Marien-Kirche zur 150jährigen Jubel-Feier der Orgel. Unter Leitung des Organisten Otto Dienel.

Programm. Seb. Bach: Präludium (E-moll.) Mendelssohn: Recitativ und Arie aus „Elias" (Hr. Sturm.) Seb. Bach: Choralvorspiel über: "O Lamm Gottes, Unschuldig:" Vers 1: Cantus firmus im Sopran, Vers 2 im Tenor, Vers 3 im Baß. Haße: Arie (Frl. Maass.) Händel: Viertes Orgel-Concert (F-dur.) Dienel: Terzett für Sopran, Alt und Tenor. Thiele: Thema mit Variationen (As-dur.) Mendelssohn: Arie aus dem „Elias" (Frl. Klapproth.) Dienel: Fantasie über: „Wie schön leuchtet der Morgenstern."

Vermischtes.

Ein neidischer College, welcher es übel vermerkte, daß man einen früh geschiedenen Amtsgenossen, der ein biederer Mensch war, eine Elegie zum Andenken bei einem Kirchenconcerte spielte, ließ kurz darauf ins „Blättchen" rücken:

Solch eine Art von Elegie,
Geehrter Freund, wünsch ich mir nie.

Der geehrte Freund führte den Neidhammel auf folgende derbe Weise ab:

Die Elegie sei gern entbehrt,
Denn Du bist keiner solchen werth.

Organistenhonorare.

In London gibt es ein Dutzend Organisten, deren Salair 2500—3000 Pfd. Sterling beträgt, und 5000 Pfd. jährlich sind kein ungewöhnliches Honorar für erste Sopranisten in den Kirchenchören.

Im Canton St. Gallen gibt es 23 Organisten mit 40—100,
32 „ „ 100—200,
21 „ „ 200—300,
10 „ „ 300—400,
2 „ „ 500,
1 (in Flums) „ 700,
der in Wyl „ 1000,
der in Sapperswyl desgl.
Rorschach (Herr Stehle) 2400 Franks.

Disposition

der Orgel in der Schloß- und Klosterkirche zu Sorau,
gebaut v. C. Geißler in Eilenburg.

Hauptwerk.
1. Prinzipal 8′ im Prospect.
2. Bordun 16′.
3. Viola di Gamba 8′.
4. Hohlflöte 8′.
5. Octave 4′.
6. Hohlflöte 4′.
7. Quinte 2⅔′ und Octave 2′.
8. Mixtur 2—4fach.

Oberwerk.
9. Geigenprinzipal 4′ im Prospect.
10. Salicional 8′.
11. Gedackt 8′.
12. Flöte trav. 8′.

Pedal.
13. Violon 16′.
14. Subbaß 16′.
15. Octavbaß 8′.
16. Flautbaß 8′.
17. Manualkoppel.
18. Pedalkoppel.

Der Revisionsbericht ist sehr günstig.

Disposition

für die neue Orgel zu Torgau.

I. Hauptwerk.
1. Principal 16′ vom tiefen C im Prospect.
2. Bordun 16′.
3. Principal 8′.
4. Gamba 8′.
5. Doppelflöte 8′.
6. Hohlflöte 8′.
7. Nasard 5⅓′.
8. Octave 4′.
9. Gemshorn 4′.
10. Quinte 2⅔′.
11. Octave 2′.
12. Cymbel 3fach.
13. Cornett 2—4fach.
14. Mixtur 5fach.
15 Trompete 8′.

II. Oberwerk.
16. Geigenprincipal 8′ im Prospect.
17. Gedackt 16′.
18. Quintatön 8′.
19. Salicional 8′.
20. Rohrflöte 8′.
21. Oboe 8′.
22. Octave 4′.
23. Flöte 4′.
24. Nasard 2⅔′.
25. Octave 2′.
26. Terz 1⅗′.
27. Mixtur 4fach.

III. Echowerk.
28. Viola dom. 8′.
29. Gedackt 8′.
30. Flöte trav. 8′.
31. Fugara 4′.
32. Zartflöte 4′.
33. Flautino 2′.

IV. Pedal.
34. Violon 32′.
35. Principalpaß 16′.
36. Violon 16′.
37. Subbaß 16′.
38. Posaune 16′.
39. Nasard 10⅔′.
40. Octavbaß 8′.
41. Cello 8′.
42. Baßflöte 8′.
43 Trompete 8′.
44. Octave 4′.

Nebenzüge.
45. Manualkoppel II.
46. Manualkoppel III.
47. Pedalkoppel.
48. } Sperrventile.
49. }
50. }
51. }
52. Klingel.

Erbaut von Geißler in Eilenburg.

Personalien.

Beim ersten deutschen Seminarlehrertage in Eisenach am 29. und 30. September waren unter den 96 Theilnehmern musikalischerseits folgende Seminar-Musiklehrer in der musikalischen Section vertreten: Prof. Hermann Thureau aus Eisenach — welcher durch seinen vortrefflich geschulten Kirchenchor am zweiten Tage mehrere classische Gesangwerke in hoher Vollendung in den geweiheten Räumen der Wartburg zum Vortrag brachte, — Prof. Dr. Wilh. Volckmar aus Homberg, Musikdirektor Anding aus Hildburghausen, Musikdirektor Selmar Müller aus Wolffenbüttel, Musikdirektor Petreins aus Alt-Döbern, Musikdirektor Schubert aus Cöslin, Musiklehrer Burckhardt in Eisenach, sowie der Redakteur d. Bl. — Stadtcantor Kürbs in Auma ist als Stadtcantor und Organist in Hohenstein ernannt worden. — Organist Blumenthal in Frankfurt a/O. hat auf Staatskosten die Wiener Weltausstellung besucht und dem Königl. Preuß. Cultusminister Dr. Falk einen ausführlichen Bericht über den musikalischen Theil der betreffenden Ausstellung eingesandt, den wir in nächster Nummer abdrucken. — Von der Direktion des Dresdener Hoftheaters ist die große tragische Oper „die Folkunger", Dichtung von Mosenthal, Musik von dem dortigen Hoforganisten Kretschmar zur Aufführung angenommen worden. — Organist Friederici in Ilmenau spielte bei dem Kirchenconcert gelegentlich der allgemeinen Weimarischen Lehrerversammlung am 2. October ein Präludium und eine Fuge eigener Composition, welche sehr gerühmt wurden. Die gesanglichen Vorträge unter Leitung des Cantor Röhn haben, dem Vernehmen nach, nicht allgemein befriedigt. — Die strebsamen jüngeren Pianofortevirtuosen Herr Kellermann und John Orth wurden durch Dr. Liszt, der den 1. October nach Rom abgereiset ist, sehr ausgezeichnet. — Der hochverdiente Präsident des Cäcilienvereins Herr Franz Witt ist seit einiger Zeit in die Pfarrstelle zu Schatzhofen bei Landshut in Niederbaiern befördert und durch Se. Heiligkeit den Papst Pio IX. durch Verleihung des Doctorgrades ausgezeichnet worden. — Der königl. Musikdirektor G. Flügel in Stettin hat soeben eine interessante Orgelsonate (op. 79) vollendet. — Unter Vorsitz des Herrn Erzbischofs Dr. Ludwig Haynald und des Herrn Cornel v. Abranyi wird zum 9. und 10. November d. J. eine großartige Feier von Dr. Franz Liszt's 50jährigen Künstler-Jubiläum durch eine solenne Aufführung von des Meisters Oratorium Christus stattfinden. Von Weimar sind officiell dazu eingeladen: Generalintendant A. v. Loën, Hofcapellmeister Ed. Lassen und der Red. d. Bl. — Bei der Wiener Weltausstellung sind u. A. auch die vortrefflichen Pianinos vom Hof-Pianofortefabrikanten Georg Schwechten in Berlin ausgezeichnet worden. —

Töpferdenkmal.

5 Thlr. von Prof. Th. in E.

Briefwechsel.

Herrn Org. Blumenthal in Frankfurt a/O.: Herzlichen Dank für den werthvollen Beitrag! — Herrn W. Gr. in Schaffhausen: Sendung erhalten; wird besprochen. — Herrn Lehrer Kr. in W.: Ihre Gedichte sind leider für die Urania nicht geeignet. — Herrn Org. Fr. in B.: Der junge Kritikaster hat gar keine Ahnung von dem, worauf es bei dem neuern Orgelspiel ankommt. Der Componist muß es jedenfalls besser wissen, wie seine Stücke vorgetragen werden müssen, als so ein musikalischer Grünschnabel. — Herrn H. B. in Erfurt: Leider sind Ihre Poesien nach Form und Inhalt nicht für die Urania entsprechend. — Herrn Otto D. in Berlin: Der in Aussicht gestellte Bericht ist außerordentlich willkommen. —

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

G. W. Körner's

EUTERPE.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

№ 10 und 11. Dreißigster Jahrgang. **1873.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von zwanzig Silbergroschen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 3/4 Sgr. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaktion erbeten.

Inhalt: Die heilige Cäcilia. — Ueber den musikalischen Theil der Wiener Weltausstellung. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Personalien. — Briefwechsel.

Die heilige Cäcilia *).

In Schwabenland liegt irgendwo ein Städtlein Gmünd und hatte da
Ihr Kirchlein einst und drin ihr Bild die heilige Cäcilia;
Ein schönes Bild und kostbar auch: die Schuhe waren eitel Gold.
In dieses Städtlein kam einmal ein armes Geigerl eingetrollt;
Das hatte Hunger nur und Durst. Und wie der auch in's Kirchlein kam
Und sah das Bild und sah die Schuh, da hat er recht in bitt'rem Gram
Vor seiner Kunst-Patronin sich auf's wandermüde Knie geneigt
Und seinen Hunger, seinen Durst, all' seine Noth ihr vorgegeigt.
Da, siehe! reget sich das Bild aus seiner holzgeschnitzten Ruh
Und hebt den linken Fuß und wirft dem Geiger zu den einen Schuh.
Der jauchzt, der läuft, der will sofort versilbern seine goldne Last.
Doch ach! als Dieb, als Räuber wird, als Kirchenräuber er gefaßt,
Und mit dem Strick am Halse soll er büßen solche Freveithat.
Er geht zum Galgen; aber wie er da auf's neu' dem Kirchlein naht,
Erbittet er vom Henker noch nur die, die eine Gnad' sich,
Vor St. Cäciliens Altar zu thun den letzten Geigenstrich.
Ihm wird gewährt: er tritt hinein, und wieder geigt er seine Noth
Der Heil'gen vor, die ja allein verschuldet hat, was ihn bedroht.
Da, siehe! reget sich das Bild aus seiner holzgeschnitzten Ruh
Und hebt den rechten Fuß und wirft dem Geiger zu den andern Schuh.
Der jauchzt und schwingt ihn hoch um's Haupt, und weinend steht und lachend er
Und „Wunder! Wunder!" ruft und jauchzt die ganze Bürgerschaft umher.
Jetzt nicht hinaus zum Galgen, nein, von Zunft zu Zunft nun geht der Zug,
Und überall rauscht Jubelklang und rauscht der beste Wein im Krug,
Und nicht genug zu geigen weiß und nicht genug vom edlen Wein

*) Wir entlehnen diese gelungene Legende einem in der Euterpe von Hentschel (Nr. 6, Jahrg. 1866.) mitgetheilten Toast von Wilhelm Wackernagel, ausgebracht bei der Cäcilienfeier der Liedertafel zu Basel. Görres hat bekanntlich denselben Stoff in der Ballade „Der arme Spielmann" behandelt. Wir können auch diese Form gelegentlich mittheilen. D. Red.

Kann trinken jetzt der Held des Tag's, das nicht mehr arme Geigerlein.
Er geigt und springt, und Alles singt: verwischt ja bis zur letzten Spur
Ist all' sein Leid; ganz Schwäbisch-Gmünd ist eine Liedertafel nur.
Doch wie vorbei sind Tag und Nacht, froh eilt er fürder über Land,
Die Geig' am Rücken und sein Paar von goldnen Schuhen in der Hand,
Und aller Welt, wo er nur geigt, verkündet er mit Lob und Preis,
Wie gut in Gmünd die Heil'gen sind, wie schön man da zu singen weiß.

Wilh. Wackernagel.

Ueber den „musikalischen Theil" der Wiener Weltausstellung*).

Durch die zahlreiche Beschickung der Weltausstellung mit den verschiedenartigsten Instrumenten ist der hohen Bedeutung musikalischer Bildung gerechte Würdigung widerfahren.

Die populärsten aller musikalischen Instrumente der Jetztzeit,

Klaviere, Flügel und Pianino's,

sind in Menge zu finden, und haben solche verschiedene Staaten in größerer oder geringerer Anzahl geschickt, so England, welches u. A. in der Firma Kirkmann & Sohn aus London, in Ton und Ausstattung gediegene Instrumente geliefert hat. An manchen andern läßt freilich, trotz der mitunter luxuriösen Ausstattung, die Güte der Mechanik uud des Tones hie und da zu wünschen übrig, und können außer der genannten Firma eigentlich nur wenige außerdeutsche mit unseren inländischen concurriren. Von ersteren sind besonders die Firmen: Bercgszaszy in Pest, Schweighofer, auch Streicher & Sohn in Wien zu rühmen, deren Instrumente sich durch leichte Spielart, vollen, runden und ausgiebigen Ton und gediegenen Bau auszeichnen; doch wird von vielen Sachkundigen die sogenannte Wiener Mechanik der deutschen (deutsch-englischen) hinsichtlich der durch letztere erzielten Präcision des Anschlags und der Klangwirkung als nachstehend bezeichnet, und sind als Werke letztgenannter Construction die Instrumente von Blüthner aus Leipzig, Schiedmayer aus Stuttgart, Westermayer, Schwechten, Duysen aus Berlin und Gruß aus Frankfurt a. d. Oder, rühmlichst zu erwähnen.

Außer fertigen Instrumenten ist auch das Material zu diesen aus Fabriken (zumeist deutschen) für Gußstahlsaiten und Metallplatten, für Filz zu Hämmern, für gegerbtes Leder, für Bretter zu Resonanzboden, Deckeln und Klaviaturen in reichen Lieferungen ausgestellt werden.

Von eigenthümlichen neuen Erfindungen im Gebiet der Tasteninstrumente seien hier noch erwähnt: 1. das Piano-Quatuor von Baudet in Paris. Es ist dies ein Instrument, welches in Form und Behandlung eines Klaviers alle Toneffecte der bekannten Bogeninstrumente zu imitiren im Stande ist; es hat Crescendo und Diminuendo und kann sowohl zur Begleitung der Singstimme, als auch zur selbstständigen Wiedergabe von Streichorchester-Compositionen dienen. 2. Ein Tasteninstrument, ausgestellt von Lechleitner in Innsbruck, das durch seine Mechanik sowohl nur Klavier, als auch nur Harmonium (von diesem weiter unten), endlich auch Beides in der Weise sein kann, daß, wenn das Instrument

*) Originalbericht.

gespielt wird, die eine Hälfte des Klanggebiets die Töne des Harmoniums hören läßt, während die andere Klaviertöne giebt. 3. das von Jérome Thibouville-Lamy in Paris erfundene Pianista, das in gewissem Sinne wohl mit dem „electrischen Klavier" von Heller verglichen werden kann. Es besteht aus einem Apparat, dessen Klaviatur sich der jedes Pianoforte anpassen läßt. Es genügt, auf den obersten Theil des Instruments den Notenkarton zu legen, welcher das Stück enthält, das gespielt werden soll, und nachdem die Kurbel gedreht wird, führt der in Bewegung gesetzte Karton die Musik aus.

Wie hoch der reelle Werth dieser 3 jedenfals originellen Erfindungen für den Musiker von Fach wie für den gebildeten Laien anzuschlagen ist, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls aber möchte das letztgenannte Werk der Kategorie der „musikalischen Spielereien" nicht allzufern stehen. —

Die Ausstellung der

Orchestermusik-Instrumente

ist eine ungemeine reichhaltige, und hier zunächst wieder die Gruppe der Streichinstrumente. Bezüglich dieser letzteren, deren Form ja die alte geblieben ist, haben die Italiener bekanntermaßen immer das Primat in Händen. Von inländischen Ausstellern, die sich dem Muster jener anschließen und danach arbeiten, sind besonders zu erwähnen: Grimm in Berlin, Schulz & Kerschensteiner in Regensburg, Neuner & Hornsteiner in Mittenwald (Baiern). — Um die Ausstellung von Metall-Blaseinstrumenten, als Hörner, Trompeten ꝛc., haben sich besonders Wiener Meister verdient gemacht, unter diesen z. B. Daniel Fuchs, dessen neu construirtes, recht handliches „Traverson" bei der Kavalleriemusik sehr wirksame Dienste thun soll. Von deutschen Ausstellern sind hier zu erwähnen: Hirschberg aus Breslau, Schmidt aus Köln, Glas aus Berlin. Holz-Blaseinstrumente (Flöten, Klarinetten, Oboen, Fagotte) lieferten besonders deutsche Firmen von guter Qualität, so: Euler aus Frankfurt a. M., Mollenhauer & Söhne aus Fulda, Kaerner aus Berlin. — Süddeutschland hat viel Verdienste um Ausstellung von besaiteten Schlaginstrumenten, als Harfen, Guitarren, Cithern, Mandolinen. Hier haben sich namentlich die Münchener Instrumentenmacher, von diesen besonders Amberger, in ihrer Collectiv-Ausstellung obiger Instrumente hervorgethan. — Die zum sogenannten „großen" Orchester, wie zur Militairmusik gehörigen, hier ausgestellten Schlaginstrumente (Trommeln, Pauken) sind zumeist aus Sachsen und da aus der Fabrik der Firmen: Hoffmann aus Leipzig Seifert, auch Fischer aus Markneukirchen.

Ueberall ist das Bestreben bemerkbar und auch vielfach erreicht, durch Verbesserung der Mechanik, namentlich an Metall- und Holzblaseinstrumenten, auf deren leichte Handhabung, unter Beibehaltung ihrer Charactereigenthümlichkeiten, hinzuwirken. —

Nicht minder zahlreich, als die bisher erwähnten Instrumente, sind diejenigen auf der Weltausstellung vertreten, welche, mit den genannten verglichen, für die ausübende Tonkunst von geringem Werthe sind, doch aber unter die „musikalische Instrumente" (und sei es nur ihres kunstvollen Baues wegen) gerechnet werden müssen. Es sind dies die

Spieldosen, Drehorgeln, Harmonika's.

Erstgenannte Gattung hat sogar die Ehre, einen eigenen Pavillon (Heller aus Genf) in der Ausstellung erhalten zu haben, welchen der Berichterstatter fast immer besuchter gefunden hat, als diejenigen Abtheilungen des Ausstellungspalastes, in welchen Klaviere, Orgeln ꝛc. stationirt waren. — Außer diesen, allerdings recht niedlichen Sachen, die der Hellersche Pavillon enthält, sind von den in Rede stehenden Spielwerken noch zu erwähnen die von Dix aus Gera und von Pietschmann & Söhne aus Berlin. —

Bevor nun der Gruppe von Instrumenten gedacht wird, welche für die Kirchenmusik (im engsten Sinne) bestimmt sind, sei es gestattet, einer Erfindung Erwähnung zu thun, die, wenn sie auch mehr für einen Musiker, der zugleich Componist ist, Sonderinteresse hat, doch ihrer Individualität wegen wohl werth ist, erwähnt und besprochen zu werden. Es ist dies der von J. Föhr in Stuttgart erfundene

Electro-chemische Noten-Schreibapparat.

Leicht transportabel und bei jedem beliebigen Tasteninstrumente anzubringen, wird derselbe durch eine künstlich ausgearbeitete Leiste mit der Tastatur in Verbindung gebracht. Die gänzlich unbehinderte Bewegung der Tasten durch den Spieler trägt sich bei der in Thätigkeit gesetzten Batterie vermittelst dieser Tastaturleiste durch leitende Dräthe genau auf den in der Nähe des Klaviers stehenden Schreibapparat über, der so eingerichtet ist, daß sich auf dem von einer Walze ablaufenden und durch den Mechanismus selbst mit Notenlinien versehenen weißen Papierstreifen das Gespielte correct abzeichnet und zwar durch einfache, dem Werth der Noten genau entsprechende kürzere oder längere Striche, die der Tonhöhe nach auf, über und unter den Linien stehen, und in Bezug auf abgespielte Ober- und Untertasten sich durch die Farbe unterscheiden. Die Pausen markirt der Apparat auf dem Papiere durch ihrem Werthe entsprechende Zwischenräume, weil ja durch Aufheben der Hand von der Taste der galvanische Strom unterbrochen wird. Auf diese Weise wird das Gespielte möglichst genau wiedergegeben, und erfordert die Uebersetzung in die gewöhnliche Notenschrift nur geringe Uebung.

Es ist dieser, gewiß mit viel Mühe zusammengesetzte Apparat, abgesehen von der Intelligenz, mit der der Erfinder die Herstellung derselben erzielt hat, keineswegs zu unterschätzen und mag dem skizzirenden Componisten treffliche Dienste bieten.

Dasjenige Instrument welches den Uebergang vom Klavier zur Orgel vermittelt und letzterer hinsichtlich des inneren Baues, des Tones und der Behandlung recht nahe steht, ist das

Harmonium,

das verbesserte und vergrößerte Melodium, das bis jetzt eigentlich selten im Gebrauch ist, welchem aber seiner mannigfachen und edlen Klangfarben, der Würde seines Characters und seiner nicht schwierigen Behandlungsweise wegen bei dem von ihm beanspruchten geringen Raume eine baldige und allseitige Aufnahme zu wünschen wäre.

Die Ehre, sich um den Bau dieser schönen Instrumente verdient gemacht zu haben, können besonders die „Vereinigten Staaten" für sich

in Anspruch nehmen, welche die Weltausstellung mit einer großen Anzahl derselben beschickt haben. Besonders sind es 2 Firmen, nämlich Mason und Hamlin, Orgel-Company in Boston und Cambrigde, Massachusetts und Estey & Co. in Brattleboro, Vermont (Nordamerika), welche Instrumente lieferten, die bei prächtiger Ausstattung sich namentlich durch ungemein liebliche Klangwirkung ihrer zahlreichen Register, sowie durch neuerdings erst angebrachte Verbesserungen, z. B. automatische Anschwellung (besonders construirten Crescendozug), Octavcoppel, Saug-Blasebälge (statt der Stoß-Blasebälge) auszeichnen.

Es kann diesen Instrumenten — von denen eins der ausgestellten 2 Manuale, ein anderes außer diesen sogar noch ein vollständiges Orgelpedal hat, auf welch' letzterem Werke z. B. das sogenannte triomäßige Spiel bei entsprechender Registrirung von guter Wirkung ist — nicht warm genug das Wort geredet werden, da dergleichen Werke (namentlich von letzt beschriebener Art) in kleinen Kirchen, Kapellen, Betsälen die Stelle von eigentlichen Orgeln würdig ersetzen mögen, wie dies auch in Nordamerika, in dem Mutterlande England und dessen Colonien thatsächlich lange schon der Fall ist. — Eine deutsche Firma, die schon längere Zeit durch Fabrikation dieser Gattung von Instrumenten Ruf hat, und deren mehrere sehr gediegene ausgestellt sind, welche sich namentlich durch den Reichthum ihrer Stimmen und deren characteristische Tonfarbe auszeichnen, ist die von Schiedmayer in Stuttgart, welcher schon oben ihrer trefflichen Klaviere wegen Erwähnung gethan ist.

Aussteller von Harmonicas aus eben dem Orte sind noch: Rietheimer, Gschwind und Kraus, endlich Steinmeyer & Co. aus Oettingen in Baiern, welcher letzteren Firma noch unter der Rubrik „Orgeln" gedacht werden wird.

In Bezug auf den Bau von

Orgeln,

mit welchen die Ausstellung von Deutschland und Oesterreich beschickt worden ist, kann die erfreuliche Wahrnehmung gemacht werden, daß hier im Allgemeinen die im Laufe der Zeit erfundenen Verbesserungen eingeführt sind. So sind z. B. alle ausgestellten Werke mit Spieltischen versehen. Es hat diese Einrichtung, nach welcher der Organist, nicht mehr der Gemeinde den Rücken kehrend und im wahren Sinne des Wortes „in die Orgel greifend", dem Kirchenraume zugekehrt bleibt, viel für sich; denn während er sich sonst nur durch den über ihm in schiefer Ebene befindlichen Spiegel über Das orientiren konnte, was an Kanzel und Altar vorging, hat er diese jetzt vor Augen und kann ohne Aengstlichkeit fungiren. — Eine andere Verbesserung, welche die ausgestellten Orgeln aufweisen, ist erzielt durch Herstellung der Kegelladen, durch deren Construction namentlich leichte Handhabung der Manubrien, erleichterte Spielart erzielt und durch Absonderung des Windes für jedes Register dem fatalen „Heulen" (aller Register, die auf derselben Lade stehen) vorgebeugt ist. Zu diesen Verbesserungen gesellen sich noch die Collectivzüge, welche die Herstellung von Registercombinationen durch „Tritte" vermitteln; ebenso werden hier die Manual- und Pedalkoppeln durch Tritte regiert (was sonst durch Registerzüge geschah), welche unmittelbar über der Pedalklaviatur angebracht zu sein pflegen.

Von 2 in der Neuzeit sehr bedeutenden Orgelbaumeistern, Ladegast in Weißenfels a. S. und Sauer in Frankfurt a. Oder, sind leider keine Werke in der Weltausstellung zu finden; doch hatte Referent Gelegenheit, eines der schönsten u. neuesten, wohl auch größten Kunstwerke des erstgenannten Meisters im „großen Saale der Gesellschaft der Musikfreunde zu Wien" (Beschreibung dieser Orgeln siehe: Urania, Jahrgang 1873, Heft 3) sehen und spielen zu können, während er (Referent) selbst ein Werk des letztgenannten unter Händen hat und das Schaffen des in seinen vielen Werken überall geschätzten Meisters aus nächster Nähe verfolgen kann.

Von den in der „Rotunde" der Weltausstellung stehenden 3 Orgeln ist zunächst und mit Grund vornehmlich zu erwähnen die von Steinmeyer & Co. aus Oettingen in Baiern. Es ist diese ein 2klavieriges Werk, für die Vorstadt Brigittenau bei Wien bestimmt, das sich durch sehr geschmackvollen Prospect (Flachfelder, wie die auch weiter zu besprechenden Orgeln haben) und der Größe des Werkes angemessene, vortreffliche Disposition auszeichnet. Gut intonirt sind die Rohrstimmen, von welchen die mit einschlagenden Zungen Holzstiefeln, die andern Metallstiefeln haben, eine Verschiedenheit im Bau, die man sonst selten findet, die aber wohl des zu erzeugenden verschiedenen Characters der Rohrstimmen (Oboi, Basson, Tromp. ꝛc.) wegen ihre Berechtigung haben mag. — Der Wind zu dieser Orgel wird durch sogenannte „Scheerbälge" mit Kurveldrehung geschafft.

Scheer- auch Kastenbälge werden in der Jetztzeit von vielen Orgelbauern den Spann- und Faltenbälgen vorgezogen, weil erstere einen gleichmäßigeren Windzufluß dem Orgelwerke geben und auch weniger Raum wegnehmen, sowohl in Bezug auf den Balgkörper selbst (der bei ersterer Gattung eine quadratische, bei letzterer eine im Rechteck langgestreckte Grundfläche hat), als auch in Bezug auf die Balgklaviatur, die bei Spann- und Faltenbälgen in langen Sporen (von „calcar", daher die Bälgetreter: Calcanten) besteht, während die Holztritte an der erstgenannten Gattung in Steigbügelform nahe dem Balgkörper, an dem über eine Kurvel laufenden Riemen sitzend, heruntergetreten werden, wenn die Bälge nicht wie hier (freilich nur an kleineren Orgeln anwendbar) durch die Kurveldrehung aufgezogen werden.

Die Orgel von Hesse in Wien, deren Prospect sehr einfach ist, und von den dieselbe umgebenden Kunstwerken der Rotunde recht absticht, hat ebenfalls 2 Klaviere und zeichnet sich durch die Combination des Trittwerks aus.

Diese Orgel lenkt die Aufmerksamkeit der Hörer durch ihre wohl zu sehr dominirenden Rohrwerke auf sich, welche in solcher Erscheinung dem Ganzen entschieden Eintrag thun. — Es sind diese Stimmen freilich das Salz der Orgel, und würde eine solche ohne diese eben nicht besonders wirken; doch ist, was Mensur und Intonirung derselben anlangt, die größte Vorsicht seitens des Orgelbauers nöthig, auch die Anzahl der einem Werke zugebenden Rohrstimmen zu bedenken, damit immer das Verhältniß zwischen Labial- und Zungenstimmen ein entsprechendes bleibe.

Die 3. der Orgeln in der Rotunde ist die von Rieger & Sohn

in Jägerndorf (östr. Schlesien), ein einklavieriges Werk, dessen Stimmen recht lieblich klingen und wohlthuend wirken. Auch hier wird der Wind durch Scheerbälge geschafft.

Mögen aber einklavierige Orgeln noch so reichhaltig an schönen Stimmen sein, so können sie doch die Vortheile nicht gewähren, welche Werke mit 2 Manualen bei auch geringerer Registeranzahl haben; denn, abgesehen von allen Zulässigkeiten des „kunstvollen" Pedalspiels, ist es hier allein möglich, durch triomäßiges Spiel eine der Gemeinde wenig bekannte oder ganz unbekannte Choralmelodie auf einem Klaviere als „Cantus firmus" hervortreten zu lassen, während die auf dem andern (schwächer registrirten) gespielte harmonische Begleitung derselben im Hintergrunde bleibt: ein Gegenstand, der nicht genug zu beachten ist und dessen Anwendung viele Vortheile gewährt und manchen Unannehmlichkeiten vorbeugt.

Man sollte daher bei Anschaffung einer neuen Orgel von den einklavierigen Werken ganz absehen. —

Eine andre von einem östreichischen Meister, Meyer aus Feldkirch (Vorarlberg) ausgestellte Orgel ist in der „östreichischen Abtheilung" zu finden. Es ist dieses Werk von den genannten östreichischen eigentlich das beste, hat gut intonirte Stimmen, 2 Manuale, und zeichnet sich durch saubere Arbeit sowohl hinsichtlich des geschmackvollen Prospects als auch der inneren Mechanik vortheilhaft aus. In recht wirksamer Weise sind auch an diesem Werke die oben im Allgemeinen angeführten Verbesserungen angebracht.

Drei endlich noch zu erwähnende Orgelwerke befinden sich in der „Abtheilung für kirchliche Kunst", und zwar zunächst die von den Gebr. Walter aus Guhrau in Schlesien, welche mit ihrem gothischen Gehäuse sich gerade in dieser Abtheilung der Ausstellung prächtig ausnimmt. Sie hat 2 Manuale u. die 21 Stimmen, deren Disposition gut gewählt ist; sie sind für beide Klaviere und das Pedal vortheilhaft wirkend vertheilt.

Nicht weit von dieser Orgel steht die von Walcker aus Ludwigsburg, welche Firma bedeutenden Ruf hat durch Lieferung großer und sehr gediegener Werke, z. B. in den Münster zu Ulm (4 Manuale, 2 Pedale, 100 kling. Stimmen) und in die Musikhalle zu Boston (4 Manuale u. 86 Register). Die in Rede stehende Ausstellungsorgel, die der Meister „Salonorgel" nennt, macht ihrem Namen in jeder Beziehung Ehre; sie ist ein 2klavieriges Werk, ihre Register sind, verglichen mit denen aller ausgestellten Orgeln, am trefflichsten gewählt, am feinsten (dem Toncharacter entsprechend) intonirt, und hier sind namentlich die Rohrwerke von besonderer Schönheit, wie dies am besten durch obligaten Gebrauch derselben im triomäßigen Spiel erhellt. Collectiv- und Crescendozug wirken in ihrem Gebrauch vortrefflich, so daß, um kurz zu sein, diese Orgel unter den ausgestellten wohl die beste zu nennen ist.

Bieten nun aber die bisher erwähnten Orgelwerke mehr oder weniger die in der Neuzeit gemachten, so äußerst zweckmäßigen Verbesserungen, so ist endlich noch eines der ausgestellten Werke Erwähnung zu thun, das durch seinen inneren Bau wesentlich von den bisher besprochenen

abweicht und durch dessen Herstellung ein Problem gelöst ist, dessen Erreichung schon vor mehreren Jahren angestrebt wurde.

Es ist nämlich die Idee, die Kräfte der Electricität und des Magnetismus für ein so complicirtes Werk, wie die Orgel, verwerthen zu wollen, durchaus keine neue, da ja erklärlicherweise eine mit Hülfe dieser Kräfte thätige Mechanik bei Weitem die Vortheile der Holzmechanik, die doch immer dem Temperaturwechsel und ihrer Combination wegen der öfters nothwendig werdenden Reparatur in irgend einem Theile unterworfen bleibt, aufwiegen muß; auch liegt es in der Natur der Sache, daß die Ansprache der tongebenden Pfeifenkörper eine präcisere sein muß, wenn diese durch Vermittelung des galvanischen Stromes zum Klingen gebracht werden, als wenn der Weg von der Taste bis zur Pfeife, der oft ein weiter ist, durch die Holzabstracten-Vorrichtung zurückgelegt und durch diese dann erst das Ventil zur Zulassung des Windes in die Pfeife geöffnet wird.

Aus obigen Gründen ist nun die von Weigle in Stuttgart erfundene

electrische Orgel

ein Kunstwerk, das in seiner Construction einzig und vollkommen in seinem Werthe nicht hoch genug zu schätzen ist.

Hier sei schließlich eine kurze Beschreibung derselben gegeben.

Sowohl ein Prospect, als im Klange und in der Spielart unterscheidet sich die ebenfalls mit Spieltisch gebaute Orgel durchaus von keiner andern. Oeffnet man aber nun die Thüren des letzteren, so erblickt man statt der langen und schmalen Hölzer (Abstracten), welche von der Klaviatur nach dem Wellenbrette, dem Windkasten und den Cancellenventilen laufen, eine Menge von freilich nicht so schnurgrade gehenden, grünen Dräthen; ähnlich ist es auch im Innern der Orgel, wo statt des üblichen Holzwerks sich eben nur Drähte vorfinden. Es sind dies die Conductoren, welche von den Tasten der beiden Manuale und des Pedals nach den Windladen führen und sich von hier aus nach den einzelnen Registern hin verzweigen. Die Ventile unter den Pfeifen werden durch einen kleinen Electromagneten geöffnet, der durch die Schließung der galvanischen Batterie beim Niederdrücken der Tasten in Thätigkeit gesetzt wird. Die Batterie selbst befindet sich hinter den Bälgen.

Die Windladen sind, der Erfindung angemessen, auch neu construirt, denn es sind weder Kegel- noch Schleifladen, sondern sie sind, da die Registerzüge wie auch die Copplungen durch Stromleitungen hergestellt sind, ohne Registerventile.

Eine eigenthümliche, von der bisher angewendeten Mechanik abweichende Einrichtung zeigen auch die Manubrien. Diese stehen heraus, als wären sie schon angezogen. Will man dieselben brauchen, so zieht man sie entweder weiter heraus oder stößt sie hinein. Im ersteren Falle gehören sie dem unteren, im letztern dem oberen Klaviere an, so daß also jedes einzelne Register für beide Klaviere zu verwerthen ist, welche Einrichtung für schöne und mannigfaltige Toncombinationen von überaus großem Werthe ist. Auch hierin also hat der Aussteller eine Erfindung gemacht, die der Nachahmung wohl würdig ist.

Die Orgel, welche mit Manual- und Pedalkoppeln (von letzteren je eine für jedes Manual) und mit Crescendozug versehen ist, empfiehlt sich außer durch den geschmackvollen Prospect, durch schönen, edlen Ton, und sind besonders die Flötenstimmen, z. B. Viola di Gamba 8′, Dulcian 8′, Salicional 8′ ꝛc. in den Manualen, sowie das Violoncello 8′ im Pedal von recht guter Klangfarbe. — Die präcise Ansprache und leichte Spielart dürfen bei der oben geschilderten Mechanik selbsterklärlich erscheinen.

Freilich wird wohl vorläufig der Kostenpunkt ein Hemmschuh bleiben, welcher diese bedeutende Erfindung verhindert, weitere wünschenswerthe Anwendung zu erlangen; doch ist's wohl möglich, daß im Laufe der Zeit die Kunst des Orgelbaues nach ähnlichen Principien weiter schreiten werde, wozu das letztbesprochne Werk so begründete Veranlassung bietet. —

Frankfurt a. O., im September 1873. **Paul Blumenthal,**
Organist an St. Marien und St. Nicolai.

Besprechungen.

Für Gesang.

Geistliches.

Eduard Lassen, op. 49: Fünf biblische Bilder aus den Palmblättern von Gerok in Musik gesetzt. Leipzig und Weimar, R. Seitz.

Dieser sehr interessante Cyclus umfaßt folgende recht wirkungsvolle Tondichtungen:

1) die heilige Nacht. Terzett für 3 Frauenstimmen mit Begleitung von Violine und Orgel. Mit untergelegtem Clavierauszuge. 25 Sgr.
2) „Ich sende Euch". Für Bariton mit Begleitung von Cello und Orgel. Mit untergelegtem Clav.-Ausz. 1 Thlr.
3) Bethania. Quintett für Sopran, Alt, Tenor, Bariton und Baß mit Begl. der Orgel oder des Pianoforte. 15 Sgr.
4) Der Berg des Gebets. Für Mezzo-Sopran mit Begl. d. Orgel o. d. Pianof. 15 Sgr.
5) Joseph's Garten. Terzett für Mezzo-Sopran, Tenor und Baß, mit Begleitung von Harfe, Horn und Orgel. Mit untergelegtem Clavierausz. 1½ Thlr.

Ref. hat diese sehr interessanten und außerordentlich wirkungsvollen Bilder mehrfach in Weimar und Jena, wo sie großen Erfolg hatten, in aller Vollendung gehört und muß gestehen, daß selbige zu seinen Lieblingen gehören. Zwar streng kirchlicher Natur sind die Lassen-Gerok'schen Palmblätter keineswegs; keine Spur von Palestrina'schen Dreiklangsfolgen oder Bach-Händel'schen Contrapunkten, aber gleichwohl sind diese Gesänge — nach des Ref. Meinung — das Beste, was neuerdings auf dem Gebiete guter geistlicher Haus- und Concertmusik erschienen ist. Vorwiegend homophon, suchen diese schönen, leicht verständlichen und erbaulichen Piecen die verschiedenen Stimmungen der edlen Gerok'schen Poesien sanglich und klanglich wiederzugeben. Die hierbei benutzten Instrumente, mit Ausnahme der Orgel, welche leider sehr klaviermäßig gehalten wurde, sind sehr dankbar behandelt. Am wirkungsvollsten und bedeutendsten fand Ref. die Ensemblesachen, nämlich Nr. 1 und 5; die letztere Piece scheint dem Ref. die Perle der ganzen Sammlung zu sein. Von den beiden Solostücken verdient der Baritonsatz besondere Beachtung; doch ist auch das 4. Stück für Mezzosopran eine schätzbare Bereicherung des Concert- und Hausrepertoirs.

Reichardt, B. E.: Chorgesang: „Bis hierher hallst du mir, mein Gott" — für gem. Chor. Zum Gebrauche bei Sylvestergottesdiensten, Jubiläen und ähnlichen Gelegenheiten. Weimar, Kühn, Part. und St. 10 Sgr.

— — op. 9: Zwei Motetten für gem. Chor. Leipzig, Bruno Zechel. Part. 10, Stimmen 10½ Sgr.

Beide Kundgebungen gehören ohne Frage den bessern neuern Erscheinungen zu. Der talentvolle Componist — ein Zögling Dr. Töpfers, vom Weimarer Seminar — bewegt sich mit Geschick auf dem polyphonem Felde. Mendelssohn, Hauptmann und Richter scheinen seine Vorbilder gewesen zu sein. Wir wünschen diesem sehr achtbaren Streben freundlichen Erfolg.

Richter, E. Fr., op. 42, Psalm 22: Mein Gott, warum hast du mich verlassen? — Für Solo- und Chorstimmen à capella. Leipzig, Kahnt. 1 Thlr.

Eins der vortrefflichsten Werke, welche aus Prof. Richters Feder hervorgegangen sind. Die Grundstimmung dieses ergreifenden Psalms ist meisterhaft wiedergegeben. Der musikalische Tonsatz verräth durchweg den wohlerfahrenen, kunstgeübten und kunstbeflissenen Praktiker. Aus 3 Sätzen bestehend: Un poco lento, Allegro moderato, Allegro maestoso, ist der letzte durch seine Vielstimmigkeit ganz geeignet, dem nobeln Werke eine gut angelegte Steigerung zu verschaffen.

— — op. 43: 3 geistliche Lieder von Fr. Oser für gem. Chor. Leipzig, Forberg, Part. und Stimmen.

An Mendelssohn und Hauptmann der Factur und dem Style nach anklingend, gehören diese drei geistlichen und lieblichen Lieder zu dem Schönsten, was uns in der Gegenwart vor unsern kritischen Dreifuß gekommen ist. Innige Gefühlswärme und technische Meisterschaft vereinigen sich hier aufs glücklichste. —

Lachner, Franz, op. 62: Ave Maria für Sopran, Solo und Chor mit Begleitung von 2 Violinen, Viola, Violoncello und Baß oder Orgel (Harmonium). Leipzig, Forberg, Part. und Stimmen 1⅓ Thlr.

Ohne große Originalität zu documentiren, hat der greise Meister es verstanden, eine sich zweckmäßiger Kürze befleißigende erbauliche, beschauliche, nicht ungediegene Kirchenmusik zu schreiben, welche in katholischen Kreisen nicht ohne Interesse gehört werden wird.

Weltliches.

Meyer, Wilhelm: Volksliederbuch. Auserlesene ältere und neuere Volkslieder und Nationalgesänge des In- und Auslandes mit ihren eigenthümlichen Sangweisen. Für den vierstimmigen Männerchor. Hannover, Hahn.

Wohl eine der werthvollsten Sammlungen volksthümlicher Lieder aller Nationen, welche überhaupt musikalische Cultur besitzen. Ref. hat das sehr fleißig gearbeitete Sammelwerk mit großem Interesse durchgesehen und sehr liebgewonnen. Da kann man, statt des verschwommenen und trivialen Liedertafelfutters das Volksthümliche aller Nationen studiren und sich daran erquicken und entzücken. Mittelst dieser kostbaren Anthologie kann man sehr interessante internationale Gesangsproduktionen veranstalten, die gewiß als etwas Außergewöhnliches sehr willkommen sein werden. Sehr schön sagt der Verf. im Vorwort seines preiswürdigen Unternehmens: „Ist das Volkslied der unerschöpfliche Born natürwüchsiger Poesien und Musik, wofür es in allgemeiner Verehrung gehalten wird, und gehört dieser Satz nicht einzelnen Bevorzugten, sondern dem gesammten Volke: so muß es gleich wie die Gewässer des Berges, die sich nach allen Seiten befruchtend ergießen, so muß es eine Stätte haben, wo es seiner Gaben Schönheit entfalten kann und von wo es immer und immer wieder hinausströmt unter das Volk, um hier fortzutönen und sich von Geschlecht zu Geschlecht zu vererben".

Das Rütli. Ein Liederbuch für Männergesang. 2. Sammlung, 1. Bändchen, enth. 53 Originalcompositionen. St. Gallen, Sonderegger.

Endlich einmal unter den vielen Zusammenstoppelungen hundertmal gedruckter Männerlieder eine Sammlung, die gar manches werthvolle Neue enthält. Fast alle Componisten der Gegenwart sind mehr oder minder annehmbar vertreten. Wir gratuliren der unternehmenden Verlagshandlung zu diesem glücklichen Griff und erwarten mit Spannung die Fortsetzung im 2. Bändchen.

Aufführungen.

Mittwoch, den 29. October 1873, Orgel-Concert des Organisten Otto Dienel in der St. Marien-Kirche.

Programm: Seb. Bach: Toccata (F-dur.) Händel: Recitativ und Arie aus dem Messias (Hr. Gottschau. Seb. Bach: Präludium über: „O Mensch, bewein'

dein' Sünde groß." Händel: Arie aus Samson (Hr. Sturm). Händel: Orgel-Concert Nr. 3 (G-moll). Dienel: Quartett aus dem 111. Psalm. L. Thiele: Concert-Satz (C-moll). Mendelssohn: Arie aus Paulus (Fräul. Jung). Mendelssohn: Präludium (C-moll), gespielt von Hrn. Lanz, einem Schüler des Concertgebers.

Musikschule zu Nürnberg. Prüfung der Mittel- und Oberklassen: Freitag, den 24. October 1873 im Saal zum goldenen Adler.

Dilettanten-Abtheilung. Rakoczy-Marsch für 2 Klaviere zu 8 Händen von Fr. Liszt. Zwei Mazurken von S. Tarnowsky. Am Springbrunnen und Gespenstermärchen zu 4 Händen von R. Schumann. Sonatensatz von J. Haydn. Zwei Moments musicals aus op. 94, von Fr. Schubert. Gigue von J. G. Häßler. Etuden für 2 Klaviere von B. Cramer u. A. Henselt. Saltarello von St. Heller. Sonate op. 26 von L. v. Beethoven. Thema mit Variationen op. 142 von Fr. Schubert. Fantasie über Motive aus Wagner's „Rienzi" von Fr. Liszt.

(Künstler-Abtheilung.)

Concert, C-dur von W. A. Mozart (anstatt Orchesterbegleitung zweites Klavier) Allegro und Andante, gespielt von Fräulein Gabriele Beeg, Allegro molto, gespielt von August Fischer. Sonate, op. 53 von L. v. Beethoven, gespielt von Fräulein Baumgärtner. Héroide éleiaque, ungarische Rhapsodie und Valse-caprices Nr. 4. u. 9 nach Schubert, von Fr. Liszt, gespielt von Fräulein Rennebaum.

Conservatorium für Musik in Stuttgart. Prüfungs-Concert in der St. Leonhardskirche, Dienstag den 28. October 1873.

Erste Abtheilung.

1. Introduction und Fuge (F-dur) für die Orgel, componirt und vorgetragen von Herrn Richard Müller aus Chicago. 1. Arie (Er weidet seine Herde 2c.) aus „Messias" von G. F. Händel — Frl. Bonner aus Leicester. 3. Introduction und Fuge (H-moll) für die Orgel, componirt und vorgetragen von Herrn Wilh. Bühl aus Stuttgart. 4. Danklied (Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret 2c.) von Jos. Haydn — die Chorgesangzöglinge. 5. Fuge (G-moll) für die Orgel von Seb. Bach — Herr Köhl (blind) aus Chur. 6. Arie (Das Volk, das im Dunkeln wandelt 2c.) aus „Messias" von G. F. Händel — Herr Klee aus Köffenheim in Bayern. 7. Sonate (Op. 65, Nr. 5. D-dur: Choral — Andante con moto — Allegro maestoso) für die Orgel von F. Mendelssohn Bartholdy — Herr Bühl.

Zweite Abtheilung.

8. Tocate und Fuge über Bach für die Orgel von J. A. van Eyken — Herr Müller. 9. Chor (Wer bis an das Ende beharrt) aus „Elias" von F. Mendelssohn Bartholdy — die Chorgesangzöglinge. 10. Toccate (F-dur) für die Orgel von Seb. Bach — Frau Isaacs aus Cleveland (Ohio). 11. a. Arie (In deine Hände befehl ich meinen Geist 2c.) aus der Cantate „Gottes Zeit 2c. von Seb. Bach — Frl. Großmann aus Stuttgart. b. Duett (Wie der Hirsch schreiet 2c.) aus Psalm 42 von B. Marcello — Frl. Hirsch und Frl. Großmann aus Stuttgart. 12. Sonate (2ter Satz, Andante con moto — Intermezzo — Allegro maestoso mit Fuge) für die Orgel von J. Faißt — Herr Glaus aus Zürich.

Freitag, den 17. October 1873, Orgel-Concert des Organisten Carl Franz (Schüler des Herrn Otto Dienel) in der St. Marien-Kirche unter gütiger Mitwirkung von Fräul. Rosalie Schweitzer und des Cornet-Quartetts Sr. Majestät des Kaisers, der Herren Königl. Kammer-Musikus Kosleck, Ed. Philipp, Senz und Deichen.

Programm. Seb. Bach: Präludium und Fuge (H-moll). Cäsar Melan: Harre meine Seele. Cornett-Quartett. Haydn: Chor aus der Schöpfung, für Orgel übertragen von A. C. Ritter. Ph. E. Bach: Arie aus Petrus (Fräul. Schweitzer). Seb. Bach: Partita (B-dur) für Orgel übertragen von C. Franz. Fr. Schubert: Ave Maria, Cornett-Solo (Hr. Kosleck). Mendelssohn-Bardholdy: Sonate (F-moll). Händel: Recitativ und Arie aus „Judas Maccabäus" (Fräul. Schweitzer). Mendelssohn-Bardholdy: Es ist bestimmt in Gottes Rath (Cornett-Quartett). Adolph Hesse: Toccata (As-dur).

Vermischtes.

Aus meiner Reisemappe.

(Fortsetzung.)

Am Tage darauf, Mittwoch, den 22. Mai, besuchte ich zunächst die Versammlung und dann die ausgestellten Lehrmittel. Hier nahm besonders Section 12 meine Aufmerksamkeit in Anspruch. Herr Armin Früh aus Dresden war selber zugegen und führte dem Publicum seine von ihm ganz neu erfundenen Instrumente vor, von denen besonders das Semei melodium erwähnenswerth ist, außerdem standen dort auch 2 Harmonium, eins mit 10 Register für 160 Thaler, das andere mit 3 Register für 75 Thaler. Beide Instrumente waren aus der Fabrik von Gustav Buschmann junior aus Hamburg, Steindamm 138, der auch ein Orgel-Pedal-Harmonium mit 2 Claviaturen und Pedal in das Versammlungslokal bei Lagebiel gestellt hatte, welches bei den Eröffnungen der Hauptversammlungen benutzt wurde. Die Instrumente gefielen mir und deßhalb besuchte ich gleich nachher das Fabriklokal des Herrn Buschmann, welches in der Straße, die nach Wandsbeck führt, sich befindet. Herr Buschmann baut sehr viele mittelgroße Instrumente, die aber alle nach anderen Welttheilen gehen und dort zu kirchlichen Zwecken sehr stark gesucht werden. Zwei hiesige Instrumentenbauer „Biese und Schwechten" hatten mir eine Empfehlung an die Besitzer der berühmten Clavier-Mechanik-Fabrik von Isermann gegeben, die ja fast alle Instrumentenmacher Deutschlands mit Mechaniken versieht. Diese Fabrik liegt in der Nähe der Michaeliskirche und wurde von mir deßhalb schleunigst aufgesucht, weil mir noch Zeit dazu übrig blieb und auf Reisen ich es mir zur Pflicht gemacht habe, keine Zeit unbenutzt verstreichen zu lassen. Der Werkführer von Isermann führte mich in alle Räume der Fabrik und ich konnte mich oft nicht trennen von einzelnen Mechaniktheilen, weil es eine Freude war, zu sehen, wie die Maschinen mit Leichtigkeit die complicirtesten Theile accurat und schön herstellten. Unten im Parterre lagen die Holzatten in Blöcken, wurden in verschiedenen Räumen zu Brettern, Latten, Klötzen ꝛc. geschnitten und dann in die verschiedenen Etagen der Fabrik gewunden, um dort zu verschiedenen Zwecken verarbeitet zu werden. Ganz oben im höchsten Stock unter dem Dach befand sich der sogenannte Trockenboden, auf dem alle Hölzer zum Trocknen aufgestapelt und auf den einzelne Röhren der Dampfheizung geleitet waren. Recht lange war es der übergroßen Hitze wegen dort nicht auszuhalten. Bekanntlich ist diese Fabrik schon einige Male von Grund aus abgebrannt; damit bei etwa wieder eintretender Gefahr das Feuer in diesem mit leicht brennbarem Holz vollständig vollgepfropftem Gebäude nicht wieder so schnell überhand nehmen und alle Löschungsmaßregeln zu Schanden machen solle, sind alle Treppen von Stein und Eisen gebaut, und in jeder Etage befindet sich auf jedem Treppenflur in einer verborgenen verschließbaren Nische ein mit Wasser angefüllter, eisernes Reservoir mit Schlauch und Spritzvorrichtung, gleich zur Hand, wenn irgend einmal wieder Feuer ausbrechen sollte. — Nachdem ich mich von hier verabschiedet, eilte ich nach der Petrikirche, in der von dem Organisten Herrn Armbrust ein Concert unter folgendem Programm veranstaltet wurde: 1. Fantasie und Fuge G-moll Seb. Bach. 2. Vorführung der Orgel in freier Fantasie. 3. Präludium und Fuge A-moll Seb. Bach. 4. Zwei Choralvorspiele Seb. Bach. 5. Toccata d-moll Seb. Bach. Herr Armbrust spielte sehr gut und gefiel mir sowohl als auch den meisten meiner Bekannten dieses Concert besser als das Tags zuvor gehörte in der Jacobikirche, weil es origineller und mannigfaltiger in Bezug auf die Auswahl der einzelnen Piecen war. Schade nur, daß das Orgelwerk nicht so gut und groß ist und so mannigfaltige Stimmencombinationen zuläßt wie das in der Jacobikirche. Die Disposition dieses Orgelwerkes ist folgende: Hauptwerk II. Manual: 1. Bordun 16′, 2. Dulcian 16′, 3. Prinzipal 8′, 4. Gemshorn 8′, 5. Trompete 8′, 6 Gemshorn 4′, 7. Octave 4′, 8. Octave 2′, 9. Mixtur 4fach. Unterwerk I. Manual: 1. Gedackt 16′, 2. Gedackt 8′, 3. Dulcian 8′, 4. Rohrflöte 8′, 5. Octave 8′, 6. Trompete 8′, 7. Rohrflöte 4′, 8. Octave 4′, 9. Quinte 6′, 10. Octave 2′, 11. Mixtur 4fach. Oberwerk III. Manual: 1. Viola di Gamba 8′, 2. Gedackt 8′, 3. Offene Flöte 8′, 4. Oboe 8′, 5. Principal 4′, 6. Offene Flöte 4′, 7. Waldflöte 2′, 8. Rauschpfeife 2fach. Pedal: 1. Subbaß 32′, 2. Posaune 32′, 3. Subbaß 16′, 4. Posaune 16′, 5. Principal 16′, 6. Octave 8′,

7. Gedackt 8′, 8. Trompete 8′, 9. Quinte 6′, 10. Octave 4′. Nebenzüge: 1. Pedal-Coppel-Unterwerk, 2. Ventil-Pedal, 3. Ventil-Unterwerk, 4. Hauptwerk-Coppel-Unterwerk, 5. Ventil-Hauptwerk, 6. Schwebung-Oberwerk, 7. Ductus intilis, 8. Hauptwerk-Coppel-Oberwerk, 9. Ventil-Oberwerk, 10, Calcantenglocke. Sechs Kastenbälge geben dem Werk den nöthigen Wind, das erbaut wurde von Ch. H. Wolfsteller aus Hamburg. Die Kirche ist wieder nach dem Brande sehr schön aufgebaut und steht auf demselben Platz, wo die alte stand. — Darauf eilte ich nach der Catharinenkirche, wo gleich darauf auch ein Concert mit folgendem Programm veranstaltet wurde: 1. Präludium und Fuge von Händel. 2. Andante von Krebs. 3. Toccata von Seb. Bach. 4. Allegretto von Mendelssohn. 5. Concertstück im freien Style vom Concertgeber und Organisten Degenhardt. Die Disposition dieser anno 1543 von Hans Stellwagen erbauten Orgel ist zu lesen Urania 1864, Seite 153. Im Jahre 1867 wurde an diesem eine Verbesserung und Vergrößerung von dem Orgelbauer Chr. H. Wolfsteller vorgenommen, wodurch das Werk gewonnen hat und folgendermaßen disponirt ist: Hauptwerk: 1. Prinzipal 16′, 2. Quintatön 16′, 3. Trompete 16′, 4. Prinzipal 8′, 5. Hohlflöte 8′, 6. Salicet 8′, 7. Octava 8′, 8. Trompete 8′, 9. Octave 4′, 10. Octave 2′, 11. Rauschpfeife 2fach, 12. Mixtur 6—10fach. Oberwerk: 1. Bordun 16′, 2. Prinzipal 8′, 3. Gedackt 8′, 4. Rohrflöte 8′, 5. Trompete 8′, 6. Vox humana 8′, 7. Flöte 4′, 8. Octave 4′, 9. Trompete 4′, 10. Waldflöte 2′, 11. Scharf 3—5fach, 12. Glockenspiel. Rückpositiv: 1. Bordun 16′, 2. Dulcian 16′, 3. Trompete 8′, 4. Prinzipal 8′, 5. Quintatön 8′, 6. Gedackt 8′, 7. Hautbois d'amour 8′, 8. Octave 4′, 9. Hohlflöte 4′, 10. Octave 2′, 11. Nassat 3′, 12. Sesquialtera 2fach, 13. Scharf 5fach. Brustwerk in Schwellung: 1. Oboe 8′, 2. Prinzipal 8′, 3. Trompete 8′, 4. Gedackt 8′, 5. Quintatön 4′, 6. Octave 4′, 7. Scharf 5fach, 8. Cymbelstern. Pedal I.: 1. Prinzipal 16′, 2. Dulcian 16′, 3. Quinte 10⅔′, 4. Bordun 8′. Pedal II.: 1. Prinzipal 32′, 2. Posaune 32′, 3. Violon 16′, 4. Posaune 16′, 5. Subbaß 16′, 6. Trompete 8′, 7. Octave 8′, 8. Trompete 4′, 9. Rauschpfeife 2fach. Zu diesen 59 klingenden Stimmen kommen noch 11 Nebenzüge. Fünf Bälge speisen die Manuale und drei die Pedale mit Wind. Die Manuale reichen von C—f^3 und der Umfang der Pedale ist von C—d^1. Die wunderbar schöne Akustik der gewölbten Kirche giebt der Orgel eine unbeschreibliche Weihe.

Gleichzeitig mit diesem Concert fand auch eins in der wunderbar schön gebauten Nicolaikirche statt, zu der ich auch noch eilte, um wenigstens den letzten Theil des Concertes zu hören. Das Programm war folgendes: 1. Präludium für volle Orgel vom Organisten und Concertgeber Schwencke. 2. Andante, Trio mit sanften Stimmen. 3. Händel, Largho für Orgel und Geige (Oberdörffer). 4. Präludium (Wachet auf) Seb. Bach. 5. Präludium von Fischer. 6. Andante mit sanften Stimmen. 7. Adagio von Spohr für Orgel und Geige. 8. Präludium und Fuge Seb. Bach. 9. Adagio von Mendelssohn. 10. Larghetto von Mozart (sehr schön) für Geige und Orgel. 11. Trio mit verschiedenen Stimmen. 12. Schlußfantasie mit vollem Werk. Ausgezeichnetes Programm und sehr schöne Ausführung, wenigstens der 5 letzten Stücke, deren Vortrag ich mit angehört. Näheres über die Orgel ist zu lesen: Urania 1864, Seite 154, und Urania 1866, Seite 164.

Berlin. Th. Mann.

Zeitz. Der Orgelbauer F. Gerhardt aus Merseburg hat in hiesiger Klosterkirche ein neues Orgelwerk folgender Disposition aufgestellt.

Hauptwerk.
1. Prinzipal 8′.
2. Bordun 16′.
3. Gamba 8′.
4. Hohlflöte 8′
5. Octave 4′.
6. Quinte 2⅔′.
7. Octave 2′.
8. Mixtur 3fach.

Oberwerk.
9. Geigenprinzipal 8′.
10. Flauto amabile 8′.
11. Gedackt 8′.
12. Flauto dolce 4′.
13. Salicet 4′.

Pedal.
14. Subbaß 16′.
15. Octavbaß 8′.
16. Violoncello 8′.

Nebenzüge.
Manualcoppel.
Pedalcoppel.
Echozug fürs Oberwerk.

Aus dem amtlichen Gutachten des Musikdirektor Herrn Engel in Merseburg über dieses Werk entlehnen wir Folgendes:

„Jede Stimme wurde einzeln in ihrer Klangwirkung geprüft, wobei sich eine außerordentlich schöne Intonation und scharf ausgeprägte charakteristische Mannigfaltigkeit dieser Stimmen ergab. Das ist stets die beste Eigenschaft einer Orgel, aus der ein inteligenter Organist durch kunstsinnige Registercombinationen zu einem wahren Schatzgräber für Herz und Gemüth erhebende Klangwirkungen werden kann. Wie man selbst in einem kleinen Orgelwerke diesen Fond bergen kann, hat der bescheidene Meister Gerhardt bei diesem Werke bewiesen. Er hat ihm dadurch einen Werth gegeben, der in dieser akustisch schönen Kirche zum vollen Austrage kommt und für den Umstand Ersatz bietet, daß dies Werk noch einmal so umfangreich hätte sein müssen, wenn es zur Größe des kirchlichen Raumes in einem angemessenen Verhältnisse hätte erbaut werden sollen. — Am Schlusse des Protokolls wird von dem Königlichen Revisor die Preiswürdigkeit des Werkes noch besonders hervorgehoben.

Einstmals jagte Weimars genialer Großherzog Karl August unweit des Lustschlosses Belvedere, in der Nähe des Dorfes Vollersroda, gerade zum Kirmeß-Heiligabend. Da dieser Tag zur Zeit der Zwetschenernte fiel, so wurde auch der in Thüringen so beliebte Zwetschenkuchen an selbigem Tage in fast allen Häusern des Orts gebacken. Unmittelbar hinter der Kirche faßte der allgemein beliebte Landesvater Posto, um mit seiner Umgebung, die diesmal meistens aus jungen Adligen und Engländern bestand, das Frühstück einzunehmen. Während dieser Arbeit duftete das wohlgerathene Gebäck gar lieblich aus der nahen Schulzenwohnung und aus dem Hause des Ortscantor Friedrich Carnarius, eines originellen Collegen, der bis in sein hohes Alter freisinnig und anregend zu wirken verstand. Angesichts oder vielmehr „angeruchs" äußerte der volksthümliche Fürst: „Die Kerls könnten aber auch so vernünftig sein und unser Einem ein Stückchen Kirmeßkuchen präsentiren!" — „Wenn der Bauer nicht muß, so regt er weder Hand noch Fuß", referirte submissest ein blutjunges Barönchen mit mikroscopischen Schnauzbärtchen. „Könnte auch unter Umständen auf den hohen Adel angewandt werden", replicirte sarkastisch der ungenirte Fürst. Kaum waren indeß diese Worte gesprochen, als unser guter, alter — doch nein! damals war er ja noch jung — Carnarius, der „Superintendent", wie wir ihn scherzweise in unsern unvergeßlichen gemüthlichen Kreisen nannten, respectvoll angerückt kam, und Se. Königl. Hoheit unterthänigst um Revision des so eben fertig gewordenen Kirchweihgutes bat. Karl August griff ohne viel Federlesen wacker zu und lud seinen getreuen Cantor zum Frühstück ein, was ohne Ziererei gern angenommen wurde. „Vermeldet Eurer Gattin — Ihr habt doch eine solche? — einen schönen Gruß und saget, der Kuchen hätte uns vortrefflich geschmeckt, und wir ließen nicht ermangeln, uns gebührend zu bedanken. Ein Schnäpschen hätte er, lieber Freund, allenfalls noch mitbringen können." Ein Fläschchen Branntwein aus der Tasche ziehend, bemerkte der gemüthliche Cantor: „Der Schulze meinte dies auch, aber ich dachte, solch vornehme Leute, wie unser gnädigster Herr, würden solch communes Zeug nicht trinken; . . . . . und Wein haben wir hier nicht — bei 60 Thaler jährlicher Besoldung", fügte C. lächelnd hinzu. „Damit würden wir lange reichen; das Gott erbarm!" — erwiderte Karl August. „Ja, wir reichen auch nicht, aber es hilft nichts, und kriegen thun wir auch nichts — bei sechs lebendigen Kindern!" — versetzte unser ländlicher Socrates. „Ja, ja, da gibts noch viel zu thun im lieben deutschen Reich; aber warum ist er kein Pfarrer geworden? Einige fette Pfründen soll es ja doch in meinem Duodezstaate geben und das Maul hat er ja doch auf dem rechten Flecke?" „Ja eben darum, weil ich schwätze, wie mir der Schnabel gewachsen ist, und weil ich nicht die mindeste Anlage habe, ministeriell zu sein, mochte ich kein solcher Schwarzrock werden." „Na, den Schwarzröcken bin ich gerade auch nicht grün, obwol ich den wahren Geistlichen und den wahren Lehrer gleich hoch, sehr hoch stelle; doch davon sprechen wir ein andermal! Dieses Jagdwild stirbt nicht aus! . . . Aber lieber Freund, hat er denn schon seinen Kirmeßbraten?" „Halten zu Gnaden, Königl. Hoheit, bei 60 Thalern Gehalt kennt man solchen Luxus nicht." „Ja, das glaube ich wohl! . . . Traurig genug! . . . Aber es wird und muß mit Euch Lehrern auch einmal besser werden . . . . . auf einmal

freilich gehts nicht. Ich möchte indeß wissen, wie lange ich's bei der Schulmeisterei aushielt!" „Nicht acht Tage, Königl. Hoheit, denn der Superintendent L. hatte es schon mit 8 Tagen bis an den „Hals" satt, und Sie sind doch ein bischen vornehmer als so ein Hochwürden. Er nennt mich zwar immer College, aber wo er mir ins geheim etwas auswischen kann, thut er's. Denn beleidigen Sie einen der Herren Pfarrer an der russischen Grenze, so verzeihts der Herr Amtsbruder, wenn Sie an den Rhein kommen, noch lange nicht!" „Na, das ist ein Thema, das nicht alt wird, brechen wir ab, lieber Freund, suche er sich ein Paar feiste Lampen aus und verzehre er sie gesund mit seiner Familie. Gehts ihm einmal wirklich an den Kragen, woran es ihm bei seinen ketzerischen Ansichten nicht fehlen wird, so weiß er, wo ich zu finden bin. Und wenn kein deutscher Fürst seine tüchtigen Lehrer in Schutz nähme, so will ich doch nach Kräften für sie einstehen." Sprachs, und nachdem er dem Lehrer noch eine Hand voll „Kopfstückchen" (Zwanzigkreuzer) für die Familie in die Hand gedrückt hatte, schlug sich seitwärts in die Büsche. Hans Grobgedackt.

Bei dem Cantor Gruner in S. b. Weimar pflegten zur Kirmse gewöhnlich die Collegen aus der Umgegend einzusprechen und sich männiglich zu vergnügen. Fast möchte man behaupten, daß die Lehrer in der Vergangenheit treuer und besser zusammengehalten hätten, als gegenwärtig, wo es ihnen besser geht, wenn sie auch noch lange nicht in den Hafen des glücklichen Arabiens einlaufen werden. Nun kurz und gut, der alte Gruner war aber auch ein Original mit einer starken Ader von derbem Humor. So pflegte er stets zum Aerntefeste ein Kirchenstück aufzuführen, in welches sämmtliche kirchengehende Weiber mitsangen. Die Collegen der Umgegend, z. B. in Tiefurth, pflegten öfters das beliebte Stück durch die Schuljungen holen zu lassen mit der naiven Bezeichnung, der Herr Cantor möchte doch das Stück schicken, worin die Weiber mitsängen. Doch, nach dieser kleinen weibersingenden Abschweifung kehren wir zu unsern kirmeßhaltenden Schulmeisterhelden zurück. Gemüthlich war der erste Tag verlaufen, trefflich hatte der weltberühmte „Kumst" (eine eigenthümlich zubereitete Weiß- oder Rothkohlart, von der sich sogar der berühmte Professor Dr. Bock in Leipzig von dem gegegenwärtigen trefflichen Collegen Hüttenrauch alljährlich ein Fäßlein bestellt) mit obligatem Schweinebraten gemundet, ein Schälchen dünner sogenannter Blümchens-Kaffee hatte die nicht verwöhnten Gaumen gelabt und man rüstete sich, nachdem noch ein gemüthliches „Rein und raus" (thüringisches Kartenspiel, wobei man höchstens einige Gröschlein riskiren kann), allgemach zur Heimfahrt, als der Himmel seine Schleußen öffnete und eine greuliche Dunkelheit das Erdreich bedeckte, so daß unsere Schulmannen, wohl oder übel, um Nachtlager bitten mißten. Fidel verbrachte man den Abend, obwohl einige heißblutige Mannen über pädagogische Prinzipien ꝛc. sehr aneinander geriethen, und auf einer Streu sank man Gott Morpheus in die erquickende Arme, von einer umfänglichen Decke warm eingehüllt. Frühmorgens gab es indeß einen Heidenlärm, einen Mordspektakel, so daß sich der schlaftrunkene Nachtwächter ängstlich die müden Aeuglein rieb. Cantor Gruner war unsichtbar geworden, rieb sich aber mit großen Behagen die Hände, wie ein Kobold lachend, als er seine erbosten und räsonnirenden Amtsbrüder innerhalb 10 Minuten, ohne Kaffee, den Staub von den Füßen schütteln und stracks von dannen eilen sah. Wer kann es aber den erschrockenen Mannen auch verdenken, da sie in dieser Kirmeßnacht — unter der schützenden Hülle des — Leichentuchs, welches Vater Gruner, wahrscheinlich aus Mangel an Deckbetten, requirirt und zum Besten der Herren Amtsbrüder verwandte, selig entschlummert waren! Ob unsere Schulbrüder je wieder nach S. zur Kirchweih gepilgert sind, davon schweigt unsere Chronika. Hans Grobgedackt.

In einem grimmigen Winter waren die hochedlen Bewohner der Wälder und Felder, vom stattlichen Edel- und Damhirsch (die damals in Rudeln bis zu 80 Stück die Umgegend von Weimar verwüsteten) bis zum leichtfüßigen Reh und furchtsamen Hasen, der die Dörfer heerdenweise unsicher machte, herab, den nahen Dörfern mit Macht auf den Leib gerückt. Da waren denn auch ein Paar prächtige feiste Burschen aus dem Geschlecht derer von Lampe auf den Friedhof des Dorfes Niedergrunstedt b. Weimar eingebrochen und hatten argen Frevel in der Baumschule des wohledlen Schulmeister Philipp Schenk angerichtet.

Zur Schule läutend hatte der wackere Cantor das ungeheuerliche Attentat entdeckt und war ziemlich grimmig über den Kirchenfrevel der Gäste geworden. Tod und Verderben als grimme Rache den Vagabunden schwörend, setzte unser Philipp sein Jagdgewehr in Stand, um bei wiederholten Attentaten gerüstet zu sein. Trotz der grimmigen Kälte postirte sich unser improvisirter Nimrod auf den im Mondlicht geisterhaft glänzenden Gottesacker. Gar bald kam ein Hasenpärchen arglos und hungrig angerückt und ward in wenig Minuten eine Beute unsers Meisters der ländlichen Schule, der mit großer Genugthuung auf sein nimrodliches Meisterstück herniederblickte und die feiste Jagdbeute schon im Geiste schmoren sah. Nicht nur die Familie, sondern auch einige Collegen der Umgegend, der später elendiglich ertrunkene „Lange", und „Eduard", sowie der „Höllenracker", später so benahmet wegen seinem Hange zum Spiritus, nehmen an dem Hasenschmause theil und ließen sichs trefflich munden, worauf ein wolfeiles Kartenspielchen gemacht wurde. Aber — Traue, schaue, wem? Einer der Geladenen — man hatte den „Höllenracker" im Verdacht — mußte undankbarer Weise geplaudert haben. Der nahe Forstmeister erhielt von dem wildernden Schulmeister Kunde und zeigte denselben ohne Gnade und Barmherzigkeit an. Selbstverständlich verfügte die Behörde eine ansehnliche Geldstrafe, ev. Gefängniß. In seiner Herzensangst wandte sich unser Jäger Philipp an den Großherzog Karl August, den er seine Herzens- und Geldnoth ausführlichst ans Herz legte. Karl August hatte diese mit vielem Geschick abgefaßte humoristische Petition des pädagogischen Waidmann's mit vielem Plaisir gelesen und schrieb höchst eigenhändig an den Rand der schulmeisterlichen Epistel:

Mein lieber Cantor!

Sei Er ganz ohne Sorgen und bezahl' er keinen rothen Heller, noch weniger krauch er ins Loch! Ich erkenne hiermit sein Recht auf hohe und niedere Jagd innerhalb seines Gottesackers, Kirchthurms, Kirchbodens, Schulhofes und Schulgartens huldvollst an. Jag' er in diesem Reviere so viel als er will — aber was darüber ist, das sei Euch vom Uebel; nur schieß er mir keine Böcke in seiner Schule.

Mit dem Wunsche, daß sich recht bald ein feister Vierundzwanzig-Ender auf Sein Jagdgebiet verlaufen möchte, bin ich

Euer wohlgewogener Landesvater.

P. S.

Im Fall Euch das Schicksal einmal den Gefallen thun sollte, so bitte ich mich bei der „Mahlzeit" zu Gaste zu laden; ich verrathe nichts! D. O.

Personalien.

Am 11. Oktober starb der wohlverdiente treffliche Chordirektor am Großherzogl. S. Theater in Weimar, Heinrich Rötsch*), in Folge eines Magenleidens. — Am 12. starb daselbst der junge strebsame Organist Otto Asperger aus Stadtremda, in Folge eines Lungenleidens. — In Dresden verschied vor Kurzem (am 6. Oktbr.) der 89jährige Musikveteran Friedrich Wieck, der Vater von Clara Schumann und Marie Wieck. — Der sehr tüchtige Berliner Theoretiker Tiersch hat soeben bei Oppenheim in Berlin ein neues methodisches Werk über musikalische Theorie erscheinen lassen, das mit allem Fleiß auf die Bestrebungen Helmholtz's und Hauptmann's basirt ist. — Von Professor Rheinberger in München ist soeben eine interessante Orgelsonate bei Aibl das. erschienen. — Orgelbaumeister Guido Knauf in Gotha hat soeben eine größere vortrefflich gerathene Orgel in Mihla bei Eisenach vollendet. — Desgl. der Orgelbaumeister Aug. Witzmann aus Stadtilm in Kleinneuhausen.

Briefwechsel.

Herrn Seminar-Musiklehrer Sch. in Cöslin: Ist denn in der Versammlung der musikalischen Sektion des 1. deutschen Seminarlehrer-Tages in Eisenach gar nichts Bemerkenswerthes ausgemacht worden? Sollte uns recht leid thun! Bitten um gefl. Antwort! —

*) Vergl. Urania, Jahrg. 1870, S. 115.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

G. W. Körner's

CAECILIA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott; Vorwärts! Aufwärts!"

№ 12. Dreißigster Jahrgang. **1873.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von zwanzig Silbergroschen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 3/4 Sgr. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaktion erbeten.

Inhalt: Inhaltsverzeichniß. — Lieder von A. Flügel. — Eine Musterorgel von W. Sauer. — Schiedmayer's Harmoniums. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Eingesandte Novitäten. — Personalien. — Briefwechsel.

Lieder von A. Flügel.

Warum so dicht die Sonne
Um's Haupt die Wolkenschleier wand?
Weil Du, meine Lust und Wonne,
Hinweggegangen zum fernen Strand.

Warum die Tropfen fallen
Aus lichten Blumenaugen schwer?
Weil Du, die Schönste von allen,
Nicht weilen mochtest bei ihnen mehr.

Und daß mir Herz und Sinnen
Voll trüber, thränenbanger Pein?
Zogst Du denn nicht von hinnen,
Mein lichtes Leben, mein Blümlein fein?

Die Nacht schritt über die Berge,
Schweigend, geheimnißvoll,
Auch in die tiefsten Gründe
Ihr dunkler Mantel quoll.

Doch jetzt am weiten Gewande
Silbern blinket der Saum:
Da hat sie das Meer berühret,
Der Wellenkrönchen Schaum.

Oder war es Dein Antlitz helle,
Liebliche, süße Maid,
Daß bei dem Gruß aus der Ferne
Mir wird das Herz so weit?

Wär' ich die Welle, deren Sehnen
Nun bald im Meeresschooße heilt,
Ich wollt' mit feuchtem Arm Dich fassen
Und nimmer, nimmer frei Dich lassen,
Daß mein Du wärest ungetheilt.

Wär' ich das Segel schimmernd, helle
Und käm' zum Meeresstrand hinaus,
Ich lockte Dich zum Träumen, Sinnen
Und führte schmeichelnd Dich von hinnen,
Brächt' nimmer wieder Dich nach Haus.

Wär' ich die Wolke, die verborgen
Den Blitz in ihrem Busen hält,
Wollt' küssen mit dem Flammenmunde
Die Seele Dir hinweg zur Stunde
Und fliehn mit ihr zum Himmelszelt.

Ich wollt', ich läge im Grabe
Und Alles wäre zur Ruh',
Die heiße, unendliche Liebe,
Das lange Sehnen dazu.

Was hold der Frühling gegeben,
Halb sengt es der Sommer schon,
Der Herbst entblättert es weiter,
Dann treiben's die Winde davon.

O ginge, auch Lieb' und Sehnen
Dahin mit dem fliehenden Glück,
Ich riefe mit keinem Hauche
Den süßen Wahn mir zurück.

Doch wenn auch Alles gestorben,
Vergeht doch die Liebe nicht,
Und stürbe sie — bleibt das Sehnen,
Bis selber das Herz erst bricht.

Und beide lassen dem Frieden
Kein Plätzchen mehr im Gemüth,
Sie treiben es auf und nieder,
Sie jagen es todesmüd'.

Drum wollt' ich, ich läg' im Grabe
Und Alles wäre zur Ruh',
Die heiße, unendliche Liebe,
Das bange Sehnen dazu.

In des Morgenthaues Perle
Zittert süßes Sehnsuchtsbangen
Nach dem Strahlenblick der Sonne,
Bis mit ungeahnter Wonne
Ganz in Licht sie aufgegangen.

In der Rose still verborgen
Ahn' ich Liebesleben sprießen,
Weil der Kelch nicht faßt das Leben
Muß die Seele hin sie geben
Mit dem Duft, dem wundersüßen.

Auch mein Herz trägt Himmelsgluthen,
Und mit tausendfachen Qualen
Strebt mein tiefstes Sein und Wesen,
Sich in Sehnen aufzulösen
Nach des ew'gen Lichtes Strahlen.

Mir auch wird die Stunde schlagen,
Da so frei wie Duft der Blume
Unverhüllten Angesichtes
Eilt mein Geist zum Quell des Lichtes,
Zu der Liebe Heiligthume.

Eine Musterorgel.

Die neue Orgel in der St. Johannis- (Norder-) Kirche zu Altona von Wilhelm Sauer in Frankfurt a. O.*).

(Von Herrn Organisten Schmahl in Hamburg).

Der Orgelbauplan zu dem betreffenden Orgelwerke wurde folgenden renommirten Meistern vorgelegt: Erdland und Wohlien in Altona, Wolfsteller in Hamburg, Marcussen in Apenrade, Furtwängler und Söhne in Elze, Ladegast in Weißenfels, Buchholz in Berlin, Sauer in Frankfurt a. O. 2c. Diese Vorlage bestand in Folgendem:

1) Hauptwerk von C, Cis—f³, zu 16 Stimmen.

1) Prinzipal 16', C—E gedeckt, von Eichenholz (Wände ¾ Zoll dick), F—f³ von 14löthigem Zinn, von F an mit aufgeworfenen Labien im Prospekt. Stimmung durch Einschnitte. Gewicht der Zinnpfeifen 518 Pfd. (F-65 Pfd.)
2) Quintatön 16' aus 6löthigem Metall, weiteste Quintatön-Mensur, niedriger Aufschnitt, etwas harter durchdringender Ton. Gewicht 380 Pfd.
3) Prinzipal 8' aus 14löth. Zinn, voller, kräftiger Prinzipalton. Gewicht 280 Pfd. Stimmung durch Einschnitte.
4) Viola di Gamba 8 Fuß aus 14 löth. Zinn, kräftiger Gambenstrich; Gewicht 280 Pfd. Stimmung durch Einschnitte.
5) Flûte harmonique, 8', offen, C—H von Eichenholz, c—f³ von 6 löth. Metall, von f¹ an überblasend.
6) Rohrflöte 8', aus 6löth. Metall**), voller, aber lieblicher Flötenton; Gewicht 160 Pfd.

---

*) Da uns die eigene Anschauung dieses neuen Meisterwerkes versagt blieb, so folgen wir im Wesentlichen hierbei der schon früher erwähnten kleinen Broschüre des Hrn. Collegen Schmahl in Hamburg. Red.

**) Anmerkg. 6 oder genauer 6½löthiges Metall besteht aus einer Mischung von halb Zinn und halb Blei. Dieselbe darf erfahrungsmäßig als für einen

7) Octave 4′, aus 14löth. Zinn. Gew. 75 Pfd.
8) Flûte octaviante 4′, von f⁰ an überblasend, von 6 löth. Metall; heller, voller Flötenton.
9) Quinte $2\frac{2}{3}$′, aus 12löth. Zinn, sehr weite Mensur und stumpf intonirt; Gewicht 52 Pfd.
10) Octave 2′, aus 14löth. Zinn, starker voller, nicht spitzer Ton, deswegen weite Mensur; Gewicht 28 Pfd.
11) Cornett 3—4fach, aus 8′ von 14löth. Zinn, bestehend auf C aus Quinte $2\frac{2}{3}$′, Octave 2′ und Terz $1\frac{3}{5}$′; auf c tritt noch Octave 4′ hinzu (Rohrflöte 8′, die hierzu gehört, steht ja als selbstständige Stimme im Werke). Sehr weite Cornett-Mensur. Gewicht 120 Pfd. Diese Stimme ist deshalb im Baß ganz durchgeführt, weil sie auch für's Pedal wirken soll durch das Pedalcoppel.
12) Mixtur 3—6fach, aus 14löth. Zinn, hat in der Tiefe große Chöre, weil sie für's Pedal mit gebraucht werden soll. Das der Stimmführung so nachtheilige Repetiren ist möglichst vermieden.
13) Cymbel 3fach aus 14löth. Zinn; ergänzt und schärft die Mixtur und besteht aus Terz $1\frac{3}{5}$′, Septime $1\frac{1}{7}$′ und Octave 1′.*)
14) Bombarde 16′, aufschlagend, Köpfe und Stiefel (nach französischer, auch besser Stimmung haltender Art) von Halbzinn, Mundstücke von Messing; Aufsätze von 12löth. Zinn. Gewicht 240 Pfd. Voller, markiger Ton.
15) Trompete 8′, aufschlagend, Köpfe und Stiefel von Halbzinn, Mundstücke von Messing; Aufsätze C—h⁰ 12löth. Zinn, c⁰—f³ von Messing; klarer, heller, kräftiger Trompetenton. Gewicht 160 Pfd.
16) Clarine 4′, aufschlagend, Köpfe und Stiefel von Halbzinn, Mundstücke von Messing. Aufsätze von C—H 12löth. Zinn, c⁰—f³ von Messing; repetirt von fis 2 an mit der tieferen Octave. Klarer heller, durchdringender Trompetenton.

2. Oberwerk mit Schwellung.

1) Bordun 16′, von A anfangend (des Raumes wegen), in der Tiefe von Eichenholz, c¹—f² 6 l. Metall.
2) Geigenprinzipal 8′ (nicht eng), C—Fis gedeckt; G¹—f³ offen, aus 14 l. Zinn; Gewicht 160 Pfd.; edler, fester, gesangreicher Prinzipalton mit etwas Strich.
3) Salicional 8′, C—B gedeckt als enge Quintatön, H offen; 14 l. Zinn; Gewicht 80 Pfd., mäßig zarter Gambenstrich.
4) Flauto traverso 8′, C—A als Gedackt, B—f³ von 6 l. Metall, von c² an überblasend.
5) Lieblichgedackt 8′ von C l. Metall; Gewicht 120 Pfd., sanfter, angenehmer Ton.

---

schönen, weichen Ton (also für Flöten und Gedackte) höchst günstig angesehen werden. 7—11löth. Metall hält Herr Schmahl für die Orgelpfeifen nicht zweckmäßig, weil solches krystallisirte Flecke bekommt; 10löth. Metall ist am leichtflüssigsten. Prinzipalstimmen, Octaven und Mixturen werden am besten von 12—14löth. Zinn (etwas Bleizusatz härtet das Zinn und läßt bessere Politur zu) hergestellt.

*) Um den Cymbel noch mehr zur Schärfung geeignet zu machen, wird er bisweilen auch aus lauter Octaven hergestellt. Siehe Töpfer: Orgelbaukunst, Weimar, Voigt. Red.

6) Viola d'amour 8', enge, sehr zarte Gambenstimme aus 14l. Zinn.
7) Voix celeste 8' ebenfalls enge Gambenstimme von c° anfangend; etwas höher gestimmt, deshalb sanft schwebend.
NB. Beim Gebrauch müssen Viola d'amour und Voix celeste zusammengezogen werden, um die Schwebung hervorzubringen; aber auch zu Gedackt, Flöte 8 oder Salicional 8' kann diese prächtige, seltene Stimme gezogen werden. Im vollen Werke ist sie natürlich wegzulassen.
8) Octave 4' (nicht eng), aus 14 l. Zinn. Gewicht 68 Pfd.
9) Rohrflöte 4', aus 6 löth. Metall, Gewicht 60 Pfd, sehr lieblicher Ton.
10) Progressivharmonika 3—6fach, aus 14 löth. Zinn, repetirt nicht und enthält die Stimmen: Quinte $2\frac{2}{3}$ und Oktave 2' mit ihren Chören.
11) Oboe 8', aufschlagend, ganz aus 12 löth. Zinn; Windstücke aus aus Messing.
NB. Nach der Ansicht des Red. hätte, statt der Oktave 4', auch ein Gemshorn 4', und noch eine Flauto piccolo 2' stehen können.

3. Pedal.

Es besteht dasselbe aus einem Vorderpedal an beiden Seiten in den Thürmen liegend zu 4 Stimmen und einem größeren Hinterpedal zu 9 Stimmen.

a. Vorderpedal.

1) Prinzipal 16', von weiter Mensur, aus 14 löth. Zinn, mit aufgeworfenen Labien im Prospekt vom großen C an. Gewicht 1400 Pfd., voller, kräftiger Prinzipalton.
2) Oktave 8', ebenso. Gewicht 320 Pfd.
3) Subbaß 16', von Eichenholz, mäßig weit.
4) Gedacktbaß 8', aus 6 löthigem Metall. Gewicht 120 Pfd.

b. Hinterpedal.

5) Majorbaß 16', offen, von weitester (Cornett-) Mensur; aus Föhrenholz; Kern, Füße, Vorschläge von Eichenholz (Wände $1\frac{1}{2}$ Zoll dick), großer Luftzufluß, kräftiger, sehr voller Ton.
6) Minorbaß 8', in gleicher Weise wie Majorbaß.
7) Violonbaß 16'. Material ebenso; starker und scharf streichender Ton.
8) Violoncello 8', aus Zink; schöner, feiner, streiche der Ton.
9) Quinte $5\frac{1}{3}$', offen, aus 6 l. Metall. Sehr weite Mensur, stumpfer, voller Ton.*)
10) Octave 4', von 12 l. Zinn; weite Mensur, voller, klarer Ton; Gewicht 90 Pfd.
11) Posaune 16', aufschlagend. Köpfe und Stiefel von Halbzinn. Mundstücke von Messing, Aufsätze von starkem Zink.

*) Nach unserem Erachten wäre hier wohl eine Quinte $10\frac{2}{3}$' noch mehr am Platze gewesen. Red.

12) Trompete 8', in gleicher Weise.
13) Clarine 4'; Köpfe, Stiefel und Mundstücke ebenso; Aufs. von Messing. Heller, klarer Ton.

Die Prinzipalpfeifen liegen in der ½ Zoll dicken Filzfütterung der Anhängeleisten. Alle Holzpfeifen sind, außer dem Leimen, mit hölzernen Nägeln versehen, damit bei etwaigem Flüssigwerden des Leims die Pfeifen nicht undicht werden. Sämmtliche Vorschläge sind mit in Wachs (damit sie nicht rosten) eingesetzten Schrauben sicher und dauerhaft befestigt. Die Holzpfeifen, wie überhaupt alle Holztheile, sind von außen mit Firniß angestrichen; die Zink- und Messingaufsätze und Pfeifen sind mit Lack überzogen, daß sie nicht oxydiren.

4. Nebenzüge.

1) Collektivzug zum Hauptwerk,
2) " zum Oberwerk,
3) " fürs Pedal.

NB. Durch das Anziehen dieser Collektivzüge hat man sogleich das ganze volle betreffende Werk mit einem Male; nach dem Abstoßen des Zuges erklingen dann wieder die vorher gezogenen Stimmen.

4) Ventil zum Hinterpedal (um mit einem Zuge das mäßig starke Vorderpedal bei plötzlich schwächeren Spielen allein zu haben).
5) Calcantentglocke.
6) Evacuant.
7) Crescendo.

Fußtritte über dem Pedal.

8) Coppel des Ober- zum Hauptwerk,
9) Coppel des Hauptwerkes zum Pedal,
10) Coppel des Brustwerkes zum Pedal,
11) Schwellung des Brustwerkes.

Der Wind wird durch 8 sogenannte Kastenbälge, 3 Fuß im Quadrat u. 3 Fuß 3 Zoll hoch, erzeugt. 3 Bälge mit einer Windstärke von 40° liefern die Luft für das Pedal, die pneumatische Maschine und die Nebenbälge. Außerdem sind noch 4 Bälge für die Collektivzüge und das Crescendo, sowie 54 kleine Bälge für die pneumatische Maschine, alle von Eichenholz angefertigt, vorhanden.

Die Canäle sind sämmtlich aus 1 Zoll dickem, solidem Eichenholz angefertigt, weil sich solches dazu viel besser und dauerhafter als weiches Holz eignet.

Die Windladen sind sämmtlich Kegelladen und alle Holztheile sind aus durchaus altem und schönem, trockenem Eichenholz angefertigt. Die Registerventile sind sämmtlich dreifach beledert und mit Baudracke überzogen. Die Kegel- oder Spielventile sind, aus Buchsbaumholz gedreht; die großen sind doppelt, die kleinen einfach beledert.

Der Hauptcanal ist 110□ Zoll rhein.,
Der Brustwerkscanal 54 " " "
Der Hauptcanal zum Pedal dagegen 100□' weit.

Wellbreter, Wellenrahmen und Wellen sind von bestem, alten trockenem Eichenholz, Arme von Eisen und Eichenholz, Winkel aus Messing;

die Löcher der Winkel sind zur Verhinderung des Klapperns, wo es nöthig, mit ein- und umgepreßten Leder ausgefüttert.

Die Registerzüge, die neben den Claviaturen fortlaufen, sind klein und sehr leicht gehend, wie die Züge des Harmoniums; sie können deshalb spielend mit den Fingern dirigirt und in Gruppen von 3—4 auf einmal angezogen werden, weil sie nach der Anordnung des Herrn Org. Schmahl so gelegt wurden, wie sie gewöhnlich gebraucht werden: bei der schwächsten Stimme links anfangend und so fortgehend bis zu den stärksten. Es ist durch diese Ausführungsart, welche nur bei der Kegellade möglich ist, das sonst so anstrengende Registriren in Wegfall gekommen. Alle Registerzüge gehen in weicher Fütterung.

Im Claviertischschrank (der vorn durch Thüren zu öffnen ist) sind Flügelschrauben angebracht, durch welche mit einemmale die, sich vielleicht in Folge feuchter Witterung verändert habende Mechanik gerichtet werden kann, ohne erst die einzelnen Tasten nachzuschrauben, obwohl auch die einzelnen Claves noch besonders gerichtet werden können.

Die Intonation ist eine durchweg meisterhafte; namentlich zeichnen sich die Mixturen vor ihren schreienden Schwestern aus, weil das nachtheilige Repetiren möglichst vermieden wurde.

Da die betreffende Kirche geheizt wird, so war darauf beim Orgelbau ganz besonders Rücksicht zu nehmen, weswegen das Material des Pfeifwerks meistens aus Metall gefertigt wurde, was sich bei ähnlichen Verhältnissen durchaus empfiehlt, nicht nur der Stimmung, sondern auch der Dauer wegen.

Folgenden Orgelbaumeistern wurde der Schmahlsche Entwurf bezüglich des Kostenpreises und der Ausführung vorgelegt:

Orgelbauer Markussen in Apenrade forderte dafür 9300 Thlr., Wolfsteller in Hamburg 7598 Thlr., Furtwängler Söhne in Elze 7420 Thlr., Buchholz in Berlin 6520 Thlr., Lütkemüller in Wittstock 6057 Thlr., und Wilhelm Sauer 5245 Thlr., worauf der Bau den zuletzt genannten trefflichen Meister übertragen wurde, der nicht ermangelte seinem vielseitigen wohlerworbenen Ruhme ein neues Lorberblatt einzufügen. Als speciellen Beweis für die künstlerische Noblesse und Uneigennützigkeit Sauers muß noch besonders bemerkt werden, daß genannter Künstler noch Verschiedenes im Interesse des herrlichen Werkes, was nicht contractmäßig war, unentgeltlich geliefert hat. —

Die Harmoniums

der Firma J. und P. Schiedmayer in Stuttgart.*)

Die Herren Julius und Paul Schiedmayer (Firma J. & P. Schiedmayer) sind Söhne des Johann Lorenz Schiedmayer aus Erlangen gebürtig,

*) Der Umstand, daß Ref. selbst ein zweimanualiges Pedalharmonium mit 14 Registern hat, das als Musterinstrument betrachtet werden muß, indem seit beinahe 10 Jahren nicht das Geringste davon vorgekommen ist, sowie, daß ein derartiges Instrument neuester Construction bei den Vermählungsfeierlichkeiten des Erbgroßherzogs von Sachsen auf der Bergveste Schloß Wartburg b. Eisenach benutzt wurde, nebst der Prämiirung der fraglichen Fabrik bei der Wiener Weltausstellung lassen wohl einen eingehenden Artikel über diese berühmte Kunststätte geboten erscheinen. Red.

dessen Vater Johann David Schiedmayer kurfürstlicher Hofinstrumentenmacher daselbst war und später nach Nürnberg übersiedelte und dort bis zu seinem Tode, der im Jahr 1806 erfolgte, sein Geschäft mit gutem Erfolg betrieb. Joh. Lorenz Schiedmayer etablirte sich im Jahre 1809 in Stuttgart, wo er als Gründer des Pianoforte-Baues prosperirte und, alsbald durch seine allgemein anerkannten Bestrebungen dem Fortschritt huldigend, seinen Namen in der Außenwelt bekannt machte.

Er starb im Jahre 1860 indem er sein Geschäft mit den besten Mitteln und Renommé ausgestattet seinen beiden ältesten Söhnen Adolph und Hermann hinterließ, welches unter der Firma Schiedmayer & Söhne fortbetrieben wird. Seine beiden jüngern Söhne dagegen etablirten, unter der Firma „J. & P. Schiedmayer", im Jahre 1853 in Stuttgart eine Harmoniumfabrik, nachdem sie vorher diesen Zweig in den ersten Werkstätten von Paris und London praktisch gründlich studirt hatten. Da diese Branche vorzugsweise in Paris heimisch war und daselbst zu größerer Ausdehnung gelangte, beziehungsweise den großen Weltmarkt beherrschte, so adoptirten sie ursprünglich das von Debain & Alexandre verfolgte System, welches damals für das vollkommenste galt. Die Vorliebe für das in Deutschland bis dahin noch wenig bekannte Instrument, dessen Einführung ihnen zuzuerkennen ist, ihre rastlose Thätigkeit und Streben nach Vervollkommung dieses für die Orgel geltenden Surrogats verlieh der genannten Firma alsbald ein Renommé, das in den ihnen auf nachstehend benannten Welt- und Local-Ausstellungen zugedachten Auszeichnungen Ausdruck fand.

Das seither in Paris gefertigte Harmonium, dem eine bestimmte Vervollkommung nicht abzusprechen ist, litt an dem fühlbaren Mangel, daß dessen Ton, den eigentlichen Character, der ihn als forttönendes Instrument dem der Orgel ähnlich zur Seite stellen sollte, entbehrte, und durch sein lamoryantes Gebahren dem Spieler oft lästig oder gar unerträglich wurde.

Man hat auch bis in jüngster Zeit häufig zur Verstärkung des Diskants, das Mitklingen der höheren Octave, bei der Orgel Copula genannt, angestrebt, ohne jedoch der Sache viel näher gekommen zu sein, weil dadurch der Umfang des zu 5 Octaven berechneten Instruments auf 4 Octaven sich reducirte und der Effect in musikalischer Beziehung beeinträchtigt wurde. Diesen oben erwähnten Uebelständen mußte abgeholfen werden.

Nach längerem Streben und vielseitig angestellten Versuchen ist es den Herren J. & P. Schiedmayer durch glückliche Experimente gelungen, dem Harmonium einen weichen und ebenso kräftig klingenden Ton, ohne scharf oder spitzig zu sein, der den angebrachten Registern Flöte, Clarinette, Oboe, Clairon, 2c. vollkommen entsprach, zu verleihen. Es wurde ihnen für diese Verbesserung im Jahre 1853 ein Erfindungspatent auf 10 Jahre ertheilt und zwar auf die eigenthümliche Construction von Zungenwerkzeugen in Gußrahmen in ganzen Octaven und ebenso auf die veränderte Construction des Stimmstockes, die Erweiterung der Canzellen (Schallbecher genannt) und indirecte Zuführung der aus den Windreservoirs zuströmenden Luft. Die Erzeugung des Ton wurde in Folge dieses Verfahrens mehr eine vermittelnde, ganz besonders aber erhielt er durch die Herstellung von ganzen Octaven aus Gußmessing gefertigt, vermehrte Kraft und Fülle und größere Festigkeit. Dem Verfertiger ist es dadurch an die Hand gegeben

die Bildung des Tons, durch mehr oder weniger starkes Abdämpfen oder Einbiegen der Zungen, vollständig zur Geltung zu bringen.

Nachdem dieses für die Verbreitung des Harmoniums so sehr wichtige Resultat erzielt war, sollte einem weiteren Mangel gesteuert werden, dem die wohl verdiente Rüge nicht zu erlassen war, daß der Ton im Baß den Diskant übertöne und der zu erzielende Effect, ein deutlicheres Hervortreten der Melodie, häufig verloren gehe, selbst wenn die Diskantpartie mittelst der in derselben Tonlage sich befindenden Registern verstärkt wurde. Es ist der glücklichen Vermittlung des Herrn William Dawes (Civil-Ingenieur) in Leeds (England), der die Veranlassung war, zu verdanken, daß eine eigens dazu construitte Mechanik zur Anwendung gebracht wurde, welche nach manchen mühevollen und öfters vergeblichen Versuchen schließlich zu dem Ziele führte, den vorerwähnten Uebelstand gänzlich zu beseitigen. Diese Aufgabe hat darin ihre Lösung gefunden, daß man dem Harmonium ein weiteres Register (Melodie genannt) bestehend in einer den 8 Fuß Ton entsprechenden Zungenreihe von 5 Octaven beifügt, die im Diskant den obersten und im Baß den niedrigsten Ton zur Ansprache kommen läßt und die Uebrigen zum Schwingen bringt oder stumm macht. Mit Beiziehung eines oder mehrerer Register erhält der obere und untere Ton, doppelte Kraft und wird dadurch das Hervortreten der Melodie und deren Deutlichkeit im Diskant wie im Baß in ihrer ganzen Tragweite aufs vollständigste erreicht.

Bei diesem so einfachen Verfahren drängt sich einem Jeden unwillkürlich der Gedanke auf warum diese nunmehr zur Unentbehrlichkeit gewordene äußerst sinnreiche Vorrichtung jetzt erst zur Ausführung kommen durfte, die allein dem Harmonium das Recht der Vollkommenheit zu verleihen befugt ist, und seine Weiterverbreitung zum allgemeinen Bedürfniß macht, indem sie dasselbe würdig an die Seite des Piano's und der Orgel stellt.

Durch das in der Harmoniumfabrikation erzielte Resultat ermuthigt, haben die Herren J. & P. Schiedmayer auf ihre vielseitig in der Instrumentenfabrikation geschöpften Erfahrungen gestützt im Jahre 1860 die Anfertigung von Piano's, Flügeln, ꝛc. eingeleitet. Als Specialität in dieser Branche ist die erste Einführung in Deutschland der nach amerikanischen System gebauten Flügel und Pianino's mit überliegenden Baßsaiten, Compression zu erwähnen, letztere mit massivem eisernem Gußstück und zusammenhängender Rückwand und Vorderplatte — welche einen überaus schönen, egalen, klangreichen Ton, von außerordentlicher Länge, Gesangsfähigkeit und dauerhafter Stimmung bieten, daher in Bezug auf möglichste Vervollkommnung, als ein wesentlicher Fortschritt betrachtet werden müssen.

Es dürfte von jedem Techniker anerkannt werden, daß Instrumente von gedachter Eisenconstruction bezüglich Haltbarkeit der Stimmung Alles überragen, was in diesem Genre selbst von amerikanischen Etablissements, deren Mechanik mehrfache Verbesserung erfahren hat, bisher geleistet wurde.

Der Drang nach Fortschritt, gewissenhafte Fabrikation mit Herstellung der zur Zeit zu Gebot stehenden Hilfsmaschinen mit Dampfeinrichtung setzte die genannte Firma alsbald in den Stand auch auf diesem Felde das Vorzüglichste zu leisten und ihre Erzeugnisse auf den letzten Weltausstellungen 1867 in Paris, 1873 in Wien mit großem Erfolg zur Schau zu bringen.

Auf der in München im Jahr 1854 stattgehabten vereinigten deutschen Ausstellung wurde ihr die höchste Auszeichnung, die große Denkmünze zuerkannt, 1855 in Paris die Preismedaille, 1856 in Württemberg die große goldene Medaille für Kunst- und Wissenschaft, 1857 die Württembergische Fortschrittsmedaille. In Anbetracht ihrer großen Leistungen und der ihnen zuerkannten Verdienste, wurde der Senior, Herr Julius Schiedmayer, als Preisrichter für die Weltausstellung 1862 in London ernannt, wo er 1864 in Stettin, 1867 in Paris, 1873 in Wien in gleicher Stellung functionirte. Von Sr. Majestät dem Könige von Württemberg wurde ihm im Jahre 1862 als besondere Auszeichnung der Friedrichsorden 1. Classe, und von Sr. k. k. Majestät dem Kaiser von Oestreich 1867, der Franz-Josephs-Orden ertheilt. Außerdem erhielten die Herren J. & P. Schiedmayer, bei der süddeutschen Ausstellung in Ulm die große goldene Fortschrittmedaille mit goldenem Lorbeerkranz, und 1873 in Cassel das Ehrendiplom. Bei der soeben geschlossenen Wiener Weltausstellung mußte die Firma J. & P. Schiedmayer, welche 2 Flügel, 3 Pianino's und 5 Harmonium's ausgestellt hatte, außer Preisbewerbung bleiben, weil Herr J. Schiedmayer selbst als Mitglied der Jury thätig war. Doch sind die von der genannten Firma ausgestellten Instrumente (Piano's und Harmonium's) so allgemeine von allen Sachverständigen und Kunstfreunden als hervorragende Leistungen der feinsten und besten Art erkannt worden, daß kein Zweifel darüber bestanden hätte, wenn sie als Objekte der amtlichen Mittheilungen vorhanden gewesen wären.

Gegenwärtig beschäftigt genannte Fabrik 260—270 Arbeiter (circa 60 außerhalb), unter Benutzung einer Dampfmaschine von 10 Pferdekraft Stärke. Der Absatz der im Jahre gefertigten circa 1500 Instrumente bezieht sich überwiegend auf außerdeutsche, vorzüglich transatlantische Orte. —

Besprechungen.

Gesangliches.

Lützel, Heinrich: Evangelische Choralgesänge. Dreistimmig für Schulen beabeitet. Kaiserslautern, Tascher 2½ Sgr.

Enthält 82 dreistimmig gesetzte Choräle mit Text; letzterer ist leider nicht immer vollständig. Warum z. B. bei Nr. 3 nur 2 Strophen des gewaltigen Lutherliedes vorhanden sind, ist nicht gut einzusehen. Ob außer dem dreistimmigen Choralsatze, der in dem vorliegenden Werkchen, recht gut ist, nicht auch der zweistimmige, als Mittelglied wie bei dem weltlichen Volksliede, einige Berechtigung hat, ist für Ref. nicht fraglich.

Kuntze, E., op. 181: Leicht ausführbare zweistimmige Psalmen für den Schulgebrauch. Leipzig, Kahnt. Heft 1, 10 Ngr.

Des bekannten und beliebten Componisten leicht flüssiges Talent bewährt sich auch hier. Der Autor will nicht in gelehrten contrapunktischen Problemen excelliren, sondern es war ihm darum zu thun, melodiöse geistliche Musik in polyphoner Gestalt zu schreiben. Hoffentlich werden diese wirkungsvollen Sachen bald Eingang finden.

Neue Trutz-Nachtigall. Auswahl volksthümlicher, geistlicher weltlicher Lieder für katholische Schulen und Familien. Gesammelt und zwei- und dreistimmig gesetzt von H. F. Müller und B. Widmann, 2. verb. und verm. Aufl., Frankfurt a. M., Hamacher. Ladenpr. 5 Sgr., für Schulen 4 Sgr.

Wenn es im Göthe'schen Faust heißt: „Wozu der Lärm?", so möchte man angesichts dieser neuen Liedersammlung fragen: Wozu dieser sonderbare antiquirte Titel?"*)

Wenn es im Vorwort heißt: Auch ist man längst im Principe damit einverstanden, daß Liedersammlungen für katholische Schulen und Familien nur gute und wahrhaft poetische, sittlich reine und religiös tadellose Lieder bringen — so muß Ref. bemerken, daß diese Forderungen nicht nur für katholische, sondern selbstverständlich auch — und hier vielleicht wegen des freiern Standpunktes noch mehr — in protestantischen Schulen. In letztern ist ohnehin das weltliche Volkslied viel eher eingebürgert worden, als in den einseitigeren, mehr dogmatischen katholischen Volksschulen, die größtentheils unter dem Banne des Syllabus, der Encyklika 2c. vorzugsweise für das Jenseit — und die Priesterschaft arbeiten, und — das „irdische Jammerthal„ sehr links liegen lassen.

Daß übrigens, um auf dem Inhalt der betreffenden Novität näher einzugehen, eine Sammlung, an welcher ein B. Widmann Mitarbeiter ist, nicht uneben sein kann, darf wohl natürlich erscheinen. Und so bietet denn die fragliche recht brauchbare Collection für den besonders präcisirten Standpunkt viel Brauchbares. 34 der in den Vordergrund gestellten geistlichen lieblichen Lieder eignen sich für den kirchlichen, und Nr. 34—56 für den außerkirchlichen Gebrauch. Nr. 57—108 sind weltliche Lieder. Der Tonsatz ist zwei- und dreistimmig.

Liederbuch für Schulen. Enthaltend 120 Lieder mit 109 zwei- und dreistimmigen Weisen. Herausgegeb. v. Heinr. Frankenberger u. Jul. Kaiser. Sondershausen, Eupel.

Eine der besten neuern Schullieder-Sammlungen; nach einer längern Einleitung folgen zuerst 31 Naturlieder, Turn- und Wanderlieder, (32—45) Balladen und Romanzen, (41—46) Vaterlands- und Freiheitslieder, (55—77) Kriegs- und Soldatenlieder, (78—88), gesellige Lieder (89—93), religiöse Lieder, (94—120) — Alles: Text und Tonsatz, sorgfältig gesichtet. Für die Elementar- und Mittelklassen hätte Ref. etwas mehr Auswahl gewünscht. Ueberhaupt könnte es der schätzbaren Edition nur förderlich sein, wenn die einzelnen Lieder für die drei Hauptklassen der Volksschule näher bezeichnet würden.

Der Jugend das Beste! Liederbuch für Schulen von Gustav Damm. Commissionsverlag von Mittler in Leipzig. Ladenpr. 6 Sgr.

Eine reichhaltige und billige Sammlung (nicht weniger denn 168 Nummern) die des Guten — und Neuen gar viel enthält. Zunächst kommen ganz leicht einstimmige Lieder, offenbar für die Unterstufe bestimmt, wovon sich 2- 3- und 4stimmige Lieder schließen. Letztere werden übrigens nicht gar so viele Schüler bewältigen können. Das alte Volkslied aus dem 15. Jahrhundert: „Ich hab' mir auserkoren" (Nr. 24) paßt, unserem Ermessen nach, nicht gut in diese Sammlung. Das herzige Schubert'sche Lied: „Am Brunnen vor dem Thore" würden wir lieber in zweistimmiger Bearbeitung gehen; wir würden es außerdem für das spätere Kindesalter aufbewahren. Das das bekannte Thüringer Volkslied: „Ach wie ists möglich" — nicht von Böhner ist, darf als hinlänglich bekannt vorausgesetzt werden. Böhner hat selbst die Autorschaft dazu abgelehnt, und sie dem Organisten Lux in Ruhla zugewiesen, abgesehen davon, daß auch Fr. Kücken Ansprüche an die Melodie dieses Liedes erhoben hat. Bei einer neuen Auflage würde sich auch in dieser Sammlung eine zweckmäßigere Anordnung w. z. B. in der Frankenberger-Kaiserschen empfehlen.

J. G. Lehmann: Deutsches Liederbuch für Schulen und Erwachsene. 2. Aufl. Heft 1, 1 Abtheilung Lieder für Unter- und Mittelklassen enthaltend. 2 Sgr. Partiepr. 25 Exemplare 1½ thlr.

2. Abtheilung. 40 Lieder für Oberkl. von Nr. 46—85 und 12 patriotische Lieder von 1870 und 1871 enthaltend. 4 Sgr. Partiepr. 25 Exemplare 3 thlr. Leipzig, Sigismund & Volkening.

Der Verf. war früher Elementarlehrer und weiß daher aus eigener Erfahrung, was in gesanglicher Hinsicht der Volksschule noth thut, und was in derselben geleistet werden kann. Die Lieder sind sehr entsprechend geordnet, sowohl nach den Classen, als auch nach dem Inhalte. Dichtern und Componisten ist ihr

*) Wollen dadurch die H. H. Verf. den confessionellen Standpunkt besonders betonen, so beklagen wir dies aufrichtig. Warum in Schulen ohne Noth „Hadersachen" bringen?

vollständiges Recht gewahrt. Zum Schluß bringt der viel erfahrene und begabte Autor eine sehr werthvolle Auswahl von Liedern auf 2 Jahre für ein- und zweiklassige Volksschule mit Kinder von 5—14 Jahren und einem Lehrer.

I) Von Ostern bis Pfingsten: II) von Pfingsten bis zur Aernte: III) von da bis zu Michaelis: IV) von da bis zu Weihnachten: und endlich von Weihnachten bis Ostern. Schließlich giebt das Büchlein noch eine Auswahl besonderer Lieder für Seminar- und ähnliche Kreise. Das ist ein Mann der weiß was er kann, und kann, was er weiß, der Ordnung zu halten weiß, und Ordnung gehalten wissen will. Ein solch weislich unterworfener Schuletat ist darum eine schöne Sache. —

Schäublin: a) Kinderlieder für Schule und Haus. 5. Stereotyppaufl. Basel, Bahnmeier.

b) Lieder für Jung und Alt. 20. Aufl. Basel, ebendas.

Zwei bewährte Sammelwerkchen, die man getrost empfehlen kann. Beide sind nach folgenden Gesichtspunkten geordnet: Tages- und Jahreszeiten, christliche Feste, Lob Gottes, Natur, Leben, Vaterland und Heimath, Turnen und Wandern, Romanzen, Vermischtes, Anhang.

Greith, Carl, op. 23: Der verzauberte Frosch. Ein Mährchen-Lustspiel in 2 Akten für die Jugend von Franz Bonn. Musik für Sopran und Altstimmen mit Pianofortebegleitung zu 2 und 4 Händen. Leipzig, Breitkopf und Härtel. 1 thlr. 7½ Ngr.

Der Text dieses sehr gelungenen Jugendstückes ist interessant und pikant. Die Musik erhebt sich weit über den gewöhnlichen oberflächlichen Genre der Unterhaltungsmusik. Höhere Schulanstalten, namentlich Mädchenklassen, werden viel Amusement mit diesem heitren Stuck erleben. Damit man weiß wie groß das Personal sein muß, um dieses Lustspiel oder diese komische Operette in Scene zu setzen, so fügen wir das Personal bei: Hans, ein verzauberter Frosch; Linchen, Gretchen und Mariechen, seine Schwestern; Waldmann, ein Förster (ihr Vater); Knöpfle, ein wandernder Schneider: Hocuspocus, ein Zauberer; Silberlicht, eine gute Fee; 2 Geomen im Dienste des Zauberers: Chor der unsichtbaren Waldgeister; Kinder. Die Clavierbegleitung zu 2 und zu 4 Händen bietet keine sonderlichen Schwierigkeiten. Der Partitur ist ein Textbuch für 5 Ngr. beigegeben.

Molck, Heinrich: Das Nothwendigste und Wissenswertheste für Sänger in Schulen und Vereinen. Hannover, Hahn.

— Hausandacht. Die beliebtesten und bekanntesten Choralmelodien mit einfachen und leichten Harmonien. Hannover, Riewe & Thiele. 1 Thlr.

— op. 52: der 24. Psalm für Männerstimmen Chor und Solo. 15 Sgr. ebendas.

Da Herr Molck nicht nur einer der bedeutensten Orgelvirtuosen der Gegenwart, sondern auch vortrefflicher Gesanglehrer ist (H. M. ist nicht nur Organist, sondern auch Cantor und vielgesuchter Gesanglehrer resp. Dirigent in Hannover), so darf man wohl in der kleinen Darbietung recht Nützliches und Gutes suchen, und in der That ist kein wesentlicher Punkt vergessen, es sind vielmehr für Melodik, Rhythmik und Harmonik eine Anzahl förderlicher Uebungen vorhanden.

In der „Hausandacht" findet man 34 Choräle (je mit einer Strophe Text), 1) für Claviere oder Melodium, 2) für Cl. oder Mel. zu 3 Händen, 3) f. Clav. o. Mel. z. 4 H., 4) für eine Singst. m. Begleitung, 5) für Violine oder Flöte oder sonstiges Soloinstrument.

Der Psalm ist ein schon früher erschienenes, aber nichts destoweniger wirkungsvolles Werk. Es besteht dasselbe aus einer längern Instrumentaleinleitung, einem Chor: die Erde ist des Herrn, einem Baßrecitativ, einem Tenorrecitativ mit schönen Tenor (Arioso) und Baßsolo, einem Duettino für Baß u. Tenor, worauf zwei kräftige Chorsätze, unterbrochen von Baßrecitativen, das Ganze effectvoll beschließen. —

Aufführungen.

Eisenach, Concert des Kirchenchors am 2. November: Präludium und Fuge von Seb. Bach, Weihnachtspastorale von Merkel (Hoforganist Krause), Fuge über B-a-c-h von Schumann, (Seminarist Freitag, Stipendiat der Töpfer-Stiftung), 2 Motetten für 8stimmigen Chor von Reidhart, 3 altböhmische

Weihnachtslinder von Riedel bearbeitet und 2 Motetten von Thureau. — Am 8. November führte der Riedelsche Verein in Leipzig Dr. Franz Liszt's Oratorium: die heilige Elisabeth auf.

Altenburg: 62. Aufführung der Singakademie: D-moll-fuge von Bach (Dr. Stade), Motette von demselben, Motetten von Jomelli und Franck, Violinvorträge (H. Welcker).

Zürich. Organist Gustav Weber hat in den 12 Monaten seines Hierseins 58 verschiedene Orgelwerke gespielt und zwar von Bach 8, Händel 6, Mozart 4, Beethoven 9, Mendelssohn 4, Schumann 5, Brahms 2, Liszt 5, Wagner 2, Schubert 4, weitere von Caldera, Scarlatti, Arcadelt, Gluck, Haydn, Berlioz, Piutti, Schulz-Beuthen, Chopin — eine außerordentlich respektable Organistenthätigkeit! —

Weimar. Am Todtensonntage führte Hof-Capellmeister Müller-Hartung in der erleuchteten Stadtkirche Seb. Bach's Matthäus-Passion zum zweitenmale in Thüringen — mit ausschließlich Weimarischen Kräften aus. Die Chöre (140 Personen) gingen vortrefflich. Herr Borchers sang den Evangelisten vorzüglich, nicht minder Herr von Milde den Jesus, Frl. Dotter die Altpartie (Violinsolo: Herr Concertmeister Kömpel); Orgel: Stadtorganist B. Sulze — excellent! Das zweite Orchester übernahmen größtentheils Zöglinge der Großherzoglichen Orchesterschule, welche vor Jahresfrist unter M. H. Leitung entstanden ist und frisch und fröhlich gedeiht und empor blüht.

Wenn man berücksichtigt, daß dies für 1873 das dritte oratorische Werk ist (Hektor Berlioz's Requiem, Liszt's Christus), so muß man der außerordentlich vielseitigen Thätigkeit M. H. freudig Anerkennung zollen. —

Berlin den 5. November 1873, Orgel-Concert des Organisten Ottto Dienel in der St. Marien-Kirche.

Programm: Seb. Bach: Präludium und Fuge (E-moll), gespielt von Hrn. Lanz, Schüler des Concertgebers. Seb. Bach: Choralvorspiel über: „Herzlich thut mich verlangen." Seb. Bach: Adagio aus ver E-dur-Sonate für Violine und Orgel (Fräul. Marianne Stressow). Händel: Erstes Orgel-Concert (G-moll). Dienel: Terzett für drei Frauenstimmen. Van Eyken: Sonate (A-moll) für die Orgel. Händel: Duett aus Athalia (Fräul. Zelle und Fräul. Margarethe Schmidt). Thiele: Concert-Satz (Es-moll). Mendelssohn: Arie aus dem Elias (Fräul. Loos). Beethoven: Andante für Violine und Orgel (Fräul. Stressow). Dienel: Fantasie (F-dur).

Aufführung des Orchester-Vereins. Weimar, am 24. October 1873, im großen Saale des Stadthauser.

Programm: I. Theil: 1. Symphonie, Ludwig van Beethoven (Nr. 3: Es-dur — Eroica). Allegro con trio. Marcia funebre. Scherzo. Finale. II. Theil: 2. „Frauenlob", v. Karl Oehlwein. Lied ohne Worte für Orchester, (mit großem Beifall aufgeführt). 3. Marsch, H-moll. Ungarischer Marsch, G-moll, Franz Schubert. Orchestirt von Franz Liszt.

Danzig. Erste Soirée für Kammermusik und Gesang unter gutiger Mitwirkung des Fräul. Kaiser und des Hrn. Glomme im Apollo-Saale des Hotel du Nord, Sonnabend den 1. November 1873.

Programm: 1. (Auf Verlangen): Großes Trio für Pianoforte. Violine und Violoncello v. Joachim Raff in C-moll. (op. 102.) a. Allegro. b. Scherzo. c. Adagio. d. Allegro agitato. 2. Margarethe am Spinnrocken von F. Schubert, gesungen von Fräulein Kaiser. 3. Arie des Ober-Seneschalls aus der Oper: „Johann von Paris", gesungen von Herrn Glomme. 4. Mèlancolie von C. Schubert, Solopiéce für Violoncello. 5. a) Du bist die Ruh') b) Trockene Blumen) von F. Schubert, c) „Prinzessin" von H. Krigar, gesungen v. Hrn. Glomme 6. a) Im Herbst, von R. Franz) gesungen von Fräulein Kaiser. b) Mein Alles, von A. Horn). 7. Großes Trio von Franz Schubert, B-dur. (op. 99.) a) Allegro moderato. b) Andante un poco mosso. c) Scherzo. d) Rondo „Allegro vivace." Markull.

Vermischtes.

Friedr. Aug. Carl Wilhelm,

der Componist der „Wacht am Rhein", geb. d. 5. Sept. 1815 in Schmalkalden, starb daselbst am 26. August 1873.

Authentisches über den talentvollen Componisten ist Folgendes: Wilhelm kam schnell während der Kriegsperiode (Juli 1870) zu großer Popularität durch seinen patriotischen schwungvollen Männerchor „die Wacht am Rhein" (gedichtet v. Max Schneckenburger). Aus seinem Leben sei hier kurz skizzirt: Wilhelm erhielt den ersten Clavier-Unterricht von seinem Vater, der Stadtmusikus in Schmalkalden war, studirte später von 1834—36 in Kassel unter Baldewein, Bott und Spohr, ging darauf nach Frankfurt a. M. zu Al. Schmitt (Pianoforte) und studirte bei Hofrath André Composition. 1841 war er in Crefeld Musiklehrer und wurde bald daselbst zum Director der Liedertafel gewählt, welche Stelle er bis Ende 1864 innehielt und ihm Veranlassung gab, für Männerchor zu componiren. Die „Wacht am Rhein" erschien 1854 zuerst in einer Chorliedersammlung. 1860 wurde Wilhelm zum königl. preußischen Musikdirector ernannt und lebte seit 1856 ganz zurückgezogen in Schmalkalden, bekannt als eine geniale Künstler-Natur — die Praxis des Lebens über die Kunst vergessend — jedoch in angenehmer Lage, von dem kleinen väterlichen Erbtheil. 1870 Ende Juli erhielt er von der preußischen Königin Augusta die goldene Medaille für die Composition „die Wacht am Rhein". Im Dezember 1871 kehrte er nach Crefeld zurück. Im Sommer 1873 besuchte er seine Vaterstadt wieder, um seine Freunde zu sehen und sich zu erholen, kehrte aber nicht wieder zurück. Wilhelm wurde am 29. August beerdigt. — An der Beerdigung betheiligte sich so zu sagen die ganze Stadt. Der Leichenzug setzte sich vom Rathhaus aus in Bewegung, eröffnet durch einen Knabenchor und etwa 50 in weiß gekleidete, mit Blumen bekränzte Mädchen und Jungfrauen. Nach dem Sarge folgten die Anverwandten, darauf die Spitzen der Stadt, eine Deputation des Salzunger Kirchenchors (Musikdirector Müller in Begleitung von drei Herren) und die Honoration der Stadt machten den Schluß des Zuges. Die Grablieder wurden von Herrn Steiner geleitet. In der Kirche blies das Stadtmusikchor einen Choral, darauf folgte die Grabrede und um 6 Uhr wurde der Sarg versenkt. — Von Auswärts fand sonst keine Betheiligung statt, selbst von Berlin war auf telegraphische Todesanzeige keine Rückantwort erfolgt. Jul. Schuberth.

Eingesandte Novitäten.

Schulz, Weida, op. 231: drei heitere Lieder für 1 Baß- oder Bartpoñt, mit Piano. Leipzig, Forberg.

Wohlfahrt, Franz, op. 34: Kinderfreuden. Leichte Melod. zu 4 Händen f. Piano, zum Gebr. b. Unterr. ebendas. 10 Ngr.

— op. 33: Die 2 Clavierschüler. Leichte instruct. u. progressive Stücke zu 4 Händen. H. 1 u. 2 à 12 Ngr., ebendas.

Wichtl, G., op. 95: Six Morce aux de Salon brillants et instructives pour le Violin et Piano. H. 1—6 à 15 Sgr., ebendas.

Orgelmagazin, neues deutsches: Heft 2 u. 4 à 10 Ngr. Magdeburg, Heinrichshofen.

Krebs, Ludwig: Gesammtausgabe der Tonstücke für die Orgel.
1. Abth., Heft 4—7 à 10 Sgr.;
2. „ „ 3—4 à 10 „
3. „ „ 4—5 à 10 „ ebendas.

Beethoven: 3 Trio's op. 1, für Piano zu 8 Händen v. Burchardt, ebendas.

Meyer, E., op. 17. u. 18: Trio's für Pianof., Violien u. Violoncello, ebendas

Haydn, Joh: 3 Symphonien f. Pianoforte zu 4 Händen, Violine u. Violoncello, ebendas.

Rösler, Gustav, op. 12: Kleines Trio für Piono, Violine u. Violoncello, ebendas.

Dobrzynski, op. 41. Les Larmes (Die Thränen) Morceau de Salon pour Violoncello ou Violon avec Piano, ebendas.

Meyer, Ludw., op. 19: Trauermarsch für Piano, Violine u. Violoncello, ebendas.